Beiträge zur oberschlesischen Dialektforschung

Die Mundart der Kobylorze

I.

Deskriptive Phonetik

Inaugural-Dissertation

zur

Erlangung der Doktorwürde

genehmigt von der

Philosophischen Fakultät der Friedrich-Wilhelms-Universität

zu Berlin

von

Reinhold Olesch

aus St. Annaberg O/S.

Tag der mündlichen Prüfung: 27. VI. 1935.

Tag der Promotion: 28. IV. 1937.

1 9 3 7

Druck von C. Schulze & Co., G. m. b. H., Gräfenhainichen

P 27

Referenten: Prof. Dr. Max Vasmer
Prof. Dr. Diedrich Westermann

R. UNIV.
BIBLIOTHEEK
LEIDEN

Meiner Mutter

Inhalt.

Seite

Vorwort VII
Erläuterungen XIX
Abkürzungen XX
Literatur XXI

I. Analyse der Einzellaute . . . . . 1—16
Konsonanten 1
Vokale 10
Nasalvokale 12

II. Synthese . . . . . 17—64
Lauteinsätze und Lautabsätze 17
Assimilationen 20
Assimilation der Artikulationsstelle und im gleichen Artikulationsgebiet 21
Fernassimilation, Metathese 25
Dissimilation 26
Lautschwund 26
Palatalisierung 29
Palatalitätsverlagerung 34
Artikulatorische Assimilation unter dem Einfluß der Palatalisierung 35
Labialisierung und Labiovelarisierung 38
Stimmassimilation 42
Resonanzeinsparung 46
Silbe 48
Sonoritätsverlagerung und ihre Folgen 53
Druckabstufung des Silbenschlusses 53
Silbentrennung 54
Quantität 58
Der dynamische Akzent 62
Der tonische Akzent 63

III. Texte . . . . . 65—84
Prosatexte 67
Sprichwörter 71
Lieder 74

IV. Wörterverzeichnis . . . . . 85—115

Digitized by the Internet Archive
in 2026

https://archive.org/details/IA41535702_0115

Vorwort.

Die Frage „Oberschlesien" hat in den letzten Jahrzehnten eine recht vielseitige Behandlung erfahren. Ein vortrefflicher Wegweiser durch die Fülle des vorhandenen Materials ist die von der Historischen Kommission für Schlesien herausgegebene „Schlesische Bibliographie" Breslau 1927 —. Zum Sprachenproblem, das in dieser Frage seine eigene Rolle spielt, will die vorliegende Arbeit ein slavistischer Beitrag sein, der sich mit der Mundart der Landbevölkerung im zentralen Oberschlesien beschäftigt. Hierbei ist bemerkenswert, daß die größtenteils deutschsprachige Stadt aus dem Rahmen des sie umgebenden ländlichen Dialekts heraustritt und deshalb außerhalb der Aufgabe dieser Arbeit steht. Die Sonderstellung der Stadt findet ihre Begründung in der historischen Entwicklung. Bereits das 13. Jahrhundert hatte die deutschrechtliche Grundlage der oberschlesischen Stadt geschaffen, von der dann im folgenden Jahrhundert die Neuorganisierung eines Großteils des Landes durch deutsches Recht ausging. Die schweren Rückschläge, welche die deutsche Kolonisation im 15. Jahrhundert trafen, neben anderem durch die hussitische Bewegung, die ein Erstarken des slavischen Elements verursachte, waren deshalb besonders nachhaltig, weil der Zustrom von Siedlern aus dem Reich inzwischen aufgehört hatte. Das letzte Glied im Verlauf des seitdem anhaltenden Niederganges waren die Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges. Das darauf wieder langsam erstarkende Deutschtum erhielt, als Schlesien an Preußen kam, von neuem einen mächtigen Auftrieb, dessen Wirkungen vor allem durch den gigantischen Aufschwung, den die oberschlesische Montanindustrie im 19. Jahrhundert nahm, weit über die Stadt hinausgriffen.

Zur Charakteristik der Mundarten. Die beiden Gruppen der masurierenden und nichtmasurierenden Dialekte haben in Oberschlesien folgende geographische Verteilung. Masurierende Mundarten besitzt der Norden, der Osten und ein schmaler Gebietsstreifen im Südosten. Und zwar masurieren links der Oder der Kreis Oppeln bis einschließlich Schimnitz; rechts der Oder die Kreise Oppeln, Kreuzburg, Rosenberg, Guttentag, Lublinitz, Tarnowitz, Königshütte, Kattowitz, einige Dörfer im Norden des Kreises Groß-Strehlitz, teilweise der Kreis Beuthen und der Osten

des Kreises Pleß. Dagegen werden im zentralen Oberschlesien, im Westen und im Süden, d. h. im Kreise Neustadt bis zur deutschen Sprachgrenze, in dem schmalen Zipfel des Kreises Oppeln südlich von Schimnitz, im Kreise Leobschütz, soweit er polnisch oder mährisch sprechend ist, in den Kreisen Cosel, Groß-Strehlitz, Tost-Gleiwitz, Ratibor, Rybnik und im westlichen Kreise Pleß nichtmasurierende Dialekte gesprochen. Innerhalb der beiden Gruppen kennzeichnen lautliche Unterschiede im Vokalismus kleinere, gegeneinander geographisch nicht immer deutlich abgegrenzte Dialektzentren, die der Volksmund z. T. mit Namen belegt hat. Der Hauptunterschied zwischen ihnen besteht neben anderem in der qualitativ und quantitativ differenzierten Wiedergabe der Nasalvokale und des apoln. langen *a*.

Die Golocy, Kreis Neustadt, haben für apoln. langes *a* die diphthongische Vertretung *ǫ̯u̯*, für apoln. kurzen Nasalvokal *aų*, für apoln. langen Nasalvokal *ǫ̯u̯*:

i̯ǫ̯u̯, rǫ̯u̯t; *dobrǫ̯u̯, grǫ̯u̯š, śǫ̯u̯ć*; *trǫ̯u̯va, pǫ̯u̯sek*;
zǫ̯ų̯p, dǫ̯ų̯p; *dobrǫ̯ų̯, babǫ̯ų̯* (instr. sg.); *mǫ̯ų̯ka, sǫ̯ų̯t*;
banaų̯(będę), *idaų̯*, *babaų̯* (acc. sg.), *ćelaų̯*; *zaų̯by, daų̯by*; *mhaų̯so, paų̯ć*.

Die Bajoki, Kreis Cosel, kennen apoln. langes *a* in diphthongischer Vertretung als *å̯u̯*, apoln. kurzen Nasalvokal als *ą*, apoln. langen Nasalvokal als *ų̯*.

i̯å̯u̯, rå̯u̯t; *dobrå̯u̯, grå̯u̯š, śå̯u̯ć*; *trå̯u̯va, på̯u̯sek*;
zʊmp, dʊmp; *dobrų̯, babų̯*; *mʊnka, sʊnt*;
baną, idą, babą, ćelą; *zamby, damby, mhąso, pańć*.

Die Kobylorze, Kreis Groß-Strehlitz, haben für apoln. langes *a* die diphthongische Vertretung *o̯u̯*, für apoln. langen Nasalvokal *ų̯*, für apoln. kurzen Nasalvokal auslautend *ą*, inlautend nach „hartem“ Konsonant *ą*, nach „weichem“ Konsonant *ų*.

i̯o̯u̯, ro̯u̯t; *dobro̯u̯, gro̯u̯š, śo̯u̯ć*; *tro̯u̯va, po̯u̯sek*;
zʊmp, dʊmp, dobrʊn, babʊn; *mʊnka, sʊnt*;
banan, idan, baban, ćelan; *zamby, damby, mhyso, pyńć*.

Der masurierende Norden, das Dialektgebiet der Krysioki zeigt die gleiche Behandlungsweise. Der Unterschied zur Mundart der Kobylorze beruht in der Hauptsache im Masurieren.

Der Kreis Tost-Gleiwitz, abgesehen von einigen Dörfern im Norden, z. T. der Kreis Ratibor, außerdem das ganze heute zu Polen gehörende nichtmasurierende Gebiet westlich der Linie Pleß-Kochlowitz, mit Ausnahme des äußersten Südens, besitzt

apoln. langes *a* in monophthongischer Vertretung als *o*, apoln. kurzen Nasalvokal inlautend als *ɣ*, auslautend als *a*, apoln. langen Nasalvokal als *ɣ̯*.

i̯o, rot; *dobro, groš, śoć*; *trova, ṕosek*;

zump, dump; *dobrum, babum*; *munka, sunt*;

byda, ida, baba (acc. sg.), *ćela*; *dymby, zymby, mɣ̯so, ṕyńć*.

Ein gemeinsamer Name für diesen Dialekt war nicht ausfindig zu machen. Er wird von mir ein wenig ungenau als die nichtmasurierende Mundart des Industriegebiets bezeichnet.

Die masurierende Mundart der Gorole, für das Industriegebiet auch als berkmansko mova bekannt, zeigt den gleichen Vokalbestand. Sie beginnt südöstlich der Linie Kostellitz—Zembowitz—Kl. Lagiewnik, wobei die genannten Dörfer schon zu diesem Dialekt zählen. Zu ihrem Bereich gehört der südöstliche Teil des Kreises Rosenberg und die Kreise Guttentag, Lublinitz, Tarnowitz, Kattowitz, ein Teil des Kreises Beuthen und teilweise der Osten des Kreises Pleß. Für Teile dieses Gebiets sind schon kleinpolnische Eigenheiten zu belegen, z. B. der Ersatz von auslautendem velaren Spiranten durch *k*.

Daß die angeführten Formen in den einzelnen Dialekten nicht ausschließlich existieren, daß daneben noch eine Anzahl von Varianten vorkommt, ist ganz verständlich. So hat beispielsweise in der Mundart der Bajoki apoln. langes *a* nicht immer den Lautwert *å̯u̯* sondern sehr häufig auch *o̯u̯*. Die Wiedergabe des apoln. langen *a* als *ø̯u̯* und des apoln. langen Nasalvokals als *ø̯ɣ̯* ist nur bei den westlichen Golocy üblich, sie erfolgt sonst auch als *å̯u̯*, *o̯u̯* bzw. *ɣ̯* oder ähnlich. Im Bereich der Krysioki, wo der Diphthong *o̯u̯* gewöhnlich noch eine als „weit" anzusetzende Artikulation seines silbischen Bestandteils besitzt, gibt es auch Abarten mit deutlich engem *ȯ*, z. B. in Alt-Schalkowitz: *dobrȯ̯u̯, ptȯ̯u̯sek, prȯ̯u̯vda, msȯ̯u̯l, vélȯ̯u̯k*. Daselbst ist auch Diphthongierung des *e* anzutreffen: *ʒe̯i̯ći, f kośće̯i̯le* u. a. m. Ferner besitzt eine Fülle von lautlichen Erscheinungen eine besondere Verbreitung, welche die Territorien mehrerer Dialekte gemeinsam erfaßt, so das Aufkommen des Gleitelements *i̯* vor vorderpalatalen Spiranten (*byi̯śa, mai̯ść, voi̯źić, gvoi̯źźy* usw.), das Fehlen einer eigenen Kategorie von hinterpalatalen Konsonanten (*kedy, kecka, cygelńa, cugel*), der Übergang des Auslauts Vokal + *m* in einen Nasalvokal ohne oder mit folgendem velaren Nasal von variierender Verschlußenergie (instr. sg. *braty — braty^{n} — bratyn, bratą — bratą^{n} — bratan* usw.) u. a. m.

Zu den eigenartigsten Dialekten Oberschlesiens gehört die Mundart von Imielin und Miedzna im östlichen Kreise Pleß. Da es sich hierbei um einen Randdialekt handelt, mag an dieser Stelle ein Hinweis auf die Ausführungen von K. Nitsch „Dialekty polskie Śląska" genügen.

Um das Gesamtbild der slavischen Mundarten Oberschlesiens lückenlos zu gestalten, müssen noch zwei Dialekte genannt werden, die Morawioki und die Husyty. Sie gehören nicht mehr zum typisch-oberschlesischen Dialektbestand. Die morafsko mova ist ein polnisch-tschechischer Übergangsdialekt und wird in Preußisch-Schlesien nur in einigen Dörfern im Südwesten der Kreise Ratibor und Leobschütz gesprochen. Zur näheren Orientierung vergleiche man K. Nitsch, „Dialekty polskie Śląska", MPKJ IV, 255ff. (Granica polsko-czeska); B. Havránek, „Nářečí česká", Československá Vlastivěda. Díl III. Jazyk., Prag 1934; N. van Wijk, „Die tschechisch-polnischen Übergangsdialekte und die älteren Beziehungen des polnischen Sprachgebietes zum Tschechisch-Slowakischen", Amsterdam 1928, und auch die von mir im Institut für Lautforschung aufgenommene Sprechplatte LA 1313 aus dem westlich von Kreuzenort gelegenen Neudörfel. — „Hussiten" ist die volkstümliche Bezeichnung für die von Friedrich d. Gr. in Oberschlesien angesiedelten böhmischen Auswanderer. Zu diesen Siedlungen gehören auf polnischem Sprachgebiet die Dörfer Sacken (1780) und Friedrichsgrätz (1752) im Kreise Oppeln, das im Jahre 1832 von Friedrichsgrätz gegründete Petersgrätz im Kreise Gr.-Strehlitz und Wilhelmshort (1906) im Kreise Guttentag[1]). Die tschechischen Kolonisten haben ihren ostböhmischen Dialekt in fast gänzlich unverfälschter Form bis auf den heutigen Tag bewahrt. Eine Probe aus dieser Mundart gibt die von mir im Institut für Lautforschung aufgenommene Sprechplatte LA 1319 von Friedrichsgrätz. Mit den sprachlichen Verhältnissen der friederizianischen Tschechensiedlungen hat sich besonders A. Frinta beschäftigt: „Čeština emigrantských osad v Prusku", Sborník filologický, Jahrg. IV, 207ff., Prag 1913.

Soviel über das gegenseitige Verhältnis der einzelnen Mundarten und ihre geographische Verteilung. Eine eingehende Behandlung

[1]) Ferner wird auch in Münchhausen teilweise tschechisch gesprochen. Hierbei handelt es sich jedoch nur um aus dem benachbarten Friedrichsgrätz zugewanderte Familien.

dieser Frage liegt nicht im Aufgabenkreis der vorliegenden Arbeit und wird von mir an anderer Stelle gegeben. In seinem ausgezeichneten Werk über die polnischen Dialekte Schlesiens (MPKJ IV — Karte S. 352) orientiert K. Nitsch in zwar allgemeinen aber sehr zuverlässigen Ausführungen über die Verteilung der meisten mundartlichen Eigenheiten.

Das Sprachgebiet der Kobylorze liegt im Zentrum Oberschlesiens. Es umfaßt den größten Teil des Kreises Groß-Strehlitz, teilweise den Norden und Nordwesten des Kreises Tost-Gleiwitz, einen Teil des rechts der Oder gelegenen Kreises Cosel und einige Dörfer im links der Oder gelegenen Kreis Oppeln südlich von Schimnitz. Ein fast vollkommen geschlossener Ring natürlicher Grenzen scheidet die Kobylorze von den übrigen Mundarten. Im Süden sind es die Hohenloheschen Forste, im Westen die Oder, im Norden und Osten die Forste Grudschütz, Dembio, Krascheow, Wierchlesche und Dombrowka, welche die Trennungslinie markieren. Die Dialektgrenze verläuft im Süden von Keltsch über Dombrowka, Pluschnitz, Gr. Kottulin, Chechlau, Kl.-Althammer, Jakobswalde bis Libischau[1]), wendet sich dann oderabwärts nach Norden bis Chorulla. Vorher greift sie noch teilweise auf das linke Oderufer hinüber, z. B. Dombrowka a. O. Den äußersten noch zur Mundart der Kobylorze gehörenden Sprachgürtel bilden rechts der Oder die Dörfer Chorulla, Goradze, Gr.-Stein, Ottmütz, Stubendorf, Grabow, Halensko, Grodisko, Kadlub-Banatken, Gr.-Stanisch, Zawadski, Sandowitz, Keltsch. Schon zur Mundart der Krysioki zählen die Dörfer Konty, Kupferberg, Kossorowitz, Tarnau, Nackel, Raschau, Danietz, Kroschnitz, Boritsch, Creuzthal, Carmerau, Kl.-Stanisch[2]), Colonowska, Pluder, Kl.-Lagiewnik.

---

[1]) Oderwalde zählt schon zu den Bajoki. Libischau zeigt zwar auch Eigenheiten der Bajoki, z. B. *ȧų* neben *oų* $\leq$ *ā*, gehört aber noch zu den Kobylorze.

[2]) Kl. Stanisch, Colonowska und Carmerau masurieren nur teilweise. Außerdem kann man ein Nebeneinander von masurierender und nichtmasurierender Form des gleichen Wortes beobachten. Ich habe unter anderem folgende Formen aufgezeichnet: *ję̇śce, ję̇sce, śćur, scur, śceję̇śćy, ceski, čyste, čas, cas, ųwn šoų, zafše, žaba, žyto* u. a. m. Da es hier um die Feststellung der äußersten Grenze geht, bis zu welcher überhaupt masuriert wird, sind diese Dörfer als masurierend angegeben. Ferner habe ich in Zauche masurierende neben nichtmasurierenden Formen angetroffen. In Grabowek konnte ich ebenfalls Masurieren feststellen. Selbst

Eine größere Lücke weist der natürliche Grenzwall nur im Süden und Südosten auf. Und nur hier ist die Grenze nicht ganz ausgereift. Denn östlich der Linie Keltsch—Jakobswalde bildet ein mundartlich gemischter Streifen den allmählichen Übergang zum nichtmasurierenden bzw. masurierenden Dialekt des Industriegebiets. Auf diesem in NO—SW-Richtung verlaufenden Zwischenglied erfolgt die Ablösung der einzelnen Lautgesetze sehr unregelmäßig. Während anfänglich noch die den Kobylorze eigenen Formen überwiegen, so daß einige Dörfer wie z. B. Potempa, Ellguth-Tost, Ponischowitz eher zu den Kobylorze zu zählen wären, werden solche Formen mit zunehmender Nähe des Industriegebiets immer seltener. Ich konnte folgende Verhältnisse feststellen. Potempa: *i̯oų, śoų̇ć, ty groų̇š, troų̇vńik, ṕekoų̇š, spoų̇l'ić, goų̇dać, dobroų̇ matka, zamby, gamba, gą̇ś-gy̨ś, i̯oų̇ idam, i̯oų̇ pasam krova, da̯i̯vm mi šolka.* Borowian: *i̯o, śoć, trovńik, godać, ta dobro matka, ṕekoš, spol'ić, vatrok, faḿil'i̯o, i̯o banam, i̯o idam, zamby, gamba, gą̇ś-gy̨ś.* Schwieben: *i̯o, śoć, ty groš, trovńik, ptok, ṕekoš, kovol, gamba, krańćić, gy̨ś, proi̯śa, i̯o pasam krova, i̯o banam — i̯o bana.* Sarnau: *i̯oų̇, śoų̇ć, troų̇vńik, i̯oų̇dų̇o, ṕekoų̇š, masoų̇š, zymby, gymba, rynka, χyńć, gą̇ś-gy̨ś, kryńćić, i̯oų̇ banan, i̯oų̇ porazan, ų̇un b'vų̇ sy̨o̯ia kob'yta.* Ellguth-Tost: *i̯oų̇, śoų̇ć, troų̇va, ṕoų̇sek, poi̯oų̇t, i̯oų̇dų̇o, spoų̇l'ić, loų̇tać, gamba, zamby, gą̇ś, banan-bydam, banun-bydum, cobyχ moi̯a fa̯i̯fka muk kužić.* Rudzinitz: *i̯oų̇, troų̇va, ṕoų̇sek, goų̇dać, pandroų̇k, gamba-gymba, gų̇amboko-gų̇ymboko, ranka, zymby, ga̯i̯ńś-gy̨i̯ńś, celan, i̯oų̇ mun i̯edna kob'yta.* Ponischowitz: *i̯oų̇, troų̇va, ṕoų̇sek, ptoų̇k, ṕekoų̇š, masoų̇š, śoų̇ć, śḿoų̇ć śe, dobroų̇ kob'yta, gymba, zymby, raḿan, proi̯śan-proi̯śam, ćelam, i̯oų̇ banam, i̯oų̇ mum fa̯i̯noų̇ χa̯ų̇pa.* Bitschin: *i̯oų̇, troų̇va, ṕoų̇sek, ptoų̇k, ty moų̇š, ṕekoų̇š, mynoų̇š, pandroų̇k, gamba-gymba, zamby-zymby, i̯oų̇ idam, i̯oų̇ mum dobroų̇ matka.* Klüschau: *i̯oų̇, troų̇va, ṕoų̇sek, śoų̇ć, koų̇zańe, stoloų̇š, moų̇š, rynkoų̇f, gymba, zymby, i̯oų̇ idą-idam, bydam, pudam, i̯oų̇ pasan krova.* Kottlischowitz: *i̯oų̇-i̯o, ptoų̇k-ptok, ṕousek-ṕosek, čoų̇pka-čopka, śoć, ty groš, i̯odų̇o, ṕekoš, faḿil'i̯o, rankof-rynkof, udoų̇vić-udović, ranka-*

---

in Gr. Stanisch, das man als nichtmasurierend ansetzen muß, sind vereinzelt masurierende Formen bei *č*, *-š* anzutreffen. In Kupferberg habe ich ungewöhnlich unklare Verhältnisse angetroffen, da ich ortsansässige Leute vorfand, die typisch masurierten, und solche, die überhaupt nicht masurierten, daneben aber auch andere, deren Sprachgebrauch ein Schwanken von masurierend und nichtmasurierend aufwies.

ryɲka, gamba-gymba, gaį̨ś-gyį̨ńś, prośa-prośam, į̨oų̨ idam, ta dobro kob'yta, į̨o pasaɲ krova. Latscha: *į̨o, trova, ṕoų̨sek, ṕekoš, masoš, ptok, stof, śmoć śe, ų̨ob'ot, tako dobro baba, dobroų̨, faį̨noų̨, zamby-zymby, gamba-gymba, rynce, į̨o byda, į̨o fstana, ćela, proį̨śa, na baba.* Kl.-Sierakowitz: *į̨o, trova, ṕosek, śoć, į̨odų̨o, ptok, śl'imok, kozańe, ryɲka, gymba, pryntko, gyį̨ś-gaį̨ś, ćela, vyńa, į̨o bydam, poį̨adam, į̨o pasa į̨edna krova.* Tworok: *į̨o, śoć, trova, śnodańy, į̨edbof, godać, masoš, gaų̨aį̨ńże, gyį̨ś, gymba, zymby, mynčyć, vyńa, ćela, sy̨oį̨a kob'yta* (acc. sg.), *byźeš, byńźymy.* Labant: *į̨o, śoć, ṕosek, trova, kozańe, ṕekoš, kovol, gy̨ś, gymba, zymby, dymby, į̨o ida, į̨o byda, na ta dobro baba.* Lubie, Xiondslas, Schakanau, Pilchowitz: *į̨o, śoć, trova, ṕosek, masoš, spol'ić, godać, gymba, zymby, dymby, ryɲkof, į̨o ida, į̨o byda, ćela, prośa, na ta dobro kob'yta.*

Die Vermengung zweier Dialekte, die auf so weitem Gebiet sonst nirgends in Oberschlesien anzutreffen ist, läßt sich vielleicht dadurch erklären, daß der Kreis Tost wohl einst mit seiner Westhälfte zum größeren Teil zur Mundart der Kobylorze gehörte und erst später u. a. durch die Verlegung des Kreiszentrums nach Gleiwitz, der Dialekt der Umgebung des letzteren die ursprüngliche Mundart zu verdrängen versuchte[1]). Dies konnte um so leichter eintreten, als die Industrie in immer reichlicherem Maße Arbeitskräfte vom Lande anzog, die wegen der Nähe der Arbeitsstätte zum großen Teil ihren alten Wohnsitz nicht aufzugeben genötigt waren. — Es ist in Oberschlesien häufig der Fall, daß Dialektgrenzen sich auffällig genau mit Kreisgrenzen decken. So fällt z. B. mit geringen Ausnahmen die Scheidungslinie zwischen Krysioki und Kobylorze mit der Oppeln—Gr.-Strehlitzer Kreisgrenze zusammen. Die Orientierung des Dorfes nach der Kreisstadt als dem nächsten und wichtigsten Verwaltungs- und Wirtschaftsmittelpunkt war so intensiv, daß der Dialekt ihrer Umgebung sich häufig bis an ihre Kreisgrenzen durchzusetzen vermochte. Mundartliche Überschneidungen sind deshalb immer dort zu beobachten, wo sich die Einflußsphären zweier solcher Konzentrationspunkte treffen. So erklärt sich z. B. der westliche

[1]) Daß dieses junge verwaltungstechnische Moment eine derartige mundartliche Auseinandersetzung, wenn auch nicht hervorgerufen, so doch begünstigt hat, ist daraus zu ersehen, daß in den genannten Dörfern, die ein Nebeneinander von *oų̨*, $o \leq \bar{a}$ und von *ą̨*, *ų̨* aufweisen, von der alten Generation häufiger, teilweise sogar ausschließlich, *oų̨*, *ą̨* gesprochen wird, während die jüngere Generation *o*, *ų̨*-Formen bevorzugt.

Typ der Kobylorze, der deutliche Einflüsse der Coseler Mundart aufweist. Selbstverständlich waren auch andere Verwaltungsgrenzen, wie Diözesangrenzen, auf kleinerem Gebiet auch die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Parochie für die Aufteilung dialektischer Eigenheiten von Bedeutung. Wie diese in einzelnen Fällen sich äußerten, wird erst meine Dialektkarte zeigen.

Die erst aus der preußischen Zeit stammende Einteilung Oberschlesiens in Kreise wäre an sich zu jung, um dialektscheidend wirken zu können. Die sprachgeographische bestimmende Rolle einiger heutiger Kreisgrenzen wird aber dadurch erklärlich, daß diese teilweise auf weit ältere Grenzen zurückgehen. Interessant wäre die Feststellung, wie weit die einstigen Kastellaneien, die erst zur Zeit der deutschen Kolonisation durch die Umgruppierung des Landes um die Stadt zersprengt wurden, als Dialektscheide gewirkt haben. Denn da das Dialektgebiet der Kobylorze und Bajoki, eines Teils der Krysioki und des Tost-Gleiwitzer Mischdialekts lange Zeit gemeinsam zum Fürstentum Oppeln gehörte, die großen Unterschiede zwischen diesen Mundarten aber nicht ausschließlich durch natürliche Grenzen sich erklären lassen, werden die Verwaltungsgrenzen aus der polnischen Zeit Oberschlesiens in dieser Frage nicht ohne Bedeutung sein.

Von sprachlichen Unterschieden im Dialekt der Kobylorze haben nur die größere Bedeutung, welche die Mundart in eine östliche und eine westliche Gruppe teilen. Der Westen hat mit den Bajoki gemeinsam: Die Endung *y* im nom. sg. neutr. der Adjektiva (*dobry*, *mokry*, *maų̯y*), die Vertretung von apoln. langem *e* als *y* auch im gen. sg. masc. und neutr. der Adjektiva (*dobrygo*, *mokrygo*, *maų̯ygo*), den nom. sg. masc. und den gen. und loc. pl. der Adjektiva auf *i* (*dobri*, *mokri*, *maų̯i*, *dobriχ*, *mokriχ*, *maų̯iχ*), ferner Formen wie *poly*, *sercy*, *sų̯vį̯ńcy* als Analogiebildungen nach *kopańy*, *koų̯zańy*. Der Osten besitzt diese Fälle in folgender Form: *dobre*, *mokre*, *maų̯e*; *dobrego*, *mokrego*, *maų̯ego*; *dobry*, *mokry*, *maų̯y*; *dobryχ*, *mokryχ*, *maų̯yχ*; *pole*, *serce*, *sų̯vį̯ńce*.

Eine eingehende Untersuchung über die Mundart der Kobylorze hat es bisher nicht gegeben. K. Nitsch, dem es darum ging, einen allgemeinen Überblick über die dialektischen Verhältnisse und keine Einzeluntersuchung zu geben, hat dieses Gebiet nur flüchtig berührt. Die in seinen „Dialekty polskie Śląska“ behandelten Dörfer, die ganz zum Dialekt der Kobylorze gehören, sind Dollna, Zandowitz (irrtümlich als masurierend angeführt),

Keltsch und Karlubitz. Sie zählen, außer Karlubitz, zum östlichen Typ der Mundart. L. Malinowski erwähnt von hier in Frage kommenden Orten Birken, Pogorzeletz und Klodnitz („Powieści ludu polskiego na Śląsku", MAAE V, T. II, 116ff. und 282ff.), die alle in der südwestlichen Randzone liegen. Wegen der zu allgemein gehaltenen Transkription sind seine Textsammlungen für eine speziell phonetische Arbeit von geringem Wert.

Die Namen der einzelnen Dialekte sind alle dem Volksmunde entnommen. Sie bezeichnen im Volksgebrauch häufig nur ein Teilgebiet der betreffenden Mundart, werden jedoch von mir auf das ganze Gebiet mit gleichen dialektischen Eigenheiten übertragen. Einige dieser Namen werden nicht in allen Gegenden Oberschlesiens in der gleichen Weise angewandt. So bezeichnet man z. B. im südlichen Oberschlesien als Gorole die Galizier und nicht die Leute der Tarnowitzer Gegend. Neben den erwähnten Namen gibt es noch eine Anzahl anderer. Die Bajoki werden auch Zaodrzanio, Buchciorze oder Janczmianiorze genannt. Die Kobylorze heißen auch Bandziochy. Im Industriegebiet ist der Name Pamponie für das nördliche Oberschlesien üblich. Andere Spitznamen wie Lasoki, Bryjorze, Sobaki besitzen nur eine lokal sehr beschränkte Verbreitung.

Zur Deutung der Namen. Für den Namen *Kobylorze* gibt es zwei Volksetymologien. Die eine leitet es ab von *kobylica*, einer mit einem geschnitzten Pferdekopf versehenen hölzernen Arbeitsbank, die heute schon sehr stark im Schwinden ist. Die andere leitet es ab von *kobyła*, der Bezeichnung für eine bestimmte Art der blauen Eierpflaume. Diese von den Kobylorze einst mehr als heute gepflegte Frucht, die man alljährlich auch nach Oppeln zu Markte fuhr, hat ihren Verkäufern bei den Krysioki den Namen Kobylorze eingetragen. Nur bei jenen ist dieser Name üblich und weit verbreitet.

Die Bezeichnung *Bajoki* ist eine Ableitung von *bajeś*, *baje* (für *będziesz*, *będzie*). Die auffällige lautliche Beschaffenheit der Futurform des Hilfszeitworts, die allerdings nur in wenigen Dörfern dieses Dialekts üblich ist, hat diesen Namen verursacht. Seine Anwendung geht aber auch im Volksgebrauch weit über diese Dörfer hinaus. Ebenso ist auch der Name *Bandziochy* aus *bańżeś*, *bańże* für *będziesz*, *będzie* zu erklären. Die Bezeichnung *Golocy* ist eine Ableitung von *goų̣i*, *golǫ̣* und soll solche Leute bezeichnen, die in einer offenen und waldlosen Gegend wohnen. Die Namen

Buchciorze, Lasoki, Bryjorze, Sobaki, Janczmianiorze sind abgeleitet von *buchta* „der Hefekloß", *las* „der Wald", *bryja* „der Pflaumenbrei", *sobaka* „der Hund", *jęczmień* „die Gerste".

Zum Thema. Die Arbeit ist als Einleitung zu einer historischen Phonetik der oberschlesischen Dialekte entstanden. Sie befaßt sich deshalb ausschließlich mit dem gegenwärtigen Stand der physiologischen Gesetzmäßigkeiten, und zwar nur im Dialekt der Kobylorze, da die überwiegend historisch orientierten schlesisch-dialektologischen Arbeiten diese Fragen wenig berücksichtigt haben. Eine genaue Abgrenzung zur Sprachhistorie ist natürlich nicht immer möglich gewesen und ganz nach subjektivem Ermessen getroffen worden. Mit Rücksicht auf die Sicherheit der phonetischen Beobachtung hat sich die Untersuchung auf die allernächste Umgebung des Annaberges beschränkt, nämlich auf die Dörfer St. Annaberg (*śẏyntoų anna*), Hohenkirch (*vysokoų*) und Poremba (*poramba*)[1]). Vor allem war es St. Annaberg, in dem ich die Möglichkeit hatte, an mehreren ausgezeichneten Gewährsmännern meine phonetischen Untersuchungen bis ins einzelne durchzuführen. Dieses Dorf gehört zwar nicht zu den ältesten Siedlungen Oberschlesiens, doch ist diese siedlungsgeschichtliche Frage ohne Bedeutung für die heutigen sprachlichen Verhältnisse. Aus Gründen der mundartlichen Echtheit und Zuverlässigkeit der phonetischen Resultate wurden nur solche Leute als Gewährsmänner gewählt, deren Familien nachweislich in der dritten Generation schon ortsansässig sind. Zum Verständnis bestimmter phonetischer Verschiedenheiten hatte es sich als notwendig herausgestellt, eine Aufteilung in Generationen vorzunehmen. Als Kriterium der Scheidung gilt mehr noch als eine bestimmte Altersgrenze der Grad des deutschen Einflusses. Leute fast ausschließlich polnischer Umgangssprache und deshalb geringeren deutschsprachigen Einflusses zählen zur ersten Generation. Es handelt sich überwiegend um die älteren Leute von durchschnittlich über sechzig Jahren. Was typisch zweisprachig ist, rechnet zur zweiten Generation, deren untere Altersgrenze ungefähr auf das dreißigste Lebensjahr anzusetzen ist. Was die 25-Jahr-Grenze noch nicht überschritten hat, ist in St. Annaberg für ernsthafte slavische Sprachuntersuchungen nicht mehr brauch-

[1]) Diese gehören zum westlichen Typ der Mundart. Im gen. acc. loc. pl. ist aber schon ein Nebeneinander der Formen *-yχ* und *-iχ* vorhanden (*dobryχ, dobriχ* usw.).

bar, da die junge Generation fast nur noch deutsch spricht. Das Gleiche gilt teilweise auch für Leute, die ihrem Alter nach schon zur Gen. II zählen würden. Für Hohenkirch und Poremba ist diese Trennungslinie ein wenig tiefer anzusetzen. In einigen Dörfern Oberschlesiens ist sie erst im Entstehen begriffen.

Nach Abschluß der vorliegenden Spezialuntersuchung war es mir möglich festzustellen, daß nicht nur im Gesamtgebiet der Kobylorze, sondern auch in ungefähr zweihundert von mir untersuchten Dörfern, die sich auf das ganze slavische Sprachgebiet Oberschlesiens verteilen, die gleichen sprachphysiologischen Tendenzen in fast unveränderter Gestalt vorhanden sind, und daß nur deren Resultate nach der jeweiligen sprachhistorischen Eigenart der betreffenden Mundart verschieden sind.

Übertragungen mundartlicher Lautgesetze auf das Deutsche in der Aussprache der Kobylorze sind in dieser Arbeit nur gelegentlich behandelt worden, z. B. unter Quantität, losem Anschluß und Resonanzeinsparung. Auch dem Laien bekannt ist ferner die gleichfalls auf Grund dialektischer Gesetzmäßigkeit erfolgende Entlabialisierung gerundeter vorderer Vokale des Deutschen ($\ddot{u}$:, $\ddot{u} \geq i$; $\ddot{o}$, $\ddot{o}$: $\geq e$, $e\dot{i}$). Solche Tendenzen wirken mit verschiedener Intensität. Während sie bei Gen. I noch vollständig und in typischer Form vorhanden sind, kommt es mit stärker werdendem deutschen Einfluß bei Gen. II. schon zu Störungen zugunsten des Deutschen, die dann auch auf die Mundart rückwirken und hier zum teilweisen Schwinden des losen Anschlusses, zum Ersatz der Drucksilbe durch die Schallsilbe u. a. m. führen. Der Ausgleich slavischer und deutscher sprachphysiologischer Grundlagen wird deshalb in Oberschlesien den Charakter der im Entstehen begriffenen deutschen Dialekte bestimmen, deren endgültige Form von der jeweiligen Stabilität slavischer Lautgesetze abhängig sein wird. Soweit sich der deutsche Spracheinfluß im Wortschatz und in der Syntax äußert, wird er von mir an anderer Stelle behandelt werden. Bezeichnend für ihn ist vor allem, daß er auf Gen. II, die als zweisprachig anzusehen ist, eine Generation folgen läßt, die zum großen Teil nur deutschsprachig ist.

Zur Lauteinteilung. Im Interesse einer besseren Verständlichkeit ist die Behandlung der einzelnen Laute, insbesondere der Konsonanten, in engster Anlehnung an die von O. Broch in seiner slav. Phonetik vorgeschlagene Klassifikation erfolgt. Sein den gesamten slavischen Konsonantenbestand in den bedeutendsten

Vertretern erfassendes Lautsystem ist in so großzügiger Weise angelegt, daß es die Einordnung dialektischer Varianten ohne Schwierigkeit zuläßt. Die von polnischen Phonetikern, z. B. von T. Benni (Fon. Op.) und Lehr-Spławiński (JP. XI, 76) vorgeschlagene primäre Einteilung nach dem Öffnungsgrad und bei den Zahn- und Gaumenvarianten außerdem noch nach der Zunge und nicht nach der Berührungsstelle in der Mundhöhle ist zu sehr für den einzelsprachlichen Gebrauch zugeschnitten. Sie würde bei einer Übertragung auf den gesamtslavischen Konsonantismus die ganz besonders bei Zahn- und Gaumenlauten einzelsprachlichen Unterschiede nicht so plastisch abgrenzen können. Der Öffnungsgrad zeigt ja nur konventionell bedingte graduelle, aber keine absoluten Unterschiede an. Die bewegliche Zunge gestattet keine so präzisen Bestimmungen der Artikulationszonen wie das starre Munddach.

Zu den Texten. Aus dem Volksmunde aufgezeichnete Prosatexte sind hier nur in beschränkter Anzahl veröffentlicht, da ihre Aufnahme unvermeidlich Willkürlichkeiten des Aufzeichners ausgesetzt ist, wodurch ihr phonetischer Wert bedeutend herabgemindert wird. Unter anderem unterbleibt bei solchen Aufzeichnungen infolge des langsamen und stockenden Vorsprechens ein Großteil wichtiger satzphonetischer Erscheinungen. Poesie besitzt zwar infolge der Möglichkeit einer beliebig häufigen Wiederholung des gleichen Textes den Vorteil größerer Kontrollsicherheit, zeigt aber fast immer Störungen des Dialekts durch schriftsprachigen Einfluß. Einen Versuch, naturgetreue und phonetisch genau kontrollierbare Dialekttexte zu beschaffen, bedeuten die von mir im „Institut für Lautforschung an der Universität Berlin" aufgenommenen Lautplatten oberschlesischer Mundarten. Zweckentsprechend ist darauf geachtet, den Sprecher ohne eine Vorlage etwas aus seinem Lebensmilieu mit allen Unebenheiten der täglichen Umgangssprache erzählen zu lassen. Nur der Sprecher der hier veröffentlichten Platte LA 1309 hatte einige selbstgefertigte Aufzeichnungen. Es sollte dadurch der Typ der gehobenen bäuerlichen Sprache gefaßt werden. Das erklärt die ungewöhnlich langen Sätze und einige Unregelmäßigkeiten der Satzkonstruktion.

Erläuterungen.

: Länge.
· Halblänge.
⌢ unsilbische Funktion.
˄ stimmlose Lenis bei Geräuschkonsonanten.
˅ Stimmlosigkeit „sonorer" Konsonanten.
˙ enge Variante.
˛ normale Nasalität.
ˌ geschwächte Nasalität.
ʷ Labialisierung.
˳ silbische Funktion.
~ zweigipflige Silbe.
ˋ dynamischer Akzent.

Zahlen unter den Buchstaben bezeichnen die Druckunterschiede der einzelnen Silben.

Die nur im Vorwort vorkommenden Lautzeichen *å*, *ø* und *ś*—*ź* bedeuten:

å = labialisiertes „hinteres" *a*; *ø* = zentrales (*m x*) *o*.

ś = randpalatal-dorsal gebildetes *s* mit einem Lautwert zwischen *š* und *ṡ*. Seine sth. Entsprechung ist *ź*.

Als „individuell" werden solche Lautvarianten bezeichnet, die — ohne den Eindruck eines Sprechfehlers zu erwecken — bei einzelnen Personen nicht zufällig, sondern regelmäßig vorkommen, wobei die Gründe für ihr Entstehen nicht feststellbar sind.

Abkürzungen.

ALD = Archiv pro Lexikografii a Dialektologii České Akademie Císaře Františka Josefa pro Vědy, Slovesnost a Umění. Prag.
ASPh = Archiv für Slavische Philologie. Berlin.
BTM = Biblioteczka Towarzystwa Miłośników Języka Polskiego. Warschau-Krakau.
ČL = Český Lid. Prag.
ČMFL = Časopis pro moderní Filologii a Literatury. Prag.
JP = Język Polski. Krakau.
JPPJ = Język Polski i Poradnik Językowy. Krakau.
LBSl = Lwowska Biblioteka Slawistyczna. Lemberg.
LS = Lud Słowiański. Krakau.
MAAE = Materjały Antropologiczno-Archeologiczne i Etnograficzne Komisji Antropologicznej Akademii Umiejętności w Krakowie.
MPKJ = Materjały i Prace Komisji Językowej Akademii Umiejętności w Krakowie.
MSl = Wydawnictwa Muzeum Śląskiego w Katowicach.
PF = Prace Filologiczne. Warschau.
PG = Prace Geograficzne. Lemberg.
PJ = Prace Komisji Językowej Akademii Umiejętności w Krakowie.
PorJ = Poradnik Językowy. Tarnow, Krakau.
PM = Petermanns Mitteilungen. Gotha.
PTNW = Prace Towarzystwa Naukowego Warszawskiego.
RČA = Rozpravy České Akademie Císaře Františka Josefa pro Vědy, Slovesnost a Umění. Prag.
RESl = Revue des études slaves. Paris.
RSl = Rocznik Slawistyczny. Krakau.
RSprWF = Rozprawy i Sprawozdania Wydziału Filologicznego Akademii Umiejętności. Krakau.
RWF = Rozprawy Wydziału Filologicznego Ak. Um. Krakau.
SGR = Symbolae Grammaticae in honorem Ioannis Rozwadowski. Krakau 1927/28.
STNW = Sprawozdania Towarzystwa Naukowego Warszawskiego.
VSchlGE = Veröffentlichungen der Schlesischen Gesellschaft für Erdkunde. Breslau.
WTM = Wydawnictwo Towarzystwa Miłośnikow Języka Polskiego. Krakau-Warschau.
ZDM = Zeitschrift für Deutsche Mundarten. Herausgegeben von Otto Heilig und Philipp Lenz. Berlin.
ZWAK = Zbiór Wiadomości do Antropologii Krajowej Komisji Antropologicznej Akademii Umiejętności. Krakau.
ZSPh = Zeitschrift für Slavische Philologie. Leipzig.

Literatur.

„Der Hoch- und Plattpolnische Reisegefährte für einen reisenden Deutschen nach Süd-Preußen und Oberschlesien nebst einer Anweisung zur Selbstübung dieser Sprache von einem in jener Gegend wohnenden Verfasser.“ Breslau-Leipzig 1804.

Der Verfasser bleibt ungenannt. Nach eigener Angabe stammt er aus dem Kreise Cosel. Als „Hochpolnisch“ ist die Warschauer Umgangssprache, als „Plattpolnisch“ der Coseler Dialekt bezeichnet. Die letzterem beigefügte Aussprachebezeichnung läßt deutlich die Mundart der Bajoki erkennen.

Robert Fiedler: „Bemerkungen über die Mundart der polnischen Niederschlesier. Ein Beitrag zur Kenntnis der polnischen Dialekte.“ Breslau 1844.

Lucjan Malinowski: „Beiträge zur slavischen Dialektologie. I. Über die Oppelnsche Mundart in Oberschlesien. I. Heft: Laut- und Formenlehre.“ Inaugural-Dissertation. Leipzig 1873.

— „Zarysy życia ludowego na Śląsku.“ Ateneum Jhrg. II, Bd. I, 357ff., Bd. II, 101ff. und 623ff. Warschau 1877.

— „Studja śląskie.“ RSprWF IX, 257ff. Krakau 1882.

— „Powieści ludu polskiego na Śląsku.“ MAAE Bd. IV, Teil II, 3ff. Krakau 1900; a. a. O. Bd. V, Teil II, 3ff. Krakau 1901. Besprochen von S. Matusiak, Lud VIII, 214ff. Lemberg 1902. — Antwort darauf von K. Nitsch in seinen „Dialekty polskie Śląska“ 86ff.

Jan Bystroń: „O mowie polskiej w dorzeczu Stonawki i Łucyny w księstwie Cieszyńskim.“ Krakau 1885.

František Bartoš: „Dialektologie moravská.“ Brünn 1886. I. Teil, 97 (134)ff.: „Nářečí lašské.“

— „Dialektický slovník moravský.“ ALD Nr. 6. Prag 1905/06.

Jan Loriš: „Rozbor podřečí horno-ostravského ve Slezsku.“ RČA Jahrg. VII (III) Nr. 1. Prag 1899.

G. Polívka: „Neues von der čechisch-polnischen Sprachgrenze.“ ASPh XXV, 392ff. Berlin 1903.

Emanuel Nikel: „Die polnische Mundart des oberschlesischen Industriebezirks.“ Inauguraldissertation. Berlin 1908.

Dazu die Rezension von K. Nitsch RSl III, 171ff. Krakau 1910 und A. A. Kryński Lud XVI, 103ff. Lemberg 1910.

Kazimierz Nitsch: „Dialekty polskie Śląska.“ MPKJ IV, 85—356. Krakau 1909.

— „Próba ugrupowania gwar polskich (z mapą).“ RWF Serie III, Bd. I (46), 336ff. Krakau 1910.

— „Mowa ludu polskiego.“ Krakau 1911.

Kazimierz Nitsch: „Granice państwa a granice języka polskiego. 2. Granica polsko-czeska (z mapą).“ JP VI, 41ff. Krakau 1921.
— „Granice państwa a granice języka polskiego. 3. Granica polsko-niemiecka na Śląsku.“ JP VII, 97ff. Krakau 1922.
— „Dawni polscy pastorowie na Śląsku pruskim.“ JP VII, 102ff. Krakau 1922.
— „O nazwach kilku miast śląskich.“ JP VII, 106ff. Krakau 1922.
— „Dialekty języka polskiego.“ Gram. jęz. polsk. 409ff. Krakau 1923.
— „Wybór polskich tekstów gwarowych.“ LBSl X. Lemberg 1929.
Boh. Vydra: „Hranice českopolská a jazykové poměry na Hlučínsku a Hubčicku.“ ČMFL Jhrg. VII, 193ff. Prag 1921.
N. van Wijk: „Die čechisch-polnischen Übergangsdialekte und die älteren Beziehungen des polnischen Sprachgebietes zum Čechisch-Slovakischen.“ Mededeelingen Der Koninklijke Akademie Van Wetenschappen, Afdeeling Letterkunde Deel 65, Serie A, Nr. 1. Amsterdam 1928.
Bohuslav Havránek: „Nářečí česká.“ ČV, T III, 84ff. Prag 1934.
Feliks Steuer: „Dialekt Sulkowski.“ PJ Wydawnictwa Śląskie Nr. I. Krakau 1934.
Ździsław Stieber: „Geneza gwar laskich.“ PJ Wydawnictwa Śląskie Nr. II. Krakau 1934.
Roman Zawiliński: „Wasserpolacy i język wasserpolski.“ PorJ VIII, 17ff. Tarnow-Krakau 1908.
„Józef Lompa, zasłużony działacz, krzewiciel ducha polskiego na Śląsku w 50-tą rocznicę śmierci“, napisał Ksiądz. Oppeln 1913.
Kazimerz Dobrowolski: „Listy Józefa Lompy do J. I. Kraszewskiego z lat 1860—1862.“ MSl T. II, Nr. 2. Kattowitz 1931.
Hugo Hoffmann: „Einfluß des Polnischen auf Aussprache, Schreibung und formale Gestaltung der deutschen Umgangssprache in Oberschlesien.“ ZDM 264ff. Berlin 1909.
Kazimierz Dobrowolski: „Studja nad piśmienictwem polskiem na Śląsku do połowy XIX w.“ Kattowitz 1931.
Juliusz Roger: „Pieśni ludu polskiego w Górnym Śląsku.“ Breslau 1863.
Hoffmann von Fallersleben: „Ruda. Polnische Volkslieder der Oberschlesier.“ Kassel 1865. Übertragung.
Albert Weiß: „Volkslieder der Oberschlesier“. Leipzig 1867. Übertragung.
Emil Erbrich: „Album polnischer Volkslieder der Oberschlesier.“ Breslau 1869. Übertragung.
— „Straduna. Polnische Volkslieder der Oberschlesier.“ Breslau 1891. Übertragung.
Andrzej Cinciała: „Pieśni ludu śląskiego z okolic Cieszyna.“ ZWAK IX, 173ff. Krakau 1885.
J. St. Bystroń: „Pamiętnik Dra Andrzeja Cinciały, notarjusza w Cieszynie.“ MSl T. II, Nr. 3. Kattowitz 1931.
L. Starostzick: „Beiträge zur slavischen Dialektologie. Oberschlesische Volkslieder des Kreises Rybnik.“ ASPh VIII, 463ff. Berlin 1885.
A. B. Füllbier: „Piosnki Jabłonkowskie.“ Lud IV, 174ff. Lemberg 1898.

František Bartoš: „Národní Písně Moravské.“ C. Lašsko, IV. Těšínsko. Prag 1901.

Jan Vyhlídal: „Církevní rok a děti slezské.“ ČL IX, 403ff. Prag 1900.

— „Koledy vánoční děti slezských.“ ČL X, 153ff. Prag 1901.

Seweryn Udziela: „Śląsk Górny — Materjały etnograficzne zebrane przez Oskara Kolberga.“ MAAE Bd. VIII, Teil II, 140ff. Krakau 1906.

Helena Windakiewiczowa: „Katalog pieśni polsko- morawskich.“ MAAE Bd. X, Teil II, 3ff. Krakau 1908.

Franz Jędrzejewski: „Dr. Julius Roger, ein Freund und Wohltäter Oberschlesiens.“ Laurahütte 1912.

Paul Schmidt: „Bemerkungen über das polnische Volkslied in Oberschlesien, besonders im Kreise Neustadt.“ ASPh XXXVI, 1ff. Berlin 1916.

Jan Dolina: „Pieśni ludowe górnego Śląska z melodjami.“ Beuthen 1920.

Jan St. Bystroń: „Pieśni ludowe z polskiego Śląska z rękopisów zebranych przez Ks. Emila Szramka oraz zbiorów dawniejszych A. Cinciały i J. Rogera.“ Zeszyt I. Pieśni balladowe. Krakau 1927. Zeszyt II. Pieśni o zalotach i miłości. Krakau 1934.

Felix Triest: „Topographisches Handbuch von Oberschlesien.“ Breslau 1865.

K. Weinhold: „Die Verbreitung und die Herkunft der Deutschen in Schlesien.“ In: „Forschungen zur deutschen Landes- und Volkskunde.“ Bd. 2, 157ff. (bes. 161—198). Stuttgart 1887.

Stanislaus Drzażdżyński: „Die slavischen Ortsnamen Schlesiens.“ Teil I: Kreis Leobschütz. Leobschütz 1895/96. Teil II: Kreis Ratibor. Leobschütz 1902.

— „Słowiańskie nazwy miejscowości na Śląsku pruskim.“ Lud XIX, 1ff. Lemberg 1913.

Józef Mycielski: „Pierwotne słowiańskie nazwiska miejscowości na Śląsku Pruskim.“ Posen 1900.

Hammer: „Charte derer Gegenden Schlesiens auf der Pohlnischen Oder-Seite . . .“ 1 : 24000. 1782—84.

„Charte vom Königlich Preußischen Regierungsbezirk Oppeln nach seiner Eintheilung in 16 Kreise.“ 1 : 565000. Erfurt 1845.

R. Boekh: „Sprachkarte vom Preußischen Staat.“ 1 : 600000. Berlin 1864.

P. Langhans: „Nationalitätenkarte der Provinz Schlesien“. 1 : 500000. Gotha 1906.

J. Spett: „Nationalitätenkarte der östlichen Provinzen des Deutschen Reichs.“ 1 : 500000. Gotha 1919.

A. Dudziński: „Polacy na Śląsku.“ PG IV. Lemberg 1919.

D. Schäfer: „Sprachenkarte der deutschen Ostmarken.“ 1 :.1000000. Berlin 1919.

W. Volz: „Zwei Jahrtausende Oberschlesien in acht Karten dargestellt.“ Breslau 1920.

— „Die völkische Struktur Oberschlesiens in drei Karten dargestellt.“ Breslau 1921.

— „Besiedlungskarte von Oberschlesien.“ VSchlGE 3. Heft. Breslau 1922.

W. Geisler: „Die Sprachen- und Nationalitätenverhältnisse an den deutschen Ostgrenzen und ihre Darstellung.“ PM Ergänzungsheft 217. Gotha 1934.

Weitere Literaturangaben s. in der „Schlesischen Bibliographie“ Bd. 3. Ernst Boehlich: „Bibliographie der Schlesischen Volkskunde.“ Erster Teil Breslau 1929, Zweiter Teil Breslau 1930. Teil I, 43ff. — Teil II, 573/4 „Gesamtdarstellungen, Oberschlesien.“ Teil I, 54ff. (bes. 57ff.) — Teil II, 578 „Sprachgrenzen und Sprachkampf“. Teil I, 98ff. — Teil II, 588 „Sprache, Oberschlesien.“ Teil I, 103ff. — Teil II, 591 „Slawisch in Schlesien, Polnisch.“ Teil I, 343ff. „Redensart und Sprichwort.“ Teil I, 362ff. — Teil II, 644/45 „Volkslied, Oberschlesien.“ — Bd. VI, 2. Johannes Hübner: „Bibliographie des Schlesischen Musik- und Theaterwesens.“ Breslau 1934. III, 9ff. „Das Schlesische Lied.“

Polnische Phonetik.

M. Abiński: „Obrazy głosek polskich.“ WTM. Warschau 1925.

Stanisław Bąk: „O pochodzeniu form typu vźon, vźena.“ SGR 409ff. Bd. II.

Jan Baudouin de Courtenay: „Próba teorji alternacji fonetycznych.“ Część I. ogólna. RWF Serie II, Bd. V (20), 219ff. Krakau 1894.

— „Wskazówki dla zapisujących materjały gwarowe na obszarze językowym polskim.“ MPKJ I, 115ff. Krakau 1901.

— „Próba uzasadnienia samoistności zjawisk psychicznych na podstawie faktów językowych.“ RWF XXV (40), 68ff. Krakau 1905.

— „Jedna z kwestyi spornych pisowni polskiej.“ PF III, 787ff. Warschau 1891.

— „O prawach głosowych.“ RSl III, 1ff. Krakau 1910.

— „Różnica między fonetyką a psychofonetyką.“ STNW XIX. Warschau 1927.

— „Ilościwość w myśleniu językowem.“ SGR. 3ff. Bd. I.

Tytus Benni: „Z dziedziny akomodacji międzywyrazowej.“ MPKJ. I, 275ff. Krakau 1903.

— „O samogłoskach nosowych w wyrazach obcych.“ A. a. O. 285ff.

— „Drobne spostrzeżenia w dziedzinie polskiego sandhi.“ MPKJ III, 87ff. Krakau 1905.

— „Upodobnienie spółgłosek pod względem dźwięczności.“ MPKJ IV, 21f. Krakau 1909.

— „Samogłoski polskie.“ PTNW Nr. 3. 1912.

— „Formuły analityczne dźwięków polskich.“ MPKJ VI, 247ff. Krakau 1913.

— „Istota artykulacyjna syczenia i szumu.“ A. a. O. 453ff.

— „Studja fonetyczne. Klasyfikacja dźwięków języka polskiego.“ PF VIII, 249ff. Warschau 1916.

— „Fonetyka opisowa.“ In der „Gramatyka języka polskiego“ von T. Benni, J. Łoś, K. Nitsch, J. Rozwadowski, H. Ułaszyn. S. 1—55. Krakau 1923.

— „Istota różnicy samogłoski a spółgłoski.“ JP XII, 150ff. Krakau 1927.

Tytus Benni: „Jak klasyfikować spółgłoski nosowe.“ JP XIII, 52ff. Krakau 1928.
— „Kilka palatogramów pełnogłosek polskich.“ SGR 415ff. Bd. II.
— „Upodobnienie spółgłosek pod względem dźwięczności.“ JP XVII, 133ff. Krakau 1932.
— „Palatogramy polskie.“ WTM Krakau 1931.
Marja Dłuska: „Rytm spółgłoskowy polskich grup akcentowych.“ PJ XX, Krakau 1932.
Stanisław Dobrzycki: „Samogłoski nosowe w gwarach polskich.“ PF VII, 471ff. und 660f. Warschau 1909.
Stanisław Dobrzycki: „O tak zwanem mazurowaniu w języku polskim (z mapą).“ RWF Serie II, Bd. XVII (32), 208ff. Krakau 1901.
Witold Doroszewski: „Les sons du polonais et leur utilisation fonctionelle.“ RESl XII, 5ff. Paris 1932.
— „Pisownia polska w ostatnich wydaniach.“ Warschau 1933.
Henryk Friedrich: „Wskazówki do zbierania i systematyzowania materjałów gwarowych.“ Warschau 1934.
Stanisław Jodłowski: „Rytm mowy polskiej a interpunkcja.“ JP XIX, 65ff. Krakau 1934.
S. Jodłowski i K. Nitsch: „O pisowni polskich spółgłosek miękkich.“ JP XVIII, 37ff. Krakau 1933.
Ludwik Koncewicz: „Prawidła pisowni polskiej na zasadzie wniosków deputacji z roku 1830.“ Warschau 1845.
Halina Koneczna: „Studjum eksperymentalne artykulacji głosek polskich.“ PF XVI, 33ff. Warschau 1934.
Władysław Kuraszkiewicz: „Studja nad polskiemi samogłoskami nosowemi. Resonans nosowy.“ RWF Serie III,-Bd. XVIII (63), 1ff. Krakau 1933.
— „O wargowej artykulacji polskich samogłosek nosowych.“ LS III, 3ff. Krakau 1933.
T. Lehr-Spławiński: „Kilka uwag o klasyfikacji głosek polskich.“ JP XI, 33ff. und 69ff. Krakau 1926.
Abiński i Lehr-Spławiński: „Nieco o głoskach języka polskiego“. JP XII, 15ff. Krakau 1927.
Jan Łoś: „Pisownia polska w przeszłości i obecnie. Zagadnienia i wnioski.“ Krakau 1917.
— „Zasady ortografji polskiej i słownik ortograficzny.“ Lemberg-Warschau 1920.
— „Pisownia polska.“ Krakau 1923.
Ks. Fr. Xaw. Malinowski: „Krytyczny pogląd na zasady głosowni gramatyk polskich wraz z uzasadnieniem ilości brzmień i głosów polskiego języka.“ Posen 1863.
Kazimierz Nitsch: „Kilka uwag o wymowie nosówek w polszczyźnie literackiej.“ MPKJ III, 293ff. Krakau 1905.
— „Z badań nad językiem polskim.“ PorJ VII, 4ff., 17ff., 54ff., 81ff., 138ff. Tarnow 1907.
— „Przyczynki do wymowy dzisiejszej polszczyzny literackiej.“ MPKJ IV, 409ff. Krakau 1909.

Kazimierz Nitsch: „Z badań nad językiem polskim.“ PorJ X, 19ff., 109ff. Krakau 1910.
— „Polska fonetyka międzywyrazowa.“ MPKJ V, 393ff. Krakau 1912.
— „O języku polskim.“ BTM Nr. 1. Warschau 1921.
— „Monografje polskich cech gwarowych. Nr. 1. Fonetyka międzywyrazowa.“ Krakau 1916.
— „Głosownia języka polskiego. Dzisiejszy system głosowy.“ BTM Nr. 7. Warschau 1925.
— „Przyczynki do wymowy polszczyzny kulturalnej.“ PF XII, 251ff. Warschau 1927.
— „Ataki na nowe wydania pisowni P. A. U.“ JP XVIII, 14ff., 51ff. Krakau 1933. Dazu a. a. O. 4ff., 33ff., 48ff., 154.
— „Uwagi o polskim systemie głosowym. I. h i ł.“ A. a. O. 124ff.
— „Stan i potrzeby językoznawstwa polskiego.“ Krakau 1936.
A. Paszkiewicz: „Die Konsonantenverbindungen im Polnischen.“ ASPh XXXI, 102ff. Berlin 1910.
Władysław Pniewski: „Obsobnicze cechy językowe w muzyce żywego słowa.“ JP VII, 108ff. Krakau 1922.
Jan Rozwadowski: „Szkic wymowy (fonetyki) polskiej.“ MPKJ I, 95ff. Krakau 1901.
— „O zjawiskach i rozwoju języka“.
6. „O rozwoju fonetycznym“. JPPJ III, 33ff. u. 119ff. Krakau 1916. „O zmianach fonetycznych“. A. a. O. 81ff.
7. „Mowa a myśl.“ JP IV, 2ff. Krakau 1919.
8. „Dźwięk a znaczenie. Początki mowy.“ JP V, 86ff., 109ff., 129ff. Krakau 1920.
— „Prosta zasada dzielenia grup spółgłoskowych.“ JP VI, 29f. Krakau 1921.
— „Głosownia języka polskiego, ogólne zasady głosowni.“ BTM Nr. 6. Warschau 1925.
Mikołaj Rudnicki: „Z zagadnień psycho-fonetycznych.“ MPKJ V, 173ff. Krakau 1912.
— „Studja psychofonetyczne. I. Assymilacja.“ RWF Serie III, Bd. V (50), 98ff. Krakau 1913.
Edward Sochański: „Brzmienie głosek polskich i pisownia polska.“ Krakau 1861.
Ignacy Stein: „Próba pomiarów odległości języka od podniebienia przy wymawianiu pełnogłosek.“ MPKJ IV, 1ff. Krakau 1909.
— „O akcencie w języku polskim.“ PorJ VI, 17ff. Tarnow 1906.
St. Szober: „Kilka uwag o wymowie samogłosek nosowych w wyrazach obcych.“ PF X, 59ff. Warschau 1926.
Franciszek Szopowicz: „Uwagi nad samogłoskami i spółgłoskami w ogólności oraz nad niektóremi głoskami abecadła polskiego w szczególności.“ Krakau 1827.
Henryk Ułaszyn: „Miscelanea językowe.“ MPKJ V, 261ff. Krakau 1912.
Alexander Thomson: „I. Allgemeinphonetisches über die i- und e-Laute.“ ZSPh II, 32ff. Leipzig 1925.
— „2. Allgemeinphonetisches über die *-o* und *u*-Laute.“ A. a. O. 388ff.
— „Über die weichen Konsonanten.“ ZSPh VIII, 92ff. Leipzig 1931.

Von Handbüchern der Phonetik seien angeführt:

Olaf Broch: „Slawische Phonetik.“ Heidelberg 1911.
Eduard Sievers: „Grundzüge der Phonetik.“ 5. Aufl. Leipzig 1901.
Otto Jespersen: „Lehrbuch der Phonetik.“ 5. Aufl. Leipzig-Berlin 1932.
Jörgen Forchhammer: „Die Grundlage der Phonetik.“ Heidelberg 1924.
Wilhelm Viëtor: „Elemente der Phonetik des Deutschen, Englischen und Französischen.“ 7. Aufl. von E. A. Meyer. Leipzig 1923.
M. Heepe: „Lautzeichen und ihre Anwendung in verschiedenen Sprachgebieten.“ Berlin 1928.

Genaue Literaturangaben finden sich bei Sievers, speziell slavische Fragen berücksichtigende bei O. Broch.

Analyse der Einzellaute.

Konsonanten.

Allgemeine Klassifizierung. Für die hier angewandte Aufteilung der Konsonanten ist in erster Linie ihre akustische Unterschiedlichkeit bestimmend. Auf dieser Grundlage entstehen mit Berücksichtigung der sprachhistorischen Entwicklung zwei Hauptgruppen, die „sonoren" Konsonanten und die Geräuschkonsonanten (Näheres Broch S. 16ff.). Innerhalb der beiden Kategorien ergibt sich die weitere Unterteilung aus der Verschiedenheit der Artikulationsart. Demnach kommt es bei den sonoren Konsonanten nach den einzelnen Öffnungsmöglichkeiten zu einer Unterscheidung von nasalen, lateralen und vibrierenden Lautbildungen, bei den Geräuschkonsonanten zu einer Gliederung in Verschlußkonsonanten oder Klusile, Spiranten oder Frikative und in Affrikaten. Die weiteren Untergliederungen erfolgen nach der Artikulationsstelle in Labiale, Dentale, Palatale, Velare und Laryngale stl. und sth. Charakters. Bei der Besprechung der einzelnen Laute wird die Reihenfolge dieses Schemas nicht eingehalten, da praktische Rücksichten eine Behandlung gleicher Artikulationsstellen, gesondert für die drei aktivsten Sprachorgane, Lippen, Zunge, Kehlkopf, geeigneter erscheinen lassen.

Lippenkonsonanten.

Geräuschkonsonanten: Hierher gehören die bilabialen Verschlußlaute stimmloses *p* und seine stimmhafte Entsprechung *b*. Im normalen Sprachgebrauch werden sie durchaus ohne Aspiration gesprochen. Aspirierte Varianten sind wohl möglich, sie kommen jedoch nur in individueller Aussprache vor:

baba, pupa.

An labialen Spiranten besitzt die Mundart drei Arten gleicher labiodentaler Bildung. Ihre Verschiedenheit beruht in dem unterschiedlichen Verhalten von Stimme und Exspirationsstärke zueinander:

Sth. *v* mit Lenis-Intensität: *voda, kovo̯ul.*

Stl. *f* mit Fortis-Intensität: *fanzo̯ul, kafka, kfant, tfo̯uš, kvnef.*

Stl. *v̥* mit Lenis-Intensität: Dieser Laut tritt nur in bestimmten Verbindungen auf. Ausnahmslos wird er gesprochen in der Stellung nach stl. Spiranten und Affrikaten:

śy̯adek, śy̯adectfo, śy̯ačyć, śy̯adumo, śy̯at, śy̯atu̯o, śy̯atou̯ko, śvatu̯oiść, śy̯yntobl'ivoiść, śy̯untečńe, śy̯ynto, śy̯yntoiść, śy̯yntokractfo, śy̯ynti, śy̯yntou̯šek, poiśy̯yńćić, śy̯yžb'ić, śy̯yži, śy̯yžoiść, śy̯ińa, śy̯ińou̯š, śy̯iństfo, śy̯eder, śy̯edžik, śy̯yca, śy̯yčka, śy̯yčńik, śy̯yćić, śy̯yrk, śy̯yrček, śy̯yrčeć;

ćy̯ičyńa, ćy̯ičyć, vyćy̯ika, ćy̯ikla;

śćy̯erć, śćy̯ertka;

sy̯u̯i, sy̯iiać, sy̯inuńć, sy̯u̯zać, sy̯al'ić, sy̯oiżić, sy̯yiść;

šy̯ou̯čka, šy̯adruna, šy̯ager, šy̯agrovou̯;

cy̯ek, cy̯iter;

χy̯au̯a, χy̯ou̯l'ić, χy̯ila.

Außerdem ist ein *y̯* nach *st, ct, št, sk* zu beobachten. Sein Vorkommen ist in diesen Fällen aber nicht konstant. Stl. Lenis wechselt individuell mit stl. Fortis. Dabei ist eine klare Scheidung nach Generationen nicht möglich:

štfou̯rti — štvou̯rti, pai̯nstfo — pai̯nstvo, di̯ou̯belstfo — di̯ou̯belstvo, śy̯yntokractfo — śy̯yntokractvo, skfažyć — skvažyć.

Die weichen Alternationen (*p'-b'-f'-v-ḿ*) sowie die Art ihrer Palatalisierung werden in dem entsprechenden Abschnitt der Synthese behandelt.

Zungenkonsonanten.

Die Systematisierung der Zungenkonsonanten ist nicht nach dem aktiven Sprachorgan (der Zunge), sondern dem passiven Munddach vorgenommen. Die Genauigkeit der Bestimmung läßt im Hinblick auf den gesamtslavischen Konsonantenbestand, der gerade hierin feine einzelsprachliche Variationen aufweist, dies als besonders vorteilhaft erscheinen. Der Mundraum wird in zwei Hauptartikulationszonen — das dentale und das Gaumengebiet — eingeteilt, innerhalb welcher die Verschiedenheit der Artikulationsstelle spezielle, voneinander unterschiedene Konsonantenreihen erstehen läßt. Es fallen unter Dentale im weiteren Sinne alle Artikulationen der Vorderzunge gegen die Zähne, die Alveolen und das Randgebiet des harten Gaumens. Zu den Gaumenvarianten zählen alle Konsonanten dorsaler Zungenbildung gegen den harten oder weichen Gaumen, wobei die Zungenspitze passiv nach unten geneigt ist (vgl. Broch S. 32f.).

Dentale Varianten.

Diese verlangen eine Unterscheidung von sogenannten „harten“ und „palatalisierten“ Dentalen. Zu ersteren gehören die Verschlußkonsonanten stl. *t*, sth. *d*, die „Sonore“ nasales *n*,

laterales *l*, gerolltes *r*. Die Spitze der flach ausgestreckten Zunge artikuliert gegen die Alveolen oder gegen die Stelle, wo Oberzähne und Zahnfleisch sich berühren. Am üblichsten ist rein alveolare Bildung.

tata, dudek, lala, nos, rano.

Eine im Vergleich zu dem normalen *t, d* mehr „innere" Bildung *ṭ, ḍ* begegnet in den Verbindungen *trz, drz*. Erst nach der Lösung des supradentalen (= auf der Rückseite der Alveolen), halbkoronal gebildeten Verschlusses geht der Exspirationsstrom zur Bildung des Spiranten über. Explosion und Friktion sind noch deutlich getrennt und in der Regel nicht zu einem Laut verschmolzen. Diese Aussprache ist aber keine ausschließliche. Es hat hier zuweilen schon der Übergang zu einer reinen Affrikate stattgefunden, vor allem bei Personen, die ausgesprochen zweisprachig geworden sind:

ṭša, ṭši, ṭšyć, ḍžyć — seltener *ča, či, čyć, žyć*.

Das *l* stimmt in seinem akustischen Wert ganz mit dem gewöhnlichen deutschen *l* überein, das man als „mittleres" zu bezeichnen pflegt:

Lampe — *lampa*, lachen — *las*, Los — *lus*.

Das Gleiche gilt vom *n*:

Nuß — *nuš*, Note — *nuta*, Nase — *nos*.

Außerdem kommt ein „supradentales" *n̤* als kombinatorische Variante vor *č* vor:

maṇčyć, muṇčńica, klyṇčyć (s. Nasalvokale).

Sogenanntes „hohles" *ł* mit Rückwärtskonzentrierung der Zungenmasse ist im Dialekt der Kobylorze nicht vorhanden. Das laterale Element ist verloren gegangen und *ł* hat sich zu einem unsilbisch-vokalischen Laut *u̯* entwickelt, dessen Zungenstellung und Eigenton ungefähr mit dem des Vokals *u* übereinstimmen. Die Lippenartikulation ist lässig. Die Rundung von schwankender Stärke und fast nur vor und nach *u* so kräftig wie bei *u*. Die Vorstülpung ist meist nicht klar ausgeprägt. Eine Neigung „leicht nach innen geneigt" ist nicht zu bemerken:

u̯ui̯, u̯uško, u̯opata, u̯ava, buu, ńau̯a.

Zu den Dentalen im weiteren Sinne gehört auch noch das mit vibrierender Zungenspitze erzeugte *r*, dessen kräftiges Rollen seine Eigenart gegenüber dem deutschen *r* ausmacht. Uvulare oder andere Abarten des *r* existieren in der gewöhnlichen Sprechweise nicht:

rak, ruχ, fura.

Mit gewissen von ihrer Eigenart geforderten Einschränkungen werden die Spiranten *s, ś — z, ź* zur Gruppe der harten Dentale gerechnet. In ihrem Lautwert unterscheiden sich dialektisch stl. *s*, sth. *z* nicht von den entsprechenden Lauten der gebildeten Umgangssprache. Ihre Artikulation ist die auch hier übliche: Der äußerste Zungenrand ist schwach nach unten geneigt. Die Engebildung wird mit dem Zungenblatt (blade) ausgeführt. Die Unterseite der Zunge lehnt sich an die Innenwand der Unterzähne.

suć, sv̨l, syr; zygoṷr, mazać, zupa.

Verglichen mit den noch als alveolar anzusetzenden *s, z* ist die Zungenartikulation bei *ś, ź* schon deutlich postalveolar-zerebral. Unterhalb der „koronal" artikulierenden Vorderzunge dient ein kesselförmiger Raum dem durchgehenden Exspirationsstrom als Resonator[1]). Kleine Abweichungen in der Größenbildung des Resonanzraumes sind trotz der dadurch erfolgenden Unterschiede im Eigenton ohne Bedeutung. Für die normale Aussprache sind *ś*-Laute mit großer Kesselbildung und verhältnismäßig tiefem Eigenton am üblichsten. Die eigentonsenkende Wirkung der Labialisierung wird dabei nur schwach in Anspruch genommen:

šast, maša, kaša, žaba, žur, żyć.

Gleiche Artikulationsstellen mit den Spiranten *s—z, ś—ź* haben die Affrikaten *c—ʒ, č—ǯ*. Die enge Verbundenheit von Verschluß und Friktion hat sie zu einer eigenen Konsonantenkategorie werden lassen, die von den nahestehenden Verbindungen *t + s, t + ś* akustisch und artikulatorisch verschieden ist. Von diesen unterscheidet sie sich dadurch, daß der Verschluß nicht rein koronal, sondern vom Zungenblatt gebildet wird und sein off-glide nicht teilweise, sondern ganz über den folgenden Spiranten ausgeht. Bei *ʦś, ʤź* ist die Stellung der Zunge auch halbkoronal, ähnlich wie bei *č*. Der — akustisch deutlich wahrnehmbare — Unterschied aber ist neben der eben erwähnten verschiedenen Behandlung des off-glide noch ein regionaler, da der Verschluß bei *ʦś, ʤź* auf der Hinterseite der Alveolen, bei *č* im vordersten Hartgaumengebiet stattfindet:

cep, cṷo, cuzi, drvze, l'ižba, čas, ʒṷocet.

Wie bei *ś, ź* sind auch bei *č, ǯ* kleine Schwankungen im Eigenton, die durch Verschiebungen in der Artikulationsstelle und damit im Rauminhalt des Resonators hervorgerufen werden, bedeutungslos.

---

[1]) Hierzu: Broch S. 53ff. A. Thomson: „Bemerkungen über die *ś*-Laute." ZSPh XI, 345ff. 1934.

Palatalisierte Abarten der *s-c-*, *š-č*-Gruppe existieren nicht, auch nicht bei nachfolgendem *i*: *zimun*, *kuńisiiou̯*, *mužin*, *kšiš*, *cimt.*

Eine genaue Beschreibung von Eigenart und Bildung der palatalisierten Dentale gibt Broch S. 35. Typische Vertreter dieser Gattung sind russisches ть, дь, нь, ль, рь. Ihnen gleichende klusile oder gerollte Bildungen kennt diese Mundart nur teilweise. In den Verbindungen $t + i$, $d + i$, $r + i$ ist die Artikulation die gleiche wie die der harten *t*, *d*, *r*. Die durch das folgende *i* bedingte ganz unwesentliche Abweichung ist, da die Zunge immer noch koronal und nicht halbkoronal artikuliert, nur eine in der Aufeinanderfolge der Laute normalerweise eintretende Akkomodationserscheinung. Von einer besonderen Konsonantenkategorie kann man hier nicht sprechen.

mundri, *χori*, *marika* wie in *mundrou̯*, *χorou̯*, *maryka.*

Anders verhält es sich mit den noch übrigen Lauten der dentalen Reihe. Harte *l*, *n* besitzen von ihnen akustisch deutlich unterschiedene palatalisierte Varianten. Den selbständigen Charakter von *ń* zu erkennen ist ohne Schwierigkeit möglich, da *ń* auch als Stellungslaut, d. h. nicht nur bei folgendem *i* vorkommt. In Bildung und Eigenton gleicht es dem russischen нь. Etwas komplizierter liegen die Verhältnisse bei *l'*. Eine der russischen Entsprechung gleichende, stark palatalisierte Aussprache kann man oft hören, üblicher aber ist ein *l'* mit weniger hohem Eigenton. Dieser Unterschied hat seinen Grund darin, daß weniger ausgeprägte Neigung zu dorsaler Stellung der vordersten Zungenfläche vorhanden ist, als es im Russischen der Fall ist. Obwohl *l'* nur bei folgendem *i* auftritt, so sprechen doch folgende Momente dafür, es nicht nur als Angleichungserscheinung, sondern als eine eigene palatalisierte Variante anzusetzen. Der vom vordersten Zungenblatt gebildete Verschluß reicht weiter nach hinten als die Bildungsstelle des „harten" koronalen *l* in *las*, *lou̯tac*, *lyńić śe*, *leṕić* usw. Ferner kann die Zusammenstellung $l + i$ neben *l'* auch ein rein koronal-alveolares *l* aufweisen, dessen Bildung und akustischer Eindruck mit dem des deutschen „mittleren" *l* in „Licht", „Liebe" identisch ist und das deshalb mit „hartem" *l* auf eine Stufe zu stellen ist, weil es von diesem nur insoweit verschieden ist als auch die *l*-Laute in „Licht" und „Lachen" sich unterscheiden. Diesen Laut kann man mitunter an Leuten mit vorgeschrittener Zweisprachigkeit beobachten. Es ist müßig, zu entscheiden, ob der deutsche Spracheinfluß allein zu dieser Ent-

palatalisierung geführt hat oder ob er eine bereits vorhandene polnisch-dialektische Entwicklung nur begünstigt hat. Von Wichtigkeit ist nur das Vorhandensein von *l'* (+ *i*) und *l* (+ *i*) als akustisch und artikulatorisch differenzierten Lauten. Eine solche Neigung zur Entpalatalisierung teilt *ń* nicht:

l'is, l'izać, l'iter, l'ica, ḿel'i; seltener *liter, ḿeli* usw.

Gaumenvarianten.

Artikulationen gegen die randpalatale Zone wie sie aus dem Tschechischen bekannt sind, kommen in dieser Mundart nicht vor. Ihre Stelle vertritt eine andere Art von Lautgebilden gegen die Hartgaumenzone, deren Artikulationsgebiet sich an das randpalatale anschließt, bis zur Stelle der *j*-Bildung reichen kann und als vorderpalatale Zone bezeichnet wird. Ungefähr in der Mitte des eben abgegrenzten Munddachteiles — also nicht in gleicher Höhe mit der *j*-Stellung — werden die dorsalen *s*-Laute stl. *ś*, sth. *ź* und ihre Affrikaten stl. *ć*, sth. *ʒ́* gebildet, deren Aussprache mit der in der gebildeten poln. Umgangssprache üblichen identisch ist:

śitko, źiṃa, ćiść, ʒ́ik'i.

Hier soll auch eine unter bestimmten Bedingungen (vgl. Nasalvokale) auftretende Variante von *ń*, nämlich *ṇ*, erwähnt werden, bei der die Mittelzunge wie bei *ś, ź* dorsal gegen das vorderpalatale Gebiet artikuliert: *gaiṇś, zgaiṇśći̯ć.*

Der in diese Reihe gehörende Spirant *j* ist immer durch unsilbisches *i̯* vertreten, das keine Spur einer Friktion aufweist:

i̯eχać, i̯edyn, moi̯y, mui̯.

Von Lauten der hinterpalatalen Reihe kennt der Dialekt die mit der Hinterzunge gebildeten Klusile stl. *k'*, sth. *ǵ* und die Frikaten stl. *χ́*, sth. *ɣ́*. In selbständiger Stellung begegnen sie nur in ganz beschränkter Anzahl: *kuk'ou̯ka, šči̯ǵou̯.* Ihr Vorkommen beschränkt sich im übrigen auf die Verbindung mit folgendem *i*: *k'ipa, ǵipk'i, guχ́i*; *χ́* kommt auch nach *i* vor: *iχ́, tiχ́*; *ɣ́* ist nur als Sandhi-Erscheinung bekannt: *dobriɣ́ luʒi.* Über die Möglichkeit einer verschiedenen Palatalisierungsstärke bei *χ́* und der dabei zuweilen zu bemerkenden mehr vorderen Nuance mit höherem Eigenton wird unter Palatalisierung gehandelt. Daselbst siehe auch das über den hinterpalatalen Nasalkonsonanten Gesagte (*ḿyńk'i*).

Die velaren oder Weichgaumenkonsonanten.

Sie umfassen die Alternationen der eben behandelten Hinterpalatalen, also *k-g*, *χ-γ*, *ɴ*, deren Artikulationsstelle unter dem Einfluß des folgenden Vokals kleine Schwankungen erfährt (vgl. Palatalisierung). Das Reibungsgeräusch des velaren Spiranten ist deutlich, aber nicht zu kräftig. Bemerkenswert ist, daß dieser teilweise dahin strebt, seinen frikativen Bestandteil zu schwächen und im Verein mit einer unenergischen Artikulation seine normalerweise schon hinter den Verschlußlauten liegende Bildungsstelle noch weiter nach hinten zu verlegen. Diese Neigung hat ziemlich allgemein das vor Vokal stehende anlautende *χ* erfaßt,

χaʊ̯ʊpa, χoʊ̯rkać, χańć, χʊ̯ʊdno, χʊ̯op, χoć, χodńik, χoroba, χovać, χudnʊńć, χustka, χʊmʊnto, χytać, χyl'ić śe, χab'ićoʊ̯š, χoʊ̯čyk, χamovać, χandlovać, χebel, χarbata, χostiị̯oʊ̯, χučeć, χaị̯zel, χarynek.

In- und auslautend behält die Friktion ihre normale Stärke.

cyχa, muχa, uχo, kuχarka, koχać, kuloχ, véloχ, gruχ, na koʊ̯aχ, v bʊtaχ, maʊ̯yχ.

Am kräftigsten äußert sie sich vor Verschlußkonsonanten im weiteren Sinne:

χto, χce, χlast, χlust, χlyp, χlyf, χraṕeć, χrustać.

Die erwähnten Unterschiede sind nur als eine häufig zu beobachtende Neigung von individuell verschiedener Ausgeprägtheit aufzufassen. Von grundsätzlichen und deutlichen Unterschieden kann keine Rede sein.

Bei anlautendem *χ́* aber tritt keine Reduktion des Reibungsgeräusches ein:

χ́ipotyka, χ́iχ́rać, χ́ina, χ́ilda, χ́ćeć, χ́l'ipać, χ́ḿyl.

Der im Wortanlaut sich bemerkbar machende Vorgang einer Entvelarisierung des *χ* muß bei vorschreitender Entwicklung zum Kehlkopfspiranten (aspiriertem Anlaut) führen. Gebilde dieser Art sind zwar nur individuell aber doch schon in deutlicher Form vorhanden (Gen. II):

haʊ̯pa, hʊ̯op, hoć, hytać, hebel usw.

Über ein unter anderen Bedingungen entstandenes „weites" *χ* siehe „aspirierter Einsatz".

Ein *γ* begegnet nur als satzphonetisches Produkt:

ị̯oʊ̯γ go, byγ my, daʊ̯ay mu.

Das velare (*ɴ*) besitzt keinen selbständigen Stellungswert. Es ist nur in Fremdwörtern anzutreffen und zwar als kombinatorische Variante von koronalem *n*:

baɴka, šraɴk, šraɴk'i, yɴglant usw.;

ferner als Auflösungsprodukt von Nasalvokalen vor velaren Konsonanten und im Auslaut. Darüber unter „Nasalvokale". Sonst bleibt die Verbindung „*nk*" unverändert mit Zungenspitzennasalkonsonant:

χanka, na ganku, pańynka, koχanka.

Die Verschlußlaute *kg k'ǵ* sind gewöhnlich nicht aspiriert. „Behauchte" Varianten existieren nur individuell.

Kehlkopfspiranten.

Kehlkopfspiranten[1]) haben sich auf slavischem Boden erst einzelsprachlich entwickelt. Im Dialekt der Kobylorze muß man sie für eine sehr junge Erscheinung halten, die in der Hauptsache dem deutschen Einfluß der letzten Jahrzehnte zuzuschreiben ist. Dafür spricht der Umstand, daß nur von Personen, die auch das Deutsche gut beherrschen, ein *h* gesprochen wird, und zwar für vorvokalisch anlautendes *χ* und außerdem in neuen deutschen Fremdwörtern für *h*:

handlować, hustka, hukać śe usw.,

hanc, haįnc, hilda usw.

Sonst ist in beiden Fällen geschwächt frikativer Weichgaumenspirant üblich.

Bekannt ist hier nur der stimmlose Kehlkopfspirant. Sein stimmhafter Partner fehlt.

Zur **Intensität.** Der Scheidung von stimmhaft und stimmlos gehen die Stärkebegriffe von lenis und fortis parallel. Jeder sth. Konsonant der Mundart besitzt demnach eine geringere Exspirationsstärke als der entsprechende stimmlose. Das Vorkommen einer stimmlosen Lenis beschränkt sich auf den labiodentalen Spiranten in stl. nachspirantischer Stellung. Beim Gebrauch des Deutschen werden diese Intensitätsverhältnisse auch hier in Anwendung gebracht. Infolgedessen wird der in der deutschen Schriftsprache weit verbreitete Unterschied von stl. Fortis und stl. Lenis immer (wenn man vom *v* nach stl. Spiranten absieht), durch den von stl. Fortis und sth. Lenis ersetzt. Da der Stimmton außerdem — auch im Anlaut — den ganzen Konsonanten vom ersten Moment seiner Bildung (bei Klusilen auch den Verschluß vor der Explosion) erfaßt, so ist damit ein wesentlicher Grund dafür gegeben, weshalb das oberschlesische Deutsch gewöhnlich als „hart" empfunden wird.

---

[1]) Literatur über *h*-Laute s. Viëtor S. 21f.

Konsonanten.

Artikulationsart		Artikulationsgebiet: Lippenlaute		Zahnlaute		Gaumenlaute			Kehllaute	
		bilabial	labiodent.	harte	palatalisierte	vorderpalatale	hinterpalatale	velare		
Geräuschkonsonanten	Klusile	*p — b* *ṕ — b′*		*t ţ — d ḍ*	*(t′ — d′)*		*k′ — ǵ*	*k — g*		
	Spirant.		*f — v, ẏ* *f′ — v́, ẏ́*	*s š — z ž*		*ś — ź*		*χ — γ*	*h*	
	Affrikat.			*c č — ʒ ǯ*		*ć — ʒ́*				
Sonore Konsonanten	nasale	*m — ḿ*		*n ṇ*	*ń*	*ŋ*	*(ń)*	*ɴ*		
	laterale			*l*	*l′*					
	gerollte			*r*						

Vokale.

Zur Systematisierung. Eine einwandfreie Methode der Vokalbestimmung gibt es noch nicht. Solange sichere Messungen der vokalischen Resonatoren nicht möglich sind und die hier gewonnenen Resultate nur vergleichende, aber keine absoluten Werte darstellen, behält für die angewandte Phonetik das von A. M. Bell eingeführte, auf Artikulationsanalysen sich gründende System seiner Anschaulichkeit wegen vor anderen Vokalanordnungen den größeren praktischen Wert. Deshalb wird auch in dieser Arbeit für jeden Vokal die ihn charakterisierende Artikulationsstelle der Zunge bestimmt, welche aus einer horizontalen und vertikalen Bewegung resultierend die höchste Erhebung gegen den Gaumen bildet, wozu sich die Lippenartikulation als modifizierender Faktor hinzugesellen kann.

(*i*) ist ein Vokal der vorderen Reihe mit hoher Zungenlage und spaltförmiger Stellung der Lippen. Wenn man von dem Quantitätsunterschied absieht, so ist er in seinem akustischen Eindruck dem deutschen *i* in „Dieb" gleichzusetzen. In der Regel begegnen nur enge *i*-Vokale, wobei aber die Enge nie den gesteigerten Grad der Gespanntheit erreicht. Die Nachbarschaft frikativer Laute bewirkt eine weniger „ausgesprochen" enge Artikulation, deren Geringfügigkeit es aber nicht gestattet hier von einer eigenen Variante zu sprechen. Nuancen weiter Bildung, die man mit kurzem deutschen *i* etwa in „Tisch" vergleichen könnte, sind nicht vorhanden:

k'ita, ḿiska, k'iška, śikać, inkoụst.

(*y*): Vokale der zentralen Reihe sind dieser Mundart unbekannt. Bei der Bestimmung von *y* als zentralen Laut in seinen „Dialekty polskie Śląska" folgt K. Nitsch wohl dem von J. Rozwadowski im „Szkic wymowy" für das Polnische aufgestellten Vokalsystem. Zentrale Vokalartikulation ist aber in schlesischen Mundarten allgemein selten. Das *y* ist nicht als „obniżone wysokie-środkowe" anzusetzen, es ist auch keine äußere Variante von russ. ы, sondern ein Vokal der vorderen Reihe mit erhöht mittlerer Zungenlage. Dabei ist jedoch zu bemerken, daß sich dieser Laut akustisch mehr dem *e* als dem *i* nähert:

byk, ryk, šyba, ryba.

Ein vorangehender palataler Konsonant oder ein vorangehendes unsilb. *i̯* verändern das weite nichtlabialisierte *y* zu einem gleichfalls nichtlabialisierten etwas engeren *ẏ* mit erhöhtem Eigenton (s. Palatalisierung).

Über die *y*-Laute im Slavischen:

A. Thomson, „Phonetische Beobachtungen zur russischen Aussprache. 3. Der Diphthong *y* im Russischen." ZSPh III, 61 ff., 1926.

Derselbe, „Beiträge zur Geschichte des Diphthongs *y* in den slavischen Sprachen" ZSPh IV, 342 ff., 1927.

O. Broch S. 29, 150 ff., 163 ff., 173 ff.

Derselbe, ASPh XXX, 279 ff., Berlin 1909.

I. Stein, „Próba pomiarów." MPKJ IV, 1909.

(*e*) gehört zu den vorderen Vokalen mittlerer Zungenstellung. Ein Vergleich mit dem allgemein als mid-front geltenden deutschen *e* in „See", „Segen", „Regen" verlangt seine Fixierung als gesenkt mittleren Frontvokal. Der ihm eigene weite Bildungscharakter gestattet aber noch nicht, die vertikale Stellung sogar als low anzusetzen.

i̯egu̯a, beča, u̯ep, śeźeć, čekać.

Wie bei *y* begegnet auch hier eine kombinatorische Variante mit erhöhtem Eigenton und Neigung zu enger Bildung *ė*, deren Vorkommen auf die Verbindung mit folgendem *i̯* beschränkt ist (vgl. Palatalisierung).

(*u*): Seine Einordnung in das Vokalsystem findet dieser Laut als hinterer Vokal mit hoher Zungenlage. Er kann als einziger Vokal mit der Lippenrundung auch eine individuell mehr oder weniger kräftige Vorstülpung der Lippen verbinden. Die Frage des Verhaltens der Muskulatur ist schwieriger zu entscheiden. Der Grad der Enge ist auffallend schwächer als im deutschen langen *u* z. B. in „Uhr", „Ruß", „Rune", „Bruder", andererseits aber nicht so gering, um die Bezeichnung „weit" zu rechtfertigen. Es ist ein Mittelding zwischen typisch weiter und typisch enger Artikulation:

mur, śukać, kura, źura.

(*ʊ*): Die dem Schriftpolnischen eigene phonetische Gleichheit von *ó* und *u* findet in diesem Dialekt keine Entsprechung. Ein lautlicher Zusammenfall ist hier nicht erfolgt; *ó* hat seine Eigenheit als selbständiges Phonem noch bewahrt. Die Zungenartikulation unterscheidet sich durch eine schwache Senkung der Hinterzunge von der des *u*. Die Lippenrundung ist schwächer als die des normalen *u*. Von einer Lippenvorstülpung ist nichts zu merken. Muskelspannung fehlt ebenfalls:

krʊl, mʊl, u̯ʊn, porcelʊn.

(*o*) ist schwach labialisiert, ohne daß dabei die Lippen vorgestülpt werden müssen. Es ist ein Vokal der hinteren Reihe mit

mittlerer Zungenstellung und kommt im normalen Sprachgebrauch nur als weite Bildung vor:

mora, boso, mu̯ot pu̯ot.

(*a*): Diesen Laut kann man als normales *a* bezeichnen. Ein Unterschied zu seinem nichtnuancierten schriftsprachigen Vertreter existiert nicht. So soll er nach Steins „Próba pomiarów" als offener Vokal in die hintere Reihe mit erhöht tiefer Zungenlage gestellt werden:

maša, žaba, karta, talarėk.

Nasalvokale.

Eine innerhalb der slavischen Schriftsprachen das Polnische charakterisierende Eigenheit sind die Nasalvokale. Ihre Wiedergabe in der Schrift erfolgt durch *ę, ą*. Vergleicht man hiermit den entsprechenden Bestand dieser Mundart, so zeigt er infolge teilweiser Erhaltung eines älteren Sprachstadiums und dialektischer Eigenentwicklung ein reichhaltigeres Material. Den zwei Reihen *ę, ą* der gebildeten Umgangssprache stehen drei Nasalvokalkategorien gegenüber: *y̨, ą, ų̨*.

Die Behandlung der Nasalität[1]) ist in Abhängigkeit vom folgenden Konsonanten sehr verschieden. Deutlich nasalierte Vokale begegnen nur vor Spiranten. Vor Klusilen, Affrikaten und im Auslaut erfolgt unter Entnasalierung des Vokals Auflösung der Nasalität in oralen Vokal plus Nasalkonsonant. Schwund des nasalen Elements ist diesem Dialekt nicht eigen. Es ergeben sich demnach folgende Veränderungsmöglichkeiten:

Nasalvokal + *p, b* ergibt oralen Vokal + *m*:
gamba (*gęba*), *bambyn* (*bębeո*), *pampek* (*pępek*), *dump* (*dąb*), *gou̯ump* (*gołąb*), *rumbać* (*rąbać*), *stšymp* (*strzęp*).

Nasalvokal + *ṕ, b′* ergibt oralen Vokal + *ḿ*[2]):
dańb′e (*dębie*), *gańb′e* (*gębie*), *gou̯ańb′y* (*gołębie*), *kuḿṕe* (*kąpie*), *ruḿb′e* (*rąbie*), *truḿb′ić* (*trąbić*).

Nasalvokal + *t, d, c, ʒ* ergibt oralen Vokal + *n*:
šy̨nto (*święto*), *pynta* (*pięta*), *pańyntać* (*pamiętać*), *kandy* (*kędy*),

[1]) Ausgehend von der Voraussetzung, daß der „reine" Nasalvokal das Ursprüngliche war.

[2]) Dabei kann die Frage offen bleiben, ob schon mit Beginn des Lippenverschlusses das *m* als „weich" anzusetzen ist, d. h. die charakteristische *i*-Stellung der Zunge vorhanden ist. Bestimmt ist das der Fall kurz vor der Lösung zur *ṕ, b′*-Explosion.

fšandy (*wszędy*), *prantko* (*prędko*), *kunt* (*kąt*), *sunt* (*sąd*), *mundri* (*mądry*), *kšunc* (*ksiądz*), *žunzymy* (*rządzimy*), *meįšunc* (*miesiąc*), *pranzi* (*prędzej*), *vanzunka* (*wędzonka*), *krancun* (*kręcą*), *šyyncun* (*święcą*).

Nasalvokal + *č*, *ž* ergibt oralen Vokal + *ņ*:
įyņčeć (*jęczeć*), *įyņčmyń* (*jęczmień*), *maņčyć* (*męczyć*), *gorunčka* (*gorączka*), *munčńica* (*mącznica*), *mundžeįši* (*mądrzejszy*).

Nasalvokal + *ć*, *ź* ergibt oralen Vokal + *ń*[1]):
pyńć (*pięć*), *syńźa* (*sędzia*), *žyńć* (*zięć*), *krańćić* (*kręcić*), *χańć* (*chęć*), *fšańźe* (*wszędzie*), *kuńćik* (*kącik*), *sunźić* (*sądzić*), *kluńć* (*kląć*).

Nasalvokal + *ǵ*, *k'* ergibt oralen Vokal + *ń*:
myńk'i (*miękki*), *įyńk'i* (*jęki*), *kšyńǵi* (*księgi*).

Hierfür gibt es wenig Belege, da *k'*, *ǵ* fast ausschließlich bei folgendem *i*, in selbständiger Stellung aber nur vereinzelt vorkommen. Die Übertragung der palatalen Eigenschaft auf den Nasal tritt zudem nur ein, wenn diesem ein *y* vorangeht. In Fällen wie *mank'i* (*męki*), *munk'i* (*mąki*) bleibt der velare Nasal „hart". Näheres s. unter „Assimilationen".

Nasalvokal + *g*, *k* ergibt oralen Vokal + *n*:
klynkać (*klękać*), *kšynga* (*księga*), *žynkovać* (*dziękować*), *ranka* (*ręka*), *sank* (*sęk*), *tangi* (*tęgi*), *bunk* (*bąk*), *šunk* (*siąg*), *korungef* (*chorągiew*).

Nasalvokal + *ś*, *ź* ergibt oralen Vokal + *į* oder + *įņ*[2]):
gaįņś (*gęś*), *zgaįņśćić* (*zgęścić*), *gaųaįņźy* (*gałęzie*), *gaųuįņś* (*gałąź*), *vuįņśik* (*wąsik*), *pšuįņść* (*prząść*); oder *gaįś*, *zgaįśćić*, *gaųaįźy*, *gaųuįś*, *vuįśik*, *pšuįść*.

Nasalvokal + *s*, *z*, *š*, *ž*, *χ* bleibt Nasalvokal:
myso (*mięso*), *įyzyk* (*język*), *čyšk'i* (*ciężki*), *čyžour* (*ciężar*), *kąs* (*kęs*), *čąsto* (*często*), *gąsto* (*gęsto*), *vųs* (*wąs*), *vųzać* (*wiązać*) *vųš* (*wąż*), *vųχać* (*wąchać*), *stąχui* (*stęchły*).

Nasalvokal + *f*, *v* bleibt Nasalvokal oder ergibt oralen Vokal + *n*.

Beispiele hierfür lassen sich nur aus der Wortfolge im Satz belegen (s. Assimilationen). Denn inlautend ist nur in den Lehn-

[1]) Für das Vorhandensein einer gelegentlichen „inneren" Bildung ⊣ *ń* mit ein wenig weiter rückwärts gelegener Artikulationsstelle mag wegen ihrer Unwesentlichkeit der Hinweis genügen.

[2]) In den Wörtern *przejść*, *zajść*, *pójść* usw. ist unter der Wirkung dieses Vorganges auch ein *ņ* aufgekommen: *pšyįņść*, *zuįņść*, *puįņść*, *rozyįņść*, *ųodyįņść*, *vyįņść*, *ųobyįņść* bzw. *pšyįść* usw., aber *pšišć*.

wörtern Trumpf, trumpfen, Krummfleck neben üblicherem *trumf trumfnuńć, krumflek* auch *tru̯f, tru̯fnuńć, kru̯flek* zu belegen. Partizipialbildungen wie *wziąwszy* u. ä. sind in dieser Mundart ungebräuchlich.

Nasalvokal + *ł, l'* ergibt oralen Vokal + *n, ń* mit Schwund von *ł* (*u̯*), *l'* oder oralen Vokal ohne Nasalkonsonant mit Erhaltung von *ł* (*u̯*) *l'*:

vźun (*wziął*), *klun* (*klął*), *poi̯un* (*pojął*), *napočun* (*napoczął*), *vźyny* (*wzięły*), *poi̯yny* (*pojęły*); *zapšu̯gnu̯u̯* (*zaprzęgnął*), *napočnu̯u̯*, *žnu̯u̯* (*rznął*), *pu̯ynu̯u̯* (*płynął*), *sy̯inu̯u̯* (*zwinął*), *u̯opuχnu̯u̯* (*opuchnął*) neben *u̯opuχ*, *kf'itnu̯u̯* (*kwitnął*) neben *u̯okf'it*, *usχnu̯u̯* (*uschnął*) neben *useχ*, *sy̯inyu̯y* (*zwinęły*), *pu̯ynyu̯y* (*płynęły*), *žnyu̯y* (*rznęły*); *vźyńi* (*wzięli*), *klyńi* (*klęli*), *poi̯yńi* (*pojęli*); *sy̯inyl'i* (*zwinęli*), *pu̯ynyl'i* (*płynęli*), *žnyl'i* (*rznęli*) neben *žl'i*.

Die eben angeführten verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten der Nasalvokale sind selbstverständlich nicht in jedem Falle als absolute Bestimmungen anzusehen. Das Bestreben, eine möglichst klare Übersicht über das gegenseitige Verhältnis der einzelnen Veränderungen zu geben, mußte teilweise schematisierend wirken. Der praktische Sprachgebrauch zeigt aber mitunter nicht unbedeutende Schwankungen ursächlich verschiedenen Charakters, die in ihren Variationen nun besprochen werden sollen.

Vor *p, b, ṕ, b', t, d, c, z, č, ž, ć, ź, k, g, k', ǵ, ł, l'* gibt es keine Abweichungen von den erwähnten Bildungen. Die Behandlung der Nasalvokale ist in diesen Stellungen sehr konstant.

Bei folgendem *č* aber kann man zuweilen bei Leuten, die deutschem Spracheinfluß ferner stehen, schwache Nasalität des Vokals beobachten, wenn dieser ein *u* ist. Die Entwicklung eines neuen nasalen Konsonanten, die sonst zum vollen Schwund der Nasalität des Vokals geführt hat, hat auch hier den „nasalen" Bestand des Vokals so geschwächt, daß sein Vorhandensein nur noch vereinzelt, d. h. individuell in stark reduzierter Form zu beobachten ist: *goru̯n̆čka* (*gorączka*), *mu̯n̆ćńica* (*mącznica*). — Bei anderen Vokalen ist diese Erscheinung nicht zu bemerken.

Größere Unterschiede der Aussprache zeigen erst die Verbindungen mit folgendem vorderpalatalen und „harten" Spiranten. Gen. I kennt vor folgendem „hartem" Spiranten nur nasalierten Vokal. Eine genauere Analyse des nasalen Bestandes zeigt, daß

aus der Fülle vorhandener Bildungsmöglichkeiten[1]) diejenige als üblich gilt, bei der durch Annäherung von Hinterzunge und Gaumensegel fast der Eindruck eines schwachen velaren Nasalkonsonanten hervorgerufen wird. Das Fehlen eines merklichen Verschlusses gestattet aber nicht, hier von einem selbständigen konsonantischen Element zu reden. Die Unausgeprägtheit der Artikulation hat nur modifizierenden Charakter und noch keine lautbildende Wirkung.

Aber auch hier lassen sich Varianten belegen, welche die Richtung der weiteren Entwicklung in Generation II schon anzeigen: *ḿy̨*^{n}*so* (*mięso*), *ką̰*^{n}*s* (*kęs*), *vʊ̨*^{n}*s* (*wąs*). Kurz bevor es zur Artikulation des Spiranten kommt, liegt die Vorderzunge schon im „dentalen“ Gebiet an und bildet so unmittelbar vor der rillenförmigen Öffnung noch einen schwachen Verschluß mit leiser Lösung. Die Tendenz der Vokalentnasalierung hat in Gen. II zum Endresultat dieser Erscheinung geführt. Es heißt hier: *ḿynso*, *kans*, *vʊns* usw. Bei völligem Verlust der Nasalität des Vokals kommt es zur deutlichen Artikulation eines alveolaren Nasalkonsonanten. Angleichung des nasalen Elements an den Spiranten und damit an die ganze Gruppe der anderen „Dentale“ mußte zur Auflösung der Nasalität in oralen Vokal + „dentalen“ Nasalkonsonanten führen. Gleiche Tendenzen haben vor velarem Spiranten zur Bildung von oralem Vokal + velarem Nasalkonsonanten geführt. In Gen. II wird deshalb an Stelle der Formen *stąχṷi*, *vʊ̨χać* häufig *staŋχṷi*, *vʊŋχać* gesprochen.

Deutliche Unterschiede weist ferner die Behandlung der Nasalvokale vor vorderpalatalen Spiranten auf. Gen. I kennt überwiegend die Formen *gaį̯ś* usw., daneben aber auch schon die Aussprache mit ganz oralem Vokal: *gai̯ņś*, *vʊi̯ņśik* usw. Eine solche ist auch bei Gen. II am üblichsten; außerdem kennt sie manchmal aber auch Formen wie *gańś*, *vʊńśik* usw. Analogiewirkung der Verbindung Nasalvokal + vorderpalatale Affrikate (*χańć*, *krańćić*) hat in diesen Fällen unter Beseitigung des Gleitlautes *i̯* die Umbildung von vorderpalatalem zu palatalisiertem Nasalkonsonanten verursacht.

[1]) Bekanntlich kann ja Nasalität je nach dem Verhältnis des Abstandes von Gaumensegel und Zungenrücken verschiedene Stufen aufweisen, deren Unterschiedlichkeiten zuweilen charakteristische Kennzeichen zweier Sprachen bilden können; vgl. u. a. französische und norddeutsche Nasalvokale, Jespersen Lehrb. S. 58.

Nasalvokal im Auslaut ergibt oralen Vokal + *ɐ*:

žnaɐ (*rznę*), *myi̯aɐ* (*myję*), *šyi̯aɐ* (*szyję*), *žnuɐ* (*rzną*), *myi̯uɐ* (*myją*), *šyi̯uɐ* (*szyją*), *babaɐ* (*babę*), *ʒyḿaɐ* (*ziemię*), *ćelaɐ* (*cielę*), *kob'ytuɐ* (*kobietą*), *ʒyḿuɐ* (*ziemią*), *guruɐ* (*górą*).

In gleicher Weise werden die auslautenden Verbindungen von Vokal + *m* behandelt; *i* + *m*, *y* + *m*, *a* + *m*, *u* + *m* im Auslaut werden zu *iɐ*, *yɐ*, *aɐ*, *uɐ*:

bratyɐ (*bratem*), *krulyɐ* (*królem*), *psyɐ* (*psem*), *bratuɐ* (*braciom*), *kruluɐ* (*królom*), *psuɐ* (*psom*), *taɐ* (*tam*), *saɐ* (*sam* = „*tu*"), *iɐ* (*im*).

Rein physiologisch gesehen tritt hier nur eine Verschiebung der Verschlußzone ein ohne wesentliche Veränderung im lautlichen Charakter des Konsonanten. Der (bilabiale) Verschluß wird mit dadurch bedingter Ersparung im Artikulationsweg weiter zurückverlegt und nun von Hinterzunge und Velum gebildet.

Ausgenommen von diesem Auslautsgesetz ist nur der Nominativ singularis maskulini, wo durch Analogieeinfluß der obliquen Kasus *m* sich erhalten hat:

dum — *dumu*, *rozum* — *rozumu*, *sum* — *samygo*.

Vokale.

oral	nasal	horizontal	vertikal	gerundet ungerundet	eng weit
i		Vorderzunge	hoch	ungerundet	eng
i̯		Vorderzunge	mittel — erhöht	ungerundet	eng
y	*y̨*	Vorderzunge	mittel — erhöht	ungerundet	weit
ė		Vorderzunge	mittel — gesenkt	ungerundet	eng
e		Vorderzunge	mittel — gesenkt	ungerundet	weit
u		Hinterzunge	hoch	gerundet	eng — weit ?
u	*u̯*	Hinterzunge	hoch — gesenkt	gerundet	weit
o		Hinterzunge	mittel	gerundet	weit
a	*ą*	Hinterzunge	tief — erhöht	ungerundet	weit

Synthese.

Lauteinsätze und Lautabsätze.

Der Beginn eines anlautenden und das Ende eines auslautenden Vokals kennt als Resultat einer Verschiedenartigkeit in der Stellung der Stimmlippen drei Bildungsmöglichkeiten, den festen, den leisen und den aspirierten Einsatz bzw. Absatz. Die Mundart besitzt nur Vertreter der beiden letzten Gattungen.

Der aspirierte Einsatz zeigt einen hohen Grad der Exspiration. Die das Reibungsgeräusch liefernde Enge wird nicht im Kehlkopf sondern von Hinterzunge und Velum gebildet. Der „gehauchte" Einsatz ist also akustisch und artikulatorisch dem im antevokalischen Anlaut vorkommenden schwachen velaren Spiranten weiter Bildung gleichzusetzen. Und wie dieser kann er unter jungem deutschen Spracheinfluß eine Umbildung in einen Kehlkopfspiranten erfahren, die jedoch selten ist. Die aspirierten Einsätze sind nicht sehr häufig und in der Hauptsache auf ein mögliches Vorkommen bei den Vokalen *a* und *u* beschränkt:

χadʊm, χadamka, χadamaška, χagrys, χanyšek, χerest, χul, χul'ica, χulan, χudo, χuźik, χuzda.

Am üblichsten ist es, einen Vokal mit gleichzeitigem aber nicht ruckartigem Einsetzen von Stimmbänderschwingungen und Exspiration beginnen zu lassen:

a, as, ale, antʊń, agac, antresa, ańʊu̯, arak, agynt,
u, učyć, ućeχa, uχo, uboǵi, umarti, umyć, urlou̯p, urvać, urożić śe,
i, inši, iść, interes, ikra, iskra, izba.

Es ist nur der dominierenden Neigung zu leisem Einsatz, dem „modernen" Vertreter der schon ursl. Abneigung gegen den vokalischen Anlaut, zuzuschreiben, wenn man die Möglichkeit fester Eingangsbildung bei anlautenden Vokalen durch Aspiration oder andere sekundäre Anglittselemente zu vermeiden sucht. Zu letzteren gehört vor allem der bilabiale Vorschlag *u̯*. Er tritt fast ausnahmslos vor *o* und *ʊ* auf. Vor anderen Vokalen begegnet er als Anlautsprodukt nicht. Mit der dialektischen Vertretung für das „hohle" *ł* hat er qualitative und quantitative Gleichheit gemein und wird deshalb in der Transkription mit dem gleichen Zeichen wiedergegeben:

u̯o, u̯ot, u̯ob'ou̯t, u̯ob'ecać, u̯ocet, u̯oblećeć, u̯of'ara, u̯ogyń, u̯oko, u̯okolńik, u̯opu̯atek, u̯orać, u̯osa, u̯ofca, u̯oves, u̯ofśisko, u̯osypka, u̯ožeχ, u̯organy, u̯usmi, u̯ʊn, u̯ʊnačyć.

Echte slavische Wörter und alte Lehnwörter lassen ein anlautendes *o* nur bilabial beginnen. Selbst jüngere Lehnwörter aus dem Deutschen folgen noch dieser Gesetzmäßigkeit: *u̯of'icyr*. Eine Ausnahme bilden nur Wörter, die in allerjüngster Zeit aus dem Deutschen übernommen sind: *ou̯ber*, *ou̯byrst*, *oktou̯ber*.

In den hier besonders besprochenen Dörfern ist ein Vermeiden des vok. Anlauts durch *i*-Vorschlag nur vereinzelt zu belegen: *i̯ancykryst*, *śẙyntoi̯ai̯ński*. Im Dialekt der Kobylorze kommen aber außerdem auch Formen wie *i̯antʋń*, *i̯adʋm*, *i̯ańʋu̯*, *i̯aptyka* u. a. m. vor.

Vorschlagsloses *e* kannte das Urslavische im Anlaut nicht. Bei dialektisch gleichen Verhältnissen mußten Lehnwörter, die ein *e* im absoluten Anlaut hatten, als dem Lautcharakter der Mundart widersprechend empfunden werden. Das Ungewöhnliche einer solchen Erscheinung vermied man durch Beseitigung des *e*: *vańel'ii̯ou̯*, *vańel'ik*, *vańel'ička*, *vańel'ick'i*.

In jüngster Zeit hat eine solche Tendenz ihre Wirkung bereits verloren: *elektryka*, *egzańin*, *ei̯dy* (Eduard), *elza* usw. mit leisem Einsatz. Ebenso ist auch anlautendes *y* schon anzutreffen: *yma* (Emma), *yntel* (Ernst), *yać* (= *srać*) usw.

Ein Vergleich mit analogen Artikulationsmöglichkeiten im Auslaut läßt sofort die Einheitlichkeit in der Bildung bei letzterem erkennen. Die normale Sprechweise kennt nur ein allmähliches, gleichzeitiges Abklingen von Stimme und Exspiration, also den leisen Absatz:

krei̯da, *i̯ai̯co*, *proχu*, *ʒ́ẏyžy*, *klučk'i* usw.

Auch Interjektionen kennen keinen festen Absatz: *na*, *no*.

Innerhalb eines Wortes lösen die einzelnen Laute einander ab, ohne daß eine Unterbrechung der Exspiration durch Kehlkopfverschluß erfolgt. Ausnahmen sind selbst bei lautmalenden Kinderworten mit der ungewöhnlichen Folge zweier unmittelbar benachbarter Vokale silbischer Funktion nicht üblich: *aa*, *yać*.

In der Wortfolge ist der direkte Übergang das Normale. Wo keine Pause trennt, läßt man Wortaus- und -anlaut (-Vok./-Kons.; -Kons./-Vok.; -Vok./-Vok.) ohne Unterbrechung ineinander übergehen:

mypadʋmynańiχ, *zai̯źnou̯spšezyvai̯ʋɒ*, *ḿeʒytyḿiluʒ́ḿirozmai̯tygopolskygodii̯alektu*, *χćou̯byχtyścoi̯śpov́eʒ́eć*, *kebyi̯ścevyv́eʒel'i*, *kandytoi̯estyn*, *i̯akśeχcežyńić*, *comytoi̯śṕyval'i*, *vraćibožunaryněčku*; *i̯ageγdoṕyro*, *χʋnʋriščei̯ścy*, *alefšyi̯scyi̯ednak*, *v́yncii̯akstotiśynci*, *i̯akypoṭšebui̯e*, *i̯ageγi̯ou̯bʋu̯mu̯odi*.

Besonders auffällig wird dieser Vorgang dort, wo auslautender auf anlautenden Vokal trifft. Der Übergang erfolgt dann sehr häufig ohne Unterbrechung der Stimmbänderschwingungen. Zwischen den Vokalen liegt aber gewöhnlich eine Druckgrenze. Kontraktion erfolgt selten:

comyiχ, kob'ytyiχuopa, naktoriex, latʹmiurožyu, dol'inyilasy, vedńyivnocy, doandyša.

Die Aufeinanderfolge ist aber häufig nicht eng genug, so daß z. B. vok. anl. Wort nach vok. ausl. Präposition mit neuem leisen Einsatz beginnt und so eine Art schwacher Pause entsteht: *za eraɒ, na ausfluk.*

Nach Pause beginnt man immer mit leisem Einsatz:

— i χanouk'i, pokolyńa — i ịedny . . ., — a cuž dopyro . . ., uoblečyńy — i struị, z bytuńa — a uod . . ., — i ịagby . . ., urožyu — i do źiś . . ., čču ɒ — i vele moguɒ . . ., — ou to tam . . ., — ou to zdrovy . . ., gal'iciịsk'iχ — i grańičnyχ . . .

In präpositionaler Verbindung mit konsonantisch auslautender Präposition kommt neben dem direkten Übergang auch folgende Bildungsweise vor. Hinter der Präposition liegt ein Druckminimum, nach dem der vokalische Anlaut des zur Präposition gehörenden Wortes mit normalem leisen Einsatz erfolgt. Ein fester Übergang existiert auch in diesen Fällen nicht. Der Gebrauch der einen oder anderen Möglichkeit ist individuell:

zańazducexy — zańast ućexy, bezadresy — bes adresy, uodučyć — — uot -učyć, podugalfabetu — poduk alfabetu, na pšećivaptyk'i — na pšećif aptyk'i, bezadvynt — bes advynt, podagacyɒ — pot agacyɒ, vuχu — f uχu, nadučńyɒ — nat učńyɒ, zuχa — s uχa, zućexy — s ućexy, zurokyɒ — s urokyɒ.

Bei Vokalen mit Anlautselement ist nur der direkte Übergang gebräuchlich:

vuogńu, bezuoka, poduoknyɒ, pšeduoltoužyɒ, naduodruɒ.

Der feste Einsatz bzw. Übergang gehört also weder im isolierten Wort noch in der Wortfolge zur normalen Sprechweise. Er ist, sofern er vorkommt, eine auch individuell nur zufällige Erscheinung, die selbst in der Emotion oder in der Stellung vor druckstarkem Vokal nur gelegentlich ist. Betreffs seiner Energie ist zu bemerken, daß der Kehlkopfverschluß dann nicht so kräftig ist wie z. B. im norddeutschen Anlaut. Die Stärke des durch die Explosion verursachten Knacklauts ist so gering, daß man oft den Eindruck erhält, als wäre gar kein Kehlverschluß, sondern nur ein besonders deutlicher leiser Einsatz vorhanden.

Weil behauchte Verschlußkonsonanten fehlen und die aspirierten Einsätze sich zur Stärke velarer Spiranten entwickelt haben (*i̯ak χadamka, pot χulyⱥ*), sind aspirierte Übergänge nicht vorhanden.

Für die „Sonore" und die sth. Geräuschkonsonanten ist ebenfalls leiser Einsatz und Absatz bzw. direkter Übergang zu belegen. Ein an sich möglicher fester Einsatz oder Übergang existiert in dieser Mundart nirgends.

Assimilationen.

Einige Angleichungserscheinungen allgemeiner Art. Eine zwei oder mehreren benachbarten Lauten gemeinsame Organstellung wird, wenn keine Pause sie trennt, gewöhnlich ohne Unterbrechung beibehalten; die Stimmbänderschwingungen bleiben kontinuierlich: *zbun, grumada, ryb'ou̯ži* — der Lippenverschluß des *m* wird vor *p, b* nicht gelöst: *dump, zamby, rumbma* — bei *nm, mn* entströmt der Exspirationsstrom ununterbrochen durch die Nase: *u̯ogrumnou̯, s kuńńi, pun mu* . . . usw.

Nasale Explosion. In den Verbindungen *tn, dn, bm* wird die Vorderzungen- bzw. labiale Explosion durch die faukale ersetzt:

robotńik, robotnou̯, u̯ostatńi, puntno, požundnou̯, brunou̯tnou̯, kotnou̯, kf'itnuńć, bladnuńć, spšuntnuńć, sumśedńi, utnymy, smutno, dno, i̯edno, i̯ednako, b'ydnou̯, godnou̯, žou̯dnou̯, sχudnuńć, zagńizdnuńć, rubma, kubma.

In der Folge *pn, bn, kn, gn, km, gm, tm, dm* aber behält der Explosivlaut seinen normalen Abglitt:

pńou̯k, na pńu, vou̯pno, drou̯pnuńć, ščypnuńć, u̯apnuńć, kapnuńć, kopnuńć, rypnuńć, šarpnuńć, χl'ipnuńć, u̯odepnuńć, u̯osu̯abnuńć, gou̯ambńik, bambny, škrobnuńć, drobny, knefel, u̯okno, χuknuńć, zlyⱥknuńć śe, knut, pou̯knuńć, zmoknuńć, u̯yknuńć, kšiknuńć, kńiks, gnać, gńou̯zdo, gńyvać śe, śmignuńć, gńida, gńić, gńuu̯ka, gńyi̯ść, gnui̯, gnoi̯ć, gnoi̯ek, gnoi̯ńica, gnoi̯uva, mrugnuńć, gnou̯tek, kminek, gmin, latńi, u̯odmou̯va, podmurować, dmuχać.

Laterale Explosion. Bei unmittelbar nachfolgendem *l* erfolgt die Verschlußöffnung von *t d, k g* an den Seitenrändern der Zunge:

dlou̯, mydl'iny, v mydle, f kastl'i, f kotle, na radle, vyrad'lić, kotlou̯k, kl'in, klyta, kleić, gl'ina, gl'izda, klaχać, kluč, mugl'i, kl'ipa.

Für die Verbindungen von Verschlußkonsonanten verschiedener Artikulation gilt ausnahmslos, daß die Lösung des ersten Verschlusses vor dem Anglitt des nächsten Lautes mit normaler, deutlicher Explosion eintritt:

pt, bd: *ptou̯k, deptać, kaptur, u̯obdać, u̯obdarti, rub dal'i.*

tp, db: *potpou̯lka, u̯otpust, u̯otpruć, u̯otpočnuńć, dbać, ńedbau̯i, u̯odb'yrać.*

pk, bg: *bapka, šu̯apka, rypka, žapka, kapka, čou̯pka, v žu̯ʊpku, na zou̯ropku, u̯obgrać, χu̯ob go, nyrʊb gupstfa.*
tk, dg: *tkou̯č, tkać, i̯el'itko, kotka, matka, śmatka, gu̯atko, smutku, bez mu̯otka, podgʊžy, u̯odgarnʊńć, u̯odgrou̯b'ać, u̯odgrou̯zać.*
kp, gb: *i̯ak pošou̯, borou̯k pou̯t, matyrlou̯k pykni, i̯agby, lal'ig bʊu̯ . . ., ślepou̯g b'ydni . . .*
kt, gd: *ktori, akta, rok tu bʊu̯, ńigdy, magda, mag do . . .*

Andere Modifikationen des konsonantischen Abglitts:

Beim Zusammentreffen von zwei Konsonanten gleicher Organstellung geht der Abglitt des ersten Konsonanten verloren, wenn keine Pause vorhanden ist. Die Artikulation ist einmalig. Das Resultat immer ein Doppelkonsonant (näheres s. unter Quantität). In der Aufeinanderfolge von Klusil + Spirant gibt es folgende Abglittsformen:

Der Abglitt ist nur spirantisch. Beispiele dafür sind die Affrikaten *cz, ćź, čž.*

Der Abglitt nimmt in seinem ersten Teil noch den bei normalen Klusilen üblichen Ausgang und geht erst in seinem zweiten Teil in ein Reibungsgeräusch über:

t̡ša, t̡šaskać, t̡ši, t̡šimać, mu̯ot̡ši, bogat̡ši, d̡žyć, d̡ževo, d̡žizga, d̡žistać, sovizd̡žou̯.

Bei ungewöhnlich deutlicher Aussprache kann der Abglitt des *t* ganz normale Gestalt aufweisen. Die atrikulatorische Assimilation unterbleibt dann und das *t* hat normal koronalen Verschluß.

Bei den labialen und Hinterzungenverschlußkonsonanten explodiert der Verschluß in der Friktion (vgl. Silbentrennung). Dieser Vorgang ist naturgemäß bei den Lauten der *ś*-Reihe deutlicher bemerkbar als bei den Lauten der *ś*-Reihe oder gar den Lauten der *s*-Reihe:

pš, bž: *pšet, rupši, pšestać, bžoza, bžuχ, bžynčeć, bžitfa, bžitk'i.*
ps, bz: *psuć, psy, psota, kabza.*
pś, bź: *pśa, pśou̯k, pśik, pśiknʊńć, bźik, f kabźe.*
kš, gž: *kšʊn, kšou̯k, kšivo, kšičeć, gžou̯ć, gžʊnka, gžb'et, gžeb'yń, gžyχ, gžip, gživa.*
ks, gz: *ksaver, buks, gzyms.*
kś: *kśʊnc, kśu̯ška, kśyŋga, kśy̯žnou̯.*

Assimilation der Artikulationsstelle und im gleichen Artikulationsgebiet.

In der Zwischenstellung nach dentalem Nasal oder Lateral und vor dentalem oder velarem Klusil übernimmt der Spirant von seinen Nachbarn den Verschluß und geht in die ihm jeweils entsprechende Affrikate über. Am häufigsten ist dieser Vorgang bei *ńst* zu bemerken, das dann *nct* ergibt:

państwo = pa̯inctfo, cygaństwo = cyga̯inctfo,
świństwo = śv̯inctfo.

Solche Assimilationen kommen nur bei Gen. II vor. Bei Gen. I sind sie nicht zu beobachten, hier heißt es immer *paịństfo* usw.

In allen übrigen Fällen schwankt die Aussprache in der Richtung, daß überwiegend normaler Spirant erhalten bleibt, bei Personen mit sehr starkem deutschen Einfluß aber auch eine Affrikate zu hören ist.

lst — lct: *pulster — polcter, ulster — ulcter.*
lsk — lck: *polsk'i — polck'i, dịọu̯belsk'i — dịọu̯belck'i, pšiịọu̯ćelsk'i — pšiịọu̯ćelck'i.*
nsk — nck: *u̯uịnsk'i — u̯uịnck'i, paịnsk'i — paịnck'i, śẏinsk'i — śẏinck'i.*

Aber: *rsk = rsk*: *morski, šulyrski, u̯ožarski.*
mst = mst: *zymsta, χamster.*
msk = msk: *żymsk'i, žimsk'i.*

Bei letztgenannten Personen kann man auch bemerken, daß sogar der Spirant nach ursprünglichem oder aus Nasalvokal entstandenem *n* zur Affrikate wird.

vunc, kanc, kuncek, čancto, gancto, ćynčko.

Physiologisch ist das so zu erklären, daß der Verschluß, der sonst vor Spirans an Energie verliert, hier bis zu seiner Öffnung ungeschwächt anhält und der Exspirationsstrom hierauf nicht allmählich, sondern sofort in voller Stärke in die spirantische Artikulation übergeleitet wird.

Die Folge *tc, dc* ergibt *cc*:

matce = macce, kartce = karcce, bródce = brucce, budce = bucce.

Die Verbindung *strz, zdrz* veranschaulicht mit ihren drei vorhandenen Aussprachsmöglichkeiten *sṭš — zḍž, šṭš — žḍž, šč — žž* deutlich den fortschreitenden Assimilierungsprozeß. Der Unterschied ist nicht durch Lento oder Allegro, sondern individuell durch den Grad des deutschen Spracheinflusses bedingt. Je größer der deutsche Einfluß, um so kräftiger das Bestreben zu assimilieren:

sṭšympek — štšympek — ščympek, u̯ostšyć — u̯oštšyć — u̯oščyć, u̯opstšic — u̯opštšic — u̯opščic, stšylać — štšylać — ščylać, śostšička — śoštšička — śoščička, stšeχa — štšeχa — ščeχa, stšaskać — štšaskać — ščaskać, stšyc śe — štšyc śe — ščyc śe, stševo — štševo — ščevo, stševik — štševik — ščevik, stšoda — štšoda — ščoda, poịstšodek — poịštšodek — poịščodek, sovizḍžou̯ — sovižḍžou̯ — sovižžou̯, zḍžadu̯o — žḍžaduo — žžadu̯o, uịzḍžeć — uịžḍžeć — uịžžeć, u̯obeịzḍžeć — u̯obeịžḍžeć — u̯obeịžžeć.

Ebenso kann auch *št* = *šč* werden: *štfo̯urti* neben *ščy̯o̯urti*.
Bei *skš* und *spš* erfolgt keine Angleichung:

skšiṅa, skšipka, skšipeć, skšivić, zgžitać, zbžidnuńć, spšedać, spšyn̯čka.

Die angeführten Veränderungen erklären auch das Nebeneinander von *tš* — *č*, *dž* — *ž*.

tša — *ča*, *tši* — *či*, *tšimać* — *čimać*, *tšask* — *čask*, *tšyć* — *čyć*
tšo̯usk'i — *čo̯usk'i*; *dževo* — *ževo*, *džyć* — *žyć*, *džistać* — *žistać*, *i̯yždžać* — *i̯yžžać*.

Wenn in der zusammenhängenden Rede Spiranten der *s*, *š*, *ś*-Reihe im Wortaus- und Anlaut sich begegnen, so kann es zu folgenden Assimilationen kommen:

š + *s* = *ss*: *i̯uz zai̯ś, uḿys sum.*
ś + *s* = *i̯ss*: *slyi̯z z drab'iny, vro̯us*[1]) *se do kabzy.*
s + *š* = *šš*: *za bornuš šarpnu̯, na vo̯už žuńžu̯.*
ś + *š* = *i̯šš*: *žei̯ž žyko̯u, u̯ai̯žžyš, žei̯š škubo̯u, tiš šo̯u.*
s + *ś* = *śś*: *peś śćeku̯i, u̯n se veź zimnygo kafei̯u.*
š + *ś* = *śś*: *i̯uź zimno, poraźiš tyś śyc.*

Solche Angleichungen treten nur unter den günstigsten Bedingungen auf. Schon verlangsamtes Sprechtempo genügt, um die Assimilation nicht zustandekommen zu lassen und die betreffenden Laute in ihrer „neutralen" Bildung nicht zu beeinflussen.

Von größerer, wenn auch nicht ausschließlicher, Regelmäßigkeit sind diese Assimilationen in der präpositionalen Verbindung:

bež žo̯udnygo, bež žńiva, bei̯ź zima̯n, bei̯ś śekyry;
rošširubovać, roššarpać, roššnurovać, roššmarovać neben *rošširubovać* usw., *roi̯śśḿo̯uć śe.*

Ähnliche lautliche Beeinflussungen kommen auch beim Zusammentreffen von Spirant und Affrikate oder Affrikate mit Affrikate vor. Am regelmäßigsten ist ihr Vorkommen in der präpositionalen Verbindung: *ś časy̯n, ś čo̯upku̯n, ś ćeb'e, roi̯źźyrać śe.* In der Wortfolge sind sie fast nur dann zu beobachten, wenn einer der Laute zur vorderpalatalen Reihe gehört: *peś će ugryi̯że, uroż źźepko, ńe gu̯rź źo̯uχy, cobyš čeko̯u, pu̯ic sa̯n, ic spać, pu̯č šukać, iž žykać.*

Daneben aber konnte ich folgende nichtassimilierte Fälle belegen: *tiś cuzygo . . ., ńe i̯yz zimnygo, ńe ryč śivulo, ko̯uo̯uč ći śe*

[1]) Die Abneigung der Mundart gegen Triphthonge (s. Silbe) läßt hier das *i̯* schwinden, *vro̯us* statt *vro̯ui̯s*.

spoų̯l'i, na ṕec śćep, puć čų̯oṽeče, zeskoč s fury, ńe i̯yz žuru, garńez žuru, ńe śyž cuzyχ.

Die „harten" Verschlußkonsonanten, die „harten" Spiranten und Affrikaten lassen ein auslautendes *n* in seiner normalen Artikulation unberührt. Mit einer Ausnahme (*n* vor *č, ž* = *ņ*: *za tyņ čas, potyņ ževo pśiṅvs*) sind alle übrigen von T. Benni in seiner Fonetyka opisowa S. 48, 49 für die gebildete Warschauer Umgangssprache angegebenen Angleichungsmöglichkeiten in dieser Mundart nicht zu belegen, d. h. es fehlen folgende Anpassungen: *n* vor *p, b* = *m*; *n* vor *f, v* = *ṃ*; *n* vor *k, g* = *ŋ*; *n* vor *s* = Nasal + *s*; *n* vor *ś* = Nasal + *ś*; denn es lautet *u̯vn pšezyvo̯u̯, pvn buk, tyn fazvn, i̯edyn vlećo̯u̯, začvn kluńć, tak'i ṕervn gorši i̯ak . . ., u̯ogvn se spo̯u̯lvu̯, potyn zagro̯u̯, kuṁin šyrok'i, u̯vn žebro̯u̯.*

Vor *ś, ź* wird ein auslautendes *ń* normal palatalisiert oder vorderpalatal gebildet. In letzterem Falle weist der Anglitt des *ń* das Übergangselement *i̯* auf. *kuń śe servo̯u̯, u̯ogyń śe χyćvu̯, u̯ožyń śe* oder *u̯ožyi̯ņ śe* usw.

Für die Wortfolge gilt, daß alle auslautenden oralen Vokale und die „Sonore" *l, r* ohne Rücksicht auf den folgenden Anlaut ihre normale Bildungsweise beibehalten.

Auslautender Nasalvokal hat die dialektische Vertretung als *aɒ, vɒ*, deren konsonantischer Teil die Fähigkeit besitzt seine Artikulation dem Charakter des folgenden Geräuschkonsonanten anzupassen. Das gleiche gilt für die im Auslaut aus Vokal + m entstandenen ‚Nasalvokale" *aɒ, yɒ, vɒ*:

-ɒ + p, b, m = -m + p, -m + b, -m + m.

tam pšiχozvɒ, to tam bu̯o, zgarzvnvm mo̯u̯vɒ.

-ɒ + ṕ, b', ḿ = -ḿ + ṕ, ḿ + b', ḿ + ḿ.

mušaḿ ṕastovać, mai̯vḿ b'ydy, ṕyknyḿ ḿei̯scu.

-ɒ + f, v = -ɒ + f́, -ɒ + v, seltener = Nasalvokal.

žyḿaɒ f čai̯śe . . ., mogaɒ v moi . . .

tą voi̯o̯u̯cy stoi̯vɒ, nošu̯ vodaɒ.

-ɒ + f, v́ = -ɒ + f, -ɒ + v́, seltener = Nasalvokal.

fai̯nvɒ f'iguraɒ, ńe porazvɒ véχać.

fai̯nu̯ f'igurą, ńe porazu̯ véχać.

-ɒ + t, d, n, c = -n + t, -n + d, -n + n, -n + c.

braterskvn tak . . ., idan do ṕekaža, pšezyvai̯vn no̯u̯s, paḿyntvn co . . .

-ɒ + č = -ņ + č.

čo̯u̯rnvņ čo̯u̯pkaɒ.

-ɒ + ć, ź = -ń + ć, -ń + ź.

kuṕań ći, vélkuń źuraɒ.

-ɒ + k', ǵ, χ́ = -ɒ + k', -ɒ + ǵ, -ɒ + χ́.

śy̯žvɒ k'iškaɒ, mai̯vɒ ǵipsu, tu ńei̯śḿvɒ χiχrać.

-ɒ + k, ġ, χ = -ɒ + k, -ɒ + g, -ɒ + χ.

takvɒ kob'ytaɒ, taɒ gvraɒ, bu̯eχaɒ χyćvu̯.

Nasalvokal (ɒ) + s, z, š, ž = Nasalvokal + s, z, š, ž.

mau̯v̯ su̯vḿvnkaɒ, kurą zab'vu̯, pou̯nv̯ škarbvnkaɒ, mu̯vcv̯ žyto, na tẙ škle.

Daneben aber auch *mau̯vn su̯vḿvnkaɒ, kuran zab'vu̯, pou̯nvn škarbvnkaɒ, mu̯vcvn žyto, na tyn škle.*

Nasalvokal (ɒ) + ś, ź = iŋ + ś, + ź.

boi̯aiŋ śe, ńe vyt̯śiḿvi̯ŋ źimy (neben *boi̯ań śe, ńe vyt̯śiḿvń źimy*).

-ɒ + l, r = -ɒ + l, -ɒ + r.

z bratyɒ lećou̯, rosnvɒ rvžy.

Die Vokale bleiben ohne Einfluß auf einen vorhergehenden Nasalvokal, der hier die vor Pause übliche Form beibehält:

na tyɒ vybornyɒ i ṕyknym ḿei̯scu,

ńe čekai̯vɒ aže taɒ χu̯op . . .

Einen besonderen Fall innerhalb der Assimilationen bedeutet der Übergang von labiodentalem Spirant zu velarem Klusil vor „hartem" Dental in *gdova, gdov́ec* < *wdowa, wdowiec*[1]). Eine Angleichung der Artikulationsstelle hätte zur Bildung eines Doppelkonsonanten geführt und damit zu einem der Mundart fremden Anlaut. Ein Ersatz durch bilabialen Klusil würde in der hier zu erwartenden sth. Form einen ebenfalls ungewöhnlichen Anlaut ergeben haben. Es blieb nur noch die Möglichkeit eines velaren Verschlusses. Das etymologische Empfinden, welches vor dem *d* noch einen Konsonanten verlangte, war stark genug, um sich auch auf die veränderte Form von „*w*" zu übertragen. Dieser Umstand wirkte konservierend auf „*g*", das sonst unter gleichen Bedingungen geschwunden wäre.

Fernassimilation.

herbata = χarbata, arest = χerest, χerestant, χerestantovać, artylerja = atalerìi̯ou̯, byle = bele, niemiec = ḿyḿec, ḿymka, ḿyḿeck'i.

Analogische Angleichungen wie *vlekaɒ, ǵetaɒ, ńesaɒ, v́ezaɒ, b'eraɒ, veznaɒ* statt *wlokę, gniotę, niosę, wiozę, biorę, wezmę* u. a. m gehören in den Bereich der hist. Phonetik.

Metathese.

durk, durkovać, štraχecly, izbetka, i̯edbou̯f, škalṕyžni (aber *škaplyš*), *pukovato* neben *kupovato, kei̯nedy* neben *ńekedy.*

---

[1]) Es heißt aber immer *vdyck'i.*

Dissimilation.

Wenn man einige ganz junge Lehnwörter wie praktikant, kaktus u. ä. ausnimmt, wird man die Neigung konstatieren, die ursprüngliche Folge von velarem und dentalem Klusil durch Aufgabe des ersten Verschlusses zu beseitigen. Der stl. Verschluß wird durch die entsprechende Engebildung ersetzt:

kto[1]) = *χto, χtoi̯ś, χtuš, χtυri* neben *ktori, doų̯χtυr, reχtυr*[2]), *išpeχtυr, víχtυr, kυntraχt.*

Schwanken zwischen Verschluß- und Reibelaut in der velaren Zone:

χ̯́ila, χ̯oų̯l'ić, nasχ̯oų̯l, braχnυńć, na ų̯opak; *kf'ila, kfoų̯l'ić, naskfoų̯l, braknυńć, na ų̯opaχ.*

Immer heißt es:

markef, kšυn, kšest, kśćiny, žarų̯oχ, kų̯obuχ, tesχno.

Lautschwund.

Im einfachen Wort schwindet jedes *ų̯* vor und nach *u*. Seine Lippenartikulation verlor an Energie und besaß deshalb nicht mehr die vor *u* notwendige stärkere Verengung. Gleichzeitig wurde der Unterschied im Hinterzungengebiet ausgeglichen. Der so entstandene unsilbische Laut ist dann von dem ihm nun gleichenden silb. Vokal gänzlich assimiliert worden:

puca, puk, suχać, sužba, suga, sugać, sužyć, sup, tuc, tuček, tusty, tusti, stui̯śćić, tustoų̯k, tustoi̯ść, duk, dužyń, duǵi, dubać, gupi, gupstfo, guχ, guχ́i.

Vor den anderen Vokalen ist das *ų̯* erhalten geblieben:

mų̯ućić, mų̯odi, mų̯ot, mų̯yn, pų̯aχta, pų̯ot, pų̯oų̯šč̆yca, pų̯υkać, pų̯υtno, pų̯υńyń, pų̯yvać, bų̯oto; *vų̯osy, vų̯oų̯sni*;

sų̯ać, sų̯ovo, sų̯υma, sų̯epać, sų̯yχać, zų̯i, zų̯y, zų̯oto, šų̯apa, žų̯υp, cų̯o, č̆ų̯ovek, dų̯υń;

gų̯atko, gų̯ova, gų̯ufka, gų̯υt, gų̯υk, gų̯odni, kų̯ai̯ść, kų̯oda, kų̯otka, χų̯op, χų̯υdek, χų̯υdavo, ų̯oχų̯už́ić.

Aber: *doų̯ύić* (*dławić*), *bogosų̯aύyi̯ństfo* (*błogosławieństwo*), *mynoų̯š* (*młynarz*), *kυsk'i* (*kłoski*).

Der zunehmende deutsche Einfluß begünstigt solche Tendenzen.

---

[1]) Daneben auch *fto, ftori.*

[2]) Danach auch *pšecεχtυr* $\leq$ **praeceptor.*

Bei Gen. II kann man beobachten, daß ein nachkonsonantisches *u̯* auch schon vor *o* und *u* zu schwinden beginnt:

modi, motek, mućić, vosy, gova, gufka, gut, godni, kotka, χop, u̯oχuẑić.

Auslautend nach *u* verliert sich das *u̯*: *pu* (daneben *puu̯*), *putora* (daneben *puu̯tora*), *potku, sebu, u̯obu.* Individuell ist *u̯* in dieser Stellung mitunter in stark reduzierter Quantität oder als Verengung im letzten Teil des *u* erhalten.

Im Anlaut schwindet das *g* in der Verbindung *gd*: *dy, dyby, źe.* Der zur Partikel erstarrte Ausdruck *bodeį* (*Bóg daj*) weist auf denselben Vorgang hin. Im Inlaut ist ein *gd* nur in der Zusammensetzung *ńigdy* und in fremden Orts- und entlehnten Personennamen belegbar: *magdalynka, magdeburk.*

Der Schwund ist wohl so zu erklären, daß analog der stl. Alternation ein sth. velarer Spirant sich hätte entwickeln müssen, also ein Konsonant, der im Lautsystem ursprünglich nicht existierte. Veranlassung zum Schwund konnte auch die Abneigung gegen zwei Verschlußkonsonanten, d. h. zwei Druckpausen in einer Silbe sein. So erklärt sich auch *fšysko* neben weniger gebräuchlichem *fšystko*; *strokati* neben *srokati*; und vielleicht auch *χustce* = *χusce.* Aber *dbać, tkać* zeigen, daß eine solche Tendenz sich noch nicht überall durchgesetzt hat.

Schwund durch Kontraktion.

Wo auf ein ehemals langes *a* (heute *ou̯*) ein *ł* (*u̯*) folgt, ist dieses mit dem unsilbischen Teil des Diphthongs, zumal es mit diesem unter dem gleichen Exspirationshub steht, zu einer Artikulation verschmolzen:

**kapa:łka = *kapou̯u̯ka = kapou̯ka,*
**fa:łd = *fou̯u̯t = fou̯t, *jecha:ł = *įeχou̯u̯ = įeχou̯,*
**pisa:ł = *pisou̯u̯ = pisou̯, *czyta:ł = *čytou̯u̯ = čytou̯,*
**ka:za:ł = *kou̯zou̯u̯ = kou̯zou̯.*

Dieser Vorgang tritt auch in Fällen wie *bia:ły = *b'ou̯u̯i = b'ou̯i* u. a. m. ein, in denen die Silbengrenze zwischen *o* und *u* liegt. Dabei bemerkt man häufig eine schwache Übertragung der Enge des *u̯* auf das vorhergehende *o*, die aber nie so kräftig ist, um einen durch das Druckminimum getrennten Doppelkonsonanten *u̯-u̯* entstehen zu lassen. Die gleiche Erscheinung ist allgemein für die Folge *a* + *u*, *o* + *u* (*do koįśćou̯a, padau̯a* usw.) zu beobachten. Ihr entspricht im Vorderzungengebiet ein analoger Vorgang in der durch eine Silbengrenze getrennten Verbindung *y* + *i*, *e* + *i*, wo ein stark reduziertes *į* in die vorhergehende Silbe übernommen

wird (*ryi̯ou̯k*, *kryi̯a*, *lei̯e*). Bei all diesen Fällen handelt es sich um auch in anderen Sprachen übliche Vorgänge, die infolge lässiger artikulatorischer Konzentration bei der Aufeinanderfolge von Lauten eine durchaus gewöhnliche Erscheinung sind.

In der Verbindung *ii̯* ist durch ein Nachgeben der Muskulatur die Enge verloren gegangen und der so assimilierte Laut geschwunden. Von einer Zunahme in der Quantität des *i*, die dadurch vielleicht erfolgt sein mag, ist heute nichts mehr zu bemerken:

kij, *pij*, *bij* usw. = *ṕi*, *b'i*, *k'i*, *klyʌkńi*, *drou̯źńi*, *pśipʊmńi*, *u̯ogarńi*, *nažńi*, *gruχńi*, *u̯otpočńi*, *usuχńi*, *dubńi*, *škubńi*.

Die Schrift wirkt konservierend auf die Erhaltung von Formen und zwar auch dann, wenn das praktische Sprachbedürfnis bemüht ist, einen lautlichen Ausgleich zu schaffen, der sich vor allem auf Wörter gleichgültigeren Inhalts wie Zahlen, Anreden u. ä. erstreckt. Das Verhältnis dieser zwei gegensätzlichen Tendenzen bestimmt die Resultate, die im Dialekt der praktischen Richtung besonders günstig sind:

powiadać = *padać*, *powiedzieć* = *peźeć*, *trzeba* = *tša*, *widzisz go* = *źiž go*, *poniedziałek* = *pyńźau̯ek*, *tygodnie* = *tydńy*, *do domu* = *dodʊm*, *katechizmus* = *kateį̈mus*, *prou̯da* = *proa*, *kędyż idziesz* = *kąš iźeš*, *kai̯ iźeš*, *pieniądze* = *pii̯ʊnzy*, *dziewucha* = *źou̯χa*, *šei̯źźei̯śʊnt*, *šei̯set*, *šeiźźei̯śʊnti*, *pytnou̯śće*, *pyndvaźei̯śća*, *pyńźei̯śʊnt*, *pyńźei̯śʊnti*, *pynset*, *źevytnou̯śće*, *źevyńźei̯śʊnt*, *źevyńźei̯śʊnti*, *pyrši*; *będę*, **będą* = *banaʌ*, *banʊʌ* (Aufgeben der Explosion), danach auch *bańeš*, *banymy*, *bańeće* neben üblicherem *bańźeš*, *bańźeće*; *tɳ̈*, *potɳ̈*, *razɳ̈* neben häufigerem *tyn*, *potyn*, *razyn*.

Für das Schwinden des *ń* im Pers. Pron. *mnie* $\geq$ *mńe* war entscheidend, daß das *ń* bei seinem nicht sehr energisch gebildeten halbkoronalen Verschluß mit dem schallstärkeren *m* unter einem Exspirationsstoß stand. Es trat ein Sonoritätsausgleich ein, der das Schallfülltal zwischen *m* und dem Sonanten schwinden ließ. Die Stellung des schwächeren *n* nach dem stärkeren *m* und vor dem Sonant war nicht so schwach, um allein den Schwund herbeizuführen (*mnʊʌ*).

Vor den Lauten der *š*-Reihe ist das *r* in deutschen Lehnwörtern geschwunden. Möglicherweise ist das schon eine deutschdialektische Angelegenheit:

maštalńa (*marsztalnia*), *vaštat* (*warsztat*), *vʊšt* (Wurst), *byšta* (Bürste), *fešter* (Förster).

Fälle wie *vele*, *tera*, *χyćić*, *ui̯ek*, *je*, *jes*, *kul'i*, *će*, *śe* u. a. m. finden ihren Platz in der hist. Phonetik.

Palatalisierung.

Allgemein gesprochen ist jeder Einfluß von Lauten der vorderen Reihe auf die Bildung anderer Laute als Palatalisierung zu bezeichnen, deren Wirkung akustisch in einer Erhöhung des Eigentons, artikulatorisch in einer entsprechenden Veränderung des Resonators beruht[1]). Solche Erscheinungen begegnen aber auch in Sprachen, die keine Palatalisierung im engeren Sinne kennen, z. B. im Deutschen, wo ein Vergleich der beiden *K*-Laute in „Kind" und „kalt" deutliche Beispiele dafür liefert. Assimilation allein erschöpft also noch nicht das Wesen der eigentlichen Palatalisierung, denn zu ihrem typischen Bestand ist vor allem notwendig, „daß die erwähnte Angleichung unter dem Einfluß benachbarter, am häufigsten nachfolgender ‚weicher', palataler Artikulationen, eigene, im Eigenton höhere Konsonantennuancen unterscheiden läßt, Konsonanten mehr oder weniger typischer ‚palataler' (*front*) Artikulation, in systematischem Gegensatz zu, oder sagen wir in einer eigenen Kategorie neben Konsonanten niedrigeren Eigentons, ohne solche Annäherung an die palatale (front) Artikulation" (Broch S. 206).

Die Artikulationsveränderung unter der Wirkung der Palatalisierung besteht bei Labialen in einer Vorausnahme der Frontartikulation der Zunge mit unbedeutender Abweichung in der Stellung der Lippen[2]), bei Dentalen in einer Zurückverlegung, bei Velaren in einer Vorwärtsverschiebung der Artikulationsstelle.

Der Grad der Erweichung ist sehr hoch und zeigt überall eine enge *i*-Stufe[3]). Bei den Labialen und bei *n*[4]) ist er fast unverändert stark und ohne Variationen, wobei sich noch der Abglitt des Konsonanten zu einem deutlichen Übergangslaut in Form eines unsilbischen *i̯* entwickelt hat:

mi̯yć (*miedź*), *mi̯eć* (*mieć*), *mi̯vt* (*miód*), *mi̯ou̯* (*miał*), *mi̯ara* (*miara*), *pi̯yc* (*piec* inf.), *pi̯ec* (*piec*), *pi̯vro* (*pióro*), *pi̯ou̯sek* (*piasek*), *χrapi̯an* (*chrapię*), *bi̯yda* (*bieda*), *bi̯ou̯ko* (*białko*), *bi̯ou̯i* (*biały*),

[1]) Eine eingehende Beschreibung physiologischer und theoretischer Grundlagen der Palatalisierung im Slavischen gibt O. Broch S. 203ff.

[2]) Vgl. Jesp. Lehrb. S. 16f.

[3]) Die Wiedergabe in der Transkription erfolgt durch ein *i* über dem Konsonanten, welches bei der Behandlung der Angleichung der velaren Konsonanten dann durch den entsprechenden vokalischen Exponenten ersetzt wird.

[4]) Hier ist der Übergangslaut nur in reduzierter Quantität vorhanden, die in der Umschrift nicht besonders bezeichnet ist.

$\overset{i}{ś}$v̯i̯ynti (*święty*), *$\overset{i}{ś}$v̯i̯at* (*świat*), *$\overset{i}{v}$i̯yžba* (*wierzba*), *$\overset{i}{v}$i̯ek* (*wiek*)
$\overset{i}{v}$i̯ʊ̯s (*wiąz*), *$\overset{i}{v}$i̯oṷska* (*wioska*), *$\overset{i}{v}$i̯ara* (*wiara*), *$\overset{i}{n}$i̯yma* (*niema*),
$\overset{i}{n}$i̯ebo (*niebo*), *pa$\overset{i}{n}$i̯ʊm* (*paniom*), *kʊ$\overset{i}{n}$i̯a* (*konia*), *kʊ$\overset{i}{n}$i̯u* (*koniu*).

Die velaren Konsonanten besitzen nur in ganz beschränktem Maße eine besondere Kategorie selbständiger weicher Nüancen, deren Bestand mit den angeführten Beispielen erschöpft ist.

ščy$\overset{i}{g}$i̯oṷ, *ry$\overset{i}{g}$i̯oṷ*, *ku$\overset{i}{k}$i̯oṷka*, *$\overset{i}{k}$i̯i̯oṷbasa*, *$\overset{i}{g}$i̯ʊńć*, *$\overset{i}{g}$i̯yl*.

Außerdem existieren $\overset{i}{k}$, $\overset{i}{g}$, $\overset{i}{x}$[1]), nur als kombinatorische Varianten ihrer „harten" Entsprechungen bei folgendem *i*:

$\overset{i}{g}$inʊńć (*ginąć*), *$\overset{i}{g}$ip$\overset{i}{k}$i* (*gibki*), *$\overset{i}{k}$iloṷf* (*kilof*), *$\overset{i}{k}$ivać* (*kiwać*),
$\overset{i}{ć}$iχi (*cichy*), *gu$\overset{i}{χ}$i* (*głuchy*).

Das Gros der Velaren hat die Eigenschaft, seinen Eigenton jedem folgenden Vokal anzupassen, was durch das Fehlen der typischen vokalischen Übergangslaute zwischen Konsonant und Vokal deutlich wird. Es heißt:

$\overset{e}{k}$edy (*kiedy*), *$\overset{e}{k}$ecka* (*kiecka*), *$\overset{e}{k}$el'iχ* (*kielich*), *pu$\overset{e}{k}$et* (*bukiet*),
$\overset{e}{k}$epsk'i (*kiepski*), *$\overset{e}{k}$elńa* (*kielnia*), *cu$\overset{e}{k}$er* (*cukier*), *cy$\overset{e}{g}$elńa* (*cegielnia*), *krʊt$\overset{y}{k}$y* (*krótkie*), *šyro$\overset{y}{k}$y* (*szerokie*), *dale$\overset{y}{k}$y* (*dalekie*),
ńis$\overset{y}{k}$y (*nizkie*), *vʊ̨s$\overset{y}{k}$y* (*wąskie*), *bl'is$\overset{y}{k}$y* (*blizkie*), *vyso$\overset{y}{k}$y* (*wysokie*), *du$\overset{y}{g}$y* (*długie*), *dro$\overset{y}{g}$y* (*drogie*), *$\overset{y}{χ}$ytać* (*chwytać*), *$\overset{y}{χ}$yl'ić*
(*chylić*), *$\overset{u}{k}$uć* (*kuć*), *$\overset{u}{k}$u* (*ku*), *$\overset{u}{k}$uduy* (*kudły*), *bo$\overset{u}{g}$u* (*Bogu*), *du$\overset{u}{g}$u*
(*długu*), *$\overset{u}{g}$upi* (*głupi*), *$\overset{u}{χ}$ustka* (*chustka*), *$\overset{u}{χ}$udi* (*chudy*), *$\overset{o}{k}$o$\overset{o}{k}$ot*
(*kogut*), *$\overset{o}{k}$opać* (*kopać*), *$\overset{o}{k}$ot* (*kot*), *$\overset{o}{g}$ody* (*gody*), *$\overset{o}{g}$oić* (*goić*), *$\overset{o}{g}$oʒina*
(*godzina*), *$\overset{o}{χ}$oroba* (*choroba*), *$\overset{o}{χ}$oʒić* (*chodzić*), *$\overset{U}{k}$ʊmora* (*komora*),

[1]) Aus praktischen Gründen ist sonst die Palatalisierung immer durch ' über dem Konsonanten angegeben, da eine solche Wiedergabe im Slavischen allgemein üblich ist. In diesem, Palatalisierung speziell behandelnden Kapitel hat sich eine solche Schematisierung nicht empfohlen.

kumoda (*komoda*), *kuḿin* (*komin*), *gura* (*góra*), *u̯ogurka* (*ogórek*), *χuf* (*chów*), *kark* (*kark*), *kasa* (*kasa*), *kaša* (*kasza*), *gala* (*gala*), *gas* (*gas*), *gavrun* (*gawron*), *χata* (*chata*), *χaχo̯r* (*hachar*).

Aus dieser Zusammenstellung wird ersichtlich, daß die velaren Konsonanten ihren Eigenton weder über den des folgenden Vokals erhöhen noch unter ihn senken, sondern auf der gleichen Höhenstufe mit ihm halten. Das Resultat dieser Eigentonangleichung ist das Fehlen einer besonderen Kategorie von labio-velarisierten und der kümmerliche Rest einer eigenen Reihe von palatalisierten velaren Konsonanten.

Eine klare Scheidung von *χ* und *χ́* ist trotz des an eine bestimmte Kombination gebundenen Vorkommens von *χ́* nicht vorhanden. Der deutsche Spracheinfluß zeigt gerade bei velarer Spirans eindeutig seine Wirkung. Während noch bei Leuten, die von deutschem Spracheinfluß wenig berührt wurden, die Verbindung *χ* + *i* oder *i* + *χ* neben dem häufigeren *χ́* auch ein schwächer „mouilliertes" *χ́* aufweist, so wird mit zunehmender Zweisprachigkeit das Vorkommen von *χ́* in dieser Verbindung eine ganz regelmäßige Erscheinung. Gleichzeitig steigert sich auch der Grad der Palatalisierung, welcher sogar die sonst ungewöhnliche Stärke von deutscher palataler velarer Spirans, z. B. in „mich", „dich" erreicht: *χ́iχ́rać*, *ćiχ́i* usw.

Eine mögliche, wenn auch noch sehr seltene Übertragung deutscher Lautgesetze bedeutet es, wenn „weiches" *χ́* auch nach anderen Vokalen der vorderen Reihe, besonders nach *y* auftritt: *byχ́*, *eχ́* u. ä.

Palatalisierung der Konsonanten ist in der Regel veranlaßt durch folgenden „weichen" Laut. Nur der velare Spirant unterliegt doppelseitiger Beeinflussung, da er auch progressiv angeglichen werden kann: *k'iχ́ać*, *kel'iχ́*, *viχ́er*, *χiχ́rać* neben *guχ́i*, *ćiχ́i*, *liχ́i*.

Unter dem Einfluß benachbarter „weicher" Laute erfährt die Qualität der Vokale in den einzelnen slavischen Sprachen mancherlei Wandlungen. In dieser Mundart beschränken sich die durch Palatalisierung hervorgerufenen Veränderungen auf die vorderen Vokale, deren normale weite Bildung dann durch die entsprechende enge Variante ersetzt wird, womit eine Erhöhung des Eigentons

verbunden ist. Und zwar stehen die beiden Vokale *y* und *e* unter entgegengesetzter Gesetzmäßigkeit, da ersterer progressiv und letzterer regressiv reagiert.

Bei vorhergehendem „weichem" Konsonanten oder unsilbischem *i̯* wandelt *y* seinen weiten Charakter zu einer nicht allzu kräftigen — aber ungespannten — engen Artikulation, die an Deutlichkeit gewinnt, wenn ein „weicher" Konsonant noch folgt:

ćÿń, śÿń, źÿń, śÿć, śńÿć (*śnieć*), *mńÿć* (*miedź*);

weniger deutlich in *b'ÿda, ćÿc, b'ÿl'ić, źÿva, i̯ÿš, ko̯uzańÿ.*

Folgender „weicher" Konsonant allein bleibt ohne Wirkung auf *y*:

by̯iśće, gry̯iś, my̯i̯, ryć, śyźić, klyćić, lyńić śe, myl'ić śe.

Dagegen bleibt *e* nach „weichem" Konsonanten oder *i̯* vollkommen unberührt in seiner normalen Bildungsweise. Beispiele wie *ćeb'e, i̯eśće* u. ä. zeigen unverändert weite Artikulation. Verschiebungen in der Qualität des Vokals werden nur hervorgerufen durch folgendes unsilb. *i̯*, mag dieses nun konsonantische Vertretung oder nur Gleitelement von Vokal zu folgendem vorderpalatalen Spiranten sein:

dėi̯, grėi̯, čytėi̯, śpyvėi̯ u. a. Imperative auf „*-aj*"; *krėi̯, u̯obyčėi̯, vėi̯ś, i̯ėi̯ść, źėi̯śÿńć, kėi̯śće* usw.

Normalerweise zeigt die Neigung zur Vokalverengung in solchen Fällen nicht die Stärke enger *e*-Laute des Deutschen. Enges *e* in „Degen" und „*dėi*" sind nicht als identisch anzusetzen, denn letzteres macht auf ein deutsches Gehör den Eindruck einer ziemlich weiten Bildung. Aber die Verhältnisse im Vokalbestand der Mundart erfordern trotzdem diese natürlich ganz relativ zu wertende Unterscheidung. Nur außergewöhnlich großem deutschem Einfluß ist es zuzuschreiben, wenn vereinzelt individuell ein *ė* mit für das Deutsche typischer Enge auftritt.

Das *ÿ* nach „weichem" Konsonanten — nicht das zwischen zwei „weichen" Konsonanten — und *ė* sind zwar kombinatorisch bedingte, aber trotzdem nur fakultative und nicht ständige Varianten, da besonders bei langsamem Sprechtempo die enge Eigenschaft schwinden kann:

i̯yno, i̯yn̆ćeć, i̯yn̆ćmyń, ko̯uzańy, mńyšać, mńyžva, mazei̯, čytei̯, u̯obyčei̯ usw.

Eine der auffälligsten Eigentümlichkeiten, die allerdings auch noch anderen polnischen Mundarten Oberschlesiens eigen ist, präsentiert die Lautfolge Vokal + vorderpalataler Reibelaut *ś, ź*. Eine gewisse Ungenauigkeit und Lässigkeit in der Aufeinander-

folge der beiden Artikulationen hat dazu geführt, daß ein neuer vokalischer Übergangslaut in Gestalt eines unsilbischen *i̯* sich eingebürgert hat:

myi̯śleć, gžyi̯śńik, gryi̯ść, v́ei̯ś, šei̯ść, i̯ei̯ść, kui̯śić, kui̯żńa, pui̯śćić, bʋi̯ść, gvʋi̯ść, koi̯ść, u̯oi̯ś, voi̯żić, krai̯ść, ku̯ai̯ść, gai̯śić.

Dieser Gleitlaut ist deutlich wahrnehmbar und in seinem lautlichen Bestand den zwei bereits erwähnten Arten von *i̯* gleichzusetzen. Ein Vergleich der drei verschiedenen Vorkommensmöglichkeiten von *i̯* in „*dei̯* — *mi̯ei̯śʋnc*" zeigt trotz unterschiedlicher Entstehung quantitative und qualitative Gleichheit.

Der erwähnte Vorgang aber verliert aus physiologisch leicht vorstellbaren Gründen an Deutlichkeit bei dem Zusammentreffen von *i* + *ś*, *i* + *ź*, denn die Artikulation von *i* läßt für die erwähnte Trägheitsbildung eines parasitischen Anglittelements keinen nennenswerten Spielraum. Demnach sind Fälle wie *tiś* (*tyś*), *byl'iśće* u. a. sehr verständlich.

Eine Gegenüberstellung von Beispielen mit der Folge *i* + *ś* und *i* + *s* bei Leuten, die nach unserer Bestimmung zu Gen. I zählen, gibt aber genügend Grund, hier doch Unterschiede anzuerkennen. Die analogische Wirkung einer Erscheinung, die sich sonst ausnahmslos auf alle Vokalverbindungen mit palataler Frikate erstreckt, mußte sich in irgendeiner Weise auch auf den artikulatorisch ungünstigen Fall mit *i*-Vokal auswirken. Und man kann hier tatsächlich durch einen Vergleich mit Fällen von *i* + „hartem" Spiranten eine kleine Zunahme in der Quantität und die Neigung zu qualitativer Verengung im letzten Teil des Vokals feststellen. Entsprechend seiner Geringfügigkeit wird dieser Vorgang durch kleinen Vokaltyp angedeutet:

l'is, l'ist, b'itfa — ci^{i}*ść, l'i*^{i}*ścy, ći*^{i}*żba, ti*^{i}*ś.*

Bei vokalischem Auslaut des vorhergehenden Wortes erfolgt auch im Anlaut der Anglitt des *ś*, *ź* mit dem Übergangslaut *i̯*. Vorausgesetzt, daß die Aufeinanderfolge nicht zu langsam stattfindet oder gar unterbrochen wird:

toymyi̯ śṕyval'i, abyi̯ śe śy̯yćyu̯y, dobryi̯ źʋu̯ko,
ńei̯ śḿau̯o, v u̯ostatńyɒ čai̯śei̯ śe dov́eʒou̯, f koi̯śćelei̯ źimno,
v dou̯ui̯ śe utoṕʋu̯a, kui̯ śy̯ynti ańńe, na u̯ostatkui̯ żyḿaɒ voi̯żʋu̯,
coi̯ śe stau̯o, coi̯ śe tyčy mou̯vy, až doi̯ źimy,
u̯ʋnai̯ śe bou̯a, kozai̯ śe u̯okoćʋu̯a, taḿ ḿi śe u̯ʋnčkai̯ żelyńi.

Die Vokale der hinteren Reihe behalten unabhängig von ihrer Umgebung quantitativ und qualitativ unveränderte Gestalt;

o, a, u in *bok, rok, bvk, kupa, kartka* und in *ćoća, i̯ako, i̯utro, ʒura, ʒup, maćura* zeigen keine wesentliche artikulatorische Verschiedenheit.

Im nom. sg. masc. adj. ist die palatale Wirkung des aus *y* entstandenen *i* nicht allgemein. Häufig kann man beobachten, daß das *i* hier keine assimilierende Fähigkeit zeigt, um dadurch den Unterschied zum nom. masc. pl. aufrechtzuhalten:

Nom. sg.: *mocni, čou̯rni, ṕykni, v́erni, źelvni, straśni, želazni.*
Nom. pl.: *mocńi, čou̯rńi, ṕykńi, v́erńi, źelvńi, straśńi, želazńi.*

Im Gen. II aber erfolgt hier fast immer die Weichheitsübertragung auch im nom. sg.

Palatalitätsverlagerung.

Palatalisierter Nasalkonsonant wird von folgendem „harten" dentalen Geräuschkonsonanten in der Weise angeglichen, daß die palatale Eigenschaft aus dem Konsonanten herausgedrängt, sich zu einem selbständigen unsilbischen Vokalelement *i̯* entwickelt hat:

słońce = *su̯vi̯ncy, państwo* = *pai̯nstvo, cygaństwo* = *cygai̯nstvo, pończocha* = *pvi̯nčoχa, koński* = *kvi̯nsk'i, kończyć* = *kvi̯nčyć*; *na końcu* = *na kvi̯ncu, pański* = *pai̯nsk'i, szańce* = *švi̯ncy, pogański* = *pogai̯nsk'i, tańcować* = *tai̯ncovać, tańcowanie* = *tai̯ncovańy.*

Man kann aber ebenso häufig und zwar überwiegend bei Gen. I beobachten, daß trotz der Verselbständigung der „Weichheit" diese dem Konsonanten noch verblieben ist: *su̯vi̯ńcy* usw.

In der Wortkombination kommt es unter gleichen Verhältnissen zum selben Resultat. Vor „hartem" Dental in weiterem Sinne wird *ń* in seine palatale und neutral dentale Artikulation zerlegt:

kvi̯n to zežar, tyž bes tyʒyi̯n do koi̯śćou̯a χoʒi, i̯abu̯vi̯n suχou̯, cau̯i ʒyi̯n šukvn, i̯ak'i sou̯rvi̯n cuʒi, śyi̯n zamatać, na i̯ei̯śyi̯n čekać, každi ʒyi̯n žykai̯vn, kvi̯n rzou̯, kvi̯n l'iže.

Oder aber das *ń* behält trotz der Vorwegnahme der Palatalität noch seinen „weichen" Charakter:

kvi̯ń to zežar, kvi̯ń žere, kvi̯ń čou̯rni, kvi̯ń stari, kvi̯ń su̯ab'i, kvi̯ń zamby straćvu̯ usw.

Im Wortinnern tritt dieser Vorgang einer Palatalitätsverschiebung ohne Ausnahme und mit jedesmal deutlichem *i̯* ein. Als satzphonetisches Produkt ist sein Vorkommen eingeschränkter, dazu häufig mit reduziertem *i̯* und außerdem immer vom Redetempo abhängig.

Vor Labialen, Velaren, desgleichen vor *ń*, vor Vokalen und vor Pause behält *ń* immer seine normale palatalisierte Bildung:

na i̯abu̯vń vlou̯s, brvń bože, kaḿyń mu gu̯ovan rostšas;
požyń kozy, śerśyń go užar, i̯uš tyʒyń χori;
kvń ńymou̯, ʒyń a noc, kvń ućyk;
ćyń, ćyrń, śyrṕyń, pu̯vḿyń, gžeb'yń.

Artikulatorische Assimilation unter dem Einfluß der Palatalisierung.

Das dialektische Material liefert in der Hauptmasse der hierher gehörenden Erscheinungen wenig Differenzierungen. Durch Palatalisierung verursachte Assimilation innerhalb einer Konsonantenverbindung im einfachen oder mit einer Präposition verbundenen Wort tritt unter folgenden Bedingungen ein.

I. Von zwei benachbarten Konsonanten mit gleichem Artikulationsgebiet assimiliert die palatale Eigenschaft des folgenden den vorhergehenden.

Labial vor „weichem" Labial wird erweicht:

taḿṕi, trvḿb'i, rvḿb'e, kvḿṕe, trvḿf'e, f' ṕiśḿe, f' ṕerśi, v́ b'itf'e, v́b'ić, v́ḿei̯śće, b'v́i.

Dental vor „weichem" Dental wird (bzw. bleibt) erweicht[1]):

kazatel'ńica, ańńe, usuχnvńć, gai̯ńś, kvńćik, bańʒe, ui̯źvmbnvńć śe, robot'ńik[2]), *u̯ostat'ńou̯, d'ńa, spod'ńica, stud'ńa, vańʒić, špand'lik, gust'lik.*

Erwähnt werden sollen auch die schon in das Gebiet der historischen Phonetik gehörenden Fälle: *ńyi̯ść, v́yi̯ść, ślup, śl'iva, śl'ina, ślyć, ślepou̯k, śćana, śćyrka, śćyrńisko, kfai̯śny, śńou̯dać, śńadi, śńić śe, v́yi̯źl'i, kui̯źńa, i̯ei̯źʒić* u. a. m.

Sind „hartes" *s*, *z* Präposition oder Präpositionsauslaut, so erhalten sie durch einen folgenden vorderpalatalen Konsonanten entsprechenden „weichen" Charakter:

śćvngać, śćykać, poi̯śćyrać, śćisnvńć, śćiskać, śćepnvńć, ś ćeb'e, roi̯źʒel'ić, źʒičyć, źʒyrać, roi̯śśḿou̯ć śe, źʒau̯ać, bei̯ź źiman, bei̯ź ʒyń.

Neben den Vorderpalatalen besitzt nur noch das *ń* assimilierende Eigenschaft, und zwar regelmäßig auf präpositionsauslautendes *t*, *d* und vereinzelt auf *s*, *z*:

---

[1]) Unter dem Begriff der „Dentale" sind hier auch die heute schon vorderpal. artikulierten *ś, ź, ć, ʒ* angeführt.

[2]) Der Verschluß von *t'* — *d'* ist halbkoronal auf die für die palatalisierten Konsonanten typische Art gebildet. Der off-glide ist faukal.

u̯od' ńego, pšed' ńuɒ, pod'ńy̯iść usw.
ś ńyɒ, ś ńuɒ, ś ńymi, ś ńygo, ś ńix̯.

Im übrigen lautet es:

zl'izać, zl'ičyć, zńiščyć, zńiknuńć, sńy̯iść, z l'icuma, z ńeba, z ńeboščykyɒ, pod l'iśćuma, u̯odl'izać, u̯otćyc, podźim usw.

Von der „Weichheit" werden nicht betroffen *š, č, ž, ǯ, r* (*peršì*) und *l* (*pou̯lće*). Ferner bleiben *l'* und *ń* auf ein vorhergehendes *c, z* ohne Einfluß: *mocńi, pynzl'ik.* Eine Verbindung *śr* gibt es in dieser Mundart nicht. Aus ursl. *sŕ* wurde „*strz*": *stšoda, zd̯žadu̯o* usw.

Der historische „weiche" Lautwert von *l* ist im heutigen Sprachgebrauch schon geschwunden; *l* ist, wenn man von der Verbindung mit folgendem *i* absieht, ein „harter" Dental geworden. Die Übertragung der Weichheit ist demnach vor der Entpalatalisierung von *l* bereits abgeschlossen gewesen.

Velar vor „weichem" Velar wird erweicht:
ńyńk'i, i̯yńk'i, źyńki.

II. Bei benachbarten Konsonanten mit verschiedenem Artikulationsgebiet tritt Weichheitsangleichung in beschränkterem Umfange ein.

Labial vor „weichem" Dental wird erweicht:

ṕśa, ruṕće, kaṕl'ica, ṕńu, koṕńi, b'źik, vrub'l'inou̯, b'l'isko, zrub'ńe, udou̯f'će, f'l'iza, ú l'ipcu, ú źiḿe, ú źuže, pyúńica, úźun, suḿśek, puḿśćić, zaḿćou̯k, pruḿńik.

Labial vor „weichem" Velar bleibt „hart":

rumk'i, krumk'i, lampk'i, bapk'i, kukou̯fk'i, poprou̯fk'i, v ǵipsu, v ǵimnazii.

Dental vor „weichem" Labial bietet Schwankungen.

„Erweicht" werden nur die Laute der *s*-Reihe im als nicht zusammengesetzt empfundenen Wort. In einigen Fällen unterbleibt die Assimilation. Vom Standpunkt der beschreibenden Phonetik läßt sich dafür keine Erklärung bringen. Die präpositionale Verbindung zeigt keine palatale Assimilation. Eine Beeinflussung der „weichen" Labiale auf die übrigen Dentale findet nicht statt.

śḿyx̯, śḿerć, śḿigać, śḿatek, f ṕiśḿe, śṕox̯, śṕik, śy̯adek, ćy̯ikla, źvigáć.

Aber: *zvyš, ú izb'e, pošy̯e, f kačḿe, f tou̯rb'e, urve, palḿe, tulṕe, kunvy, kunvišńou̯k.*

u̯otṕuńć, u̯odb'yrać, potṕyrać, pšed b'inuɒ, u̯otf'yrać, u̯odvu̯zać, u̯odḿyškać, spyrać śe, spisać, zb'ić, zb'yrać, sy̯u̯zać, sy̯y̯iść, zḿyńić, zḿynknuńć, z ḿinuɒ, s ṕerunyɒ, z b'ičyɒ, s f'iguɒ, z vyrxu.

Dental vor „weichem“ Velar bleibt „hart“:

krutk'i, sk'iba, sχ́l'ipać, żymsk'i, zǵinuńć, ruzǵi, rošk'i, mymeck'i, munčk'i, velk'i, u̯ogurk'i, ćynk'i.

Velar vor „weichem“ Labial wird „erweicht“:

k'mińek, k'f'ičeć, k'f'y, gmin, gvizdać, χmyl, χ́y̯ila.

Velar vor „weichem“ Dental wird „weich“:

fuk'ńe, k'l'in, k'śunc, k'śćuk, k'śći, punk'ćik, gńida, gl'izda, gruχńe, χl'ipać, buχ́ću̯š, χ́ćeć, kuχńa.

In der Satzkombination kann man ähnliche Assimilationen von Wortauslaut und Anlaut wahrnehmen, nur mit dem Unterschiede eines eingeschränkteren und unregelmäßigeren Vorkommens, da schon bei geringer Pause eine Angleichung unterbleibt.

Labial vor „weichem“ Labial:

tań mi, tą suḿ pyńć, u̯vńi i̯uḿ b'i̯i̯un, kuṕ pifko, χu̯ob' b'ičym prou̯, zrub' mi, pozdruf' f'itui̯śa, šei̯ź metruv́ vynci.

Aber: *sum f'iluia̯n, χadum vy, kup f'iguran, dumb velk'i, postou̯f pec, stungev mau̯a.*

Dental vor „weichem“ Dental:

potyń ńyma, krul' l'isty pisou̯, vźuń śy̯yncunun vodan, i̯edyń żeluni, kou̯tuń će kui̯ši, tyń źik.

Aber: *puot śe u̯obalu̯u̯, żyd żivok'i, kocur śe utopu̯u̯, ryl śe zu̯umou̯, u̯un l'iže.*

Über das Assimilationsvermögen der Vorderpalatalen auf vorhergehende dentale Spiranten und Affrikaten vgl. S. 23.

Velar vor „weichem“ Velar:

Karl'ik' k'iχ́nu̯u̯, gustl'iǵ ǵiχ́nu̯u̯, i̯ou̯χ́ χ́ćou̯.

Aber: *zef'l'ik χl'ipou̯, i̯ou̯χ k'itką zi̯ou̯t, tyγ ǵizduf, pšigžei̯an k'i̯i̯ou̯basy, mušan ǵibać, ńymun χipotyk'i.*

Labial vor „weichem“ Dental:

suḿ ńymou̯, suḿ śe, doduḿ ćunk, gruṕ śy̯ynti, zuḿṕ ći vyrvou̯, χlyb' zimni, gou̯umb' źik'i, poprou̯f' śe, rankou̯f' ći stargou̯, śl'iv́ żelunyχ.

Aber: *dum l'iχ́i, v u̯eb l'iznuńć, gžibuv ńyma, skleb ńisk'i.*

Labial vor „weichem“ Velar bleibt „hart“:

χadum k'iχ́ou̯, χu̯op k'ipan kupu̯u̯, zrub ǵipko, grou̯f k'ivnu̯u̯ gu̯ovun, poprou̯u̯ ǵizda, na urlou̯p χ́ćou̯ do . . .

Dental vor „weichem“ Labial bleibt „hart“:

u̯un mi padou̯, razyn pisać, i̯edyn b'ou̯i, tyn f'ilou̯r, kapelun vy, roi̯źźel piṅunzy, tunel véźe do . . ., rextur b'i̯i̯e, ukrou̯t pyńć . . .,

vela loud ńou̯, kaz ṕečunk'i, bez ńary, na noc ṕuntkaʋ, ńiz výnci, kuχou̯š ṕeče, vyvruž ńi, tyn smarkou̯ž ńe . . .

Dental vor „weichem" Velar bleibt „hart":

u̯un k'ituiẹ, tyn ǵist, potyn χ́ilda pšišu̯a, mantel k'iiyʋ vyklupou̯, na dvur ǵiχ́nuńć, u̯ot χ́ipotyk'i, pod ǵipsyʋ, rou̯s k'iχ́nuu̯, seblyc k'itel, pou̯uš k'ilou̯f, iuž ǵimnaziiu̯ skuiǹčuu̯, zeskož ǵipko.

Velar vor „weichem" Labial bleibt „hart":

pšecan tak ṕuu̯, iak f'ilou̯r muroval'i, co rog výnci, šmatyrlou̯g b'ou̯i, bug ńyu̯oserni, f staryγ ńastaχ, iou̯χ ṕyrvi zafše, pšišou̯ do . . ., straćuu̯ eγ b'ilet, na pu̯otaγ višuʋ, z au̯tyʋ vexou̯.

Velar vor „weichem" Dental:

iak' śe χce žyńić, iak' ći pováʋ, iaǵ zima śe napočua, iaǵ ź́ik'i, byχ́ śe, ńe peźou̯ eχ́ ći.

Aber: *iag l'iχ́ẏou̯š . . ., iag ńe buu̯o, boγ l'iśćy zb'you̯, toy ńešou̯, cau̯uʋ l'itańiiu̯ʋ.*

Assimiliert werden können also immer Konsonanten gleicher Artikulationszone. Bei der Begegnung von Konsonanten mit verschiedenem Artikulationsgebiet äußern nur die Vorderpalatalen und in beschränkterem Umfange auch *ń* angleichende Wirkung. Eine Weichheitsangleichung auf progressivem Wege kommt nicht vor.

Ein besonderes Charakteristikum der „sekundären" Palatalisierungen ist, sofern es sich nicht um Angleichungen in das vorderpalatale Gebiet handelt, ihre geschwächte Palatalität. Die Übertragung der „weichen" Eigenschaft ist besonders vor *l'* auffällig schwach, so daß man oft nur mit Vorbehalt von einer Palatalisierung in diesen Fällen sprechen kann. Auch für die „sekundäre" Erweichung des velaren Nasalkonsonanten gelten bestimmte Einschränkungen. „Weiches" *ń* existiert nur in der Stellung nach *y* und vor hinterpalatalem Klusil. Nach anderen Vokalen kommt es nicht vor. Aber selbst nach *y* erreicht die Palatalität nur selten die enge *i*-Stufe. Es erfolgt gewöhnlich nur eine Angleichung des Eigentons an das *y*.

Labialisierung und Labiovelarisierung.

Der Einfluß von Vokalen der back-Reihe auf ihnen unmittelbar vorangehende Konsonanten äußert sich in einer Antizipierung der labialen Eigenschaft durch die letzteren. Das *u*, welches allein

Rundung mit Vorstülpung verbindet, überträgt seine Lippenstellung auf jeden vorangehenden Konsonanten:

p̊ustyńou̯, b̊učyna, f̊utrou̯l, śiv̊ula, t̊ukei̯, d̊udek, s̊ukńa, paz̊ur, š̊uflou̯da, ž̊ur, c̊upać, č̊uć, k̊ura, g̊uṕi, χ̊ukać śe, m̊ur, l̊ut, r̊ušyć.

Bei zwei vorangehenden Konsonanten wird auch der erste noch mit ein wenig geschwächter Energie labialisiert. Weiter zurück reicht aber die rundende Wirkung nicht mehr:

g̊l̊ugla, d̊r̊uχna, d̊r̊uǵi, š̊č̊ur, b̊ž̊ušek, b̊l̊uza, p̊l̊uć, p̊l̊uskać, s̊p̊uχnuńć, s̊p̊uščać, s̊t̊udou̯a, k̊r̊upa, b̊r̊utfana.

Der drittentfernte Konsonant wird nicht mehr gerundet:

st̊r̊ucla, st̊r̊ugać, st̊r̊up, sk̊r̊uχa.

Die Vokale *o* und *v*, deren labiale Eigenschaft nur in einer Verengung der Lippen zueinander ohne Vorstülpung besteht, können deshalb nur auf die Dentale und Velare einen deutlicheren Einfluß ausüben:

t̊o, t̊vmpać, d̊ou̯vno, d̊vm, s̊ova, s̊vl, z̊ou̯ft, p̊oz̊vr, š̊opa, š̊vi̯nca, ž̊ou̯tko, ž̊vndać, c̊ou̯fać, c̊vš, c̊uʒ̊ou̯, roʒ̊vni, č̊ou̯gać, p̊oč̊vntek, k̊oza, k̊vńec, g̊ol'ić, g̊vrka, χ̊or̊oba, n̊vmera, r̊ol̊ou̯, l̊ou̯ć, l̊vs m̊ora, b̊or̊vfka, l̊vs.

Jeder nicht unmittelbar vorangehende Konsonant bleibt unbeeinflußt:

st̊vnt, st̊vu̯, st̊vs, st̊opa, pš̊vt, dr̊vga, dr̊vt, dr̊ogi, dl̊ou̯, gr̊otek, str̊ou̯pić, smr̊vt, škr̊obać, bž̊oza, škl̊ou̯š, kr̊vmka, dr̊ou̯pać, pš̊vntka, kašt̊vn.

Eine eigene Gruppe labiovelarisierter Konsonanten besitzt dieser Dialekt nicht.

Die Geräuschkonsonanten und „Sonore" besitzen alle die Fähigkeit ihren Eigenton dem des folgenden Vokals anzupassen. Wo sie das zuweilen nicht tun, sondern eine eigene im Eigenton höhere Kategorie bilden, bleibt auch diese, selbst wenn es zur Bildung hochpalataler Gleitelemente kommt, immer ohne Einfluß auf die Vokale der hinteren Reihe — *ćoća, noi̯śić, maćura* — und äußert auf vordere Vokale nur geringe Wirkung, die ganz oberflächlich die Qualität berührt, ohne im Vokalkern irgendwelche Verschiebungen hervorzurufen — *ʒ́ÿń, ćÿń* usw. —. Vokalische Artiku-

lationen der eigenen Bildung ganz oder teilweise zu assimilieren, vermögen nur die lateralen „Sonore" — besonders das *u̯* (*ł*) — und das *m*, welche in regressiver Weise auf Vokale der vorderen Reihe ihren Einfluß ausüben:

Der Inlaut:

-ił = yu̯ oder *vu̯*.

miłość = mʸyu̯oiść, miłosierny = mʸyu̯oserni, siła, gniłka = śvu̯a, gńvu̯ka, piła = pvu̯a, piłka = pvu̯ka.

Im Präteritum schwankt der Sprachgebrauch zwischen *yu̯* und *vu̯*, wobei aber die Form mit *vu̯* die üblichere ist:

piła = pʸyu̯a – pvu̯a, piły = pʸyu̯y – pvu̯y, broniła = brvńyu̯a – brvńvu̯a, broniły = brvńyu̯y – brvńvu̯y, biła = b'yu̯a – b'vu̯a, biły = b'yu̯y – b'vu̯y.

-ył = vu̯.

kobyła = kobyu̯a – kobvu̯a, bryła = bryu̯a – brvu̯a, żyła = žyu̯a – žvu̯a, myła = myu̯a – mvu̯a, kryła = kryu̯a – krvu̯a, szyła = = šyu̯a – švu̯a, była = byu̯a – bvu̯a, położyła = pou̯ožyu̯a – pou̯ožvu̯a, cieszyła = ćešyu̯a – ćešvu̯a, skoczyła = skočyu̯a – skočvu̯a, uczyła = učyu̯a – učvu̯a, poniszczyła = pvńiščyu̯a – pvńiščvu̯a straszyła = strašyu̯a – strašvu̯a.

Das Schwanken zwischen beiden Aussprachmöglichkeiten läßt sich ungefähr so abgrenzen, daß in Gen. I die Aussprache *yu̯* die häufigere ist.

eł = ou̯[1]).

pełno = pou̯no, wełna = vou̯na, bawełna = bavou̯na, wełniany = vou̯ńanni, pudełko = pudou̯ko, widełki = vidou̯k'i, kukiełka = kuk'ou̯ka, kiełbasa = k'iu̯ou̯basa.

Der Auslaut:

ił = vu̯.

pił = pvu̯, chodził = χoʒvu̯, żenił się = žyńvu̯ śe, wątpił = vvntpvu̯, bił = b'vu̯, gonił = gvńvu̯, jeździł = ʒeiʒʒvu̯, poradził = poraʒvu̯, wrócił = vrućvu̯, woził = voiʒvu̯, urodził się = uroʒvu̯ śe.

In gehobener Rede ist nach vorderpalataler Frikate und Affrikate auch die Aussprache *yu̯* möglich. Dabei ist auch eine Übergangsbildung *yu̯* zu beobachten, bei der die vordere Zungenstellung

[1]) Vorausgesetzt, daß dieser Dialekt ein *-eł* überhaupt gekannt hat.

noch beibehalten wird, die Lippen aber schon die schwache Rundung von *u̯* übernehmen.

ył = vu̯.

cieszył = ćešvu̯, skoczył = skočvu̯, zniszczył = zńišč'vu̯, uczył = učvu̯, rozgrzeszył = rozgžyšvu̯, postraszył = postrašvu̯, stworzył = stfožvu̯.

eł = ou̯.

Paweł = pavou̯, Kareł = karou̯, kocieł = koćou̯, kozieł = koi̯żou̯, osieł = u̯oi̯śou̯, szczygieł = šč'yǵou̯, Rygieł = ryǵou̯, orzeł u̯ožou̯.

In der Hauptsache handelt es sich hier um einen Vorgang, den man als Labiovelarisierung bezeichnen kann. Vokale der vorderen Reihe werden mit wechselndem Resultat von *ł*, das seine laterale Eigenschaft zwar verloren aber auch als unsilbischer Vokal seine velare Zungenstellung beibehalten hat, assimiliert. Es ist interessant festzustellen, daß die hohe Lage von *i* und die erhöht mittlere von *y* im Hinterzungengebiet auf der Mittellinie ihrer vertikalen Zungenstellung als gesenkt hohe Bildung sich treffen, und daß das mittlere *e* zum entsprechenden mittleren Vokal der hinteren Reihe *-o-* angeglichen wird. Die Angleichung vollzieht sich also ohne wesentliche Änderung der Höhenstellung auf der Horizontale der Zungenbewegung. Mögliche Varianten markieren Zwischenstufen im Entwicklungsweg, denen die Lippenartikulation in entsprechender Weise sekundiert.

Die Laute *m* und *l* mußten bei ähnlichen Tendenzen zu anderen Ergebnissen führen, da sie keine Hebung der Hinterzunge haben. Außerdem scheinen aber analogische Einflüsse hist.-etymologischer Art hier in außergewöhnlich hohem Maße mitgewirkt zu haben. Auslautend und z. T. inlautend[1]) wird *il, im* (*-n*) zu *yl, ym* (*-n*):

mili = myli, robili, chodzili, gonili, jeździli, ożenili się, pili, bili, zgnili, nosili, poradzili, wozili, szklili = rob'yl'i, χoźyli, gu̯ńyl'i, i̯eźźyl'i, u̯ožyńyl'i śe, pyl'i, b'yl'i, zgńyl'i, noi̯śyl'i, poraźyl'i, voi̯źyl'i, šklyl'i;

głupimi, jakimi, takimi, ciężkimi, wysokimi, nizkimi, szerokimi, wązkimi, tanimi, drogimi, krótkimi, długimi, wielkimi, srogimi, głębokimi, wszystkimi, blizkimi, dalekimi, niebieskimi, drugimi = gupyńi, i̯akyńi, takyńi, čyškyńi, vysokyńi, ńiskyńi, šyro-

[1]) Aber *vilk, pilnovać, pilka* u. a. m.

kyńi, vǫskyńi, tuńyńi, drogyńi, krutkyńi, dugyńi, velkyńi, srogyńi, gǫambokyńi, fšystkyńi, bl'iskyńi, dalekyńi, ńeb'eskyńi, drugyńi;

głupim, jakim, takim, ciężkim, wysokim, nizkim, szerokim, wązkim, tanim, drogim, krótkim, długim, wielkim, srogim usw.[1]) = *gupyn, iakyn, takyn, ćyškyn, vysokyn, ńiskyn, šyrokyn, vǫskyn, tuńyn, drogyn, krutkyn, dugyn, velkyn, srogyn* usw. *robimy, stoimy, cierpimy, gonimy, ożenimy się, jeździmy* usw. = *rob'ymy, stoiymy, ćyrpymy, guńymy, ǫożyńymy śe, ieiźźymy* usw.

Stimmassimilation.

Unter den Assimilationen nimmt die Stimmangleichung als verbreitetste Erscheinung eine ganz besondere Stellung ein. Dem slavischen Lautcharakter widerspricht allgemein ein Nebeneinander von stimmlosen und stimmhaften Geräuschkonsonanten, z. T. — nämlich im Satz — sogar die unmittelbare Folge von stl. und sth. Lauten überhaupt. Je nach der Intensität, mit der sich eine solche Erscheinung durchsetzt, variieren die Resultate. Die diesbezüglichen Ergebnisse im Dialekt der Kobylorze decken sich im Prinzip fast gänzlich mit den von T. Benni und K. Nitsch für die gebildete polnische Umgangssprache gemachten Beobachtungen („Krakau-Posener Typ").

Das einfache und das zusammengesetzte Wort.

In der Aufeinanderfolge von Geräuschkonsonanten ist die lautliche Eigenschaft des letzten Konsonanten entscheidend für den vorhergehenden. Das Prinzip der Stimmangleichung beruht auf Vorausnahme, ist also regressiv:

ǫeška — łyżka, ćyšk'i — ciężki, kśųška — książka, vǫsk'i — wązki, luck'i — ludzki, mǫotši — młodszy, vutka — wódka, bapka — babka, rupši — rubszy, l'iżba — liczba, proiźba — prośba.

Beim Zusammentreffen von nur stl. oder sth. Konsonanten bleibt die ganze Verbindung unverändert stl. bzw. sth.

Die erwähnten Angleichungen sind ebenso ohne Ausnahme für das zusammengesetzte Wort gültig:

ǫotpust, ǫotpisać, ǫotpǫata, ǫopχoźić, ǫotpovadać, ǫotkryć, ǫopškrobać, ǫotceźić, potkuć, ǫotkupovać, ǫotpočynek.

[1]) Instr. und loc. sing. und dat. plur.

Etymologisch sth. Konsonant im präpositionalen Auslaut behält vor sth. Wortanlaut seine Stimmhaftigkeit:

u̯obdarować, podzou̯lować, u̯odžyć, podb'ić, u̯odlepić, u̯odlou̯ć, u̯oduczyć, u̯odi̯exać.

Die Spiranten *v* und *rz* bilden durch ihre passive Haltung einen Sonderfall, da sie selbst keinen Einfluß ausüben können, sich demnach regressiv und progressiv angleichen lassen. Mit anderen Worten, ein benachbarter stl. Laut verursacht Stimmlosigkeit — ein benachbarter sth. Laut Stimmhaftigkeit. Es ergeben sich folgende Möglichkeiten:

Stl. Geräuschkonsonant + *v, ž* = stl. Geräuschkonsonant + *f, š*:

pšet – przed, pšebou̯czyć – przebaczyć, pšećif – przeciw, pši – przy, tša – trzeba, kšou̯k – krzak, pokšiva – pokrzywa, kšik – krzyk, skšidu̯o – skrzydło; šu̯ager – szwagier, šu̯ińa – świnia, šu̯ynto – święto, šu̯yca – świeca, šću̯erć – ćwierć, ću̯ićyńy – ćwiczenie, χu̯ou̯l'ić – chwalić, χu̯ila – chwila, kf'ou̯t – kwiat, tfou̯š – twarz, tfardi – twardy, b'itfa – bitwa, tfu̯i̯ – twój, su̯u̯i̯ – swój.

v, ž + stl. Geräuschkonsonant = *f, š* + stl. Geräuschkonsonant:

ftedy – wtedy, ftorek – wtorek, nofši – nowszy, zafše – zawsze, fpadnu̯ńć – wpadnąć, fpravić – wprawić, fpu̯i̯śćić – wpuścić, gošk'i – gorzki, gošcou̯i̯ść – gorzkość.

Sth. Geräuschkonsonant[1]) oder „Sonor" + *v, ž* desgleichen *v, ž* + sth. Geräuschkonsonant oder „Sonor" = sth. Konsonant + *v, ž* bzw. *v, ž* + sth. Konsonant:

zvyš, dva, ḑževo, u̯obžinać, rvać, umžeć, dou̯vno, rou̯vno, výžba.

Unter dem Einfluß der regressiven Stimmassimilation wird ein sth. Geräuschkonsonant vor Pause immer stimmlos. Die Funktion eines stl. Lautes übernimmt hier die Pause:

gru̯p – grób, žu̯u̯p – żłób, gou̯u̯mp – gołąb, lu̯t – lód, źou̯t – dziad, gou̯t – gad, ru̯k – róg, pru̯k – próg, bru̯k – bróg, ra̯nkou̯f – rękaw, u̯ou̯uf – ołów, ku̯nef – konew, rou̯s – raz, mru̯s – mróz, vu̯s – wóz, nu̯š – nóż, cu̯š – cóż, papyš – papież, tχu̯š – tchórz, dru̯ćou̯š – druciarz, u̯ofčou̯š – owczarz, výi̯š – wież, u̯ai̯š – łaż, gau̯vi̯ńš – gałąź, i̯eć – jedź, bu̯ńć – bądź, mńyć – miedź, gvu̯i̯ść – gwóźdź, ksu̯nc – ksiądz, piń̯u̯nc – pieniądz.

[1]) Fälle wie *sy̯zać — związać, sy̯yi̯ść — zwieźć, sy̯vi̯ać — zwijać, sy̯al'ić śe, zwalić się* aber *zval'ić* = jem. zusammenhauen u. a. m. erklären sich durch die Erhaltung der Stimmlosigkeit der ursprünglich stl. Präposition. In nicht verbaler Verbindung ist *z* immer sth.: *z voi̯skyu̯, z výrχu, z vina* usw. Ausgenommen ist nur die Folge *z* + Personal-Pronomen: *s nańi, s y̯ańi, ś ńyu̯* usw.

Der Übergang zur stl. Bildung verbindet mit dem Verlust der Stimme gleichzeitig die stl. Konsonanten charakterisierende energischere Exspiration und straffere Enge- bzw. Verschlußbildung. Neben solchen Konsonanten typischer fortis-Artikulation sind stl. Varianten mit lenis-Charakter nur in bestimmter Verbindung zu belegen (s. S. 1).

Die sonoren Konsonanten folgen nur teilweise den bei den Geräuschkonsonanten geltenden Gesetzen der Stimmassimilation. In weitaus größerem Umfange stehen sie unter besonderer Behandlungsweise. Stimmassimilations- und Silbengesetze (s. Silbe) führen zur teilweisen oder völligen Reduktion interkonsonantischer und nachkonsonantisch auslautender sonorer Konsonanten.

In der Stellung nach Konsonanten — es gibt nur die Verbindung mit vorhergehendem Verschlußkonsonanten — verliert auslautendes *r* Stimmton und Zungenvibration und wird zum stl. Spiranten *ś*:

wiatr = *vatś*, *Piotr* = *potś*, *kapr* (*karp*) = *kapś*.

Wenn Piotr, *kapr* neben häufigerem *potś*, *kapś* auch noch *potr̥*, *kapr̥* mit stl. „Sonor" aufweisen können, so bedeutet das die Erhaltung der Zwischenstufe dieser Entwicklung; *r* hat hier seine Stimmhaftigkeit schon eingebüßt aber seine artikulatorische Eigenart noch bewahrt. Nach *kapr* kommt auch *kopr̥* vor neben üblicherem *koper*.

Am Wortende nach Geräuschkonsonanten tritt vollständiger Schwund von *l* und *ń* ein:

pieśń = *peịś*, *pleśń* = *pleịś*, *przyjaźń* = *pšiịaịś*,
bojaźń = *boịaịś*, *myśl* = *myịś*.

Nur bei bewußt genauer Wiedergabe des Schriftbildes kann man auch *peịśn̥*, *myịśl̥* hören. Der gewöhnlichen Umgangssprache aber ist eine solche Aussprache fremd.

Unsilbisches *u̯*, die entlateralisierte Entsprechung für *ł*, schwindet im Auslaut allgemein nach sonoren und Geräuschkonsonanten:

gniótł = *gńut*, *kładł* = *kuo̯ut*, *wiózł* = *vus*, *piekł* = *pyk*, *siadł się* = *sou̯t se*, *gryzł* = *grys*, *tłukł* = *tuk*, *mógł* = *muk*, *strzygł* = *stšik*, *umarł* = *umar*, *zaczął* = *začun*, *klął* = *klun*, *darł* = *dar*, *uparł* = *upar*.

„Sonore", die nach Vokalen im Auslaut stehen, behalten ihren normalen Stimm- und Bildungscharakter:

uχou̯l, *guịńśur*, *bu̯ou̯zyn*.

Innerhalb des einfachen Wortes zeigen die „Sonore" in nicht zwischenkonsonantischer Stellung keine assimilierende Kraft aber

auch keine durch benachbarten stl. Geräuschkonsonanten reduzierte Stimmhaftigkeit. Sie behalten ihre normale Bildungsweise:

śmerć, pers̓, i̯asni, ślyć, frak, nyrka, sukno, kref, vntroba, pruk, sklep, klamka, buχnuńć, smak, smrut, snopek, smark.

Interkonsonantisches *r, l, ł, n* aber ist stl. geworden und dann völlig geschwunden: *krwi = kf'y* (seltener *kr̥v̥y*), *jabłko = i̯apko, tarnka = to̯urka* u. a. m. Neben der Stimmassimilation spielen hierbei vor allem Sonoritätsverhältnisse eine entscheidende Rolle. Darüber s. „Silbe".

Im zusammengesetzten Wort hat abgesehen von präpositionalen Verbindungen nur der bilabiale „Sonor" stimmangleichende Fähigkeit:

rubma, kubma, pižma, iźma,
myγmy, zrob'yl'iγmy, byl'iγmy, byγmy.

Die präpositionale Verbindung bietet in dieser Frage Schwankungen zwischen stimmangeglichener und nichtangeglichener Zusammensetzung. Gemäß der nur beschreibend-phonetischen Aufgabe dieser Arbeit werden die einzelnen Fälle nur angeführt, ohne eine historische Deutung zu versuchen:

slo̯uć — zlać, slyvać — zlewać, slyi̯ść — zleźć, sua̯iźić — złazić, slećeć — zlecieć, slepić — zlepić, su̯ożyć — złożyć, posmatać — pozmiatać, śmei̯śćić — zmieścić, smo̯uva — zmówa, smo̯uvać — zmówić, śnyi̯ść — znieść, sno̯i̯śić — znosić, śmyu̯ovać śe — zmiłować się, syro̯ucać — zwracać, si̯exać — zjechać, srosnuńć śe — zrosnąć się;

zu̯umać — złamać, zu̯apać — złapać, zu̯o̯utać — złatać, zlyɒknuńć śe — zlęknąć się, zliczyć — zl'ičyć, zmundżeć — zmądrzeć, zmazać — zmazać, zmaźnuńć — zmarznąć, zmartf'yny — zmartwienie, zmaṇčyć — zmęczyć, zmyɒknuńć — zmięknąć, zmyńić — zmienić, zmyšać — zmieszać, zmočyć — zmoczyć, zmoknuńć — zmoknąć, zńiščyć — zniszczyć, zrachovać — zrachować, zro̯uvnać — zrównać.

In den Verben, die mit anderen Präpositionen verbunden sind, sind solche Unterschiede nicht zu beobachten. Es herrscht hier allgemein die Regel, daß der „Sonor" seine Stimmhaftigkeit auf den vorhergehenden Konsonanten überträgt, d. h. die Bewahrung der Stimmhaftigkeit des ursprünglich sth. Konsonanten bewirkt:

rozlo̯uć — rozlać, rozlećeć — rozlecieć, rozlyvać — rozlewać, rozu̯ożyć — rozłożyć, rozmai̯ty — rozmaite, roznoi̯śić — roznosić, rozrob'ić — rozrobić, rozrumbać — rozrąbać, u̯odlo̯uć — odlać, u̯odlepić — odlepić, u̯odl'izać — odlizać, u̯odu̯ożyć — odłożyć, u̯odńyi̯ść — odnieść, u̯od-

rumbać – odrąbać, u̯odruvać – odrywać, u̯obmalovać – obmalować, u̯obmacać – obmacać.

Zur vollen Entfaltung kommt das Prinzip der regressiven Stimmassimilation aber erst in der Wortfolge im Satz und der Rede. Jeder sth. Laut, ob Vokal, „Sonor" oder sth. Geräuschkonsonant überträgt seine Stimmhaftigkeit auf den vorhergehenden stl. Konsonanten; und jeder stl. Konsonant bewirkt Stimmlosigkeit im vorhergehenden sth. Geräuschkonsonanten. Sinn und Tempo der Rede sind natürlich von Einzelfall zu Einzelfall Maßstab der Konsequenz, mit der dieser Vorgang ausgeführt wird:

zrup to — zrób to, grup kopun — grób kopią, ńyrou̯t pošou̯ — nie rad poszedł, ńut s̨uotk'i — miód słodki, buk skou̯rou̯ — Bóg skara, puk śe u̯obalvu̯ — pług się obalił, povyc to — powiedz to, kśunc tam bu̯ — ksiądz tam był, puć sau — pójdź sam, ić tau — idź tam, stungef pruznou̯ — stągiew próżna, u̯obrou̯s kupvu̯ — obraz kupił, zarou̯s pšebućće — zaraz przebódźcie, zavyi̯ś fury — zawieź fury, ašći — aż ci, iš ti — iż ty, nuš pšińusu̯a — nóż przyniosła, pou̯uš to — połóż to, mulou̯š pucui̯e — mularz pucuje;

ružańez žykać — różaniec rzekać, žuńźiź u̯o — rządzić o, zai̯ź nou̯s — zaś nas, zańyi̯źź do — zanieść do, ... ey dopyro — ech dopiero, tag i̯ag i̯ou̯ — tak jak ja, kub mu — kup mu, u nou̯z barzo — u nas bardzo, i̯ezd garbatou̯ — jest garbata, požyž ńi — pożycz mi, napiž mu — napisz mu; zumb go bol'i, u̯ob'ou̯d gotovi, bug zapu̯ać, povyz że ńi, u̯otprovou̯ź ńe, buńź z bogyn, smandv u̯od bytuńa, bez yn χodńiček, i̯užei̯ź i̯est, cuž dopyro.

Resonanzeinsparung.

In der Stellung vor Nasalkonsonanten unterliegen die Vokale *e* und *o* bestimmten Veränderungen: $e \geq y$, $o \geq u$[1]). Das gleiche gilt für die Nasalvokale, ungeachtet dessen, ob es sich um echte Nasalvokale, Auflösungsprodukte oder sekundäre Nasalierungen handelt. Eine solche Lautentwicklung ist wahrscheinlich das Produkt sprachlicher Vereinfachungstendenzen zur Energieeinsparung. Der Mundresonator wird verringert, da die folgende Nasenresonanz noch genügend Energie verbraucht und die rest-

[1]) Bei der Auswahl der Beispiele sind absichtlich solche Worte fortgelassen, in denen sich ein *y* aus apoln. langem *e* entwickelt hat.

lose Ausnutzung beider Resonanzräume einen nicht notwendigen Kraftaufwand bedeuten würde[1]):

ývmy, χcymy, šymel, žyḿosu̯o, žyḿyń, iźymy, poćešyńy, u̯oblečyńy, u̯ožyńić śe, i̯yno, u̯okynko, źefčyna, kśyžou̯šek, sṭšympek, proi̯śynta, śẏyńźić, i̯ynkać, s kaḿyńyn, s kožuχyn, pod u̯oknyn;

dumek, bumba, s kob'ytuma, kuḿin, kuḿińou̯š, kumuńii̯ou̯, u̯un, zvun, bruna, kuńiček, zvuńić, guńić, ku̯sek, kumpać, vyglundać, žuńźić, zapšungać, u̯uńi b'ii̯un, kurun, luźun, šou̯lkun (dat. pl.).

Die Präpositionen *po, do, o, ze* werden in der gleichen Weise von folgendem *m, n* beeinflußt. Eine solche Lautumgestaltung tritt regelmäßig vor dem Pronomen ein:

pù ḿe, pù nou̯s, pù ńan, pu ńego, dù ńy, dù nou̯s, dù ḿe, du ńego, u̯ù ḿe, u̯ù ńyn, u̯ù ńi, sỳ mnun, sỳ ḿe.

In allen übrigen Verbindungen sind beide Möglichkeiten zu beobachten:

pumou̯gać, pumalovać, pu mau̯u, pumažnuńć, puḿatać, puḿyšać, puńevyrać śe, puńiščyć, puńižyć, duńyi̯ść, dumalować, dumacać, u̯umyl'ić śe, pu ḿisce, du ḿymcuf, du ḿexa, pu maku oder *poḿyšać, poḿatać, po ḿisce* usw. Es heißt aber immer *zymdleć.*

Beim *e* im Präpositionsauslaut (außer bei *ze*) unterbleibt eine solche lautliche Veränderung:

pšemanglovać, pšemu̯ćić, pšemoknuńć, pšemlou̯ć, pšeḿyńić, pšeḿyšać, pšenai̯śẏynṭši, pšenoi̯šić.

In der Negation *ńe* wird das *e* vor *m, n* gleichfalls zu *y*:

ńyma, ńy mou̯, ńy mamlei̯, ńy mrugei̯, ńy može, ńy muk, ńy ńišč, ńy nazb'you̯ ńic, ńy naćungnu̯u oder seltener *ńe naćungnuu, ńe ńišč* usw.

Gen. I kennt vor Geräuschkonsonanten nur *ńe*: *ńe pumugu̯o, ńe b'i go, u̯una ńe tai̯ńcovaa, ńe dou̯vei̯, ńe sleć, ńe zrubu̯a, i̯ešče ńe škubal'i, ńe žuńć, ńei̯ śikei̯, fcale ńei̯ zimno, ńe ćeče, ńe źubei̯, ńe kui̯ź ḿe, ńe gurš śe, ńe χytei̯.* Vor Nasalkonsonanten *ńy*, zuweilen auch *ńe*. Von Gen. II wird das *ńy* aber auch auf Fälle übertragen, bei welchen die Bedingungen für sein Entstehen nicht vorhanden sind. Man verallgemeinert:

ńy b'i go, ńy χytei̯, ńy dou̯vei̯ usw.

---

[1]) Diese Lautgesetze werden auch auf das Deutsche übertragen. Sie führen hier zu Bildungen wie *zune* (Sonne), *duner* (Donner), *šun* (schon), *ynde* (Ende), *er kynt* (er kennt), *kymyn* (kämmen) usw.

Silbe.

Zur strittigen Frage der genetischen Definition des Begriffes „Silbe“ vgl. Viëtor 358f., Jespersen 190, Broch 240. Was das Verhältnis von Sonorität und Exspirationsintensität in der Mundart betrifft, so läßt es sich mit einer für das Slavische fast allgemein gültigen Sieversschen Formulierung wiedergeben, daß nämlich „die Abstufung der Druckstärke in der Silbe mit der Abstufung der Schallfülle parallel geht, so daß der schallkräftigste Laut der Silbe zugleich mit stärkerem Stromdruck und die weniger schallvollen Laute mit entsprechend vermindertem Druck hervorgebracht werden“.

In der mehrlautigen Silbe ist der Sonant als Laut mit relativ größter Schallfülle der Silbenträger, dem sich die übrigen Laute als unsilbische Laute in abgestufter Schallstärke unterordnen. Die unsilbische Funktion übernehmen normalerweise die Konsonanten, die silbebildende eines Sonanten die Vokale. Ausnahmen in beiden Richtungen sind übliche Erscheinungen.

Unsilbische Vokale. Das Vorkommen von Vokalen mit konsonantischem Charakter beschränkt sich in der Mundart auf die Diphthonge (= „einsilbige, mit demselben Exspirationsstoß hervorgebrachte Verbindungen zweier einfacher Vokale“). Unsilbische Vokale in anderer Stellung z. B. als Reduktionsprodukt im Wortauslaut sind nicht vorhanden; hier behalten die Vokale immer ihren normal silbischen Wert und auch bei rascherem Sprechtempo relativ unveränderte Quantität: *koχal'i*, *pisaų̯y*, *luźe*, *kvńu*, *babo*, *kazatelńica*. Aber auch nur die hohen Vokale *i* und *u* zeigen in der diphthongischen Verbindung unsilbische Eigenschaft.

Verglichen mit dem diphthongischen Bestand der Schriftsprache bietet der Dialekt ein ungemein reichhaltigeres Material vor allem durch das Aufkommen neuer Gleitelemente, die sich im Anlaut oder als Palatalisierungserscheinung aus ursprünglich wohl reduzierten Lauten zur vollen Stärke unsilbischer Vokale entwickelt haben, durch die Vokalisierung von „hohlem“ *ł* und die Erhaltung von apoln. langem *a* in diphthongischer Vertretung.

Fallende oder eigentliche Diphthonge:

Typus *i*: *byi̯śće*, *lyi̯śće*, *výi̯śće*, *boleiść*, *v leiše*, *dei̯*, *mui̯śi*, *dui̯śi*, *χui̯štać*, *mvi̯*, *gnvi̯*, *rvi̯*, *povvi̯*, *doi̯ść*, *roi̯ść*, *gvoi̯ź́ik*, *mai̯ść*, *dopai̯ść*, *kfai̯śno*.

Typus *u*: *dou̯vno, trou̯va, vou̯pno,*
bʊu̯, krʊu̯, rob'ʊu̯, podb'ʊu̯,
χau̯pa, kau̯ka, pau̯za.

Steigende Diphthonge:

Typus *i*: *i̯y, i̯yno, i̯e, i̯eχać,*
i̯utro, i̯uš, i̯ʊn (Jan), iʊn̆čko,
i̯ou̯du̯a, i̯opa, i̯ak, i̯arka.
Typus *u*: *u̯ykać, u̯ysa, u̯eška, u̯ep,*
u̯ʊn, u̯ʊno, u̯ʊmać,
u̯organy, u̯odra, u̯aχy, u̯abus.

Von besonderer Wichtigkeit für die Diphthonge ist die Feststellung des artikulatorischen Abstandes der beiden Komponenten. Anders als z. B. in der deutschen Schriftsprache, wo der unsilbische Teil nicht die im Schriftbild bezeichnete Artikulationshöhe ganz erreicht, wird im Dialekt der Kobylorze das jeweilige Abstandsmaximum mit typischer Artikulation des unsilbischen Bestandteiles gewahrt. Es lautet immer *yi̯, ei̯, ui̯, vi̯, oi̯, ai̯ — yu̯, vu̯, ou̯, au̯* und nicht *ye̯* usw. *-yo̯* usw. oder ähnlich; und ebenso *i̯y, i̯e, i̯u, i̯ʊ, i̯o, i̯a, u̯o, u̯ʊ, u̯a* aber nicht *e̯ʊ, e̯o, e̯a, o̯o, o̯ʊ, o̯a* oder ähnlich.

„Schwebende" Diphthonge mit fast gleichstarker Sonorität in beiden Vokalen und „unechte" Diphthonge, in denen sich Schallfülle und Exspirationsintensität nicht wie üblich parallel sondern einander entgegengesetzt verhalten, sind diesem Dialekt nicht bekannt.

„Eigentliche" Triphthonge, in denen einem silbischen Vokal zwei konsonantische Vokalelemente folgen, gibt es nur in sehr beschränktem Maße: *mou̯i̯, bou̯i̯ka.*

Der Charakter der Mundart widersetzt sich im allgemeinen einer solchen Lautverbindung. Und dort, wo es nach dialektischer Gesetzmäßigkeit zur Bildung eines Triphthongs hätte kommen können, wird das Lautgesetz meist durchbrochen. Wie bereits erörtert, schafft die Folge Vokal + vorderpalataler Spirant durch Aufkommen des Gleitelements *i̯* neue diphthongische Verbindungen. Unter dem Einfluß dieser Entwicklung hätte *ou̯ś* = **ou̯i̯ś* ergeben müssen. Hier aber versagt dieses Lautgesetz; es findet, wenn ein Diphthong vor *ś, ź* zu stehen kommt, wohl aus Abneigung gegen die in der Mundart sehr seltene Aufeinanderfolge von zwei unsilbischen Vokalen, keine Anwendung. Das gilt in gleicher Weise vom einfachen Wort wie von der Wortfolge:

goų̯ść (*garść*), *droų̯źńić*, *noų̯śy̯ntśi*, *i̯oų̯ śe* und nicht **goų̯i̯ść*, **droų̯i̯źńić*, **noų̯i̯śy̯ntśi*, **i̯oų̯i̯ śe* usw.

Wohl aber lassen sich einsilbige Dreivokalverbindungen belegen, bei denen der mittlere Vokal silbebildend und die beiden anderen unsilbisch sind:

ų̯oų̯tać, *vų̯oų̯sny*, *ų̯oi̯ś*, *ų̯vi̯*, *ų̯ai̯no*,

i̯oų̯, *b'ii̯oų̯k*, *kanal'ii̯oų̯*, *i̯oų̯duo*, *i̯ei̯ść*, *i̯ei̯śy̯ń* u. a. m.

Nebensilben. Neben den Vokalen können bekanntlich auch die „Sonore" und der größte Teil der Geräuschkonsonanten — in entsprechender Umgebung — sonantische Fähigkeit aufweisen. Infolge ihrer geringeren Sonorität bringen sie es aber meistens nicht zur Bildung von Silben mit normalem Bau und ausgeprägter Klangfülle, sondern lehnen sich vielmehr als unselbständige Nebensilben an eine Hauptsilbe an.

Solche durch das Zusammentreffen von Geräuschkonsonanten enstandene Nebensilben sind *pta* — *kta* — *spa* — *špa* — *śpa* — *sta* — *šta* — *ska* — *ška* — *fta* — *χto*, auslautend *atš* — *apš* mit ihren sth. Alternationen, soweit solche vorhanden sind. Die Erwähnung mag hier genügen, da die Mundart in dieser Frage prinzipiell mit der Schriftsprache übereinstimmt.

Von größerer Bedeutung ist das Verhalten des Dialekts gegenüber der zweiten Art von Nebensilben, bei der ein „Sonor" den sonantischen Bestand stellt. Seine dem Vokal nahestehende Sonoritätsstärke pflegt naturgemäß einer solchen Entwicklung sehr günstig zu sein. Für eine derartige geschwächt-silbische Funktion zeugen Wörter wie *mšoų̯*, *rvać*, *lza*, *mśći̯ śe*, *mgų̯a*.

Mit dem Anlaut hat sich aber das Vorkommen silbischer „Sonore" auch vollkommen erschöpft, denn es hat sich im übrigen die Tendenz durchgesetzt, derartige Silben zu beseitigen. Das geschieht auf unterschiedliche Art, sei es durch Schwund, durch Schwächung der Schallfülle als Resultat artikulatorischer Veränderungen oder durch nicht etymologische Vokalbildung.

Im Inlaut bewirkt die nebensilbische Stellung immer Verlust des „Sonors":

jabłko = *i̯apko*, *zdziebłko* = *źźepko*, *bedłka* = *betka*, *trwać* = *tfać*, *krwi* = *kf'y*, *drżeć* = *ḍżeć*, *trwały* = *tfau̯i*, *wytrwałość* = *vytfau̯oi̯ść*, *trwoga* = *tfoga*, *skrwawić* = *skfavići*, *bezmyślny* = *bezmyi̯śni*, *rzemieślnik* = *žymei̯śńik*, *maślniczka* = *mai̯śńička*, *ziarnko* = *žoų̯rko*, *garnca* = *garca*, *garnka* = *goų̯rka*, *garnciarz* = *garčoų̯š*, *tarnka* = *toų̯rka*, *klnę* = *knan*.

Im Auslaut führt die Abneigung gegen „Sonore“ silbischen Charakters.

1. Zu deren Beseitigung:

pieśń = pe̯i̯ś, pleśń = ple̯i̯ś, bojaźń = boi̯a̯i̯ś, przyjaźń = pśii̯a̯i̯ś, myśl = myi̯ś, umarł = umar, wiózł = vus, gnółł = gnut, kładł = ku̯o̯ut.

Aber es lautet *umarl'i, vuzu̯a, gnutu̯o, ku̯adu̯y*, da *ł* in dieser Stellung nur konsonantische Funktion besitzt.

Die Verselbständigung des nasalen Elements der Nasalvokale hat bei den Verben mit nasalvokalischem Infinitivstamm eine verschiedenartige Behandlung des Auslauts beim maskulinen Singular des Präteritums zur Folge. Entweder schwindet *ł* und die „Gefahr“ einer Nebensilbenbildung ist so auf dem gewöhnlichen Wege gebannt, oder aber das auslautende *ł* bleibt analogisch nach den *-ła, -li* u. a. Formen erhalten. Dann kommt es jedoch zum Schwund des nasalen Konsonanten mit dem gleichen Ergebnis einer Beseitigung der Nebensilbe. Der Nasalitäts- bzw. *u̯*-Schwund der übrigen Formen des Maskulinums, des Feminums und Neutrums wäre dann durch den Einfluß der maskulinen Singularformen zu erklären:

vźun, vźyna, vźyńi, vźyny; klun, klyna, klyńi, klyny; poi̯un, poi̯yna, poi̯yńi, poi̯yny; ́pun śe, ́pyna śe, ́pyńi śe, ́pyny śe; si̯un, si̯yna, si̯yńi, si̯yny; ućun, ućyna, ućyńi, ućyny; ́gun śe, ́gyna śe, ́gyńi śe, ́gyny śe;

napočun, napočy̯a, napočl'i, napočy̯y; kf'itnu̯, kf'itu̯a, kf'itl'i, kf'itu̯y; usχnu̯, usχu̯a, usχl'i, usχu̯y; u̯opuχnu̯, u̯opuχu̯a, u̯opuχl'i, u̯opuχu̯y; rypnu̯, rypu̯a, rypl'i, rypu̯y; śunɔgnu̯, śunɔgu̯a, śunɔgl'i, śunɔgu̯y; depnu̯, depu̯a, depl'i, depu̯y; źvignu̯, źvigu̯a, źvigl'i, źvigu̯y; klynknu̯, klynku̯a, klynkl'i, klynku̯y; žduχnu̯, žduχu̯a, žduχl'i, žduχu̯y; ́piznu̯, ́pizu̯a, ́pizl'i, ́pizu̯y; coufnu̯, coufu̯a, coufl'i, coufu̯y; ćunɔgnu̯, ćunɔgu̯a, ćunɔgl'i, ćunɔgu̯y; ćepnu̯, ćepu̯a, ćepli, ćepu̯y; zaɔknu̯, zaɔku̯a, zaɔkl'i, zaɔku̯y; pyrsknu̯, pyrsku̯a, pyrskl'i, pyrsku̯y; ́pisknu̯, ́pisku̯a, ́piskl'i, ́pisku̯y;

seltener: *kf'itnyu̯a, kf'itnyu̯o, kf'itnyl'i, kf'itnyu̯y; usχnyu̯a, usχnyu̯o, usχnyl'i, usχnyu̯y; u̯opuχnyu̯a, u̯opuχnyu̯o, u̯opuχnyl'i, u̯opuχnyu̯y; rypnyu̯a, rypnyu̯o, rypnyl'i, rypnyu̯y; śunɔgnyu̯a, śunɔgnyu̯o, śunɔgnyl'i, śunɔgnyu̯y; depnu̯, depnyu̯a, depnyu̯o, depnyl'i, depnyu̯y;*

źvignyu̯a, źvignyu̯o, źvignyl'i, źvignyu̯y; klyɲknyu̯a, klyɲknyu̯o, klyɲknyl'i, klyɲknyu̯y; źduχnyu̯a, źduχnyu̯o, źduχnyl'i, źduχnyu̯y; piznyu̯a, piznyu̯o, piznyl'i, piznyu̯y; coufnyu̯a, coufnyu̯o, coufnyl'i, coufnyu̯y; ćuɲgnyu̯a, ćuɲgnyu̯o, ćuɲgnyl'i, ćuɲgnyu̯y; ćepnyu̯a, ćepnyu̯o, ćepnyl'i, ćepnyu̯y; pyrsknyu̯a, pyrsknyu̯o, pyrsknyl'i, pyrsknyu̯y; zaɲknyu̯a, zaɲknyu̯o, zaɲknyl'i, zaɲknyu̯y; pisknyu̯a, pisknyu̯o, pisknyl'i, pisknyu̯y; zgarnu̯u̯, zgarnyu̯a, zgarnyu̯o, zgarnyl'i, zgarnyu̯y; žnu̯u̯, žnyu̯a, žnyl'i, žnyu̯y; pu̯ynu̯u̯, pu̯ynyu̯a, pu̯ynyl'i, pu̯ynyu̯y; sy̯nu̯u̯, sy̯nyu̯a, sy̯nyl'i, sy̯nyu̯y; ńinu̯u̯, ńinyu̯a, ńinyl'i, ńinyu̯y; zǵinu̯u̯, zǵinyu̯a, zǵinyl'i, zǵinyu̯y; stanu̯u̯, stanyu̯a, stanyl'i, stanyu̯y; vypluịnu̯u̯, vypluịnyu̯a, vypluịnyl'i, vypluịnyu̯y.

Inwieweit in Fällen wie *vźyny – žnyu̯y – klyńi* usw. Silbengesetze eine Rolle spielen oder artikulatorische oder analogische Einflüsse bestimmend sind, mag unbeantwortet bleiben.

2. Zur Schwächung der Sonorität durch Stimmverlust:

potr̥, kapr̥, peịśn̥, myịśl̥

oder durch vollständige „Entsonorisierung", d. h. Übergang in die Klasse der Geräuschkonsonanten:

potš – kapš, vatš.

3. Zur Neuschaffung von Vokalen aus dem historischen „Nichts":

siedm = śedym, ośm = u̯oiźym, siedmdziesiąt = śedymźeịśunt, ośmdziesiąt = u̯oiźymźeịśunt.

Aber auch die auf den Anlaut eingeschränkte Möglichkeit sonorer Nebensilben wird in ihrem Bestand noch reduziert. Bei vokalischem Präpositionsauslaut kommt es zu einer Verlegung der Silbengrenze, durch die der „Sonor" der Schallfülle des vorhergehenden Vokals untergeordnet und in dessen Druckgebiet einbezogen wird und so sein Eigenleben einbüßt.

u̯ober – vać, ur – vać, por – vać, vyr – vać, pum – śćić, u̯um – dleć, nam – šuɲ, vel – zaχ statt *obe – rwać, u – rwać, po – rwać, wy – rwać, po – mścić, o – mdleć, na – mszę, we – łzach.*

Unter anderen Bedingungen kann auch im Zusammenhang der Rede keine Eingliederung des „Sonors" in die vorhergehende Silbe erfolgen. Der nebensilbische Charakter bleibt gewahrt.

In einem Falle wie *na łbie* wird die Nebensilbe dadurch vermieden, daß analog nach *łeb* der Vokal auch in die obliquen Kasus übernommen wird: *na u̯eb'e*, ebenso *meχ – meχu, dyχ – dyχu, bes – besu.*

Vokale zeigen immer nur „hauptsilbische" Funktion. Wenn man sich aber den Schwund von *ł* entsprechend der dialektischen

Entwicklung von *ł* > *u̯* nicht über eine stl. Variante *ł* sondern eine entlateralisierte (*u̯*) Zwischenstufe erklärt, so läßt sich für eine gewisse Übergangsperiode auch ein *u* in nebensilbischer Position rechtfertigen.

Sonoritätsverlagerungen und ihre Folgen.

Die unmittelbare Aufeinanderfolge zweier silbischer Vokale im einfachen Wort wird als ungewöhnlich empfunden. Sie existiert nur in den Kinderworten *aa*, *yy*, *yać*, *vyyać śe*, die lautmalende Bedeutung haben. Sonst versucht die Mundart durch Verschiebungen der Schallfüllverhältnisse in solchen Fällen einen Ausgleich zu schaffen. Der Vokal schwächerer Sonorität wird dem Druckstoß des vorangehenden stärkeren Vokals untergeordnet und büßt so seine silbische Funktion ein:

rozmaity = *rozmai̯ti*, *rozmaitość* = *rozmai̯toi̯ść*, *chałupa* = *χau̯pa*[1]).

Folgt auf *i* ein Vokal mit größerer Schallfülle, so übernimmt dieser durch vorzeitiges Einsetzen des Exspirationsstoßes einen Teil des *i* in seine Silbe (darüber s. Broch S. 259ff.). Das Resultat ist ein unsilbisches *i*, das bei langsamem Sprechen besonders deutlich ist, ohne jedoch bei rascherem Tempo zu verschwinden:

rusìi̯ou̯, *kanal'ìi̯ou̯*, *študìi̯ou̯*, *b'ìi̯ou̯k*, *baldrìi̯un*, *šau̯óvìi̯ou̯*, *cyntarìi̯ou̯*, *procesìi̯ou̯*, *luterìi̯ou̯*, *f'ii̯ou̯ek*; *francìi̯ou̯*, *francìiy* (gen.), *francìi̯un* (acc.), aber *francìi* (dat. loc.).

Zur

„Druckabstufung des Silbenschlusses"

ist zu bemerken, daß der Sonant durch den folgenden Konsonanten erst abgelöst wird, nachdem der kräftigste Vokalklang bereits überschritten ist. Diese Schwächung vom Silbengipfel ab stellt die Mundart zu den Sprachen mit „losem Anschluß" oder „schwach geschnittenem Silbenakzent". In der lebhaften Rede können zwar diese Verhältnisse des isolierten Wortes leicht verwischt werden, wodurch mitunter der Eindruck eines „festen Anschlusses" — „scharf geschnittenen Silbenakzents" — vorgetäuscht wird. Ein sicherer Beleg für den festen Anschluß ist aber nicht zu erbringen. Die lose Verbindung dürfte allgemein die Regel sein:

sy/n, *pu/n*, *kšu/n*, *zbu/n*,
sy/na, *pa/na*, *kšu/nu*, *zbu/na*,

[1]) Es heißt *nauka*, da es sich hier um ein zusammengesetztes Wort handelt.

χḿy/l, bu/r, χḿy/lu, bo/ru,
χu̯o/p, pu̯o/t, mrʊ/s, pu/č, rʊ/k, ro/k, ḿe/χ, koi̯/ść,
χu̯o/pa, pu̯o/ta, mro/zu, pu/ću, ro/gu, ro/ku, ḿe/χa, koi̯/śći.

Für das Vorhandensein des losen Anschlusses spricht unter anderem besonders deutlich das Deutsche in der Aussprache der Kobylorze. Der feste Anschluß deutscher Wörter wird hier durch den losen verdrängt:

komm, hat, hart, fest, Faß = *ko/m, ha/t, ha/rt, fe/st, fa/s*;
Feste, bester, Mutter, hatte = *fe/sty, be/ster, mu/ter, ha/ty*[1]).

Silbentrennung.

Den Grund zur Aufteilung eines Sprechtaktes[2]) in einzelne Silben geben Abstufungen in der Schallstärke (= Schallfülle und Druckstärke), deren Minima die Silbengrenzen bezeichnen. Gemäß dem exspiratorischen Charakter der Silbe in den meisten slavischen Sprachen (nach Thomson, Broch), der z. T. auch der Mundart eigen ist, wird die Silbentrennung von der Druckstärke bestimmt. Solche Druckgrenzen haben gegenüber den Schallgrenzen den Vorteil einer gewissen Freiheit und Willkür. Und dadurch wird es erklärlich, daß die von Geräuschkonsonanten gebildeten Nebensilben *st, sk* usw. nicht immer aufgeteilt, sondern zur folgenden Hauptsilbe geschlagen werden.

Ein zwischen zwei Sonanten stehender Konsonant gehört zur nachfolgenden Silbe:

zu-pa, zu-mek, pi-vo, ko-b'y-ta, mu̯o-dy, ka-sa, ka-ša, ko-za, ru-ža, śy̯y-ca, že-čy, ḿe-zy, sku-ra, ko-la-no, ži-u̯a, mly-ko, vou̯-ga, ko-ćik, ka-žić, ḿy̯-so, u-χo.

Hierher gehören auch die Fälle mit sekundärer Diphthongierung wie *dui̯-śić, kui̯-śić, koi̯-że, mroi̯-że* u. ä.

Zwei oder mehrere zwischen zwei Sonanten stehende Konsonanten werden auf verschiedene Art unter die beiden Nachbarsilben eingeteilt.

Zur vorhergehenden Silbe gehört ein „sonorer" Konsonant, wenn ein weiterer „sonorer" Konsonant folgt:

---

[1]) Vgl. „Quantität".

[2]) Dem grammatischen Zweck der Arbeit entsprechend werden aber keine Sprechtakte, sondern nur einzelne Wörter untersucht.

čo̯ur-no, per-ńik, so̯ur-ńik, kumor-ńik, bor-nus, ger-mun, gar-l'ica, kar-l'ik, gar-u̯o, go̯ur-nek, u̯or-no̯ut, pil-no, śḿytel-no̯iść, vo̯u-na, źim-no, gum-no;

wenn ihm ein Geräuschkonsonant folgt: *špil-ka, vel-k'i, pil-ka, lul-k'i, ku̯u-ko, mor-dovać, čer-úno, var-koč, mar-kef, ser-cy, nyr-ka, źur-ka, χar-bata, kuχar-ka, par-ti̯i̯o̯u, gar-bati, u̯or-gany, tar-gać, kumur-ka, tfar-do, ḿyu̯oser-źy, procyn-ta, šklun-ka, šyn-ce, śḿetun-ka, pu̯i̯n-čoχa, pan-to̯ufel, šan-dara, raχun-ki, su̯u̯i̯n-cy, klam-ka, lam-pa, kum-pot, blum-ba, am-buna.*

Dem gleichen Silbentrennungsgesetz folgen die durch die „Auflösung" der Nasalvokale „neuentstandenen" Konsonantenverbindungen:

i̯yn-zyk, žo̯u̯un-dek, ran-ka, bam-byn, gu̯am-boko, van-zunka, pyn-ta, zam-buf, man-ka, fstum-pić, pšišyn-gać, mun-ka, gai̯ń-śi, žuń-źić, u̯un-ka;

wenn ihm zwei Geräuschkonsonanten (Zungenspirant + Klusil oder Affrikate) folgen:

żym-sk'i, dvor-sk'i, pol-sk'i, pol-scy, brater-sk'i, pai̯ń-sk'i, u̯u̯i̯ń-sk'i.

Die Druckgrenze ist nicht immer scharf ausgeprägt und wird deshalb häufig vor das schallschwächere *k* bzw. den Verschluß der Affrikate verlegt. Ein solcher Vorgang ist wohl auch der Hauptgrund dafür, daß bei artikulatorisch günstigen Verhältnissen wie *polsk'i, pai̯nsk'i* usw. *s* = *c* wurde — *polck'i, painck'i* —, da durch die neue Silbengrenze ein engerer Anschluß von *s* an das *l* eingetreten war.

Außerdem stehen unter dem gleichen Trennungsgesetz:

výn-kši, mun-ḑžei̯ši u. ä.,

wenn ihm ein Geräuschkonsonant + sonorer Konsonant folgt:

krum-flek, kan-cler, an-tresa, kyn-drus, van-drus, ran-čńik, go̯u̯am-bńik, ćun-gnuńć, klyn-knuńć, zapšun-gnuńć, kun-traχt;

wenn ihm *st* + Geräuschkonsonant, oder *sk* + sonorer Konsonant folgt. Die Silbengrenze liegt aber in diesen Fällen erst hinter dem *s*, so daß der Sonor also noch den folgenden Laut in sein Druckgebiet einbezieht. Der Verschlußkonsonant gehört schon zum nächsten Exspirationshub:

pyrs-knuńć, šulyrs-tfo, pai̯ńs-tfo, gups-tfo.

Zur vorhergehenden Silbe gehört ein sonorer Konsonant + Geräuschkonsonant (Klusil oder Affrikate), wenn ein Geräuschkonsonant folgt:

ṕʊnt-ka, mʊnč-ka, pʊɲk-ćik, χʊnc-fʊt, land-vera, šyɲk-fas, kart-ka.

Zur vorhergehenden Silbe gehört ein Geräuschkonsonant, wenn ein Klusil oder eine Affrikate — ausgenommen sind teilweise die Verbindungen *st, zd, sk, zg, sc, šč, ść, źź* — folgt:

čoų̯p-ka, bap-ka, ap-tyka, prak-tyka, dep-tać, kukoų̯f-ka, źyf-ka, poproų̯f-ka, groų̯f-ce, pošef-ka, toų̯fʊf-ka, šef-ca, ščot-ka, ćot-ka, ńit-ka, mat-ka, śit-ko, flaš-ka, ḿyš-kać, ų̯ʊš-ko, raš-ka, ų̯eš-ka, k'iš-ka, źec-ko, kač-ka, šy̯oų̯č-ce, nožyč-k'i, l'iž-ba, ćyš-k'i, poč-ćivi, beč-ce, proi̯ż-ba, doų̯χ-tʊr.

Dagegen schwankt die Silbengrenze in der Lautfolge Geräuschkonsonant + *f, v*:

bra-tfa, bži-tfa, kuropa-tfa, kro-kf'y, po-šy̯a, ḿy-žva, neben *brat-fa, bžit-fa, kuropat-fa, krok-f'y, poš-y̯a, ḿyž-va*;

wenn ein Klusil + labiodentaler Spirant folgt:

plus-kfa, śy̯adec-tfo, krʊles-tfo und *krʊle-stfo, grubelai̯s-tfo* und *grubelai̯-stfo*;

wenn ein Geräuschkonsonant + sonorer Konsonant folgt:

śos-tra, kai̯s-tra, ḿińis-tra, ų̯os-tro, śos-ṭšička, i̯as-ṭšʊmp, ṕis-knʊńć, gʼviz-dnʊńć, kas-tla, bas-tlovać, daneben auch *kai̯-stra, mai̯-strovoų̯, ḿińi-stra* u. a. m.

Zur vorhergehenden Silbe gehört *st*, wenn ein Klusil folgt:

χust-ka, vest-ka, fšyst-ko.

Zur nachfolgenden Silbe gehört die Folge Geräuschkonsonant + sonorer Konsonant (außer *m*):

me-bly, ko-tlet, mai̯-ślʊnka, ščei̯-śl'ivi, ka-pl'ica, a-pluzina, zde-χl'ina, myi̯-śl'ivec, zi̯e-dl'i, zab'e-gl'ivi, skši-dų̯o, će-pų̯o, śoų̯-dų̯o, ma-sų̯o, my-dų̯o, zama-žų̯o, pe-kų̯o, upy-kų̯a, va-dro, lan-droų̯t, zba-brać, fu-tro, ce-trʊna, koų̯-fl'ik, roų̯-vno, ų̯a-vńik, poų̯-knʊńć, ų̯o-gńa, ų̯o-kno, su-kno, voų̯-pno, će-pnʊńć, ry-pnʊńć, smu-tno, robo-tńik, ų̯osta-tńi, stu-dńa, χų̯ʊ-dno, pų̯ʊ-tno.

Es schwankt aber die Silbengrenze dort, wo dem *n* ein Spirant (jedoch nicht *f, v*) oder eine Affrikate vorausgeht:

py-šnoų̯, pobo-žnoi̯ść, gžyi̯-śńik, vų̯oų̯-sńi, ro-snʊńć, gų̯oi̯-śno, roi̯-śńe, k'i-χnʊńć, dmu-χnʊńć, pu-cńik, mo-cńi, ų̯o-čńik, tańe-čńik, ve-čnoi̯ść oder

pyš-noų̯, pobož-noi̯ść, gžyi̯š-ńik, vų̯oų̯s-ńi, ros-nʊńć, gų̯oi̯š-no, roi̯š-ńe, k'iχ-nʊńć, dmuχ-nʊńć, puc-ńik, moc-ńi, ų̯oč-ńik, tańeč-ńik, več-noi̯ść.

Geräuschkonsonant + *m* wird immer auf zwei Silben verteilt:
kač-ma, pis-mo, šeiść-ma, luź-mi.

In den Verbindungen *st, zd, sk, zg, sc, šč, ść, źź* sind zwei Silbengrenzen zu beobachten. Der Gebrauch der einen oder anderen Möglichkeit ist individuell verschieden. Häufig werden aber auch von der gleichen Person die Druckminima bald auf die eine und bald auf die andere Weise verteilt:

pa-stovać, mińi-ster, pa-stuχa, l'i-stek, pro-sto, čy-sto, ko-stur, voi̯-sko, de-stamynt, ńeb'e-sk'i, bly-skać, mei̯-sk'i, i̯a-skvu̯ka, bo-sk'i, vou̯-ska, mi-ska, kartou̯fl'i-sko, b'i-skup, χu̯opi-sko, ru-zga, gvou̯-zda, gńou̯-zdo, gl'i-zda, koi̯-śćvu̯, goi̯-śćy, i̯ei̯-źźić, mei̯-sca, fšyi̯-scy, vže-šču, i̯a-šču̯rka, dy-šča, kly-šču, kly-šču̯nka,

oder *pas-tovać, mińis-ter, pas-tuχa, l'is-tek, pros-to, čys-to, kos-tur, voi̯s-ko, des-tamynt, ńeb'es-k'i, blys-kać, mei̯s-k'i, i̯as-kvu̯ka, bos-k'i, vou̯s-ka, mis-ka, kartou̯fl'is-ko, b'is-kup. χu̯opis-ko, ruz-ga, gvou̯z-da, gńou̯z-do, gl'iz-da, koi̯ś-ću̯, goi̯ś-ćy, i̯ei̯ź-źić, mei̯s-ca, fšyi̯s-cy, vžeš-čy, i̯aš-čurka, dyš-ča, klyš-čy, klyš-čunka.*

Die Verbindungen *p, b, k, g* + *s, z, š, ž, ś, ź* und *t, d* + *š, ž* nehmen eine gewisse Sonderstellung ein und können nur mit Vorbehalt unter die üblichen Silbentrennungsgesetze eingeordnet werden. Die artikulatorisch enge Verbundenheit von Klusil und Frikate läßt zu wenig oder gar keinen Raum (s. Assimilationen) für ein Exspirationsminimum nach dem Klusil. Der schwächste Druckpunkt liegt deshalb im Augenblick des Verschlusses — aber nicht vor dem Verschluß — kurz vor der Lösung der Explosion. Das macht bei *tš, dž* einen deutlichen Unterschied gegenüber einer Affrikate aus, bei der das Druckminimum schon vor der Verschlußbildung beginnt: *be-ča, ry-čeć.* — Bei langsamem Sprechen kann ein normaler Abglitt des Verschlußkonsonanten erfolgen, die Druckgrenze ist dann nach dem Verschlußkonsonanten zu hören. Beispiele:

mu̯otši, bogatši, povetšy, kapsa – kabza, dobže, zbabže;
rupši, rupśi, kabźe, b'iksa.

Ein- und zweisilbige Präpositionen werden von dem dazugehörenden Wort durch eine Druckgrenze getrennt:

pši-znać, roz-dou̯vać, po-šćekać, u̯ob-žinać, roze-brać, u̯ode-gnać.

Eine Ausnahme davon bilden die mit einer von einem sonoren Konsonanten gebildeten Nebensilbe anlautenden Wörter, da dort der sonore Konsonant in die auslautende Präpositionssilbe übernommen wird: *u̯ober-vać* u. ä. s. „Nebensilben". Außerdem noch

Wörter wie *u̯obei̯-zdžeć, poi̯-scać, vyi̯-scać śe, poi̯-śtšedńi, poi̯-śtšodek.*

Auf eine einfachere Formel gebracht lassen sich die Silbentrennungsgesetze etwa folgendermaßen wiedergeben:

1. Ein einfacher Konsonant gehört zur folgenden Silbe.
2. Zur vorhergehenden Silbe gehört ein sonorer Konsonant, ein Geräuschkonsonant[1]) oder *st*, wenn noch Konsonanten folgen.
3. Zur folgenden Silbe gehören:

   Die Verbindung Geräuschkonsonant + sonorer Konsonant außer *m*, teilweise *n*.

   Mit Einschränkung die Verbindungen *st, sk, sc, šč, ść* samt ihren sth. Entsprechungen mit oder ohne folgenden Konsonanten.
4. Die Folge von vier Konsonanten wird zu gleichen Teilen auf beide Silben verteilt (*l'ips-tra* usw.).

Schwierigkeiten in der Normierung der Silbentrennungsgesetze bietet also vor allem die Folge Spirant + Klusil oder Affrikate, Die häufig nicht genügend klar ausgeprägte Druckgrenze vor dem Spiranten, das Eintreten eines zweiten Moments geringer Schallstärke im Verschluß des folgenden Konsonanten konnte leicht ein Schwanken in der Silbengrenze hervorrufen. Eine solche Verwerfung mußte ferner durch die deutsche Schule begünstigt werden, welche ja andere, für die deutsche Sprache geltende, Lautgesetze vermittelt.

Die vorliegende Abhandlung ist nur ein bescheidener Versuch mit dem bloßen Gehör die Gesetzmäßigkeiten ausfindig zu machen, unter denen in dem hier behandelten Dialekt eine Aufteilung in Silben stattfindet. Eine gültige Lösung dieser Frage, die ja zu den kompliziertesten Problemen der Phonetik gehört — von einigen Phonetikern wird die Existenz der Silbe sogar abgestritten — wird man wohl nur von der experimentellen Phonetik zu erwarten haben.

Quantität.

Das Schriftpolnische gehört zu der Gruppe dér slavischen Sprachen, welche die etymologisch langen Vokale bereits aufgegeben haben. Ihr früheres Vorhandensein ist heute nur noch z. T.

[1]) Hierher sollen auch Fälle zählen wie *pʊnt-ka, χʊnc-fʊt* usw., wo von zwei schallschwachen Lauten jeder Sonant einen in sein Druckgebiet übernimmt; ferner die Fälle, wo zwei Geräuschkonsonanten vor einem „Sonor" stehen.

aus der veränderten Vokalqualität ersichtlich. Die regelmäßige, durch Umgebung und Akzent nicht wesentlich beeinflußbare Vokalquantität sichert dem Polnischen unter dén slavischen Sprachen, die nur phonetische Vokallängen kennen, eine gewisse Sonderstellung. Der heutige Bestand an einfachen Vokalen in dieser Mundart enthält in Übereinstimmung mit der Schriftsprache nur mittellange Vokale.

Eine Gegenüberstellung gleichlautender[1]) Wörter verdeutlicht die Verschiedenheit zur kurzen Quantität des Deutschen:

ro·k — Rock, *bo·k* — Bock, *bu·da* — Budda, *la·k* — Lack, *a·s* — Aß, *ba·kan* — pack an, *pu·covać* — putzen, *ba·s* — Baß, *la·s* — laß, *pa·s* — paß, *ra·sa* — Rasse, *k'i·ta* — Kitt.

Ein besonders auffälliges Kriterium für die mittlere Quantität der Vokale bietet das Deutsche im Munde der Kobylorze. Die deutsche Kürze wird in der Regel durch eine Mittellänge ersetzt. Das Ungewöhnliche dieser Erscheinung täuscht einem deutschen Gehör statt der mittleren eine normale Länge des Vokals vor[2]):

essen = *e·sn̥* oder *e·syn*, hatte = *ha·te* oder *ha·ty*, lachen = *la·χn̥* oder *la·χyn*, Kappe = *ka·pe* oder *ka·py*, Katze = *ka·ce* oder *ka·cy*, Kuß = *ku·s*, muß = *mu·s*, Gott = *go·t*.

Beim *i* wird dieser Eindruck noch verstärkt durch die qualitative Veränderung von weitem zu engem *i*:

Mütze = *ḿi·ce* oder *ḿi·cy*, Mitte = *ḿi·te* oder *ḿi·ty*, bitte = *b'i·te* oder *b'i·ty*, Sitz = *zi·c*.

---

[1]) Ist nicht = „gleichbedeutend" zu setzen.

[2]) Andererseits wird auch die deutsche Länge zur Mittellänge. Der Deutsche glaubt hier eine Kürze zu hören: Gabe = *ga·be* oder *ga·by*, Uhr = *u·ry* oder *u·re*, Ohr = *o·r*, lieben = *l'i·byn* oder *li·bn̥*, Knabe = *kna·by* oder *kna·be*, Kuh = *ku·*, Lore — *lo·re* oder *lo·ry*, Rübe — *ri·be* oder *ri·by*, Igel — *i·gl̥*. Deutsches langes *e* steht außerhalb dieser Behandlungsweise, da es meist diphthongisch wiedergegeben wird: Regen, Leben, geben = *reiẹgyn* oder *reiẹgn̥*, *leiẹbyn* oder *leiẹbn̥*, *geiẹbyn* oder *geiẹbn̥*. Deutsche Länge und Kürze wird also durch eine mittlere Quantität ersetzt. Der phonetisch ungeschulte Deutsche erhält deshalb den Eindruck, als werde immer dort eine Kürze wo eine Länge und immer dort eine Länge, wo eine Kürze hingehört, gebraucht. Ein genaueres Eingehen auf das Deutsche im Gebrauch der oberschlesischen Landbevölkerung steht außerhalb des Aufgabenkreises dieser Arbeit. Eine Behandlung dieser Frage ist aber nicht nur für die Phonetik von Interesse. Der Aufsatz von H. Hoffmann ist ein allzu bescheidener Anfang auf diesem Gebiete und zudem noch von zweifelhaftem Werte.

Die unter stärkerer Exspiration stehende hauptbetonte Silbe eines Wortes wird schwach gelängt. Die Geringfügigkeit des Unterschiedes gegenüber den unbetonten Silben — gleichgültig, welche Entfernung zum Hauptton sie haben — macht es unmöglich, mit dem bloßen Ohr genauere Angaben über die Stärke der Längung und die Beständigkeit ihres Vorkommens zu machen. Beliebige vokalische Längen in der Emphase bilden dagegen eine ganz normale Erscheinung.

Der lange Konsonant, dem Slavischen ursprünglich fremd, entstand erst in der einzelsprachlichen Entwicklung. Das einfache Wort dieser Mundart besitzt inlautend nur das *n* mit „lang-konsonantischer“ Funktion:

panna, vanna, rynna, ḍžev́anni, drʋćanni, kartou̯flanni, koi̯śćanni, skʋžanni, šklanni, vou̯ńanni, ańńe, pańńe.

Im zusammengesetzten Wort und in der Wortfolge der Rede aber besteht für alle Geräuschkonsonanten und „Sonore“ die Möglichkeit einer „langen“ konsonantischen Bildung[1]). Diese tritt auf als Resultat der Begegnung zweier Konsonanten gleicher Artikulation, die entweder von vornherein gegeben war oder erst durch Assimilation geschaffen wurde. Die sich so ergebenden Zusammenstellungen sind:

p-p = *pp*, *f-f* = *ff*, *t-t* = *tt*, *s-s* = *ss*, *š-š* = *šš*, *ś-ś* = *śś*, *c-c* = *cc*, *č-č* = *čč*, *ć-ć* = *ćć*, *k-k* = *kk*, *χ-χ* = *χχ* und ihre sth. Alternationen;

t-d = *dd* usw. und die umgekehrte Folge *d-t* = *tt*; *s-š* = *šš*, *s-ś* = *śś* mit den sth. Vertretungen; ferner *m-m* = *mm*, *n-n* = *nn*, *l-l* = *ll*, *r-r* = *rr*.

Alle diese Bildungen gehören niemals nur einer Silbe an, sondern werden durch die Exspiration auf zwei Silben verteilt. Der Dialekt besitzt mithin nur Geminaten und keine „eigentlichen“ langen Konsonanten was in der Transkription durch die Doppelschreibung zum Ausdruck gebracht wird:

χu̯oppšińei̯śe, zʋmbbol'i, ńykubbʋtʋf, vei̯ś k'ilou̯ffʋrt, kʋnevvody, kotto zežar, u̯oddać, pšeddyščyŋ, rossʋńʒić, rou̯zzai̯ʋnca χyćʋu̯, mui̯śiššyby pucovać, roššrubovać, važyžžuru, moccuʒyχ luʒi, na kou̯ou̯ččekać, byi̯śśe i̯a ńy, roi̯śśḿou̯ć śe, bei̯źźimaŋ, ićće,

[1]) Die lange Quantität besteht bei Verschlußkonsonanten in einer Verlängerung der Verschlußzeit und bei Spiranten und „Sonoren“ in einer Verlängerung der gesamten Artikulation. Dazwischen liegt immer ein Druckminimum.

dyćće, pšiźźišeį, boroų̯kkucoų̯, į̯aggo tyš, toχχoźvų̯, na tymńeį̯scu, tynnoų̯s posų̯oų̯, vańńynka, yntelleći, cetnoų̯rryžu.

Folgt auf die Präposition *z* ein dentaler oder ein vorderpalataler Spirant, so wird die Gemination vermieden. Wohl um den selbständigen Charakter der Präposition nicht zu schwächen, wurde zwischen ihr und dem zugehörenden Wort ein *e* eingeschoben, dessen Aufkommen z. T. auch durch phonetische Gründe veranlaßt sein kann, zumal der ursprünglich vorhandene reduzierte Vokal des präpositionalen Auslauts sich ja in schwacher Stellung befand[1]):

ze sobuɒ, ze zoų̯poų̯škuɒ, ze šeį̯śćńi, ze škarbunkuɒ, ze škopcyɒ, ze ščotkuɒ, ze žuryɒ, zeį̯ śńegyɒ, zeį̯ źyḿy, zeį̯ śćyrkuɒ, zesuć, zešyć.

Aber *s cugyɒ, s čoų̯pkuɒ, s časyɒ* usw.

Der gleiche Vorgang ist bei der Präposition *w* zu bemerken, wenn das folgende Wort mit einem labiodentalen Spiranten beginnt:

ve vrotaχ, ve vvsku, ve voźe, ve vosku;

ve fortuχu, ve faχlu, ve fuzekl'i, ve francii, vevérćić, vevyį̯ść, vevoį̯źić.

Vor *st, sk, sp, št, šk, šp, śp* mit oder ohne folgenden Konsonanten wird nach *z* gleichfalls ein „phonetisches" *e* eingeschaltet:

ze studoų̯y, ze sṭšelec, ze štandy, zestrašyć;

ze skury, ze skšink'i, ze škoų̯y, zeskočyć, zeškrobać;

ze spodńicy, ze špasu, zeį̯ śpiku.

Nach *w* ist das nur der Fall vor nicht verbalem Anlaut *st, sk, št, šk, sp, šp, śp*:

ve studole, ve skuže, ve sṭšelcaχ, ve sk'šince, ve štańźe;

ve škole, ve spodńici, ve špriće, veį̯ śpiku[2]).

In der Verbindung mit dem Verbum unterbleibt das *e*:

fstumpić, fskočyć, fstać.

---

[1]) Bei den angeführten Beispielen handelt es sich nur um Fälle mit ursprünglich reduziertem Vokal in schwacher Stellung. Entscheidend für das Aufkommen des *e* war allerdings die Beeinflussung durch Fälle mit einem reduzierten Vokal in sog. starker Stellung wie z. B. *ze mnǫ, zebrać* $\leq$ *sъ mъnojǫ, sъbъrati* u. a. m. Diese Analogiebildung wurde aber gefördert durch das Bestreben der Präposition eine deutlichere Form zu geben.

[2]) Daneben auch *vyį̯ śpiku, vy studole* usw.

Der dynamische Akzent.

Der Dialekt rechnet gleich der polnischen Schriftsprache zu den slavischen Sprachen mit dynamischem Akzent. Der bestimmende Faktor bei der Akzentuierung ist der Druck, hinter dem die tonischen Verhältnisse als von sekundärer Bedeutung zurücktreten.

Die Druckstärke innerhalb der einzelnen Silbe wechselt und zeigt die üblichen Abstufungsarten von crescendo (*i̯a*), decrescendo (*ai̯*) oder crescendo-decrescendo (*i̯ou̯*). Dabei bleibt aber in den weitaus meisten Fällen die Kontinuität gewahrt, weshalb die Mundart bei wenigen Ausnahmen fast nur eingipflige Silben besitzt.

Das Vorkommen zweigipfliger Silben, in denen dem eigentlichen Gipfel noch ein schwächerer Nebengipfel folgt, beschränkt sich auf wenige bestimmte Fälle, wo es zwar sehr häufig, aber nicht konstant ist. Die Formen *i̯eχau̯a*, *ṕadau̯a*, *kou̯zau̯a*, *brau̯a*, *myi̯ślau̯a*, *grau̯a*, *ṕisau̯a*, *ryčau̯a*, *klyɒkau̯a* usw. werden sehr häufig kontrahiert zu *i̯eχã*, *ṕadã*, *kou̯zã*, *brã*, *ṕisã*, *myi̯ślã*, *ryčã*.

Wegen der Schwierigkeit einer genauen Scheidung von zweigipfliger Silbe und zwei Silben wäre in diesem Falle die Schreibung *ṕisaa* usw. angebrachter, wofür neben der akustischen Möglichkeit auch noch etymologische Gesichtspunkte sprechen würden.

Außerdem begegnet man zweigipfligem Silbenakzent noch in einigen isolierten Wörtern, so z. B. bei ärgerlich-gereiztem *nõ cõ* — mit Steigton.

Die **d r u c k s t ä r k s t e** Silbe des **W o r t e s** ist immer die Pänultima. Bei normalem, ruhigem Sprechen ist die Exspirationsbewegung innerhalb der „Tonsilbe“ als schwach decrescendo anzusetzen. Die Akzentuierung der vorletzten Silbe ist ausnahmslos und hat außerdem noch verschiedene Wortverbindungen — einsilbige Wörter als Enklitika nach der Negation „nie“ oder einer einsilbigen Präposition, als ein Begriff empfundene Zusammensetzungen — als sogenannte Akzenteinheiten erfaßt:

mòra, *robòta*, *maćežʋ̀nka*, *pracov́itỳgo*, *kazatelńìca*.

procesìi̯ou̯, *francìi̯ou̯*, *luterìi̯ou̯*, *zyḿinarìi̯ou̯*, *atalerìi̯ou̯*, *vańel'ìi̯ou̯*, *faḿil'ìi̯ou̯*, *fotograf'ìi̯ou̯*, *kʋmedìi̯ou̯*, *l'itańìi̯ou̯*, *prov́incìi̯ou̯*, *rel'iǵìi̯ou̯*, *rev́izìi̯ou̯*, *stacìi̯ou̯*, *v́il'ìi̯ou̯* usw.

u̯odỳḿe, *bèz nou̯s*, *dʋ̀ nou̯s*, *dlʋ̀ ḿe*, *u̯òd vou̯s*, *ù ḿe*, *nà śaɒ*, *nà ḿe*, *nà ćaɒ*, *nà kl'in*, *nà v́ei̯ś*, *bès tʋš*, *kù fśi*, *u̯ò ćaɒ*, *pò co*, *zà rok*, *pʋ̀ mši*, *nà fśi*, *pòd daχ*, *pšèt śyń*, *zà ńyɒ*.

ńè šou̯, *ńè rʋp*, *ńè dei̯*, *ńè χoć*, *ńèi̯ śl'i*, *ńè i̯eć*, *ńè bʋu̯*, *ńè χćou̯*.

dobrànoc, *v́elkànoc*, *śy̯yntìkšiś*, *ńỳrou̯s*, *ṕyršỳrou̯s*, *drugỳrou̯s*.

Das Personalsuffix der Präteritalformen wird, gestärkt durch Formen wie *i̯o̯u̯ eχ čytou̯ — ti ei̯ś ṕisou̯ — my kou̯zal'i — vyi̯śće dal'i* u. ä., als selbständig empfunden. Deshalb unterbleibt eine Verlegung des Akzents: *čỳtou̯ eχ, zròb'vu̯ eχ, ṕìsou̯ ei̯ś, pùi̯śćvu̯ ei̯ś porvàl'i my, kou̯zàl'i my, pšezyvàl'iśće, dàl'iśće* und nicht *dal'ìśće, padòu̯ei̯ś, ṕisòu̯eχ* usw.

Der Stärkeunterschied der unbetonten Silben eines Wortes ist gering. Es lassen sich aber schwache Stufungen mit regelmäßigem Vorkommen nachweisen. Im drei- und viersilbigen Wort trägt die erste Silbe den zweitstärksten Druck, die folgenden vortonigen liegen in etwas schwächerem Druckgebiet, ihnen am nächsten steht die noch ein wenig schwächere Auslautsilbe:

ńeźela, robota, kou̯zańy,
2 1 3 2 1 3 2 1 3
dui̯śibapka, gol'ibroda, porob'yl'i,
2 3 1 4 2 3 1 4 2 3 1 4
zab'egl'ivygo, pracovitymu, ataleri̯i̯ou̯, aǵitaci̯i̯ou̯;
2 3 3 1 4 2 3 3 1 4 2 3 3 1 4 2 3 3 1 4
aber *u̯organizaci̯i̯ou̯.*
3 2 3 3 1 4

In der gewöhnlichen nichtemphatischen Rede ist eine gewisse nivellierende Tendenz bei Betont und Unbetont zu beobachten, die zur Verringerung des Druckabstandes von starker und schwacher Silbe führt. Daraus entsteht der Eindruck einer im allgemeinen schwächeren Akzentuierung als im Deutschen. Individuelle Veranlagung spielt hierbei eine bedeutende Rolle. Ferner werden die Druckverhältnisse des alleinstehenden Wortes in der höheren phonetischen Einheit sinnentsprechend nach auch sonst üblichen psychologischen oder physisch-physiologischen Momenten — Einheitsdruck, Gegensatzdruck, Wertdruck, Neuheitsdruck, logischer Druck, Rhythmus usw. — gestuft und auch geändert. Von einer Behandlung im einzelnen kann man in dieser Arbeit absehen.

Der tonische Akzent.

Die Mundart gehört nicht zu den sogenannten „singenden" Sprachen, in denen die Tonbewegungen eine besonders hervortretende Erscheinung sind. Sie kennt auch keine historisch bedingten musikalischen Akzente. Die Tonbewegung der Tonsilbe im affektlos gesprochenen Wort festzustellen, ist wegen der Kürze der Silbe schwer möglich. In der Regel verbindet sich jede Druck-

verstärkung mit einer entsprechenden Tonerhöhung, so daß die druckstarke Silbe auch tonisch über der schwächeren steht. Die Tendenz Stärke von Hochton und Schwäche von Tiefton begleiten zu lassen, wird häufig durch Stimmung oder Notwendigkeit der Satzunterscheidung in der Weise durchbrochen, daß bei unveränderten Druckverhältnissen Tonerhöhungen schwacher Silben eintreten. Solche Unterschiede der Tonführung, z. B. eine Frage durch Steigton — eine Antwort durch Fallton zu kennzeichnen u. a. m., auf ihre verschiedenen Varianten zu prüfen, kann man angesichts der Aufgabe dieser Arbeit, Unterbau einer historischen Phonetik zu sein, einer speziellen Untersuchung überlassen.

Texte

(Die Texte stammen alle aus St. Annaberg.)

Prosatexte[1]).

LA 1309

1. *za era*[1], *χʊnʊr i ščei̯ścy se to l'iča*[2], *że tu na tym ḿei̯scu mogaɒ v moi śv̯yntoi̯ai̯ńsk'i tag u̯ot sʊmśedniχ luʒe*[3] *inšygo dii̯alektu zgarʒʊnʊm mou̯vʊɒ i̯ako v́ i̯ei u̯obrʊńe tu żʊńʒić*[16].
2. *bo, za prou̯dy, to i̯es tak: luʒe polscy z gʊr, taɒ s tyχ smandʊv u̯od bytʊńa pšezyvai̯ʊn nou̯z bańʒoχy i χanou̯k'i.*
3. *ći u̯od u̯opolo*[4], *co my iχ nazyvʊmy kryi̯śou̯k'i, zai̯ś padai̯ʊɒ — i̯ag ey doṕyro v u̯ostatńyń čai̯śei̯ śe dov́eʒou̯ — na nou̯s kobylou̯žy.*
4. *zai̯ś ći za u̯odrʊɒ, my padʊmy nà ńiχ bai̯ou̯k'i, zai̯ż nou̯s pšezyvai̯ʊɒ bryi̯ou̯žy.*
5. *i s tygo b'era*[5] *tyn vzńʊsek, że ńyma ḿeʒy tyḿi luʒḿi rozmai̯tygo polskygo dii̯alektu żou̯dnei̯*[6] *braterskei̯*[7] *ḿyu̯oi̯ści.*
6. *a to dlou̯ tygo,ży ńè sʊɒ i̯ednygo pokolyńa*[8] *i i̯edny kf'i*[9]*: bo to i̯uš pokazui̯e [u̯obly . . .] u̯oblečyńy i strʊi̯.*
7. *co za rʊžńica ḿeʒy u̯oblečyńyɒ kob'yty i χu̯opa u̯ot pščyny a ù nou̯s.*
8. *ab[ö], [to] to byymy luʒe porʊvnal'i z bytʊńa a u̯od u̯opol[α], co za v́elkou̯ rʊžńica*[17]*!*
9. *χćou̯byχ tyš coi̯ś pov́eʒeć u̯o moi kf'ʊɒ braterskʊn tak skroṕʊnʊn żyḿaɒ [u̯os . . .] f čai̯śe u̯ostatńygo pučū, na ktori eχ śe pšet śedymʒei̯śʊnt šei̯ścma latḿi uroʒyu̯ i do ʒiś ḿyškʊɒ*[18].
10. *χoć ći gurnošlynscy*[10] *luʒe pospou̯u, coi̯ śe tyčy mou̯vy, sob'e ńe pšai̯ʊɒ, ale fšyi̯scy i̯ednak taɒ gʊran [našʊn] našaɒ ččʊɒ i v́ele [mog^U] v́ele*[11] *mogʊɒ u̯odv́yʒai̯ʊɒ, tak że co rok v́ynci i̯ak sto tišynci ze fšysk'iχ u̯okol'ic gʊrnygo ślʊnska tam pšiχoʒʊɒ.*
11. *a [čym . . . čym^u] čamu to? i̯a, bo nà ti našy gʊže śv̯ynty anny znei̯ʒe każdi co šukou̯, te zdrov́y na dušy i na ćele.*

---

[1]) Dem Charakter der Mundart entsprechend sind folgende orthographische Eigenheiten entstanden. Die als selbständig empfundene Endung *eχ* des Präteritums wird niemals mit dem Verbum, Pronomen Adverbium oder der Kunjunktion zusammengeschrieben. Aus dem gleichen Grunde ist auch ein Zusammenschreiben der Formen *byχ, byi̯ś* usw. mit dem zugehörenden Verbum (aber nicht mit der Konjunktion) unterblieben.

12. *oų, to zdrovy povetśe*[12] *ù noųs, kebyį́śće vy véźel'i! tyn dalek'i vídok gʊr gal'iciį́sk'iχ i grańičnyγ za prʊmńikyn i daleį*[13] *aže do gloca! ty pykny pola i* [*do . .*] *dol'iny i lasy!*
13. *a cʊž dopyro žvńźiź ų̨o našyn šumnyn krovóųku?*
14. *každy źecko, co pšiźe z daleka na aųsfluk, śe zaroųs pytoų, „kandy to į̨es tyn krovóųk?“*
15. *į̨a, to į̨es tn krovóųk, co tam kf'y neį́vynci śe pšeloųo.*
16. *i į̨agby čų̨ovék ćʊngle na tyn vybornyn i pyknym ńeį̨scu śe ńe muį́šoų, muį́šoų śe ńe ćešyć!*
17. *lut ù noųz barzo* [*pra . . .*] *pracovíti i zab'egl'ivi.*
18. *berkmʊn z gʊr, s tyχ smanduf, į̨ak śe χce žyńić, neį̨pšʊt śe ų̨oglʊndoų po kob'yće ų̨ot śv́ynty anny.*
19. *bo ų̨ʊn dobže vy co ų̨ʊn šukoų; bo tan zneį̨že takʊn kob'ytan į̨aky potšebuį̨e.*
20. *našy kob'yty ńe cekaį̨ʊn aže tan χų̨op pšińeį̨śe geltak, bo ų̨vny . . ., my mʊmy taky kob'yty, co kyždoų poraźi į̨ednygo χų̨opa užyvíź abo i dvuχ! į̨a!*
21. *a co za šumny péį̨śńi my tan ńel'i, į̨ag eγ į̨oų bʊų mų̨odi, į̨ag eγ į̨oų bʊų mų̨odi, to į̨ešče źiś pańyntʊn co my toį́ śpyval'i.*
22. *oų, to tam bʊų̨o, to myį́ śpyval'i: fčora bʊų̨a ńežel'ička, źiśeį̨ smutni źyń; ų̨ožyńʊų̨ śe vrʊbelek, ptoų̨šʊnd barzo véle, ćešyl'i śe tam pšes caų̨ʊn ńeželan, kuropatfa to za maų̨žvnkan mu*[b] *bʊų̨a pšidan*[α]“.
23. *to į̨uš čų̨ovéka ućešyų̨o, že į̨uš za pyńźeį̨śʊnd loųt se to pańyntʊn, tag į̨ag į̨oų.*
24. *„v raćibožu na rynečku sʊn tan voį̨oų̨cy, ńyų̨uį̨ʊn tan sγarny źoų̨xy ve dńy i v nocy.“*
25. *to my tak śpyval'i.*
26. *potyn, a cʊš ų̨o ti péį̨śńi dopyro moų̨ví*[ć][14] *„bʊų̨a babul'inka“? pši každym veselu, to ńeį̨ śmaų̨o teį̨*[15] *péį̨śńi braχnʊńć. į̨a, po . . .*

Nachtrag zu LA 1309.

1. *era* statt dial. *eran*; vorl.; gleichbedeutend mit *χʊnʊr*; *ss.*
2. *l'iča* statt *l'ičan*; vorl.
3. *luźe* statt *luźi*; verspr.
4. *ų̨opolo* statt *ų̨opoloų*; vorl.
5. *b'era* statt *b'eran*; vorl.
6. *žoų̨dneį̨* statt dial. *žoų̨dny*; vorl. und ss.
7. *braterskeį̨* statt dial. *bratersky*; vorl. und ss.

8. *pokolyńa* statt dial. *pokolyńoų*; vorl. und ss.
9. *kf'i* statt dial. *kf'y*; vorl. und ss.
10. *gurnoślynscy* statt *gurnoįślynscy*; verspr.
11. *véle* statt dial. *véla*; vorl. und ss.
12. *póvętše* statt dial. *póvętšy*; vorl. und ss.
13. *daleį* statt dial. *dal'i*; vorl. und ss.
14. *-ć* ist auf der Platte nicht zu hören; *moų́vić* statt *múvić*; verspr.
15. *teį* statt dial. *ty*; vorl. und ss.
16. Es müßte heißen *„w mojej tak . . . wzgardzonej mowie"*. Das von seiner Präposition zu weit entfernte *wzgardzonej mowie* unterliegt der Instrumentalvorstellung von *žuńźić*.
17. Die Konstruktion des Satzes *„albo, to bychmy . . ."* ist ungewöhnlich. Der Sprecher wollte vielmehr sagen *„albo, jakbychmy . . .*
18. *„o mojej krwią braterską tak skropionej ziemi . . ."* müßte es lauten. Die Entfernung von der Präposition ist auch hier der Grund für den Kasuswechsel.

verspr.: Versprochene Stelle.
vorl.: Durch die schriftliche Vorlage beeinflußte, dem normalen Sprachgebrauch unbekannte Bildung.
ss.: Durch die Schriftsprache beeinflußte Form. Die Beeinflussung kann vollständig oder nur teilweise sein. Ferner Wörter, deren Bedeutung zwar bekannt ist, die aber in der Umgangssprache nicht gebräuchlich sind und nur in der gehobenen Sprache, in Liedern und Sprichwörtern anzutreffen sind. In den Texten vorkommende ss-Formen sind im Wörterverzeichnis in der mundartlichen Gestalt angegeben. Die nur im Wörterverzeichnis vorkommende Abkürzung ss. u. bezeichnet ss-Wörter, deren Bedeutung in der Mundart unbekannt ist.

śmertulka χmotra[1]).

byl'i įedńi luźe a ńy mel'i žoų́dnygo do kštu. vroų́s pšišų́a įedna pańi do dumu i meldovaų́a śe za poų́tkaŋ. tak śyn tyn χų́op i ta kob'yta įego uradoval'i, iže takoų́ pańi bańźe za poų́tkaŋ. no, i tak na druǵi źyń buų́ tyn kšest. i pšišų́a ta pańi do dumu do tygo kštu. tak byų́a barzo pykna zestroįvnoų́ χoźby krulevna. tak pšišl'i do koįśćoų́a. tak śe fšyįscy źivoval'i co za pańi kšći takymu žebrakóvi,

[1]) Scheinbare Unregelmäßigkeiten satzphonetischer Assimilationen und das Nebeneinander mundartlicher und schriftsprachiger Formen erklären sich dadurch, daß jede Überarbeitung der Texte unterblieben ist. Die Wiedergabe entspricht den im Moment der Aufzeichnung vorhandenen Verhältnissen.

*aže koi̯śćelńi i̯un tan poškubovo̯u. tak po fšyskym pšišl'i dodum. i ta pańi mu povéźa̯ua co u̯una i̯est. „i̯ezdym śmerć, tfoi̯a po̯utka. tak tera bańźeš za do̯u̯χtora, bańźeš luźi lykovo̯u. i̯ak pšiźeš do χorygo a banan v noga̯χ sto̯u̯ć, tag výš, iže tyn čṵovek bańże zdróvi; a i̯ag banan v gṵova̯χ sto̯u̯ć, tag výš, iže go ńe ulykui̯eš.“ tak go fšyi̯scy luźe bral'i, bo każdygo ulyčvu̯. tag lykovo̯u bes kelano̯u̯śće lo̯ut, aż i̯už ńo̯u ṕii̯ynzi doi̯ść. i̯už bvu̯ bogatyn. tak bvu̯ zaprošuńi do i̯ednygo krula. i̯ego žuna byu̯a ćyško χoro̯u. tag go tyn krul zavo̯u̯o̯u. tak pšišo̯u dv ńy. i tyn krul mu peźo̯u, el'i i̯un uzdróvi, to dostańe po̯uran tišynci marek. tak pšišo̯u do izby, kandy leża̯ua. tag víźo̯u, iże ta śmerć i̯ez v gṵova̯χ. tak ko̯u̯zo̯u u̯obrvćić to u̯vško; kandy gṵova io ńa̯uy pšišć noǵi. tag mu ta śmerć palcym pogroi̯źvu̯a, iže to zrob'vu̯. a tan krulevnvn ulyčvu̯. tag dosto̯u moc tišynci marek za to. i pšišo̯u dodum. tan i̯uš ta i̯ śmerć čeka̯ua na ńego. tag mu peźa̯ua: „dei̯ ńi fšystky ty tfoi̯y źvu̯ka a ty lyk'i, bo i̯už ńe bańźež výnci luźi lykovo̯u; tera i̯už mo̯uš ṕii̯ynzi za tela š čygo žyć.“

χistorii̯o̯u u̯o mora̯χ.

χoźvu̯ i̯edyn karlus do źo̯u̯χy. i śl'i ro̯us na muzykan. a ta źo̯u̯χa i̯ešće ńa̯ua dve śostry. i pošu̯y na muzykan fšystky tši i tyn karlus. i ta i̯ańcova̯u̯y aže do dvano̯usty v nocy. ale vro̯us śe straćyu̯y fšystky tši. tak tyn karlus iχ šuko̯u, kandy u̯vny śe straćyu̯y. i vylo̯us s kačmy u̯obei̯ždžeć kandy svn. tak vyšo̯u za studo̯uan. tag i̯y víźo̯u i̯ak fšystky tši sto̯u̯y za studo̯uvn u̯o mur u̯oparty. tak šo̯u ku ńyn i χyćvu̯ i̯ednan, ale byu̯y ńeżyvy. i ves tan ṕyršvn, postaúvu̯ i̯un u̯ostatńvn. a tan tšećvn za i̯ś ṕyršvn postaúvu̯; a tan drugvn za i̯ś na inkšy ńei̯scy. i tak i̯y pševekslovo̯u. i čeko̯u na kf'ilan co śe s tygo stańe. i pšišu̯y tši koćik'i ma̯uy ku ńyn. i ty koćik'i šuka̯uy sv̯oi̯ygo ća̯ua ale ńe zno̯u̯du̯y, bo byu̯y pševekslovany. tak tyn karlus i̯y za i̯ś popšenoi̯śvu̯ na sv̯oi̯y ńei̯sca. i ty koćik'i pšišu̯y ku ńyn i byu̯y ty źo̯u̯χy žyvy. i tak tyn karlus poznou, iže u̯vny byu̯y mory. i tyn karlus za i̯ś χoźvu̯ dal'i na zo̯u̯lyty do ty źo̯u̯χy, bo u̯vn i̯y bes to vybaúvu̯, co i̯uš ńe χoźyu̯y gńo̯u̯tać.

ščyro̯u pro̯u̯da u̯ot . . ., że χoźyu̯a i̯edna mora gńo̯u̯tać i̯ego kob'yta n.

tag ey ro̯us zava̯χovo̯u na tan moran, co χoźyu̯a gńo̯u̯tać moi̯an kob'yta̯n każdo̯u noc. tag eχ se śednvu̯ ro̯us ku kob'yće i̯ak spa̯ua i do̯u eχ pozvr. tag vro̯us začua i̯ynčeć. i i̯o̯u i̯un χyćvu̯ v u̯vška i pševrvćvu̯ eχ i̯un na drugv̯ strvnan. a f tyn dosto̯u eχ i̯edan f pysk

ǫot ty mory. ale ty mory ńe byǫo vidać. tag ńi ţši dńi v uχu zvuńyǫo ǫot tygo ṕizńyńćoǫ. tag moǫa kob'yta ǫocućyǫa. i padaǫa ti może, iże moǫ pšišć na śńoǫdańy. tak koǫo źevunty rano pšišǫa takoǫ maǫoǫ bapka do izby i pšińusǫa kartečkaɒ. ale na ti kartecce ńe byǫo ńic napisano. tag moǫa kob'yta i daǫa ṕuntkaɒ. ale ta kob'yta ńiz ńe žuńźyǫa. i pošǫa. ǫoǫχ vyloǫs za ńuɒ, za tum moruɒ, i peźoǫ eχ i, ǫag ǫešče roǫs pšiźe, to ǫuɒ rostšasnaɒ. i ta mora dal'i ǫuš ńe pšišǫa moǫaɒ kob'ytaɒ gńoǫtać.

ǫo może.

ǫožyńuǫ śe ǫedyn i vźun se moraɒ. ale ǫun ńe véźoǫ, iże ǫuna ǫezd mora. tag mu każdun noc śe straćyǫa. i roǫs zavaχovoǫ na ńaɒ. a ńeǫšunček ṕykńe šýućuǫ. i vyšoǫ za χaǫupaɒ i víźoǫ ǫak kob'yta gńutǫa bžozaɒ. tak šoǫ ku ńi i ǫobeizdžoǫ. a to byǫa ǫego kob'yta. ale byǫa ńeżyvoǫ. i vrućuǫ śe dodum. a ńiz ńe peźoǫ ti ǫego kob'yće. ǫun ves i zeżnuǫ taɒ bžozaɒ. i zaǫź na večur ǫego kob'yta śe straćyǫa. tak šoǫ zaǫś ǫobeǫzdžeć za taɒ χaǫupaɒ, ǫeǫźl'i taɒ ǫe. ale ǫuna víźaǫa, iże ta bžoza ǫest zeżńyntoǫ, i pšišǫa dodum. i vlazǫa za ṕec. ńy muúyǫa, ńe ǫadǫa, ǫyno za tym ṕecyɒ śeźaǫa. a suχǫa, co ǫuž byǫa takoǫ χudoǫ ǫot tygo, iże ńe ǫadǫa i ńe ṕyǫa. i χnet umarǫa, iże i taɒ bžozaɒ zeżnuǫ, i ǫuna ǫuž ńy mugǫa ǫy gńoǫtać. tak posuχeǫćе moi lutkóve, iże tyš suɒ mory, co gńoǫtaǫuɒ ḑževa i luźi.

Sprichwörter[1]).

χto rano staǫe, tymu pun bug daǫe.
ǫak pun bug dopuǫšći, to i s k'iǫa puǫšći.
ńeχ pun bug bruńi, ǫak zǫoźyǫ šandary guńi.
ǫoǫće naš v ńeb'e, patš każdi šeb'e.
χto kśynza moǫ v roźe, tygo b'yda ńigdy ńe poboźe.
χoźby kśunc buǫ v leǫśe, to mu baba duńeǫśe.
śýyntoǫ agnyška vypuǫšćuǫa škovrunka z myška.

---

[1]) Vgl. Jan St. Bystroń: „Przysłowia polskie." Krakau 1933. J. Lompa: „Przysłowia i mowy potoczne ludu polskiego na Śląsku." Bochnia 1853. A. Cinciała: „Przysłowia, przypowieści i ciekawsze zwroty językowe ludu polskiego na Śląsku, w Księstwie Cieszyńskim." Teschen 1885. A. Cinciała: „Pierwszy dodatek do przysłów ludu w księstwie Cieszyńskiem." „Wisła" T. II, 306—312. S. Adalberg: „Księga przysłów, przypowieści i wyrażeń przysłowiowych polskich." Warschau 1889—1894.

i̯ak kokot ṕei̯e nai̯ żyńi, toi̯ śe zńyńi.
śy̨yntygo marka u̯ostatńi śyf i i̯arka.
ftedy na gžiby χozuɒ, i̯ak śe gozuɒ.
f ṕuntek zu̯i počuntek.
po véčeži każdi leży.
χto i̯ou̯dou̯ f ṕuntek flak'i, myi̯śl'i że każdi tak'i.
vavžińec ṕyrši podźińec.
v gody po voźe, ve vélkanoc po loźe.
poi̯ śy̨yntyɒ valku ńyma pod lodyɒ balku.
ńiǵi, ńiǵi doi̯ śy̨ynty i̯adv́iǵi, coby ńi śe ńiz ńe stau̯o.
poi̯ śy̨ynti doroće usχńe χusta na pu̯oće.
doi̯ śy̨yntygo duχa ńe spuščei̯ kožuχa, poi̯ śy̨yntyn duχu χoź na novo f kožuχu.
ńe bu̯o i̯ak za kru̯la sasa, mel'iχmy ṕivo i ki̯i̯ou̯basaɒ.
šy̨ec mou̯ tela zysku, co naćuɒgńe skury f pysku.
po ńyu̯yɒ geltaku, mu̯i̯ bože, ńe i̯edyn muloų̄š pyskyɒ u̯oże.
muloų̄š a śy̨ińa, i̯edna rożina.
to i̯uš u̯ostatńou̯ robota, i̯ak χoźi kura do kokota.
co u̯ys a ryš a puternoga, i̯ak s tygo co dobrygo, to vélkou̯ u̯aska u pana boga.
mundri u̯ob'ecui̯e, gupi śe raduie.
ńeskoro do pokuty, i̯ak śmerć u dupy.
co vyɒkšy i̯ak veš, dodum veiš.
to fšystko i̯edno, čy k'i abo drevno.
lepšy u̯ožralec i̯ag ńedbalec.
i̯ak pšiźeš ńezy vruny, mui̯śiš krakać i̯ak i u̯uny.
ńe ṕi vina, boi̯ś χuźina; dobrou̯ na ćaɒ gožou̯l'ina.
ńe stareį śe kuba, boį śe zneį̇że tfoi̯a zguba.
ńe stareį śe tumku, gožou̯ka f šybunku.
maćei̯a lata naźei̯a.
kumui̯ śe ńe lyńi, tymui̯ śe źelyńi.
požundek ut̨šimui̯e śy̨at a luźi bat.
i̯ag b'yda to do žyda; po b'yźe u̯osmolu̯ byχ će žyźe.
χto grou̯ f karty, tyn mou̯ u̯eb i dum u̯odarti.
i̯ak'i pun tak'i krum.
i̯ak pšiźe kupa na kupaɒ, i̯akou̯ to χau̯upa.
co nou̯gle to po dźou̯ble.
co kreį to u̯obyčeį.
χto čui̯e tyn sui̯e.
i̯ak'i rozum takou̯ rosprou̯fka.

χu̯opu ńic po zygarku, i̯ag go ńe porazi naćvngnvńć.
i̯ou̯ ńic ńe padvn, ale ćiχo ńe banan.
ḿiχou̯ štyry baby vyk'iχou̯.
i̯ak ubog'i kou̯ou̯č ṕeče a bogati umže, to v́y cau̯ou̯ v́ei̯ś.
ranny stańy, fčei̯śny vydańy žou̯dnymu ńe zaškozvu̯o.
ńei̯śe tela i̯ak stroka na u̯ogvńe.
zu̯ozyi̯ ńe pov́y drugymu i̯yno „ti zu̯ozei̯u".
tyn na psa gvńi.
tyn kandy starka ḿvt χovou̯.
každou̯ l'iška sv̯vi̯ u̯ogvn χv̯ou̯l'i.
zygou̯r to i̯est dlou̯ gnoi̯kvf.
starou̯ baba, χu̯op mu̯odi to ṕeku̯o; stari χu̯op, mu̯odou̯ baba to ńebo.
χto ńe χce suχać u̯oi̯ca, matk'i, mui̯śi suχać ṕśy skvry.
pvć kuba do foi̯ta.
dei̯ krov́e, dou̯ krova tob'e.
i̯ak kuba bogu, tag bvk kub'e.
χto na čyi̯y z gou̯śćvn, to di̯ou̯bou̯ na ńego z ḿeχyn.
co kvmu to kvmu, pastuχov́i trvmba.
i̯ag do lasa vou̯ou̯š, tak su̯yšyš nazou̯t.
i̯ak strvm padńe tag leży.
fšyi̯scy luze fšystko v́ezvn.
pšišu̯a kryska na matyska.
u̯ožarćuχa do kačmy vou̯ai̯vn.
χto koi̯śćou̯ov́i suży s koi̯śćou̯a żyć mui̯śi.
ućyk żyt kvńov́i.
keby ńe bvu̯ ṕes srou̯, bvu̯by dopou̯d zai̯vnca.
ńe χytei̯ psa za u̯ogvn, ńe posrou̯ će.
gospodou̯ża poznać po pu̯oće.
u̯ob'eck'i pod ńeck'i, guṕymu radoi̯ść.
bože, coi̯ś stfožvu̯ możu a v możu vyngoży.
i̯ak'i garčou̯š, taky garcy.
χu̯op ńe pšikryi̯e studńy aże mu vvu̯ dv ńy fpadńe.
každi śv̯ynti mou̯ sv̯oi̯y vykrynty.
to takou̯ prou̯da i̯ak kura i̯scy.
na grač'k'i pšidvm pu̯ačk'i.
ṕyršy vygrańy s kabzy vygnańy.
χto budui̯e tyn pokutui̯e.
χto gou̯amb'y χovou̯, i̯arkan śei̯e, ńe pytei̯ goi̯ śe i̯ak śe mou̯, i̯yno i̯ei̯źl'i żyi̯e.
ranni dyšč, bapsk'i tańec ńe tfou̯ dugo.

s tfoi̯ʊn doradʊn, to do dupy vádʊn.
u̯ot žuru to χu̯op i̯ak z muru.
ńe požyčei̯, bo zu̯i zvyčei̯, i̯ešče u̯ai̯ʊn i̯ag dou̯vai̯ʊn.

Lieder.

: trumb'ʊn, trumb'ʊm bambny b'ii̯ʊn :,
: voi̯ačkové mašyrui̯ʊn :.

: tyšćiž byý i̯ou̯ mašyrovou̯ :,
: keby ńi χto kuńa śou̯dou̯ :.

: ta nei̯staršou̯ usu̯yšau̯a :,
: kuńička mu u̯oi̯śou̯du̯au̯a :.

: ta poi̯stšedńou̯ šablan dau̯a :,
: ta nou̯mu̯oťšou̯ zapu̯akau̯a :.

: ńe pu̯ačće vy śostry brata :,
: brat pšii̯eže za ťši lata :.

: ťši lata i̯uš poḿii̯ai̯ʊn :,
: śostry brata vyglundai̯ʊn :.

: a u̯ʊn leży pod berl'inyn :,
: mou̯ gu̯óvičkam pot kaḿyńyn :.

: a kuńičeg vele ńego :,
: gžeb'e nošku̯, žau̯ui̯e go :.

v raćibožu na rynečku stoi̯ʊn voi̯ou̯cy,
sʊń ći u̯ʊńi u̯oblečʊńi fšyi̯scy i̯ednacy;
sʊn tan u̯ʊńi rozmai̯ći, samotńi i žyńaći,
namou̯vai̯u̯ švarny žou̯χy ve dńy i v nocy.

i̯ou̯ se tyž i̯ednan namʊvʊu̯, suży na faže,
u̯ʊna ńi śe naučʊu̯a grać na ǵitaže;
i̯ou̯χ tan dʊ ńy χozovou̯, pivo, vinko nošovou̯,
po malućku, po ćiχućku žvyži u̯otf'you̯.

i̯ag eχ i̯ou̯ šou̯ u̯ot sʏy ńyu̯y, barzo padau̯o,
i vlećou̯ eγ do pšikopy, toć ńe ńerźau̯o;
zbabrou̯ eχ se my šaty i my b'ou̯y galou̯ty,
toź eχ i̯ou̯ šou̯ u̯od sʏy ńyu̯y i̯ako z roboty.

i pšiχozan ku kasarńi, sunečko sχoźi,
a tu ḿi i̯uš pun feldvebel drugą zaχoźi;
χto χce źou̯χy ḿyu̯ovaź mui̯ši dodum drabovać,
ei̯źl'i ńe χce ṭši dńi v źuže χerestantovać.

spokoi̯ni večur, pykni mai̯ovi;
pošu̯a źefčynka pšez laz dymbovi.
iźe u̯una iźe barzo zasmucuna;
nadešu̯a cyganka pu̯aščyn oźunun.

tiź i̯est cyganka, ti vružyć uḿyš;
i co v lei̯śe roi̯śńe fšystko zrozuḿyš.
vyvruž ḿi cyganko, vyvruž ḿi s ty rynk'i;
zato i̯a ći oddam serdečny źynk'i.

a i̯ak cyganka vružyć pšestau̯a;
zaras śe źefčynka lzaḿi zalau̯a.
u̯un će i̯už ńe koχa, u̯un i̯uš koχa innun;
nadarymno spynzaš lata źefčynun.

ta koi̯źelskou̯ brυna, pykńe malovana,
: *śeźi tam ma ḿyu̯a i̯est upu̯akana* :

keź by i̯ou̯ buu̯ véźou̯, iš ti pu̯akaź byńźeš,
: *ńy boź byχ i̯ou̯ zabrou̯ pot tan landveran* :

ale ta landvera, to sum pykny źeći,
: *galou̯ty pu̯ućynny ku̯obuχ klaṕati* :

a na tyn ku̯obuχu i̯est zu̯otou̯ l'itera,
: *vyćungei̯ landvera z gveryn do pola* :

i̯ag my vyćungal'i, gvery poćepal'i,
: *zaḿast patruntašuv drutu nabral'i* :

tam pši i̯edńi vou̯sce, pši i̯edńi źeźińe,
: *śeźi tan landvera garcy drutui̯e* :

a tyn i̯yneru̯ ty garcy drutovou̯,
: *i̯ag mau̯i tag vélk'i šei̯ść pyntou̯kuv brou̯* :

: *pot paryžyn čou̯rnou̯ rolou̯* : : *ṭši lata i̯už ńe u̯oranou̯* :
: *na ti rol'i b'ou̯i kaḿyń* : : *krasnou̯ panna śeźi na ńyn* :
: *pšišou̯ du ńy cuzoźyḿec* : : *panno, panno dai̯ ḿi víńec* :
: *i̯aź byχ ći mui̯ úuneg dau̯a* : : *byχ pšez mygo u̯oi̯ca śḿau̯a* :

: veiś a ǫotruį ǫoįca tfygo : : byńžež ńaǫa ńe samygo :
: iź do sadu víšńovygo : : veiś χroboǫčka moǫįovygo :
: zamoč mu go do šklańicy : : i postoǫv go do pyvńicy :
: ǫoįćez įeže sturbovany : : cvrko, cvrko, daį ńi vody :
: oįćec ṕiįe, s kuńa leći : : cvrko, cvrko, dbaį na žeći :
: įa na žeći dbać ńy byndyn : : puk'i syoiχ ńeź ńy byndyn :
: do ńyǫygo otṕisuįe : : iš otruǫa oįca syygo :
: keįź otruǫa oįca syygo : : otruǫa byįź ńe samygo :

v bytvńu sužyǫa i rob'iź ńe χćaǫa,
veznan se berkmana, ńe byndan rob'vǫa.

berkmana se vezǫa, i rob'iź muįšaǫa,
įešče ńekedy k'iloǫfyn dostaǫa.

iže berkmvn drvgvn ǫata muį še k'ive,
luže zaglvndaįvn co za perun iže.

živaįvń še luže iak to ći berkmańi
za budvnk'i maįvn z velkyńi ǫoknańi.

dvmek murovani červvnym marmuryn,
a na ǫokńe stoi terina ze žuryn.

ǫvn ležy na ǫafce, ṕesek na kanapce,
a žećo f kolypce pužitkvma χlašče.

živaįvń še luže za co berkmvn ṕiįe,
za tyn kvnseg vangloǫ, co do toǫrby skryįe.

a įag berkmvn umže na želuńi ǫvnce,
pšidvn štyry panny a veznvn go na ryncy.

a įag berkmvn umže v ńeįšće na χul'ici,
žoǫdyn ǫo ńyn ńe vy, įyno šṕińa k'f'ičy.

šyrok'i šṕat šyrok'i, : my poćešyńy daleky :
ǫoįšoǫdǫeįće ńi kuńa, : poįadan įoǫ se svm pv ńan :
ǫoįćec kuńa ǫoįšoǫdǫoǫ, : zaroǫs eχ pv ńan poįeχoǫ :
zaįeχoǫ eχ vele dvvr, : kuńiček stanvǫ įako bvr :
matka oknyn veįzdžaǫa, : s kuńička slyįšć ńi kazaǫa :
įoǫ s kuńička ńe slazan, : pok'i ma ńyǫy ńe uįzdžan :
įuš ti įy tu ńe uįzdžyš, : bo ǫvna įuž v grob'e šṕi :
co eįšće i zrob'yl'i, : keįšće įuž įvn uįšṕyl'i :
gǫovička įvm bolaǫa, : na to uńyraź muįšaǫa :

dybyχ v́eʒou̯ i̯ei grʊb, : zežykou̯ byχ tyš „v́ežym bʊk“ :
ṭši razy grʊb u̯obi̯eχau̯, : niž na i̯ei grʊb znalas :
marii̯anko serduško, : pšimʊv dʊ ḿe su̯ʊvečko :
i̯ako by to mʊgu̯o być, : dyby umaru̯i mʊg mʊv́ić :

raćibʊž i̯e ṕykny ḿasto, bez yń χodńiček,
u̯otprovou̯ʒ ḿe ma koχanko, śy̯yći ḿei̯śʊnček

śy̯yć ḿei̯śʊnčku, śy̯yć ḿi i̯asno bes tyn krasni las,
a ti ptašku kryɒgulašku, vysoko furgaš,
pov́yʒžež ḿi nov́inečkyɒ, co ti tą su̯yšou̯.

su̯yχʊńć i̯ou̯ ći nov́inečkyɒ barʒo ńydobrʊɒ,
bo i̯uš tfoi̯aɒ koχanečkaɒ doi̯ ślubu v́edʊɒ.

dva i̯ʊɒ v́edʊɒ, dva i grai̯ʊɒ, ṕʊntymu i̯e žou̯l,
šʊstymu śe sercy krai̯e, že i̯ʊń ńe dostou̯.

zapšʊɒgei̯će mygo śifka, poi̯adą za ńʊɒ,
ei̯źl'i i to i pasui̯e za mu̯odʊɒ pańu̯ɒ.

o ʒefčynko, moi̯a ḿyu̯a, coi̯ś porob'yu̯a,
ižei̯ś ti nʊɒ ščyryɒ χu̯opcʊn tak pogarʒyu̯a.

posuχei̯će panny i vy tyš pańicy,
coi̯ śe stau̯o fčora v́ečʊr na χul'ici :
zab'ʊu̯ mateušek mynou̯žovʊn cʊrkyɒ,
coi̯ śe i̯ʊɒ ḿou̯ pšii̯ʊńʒ za sy̯oi̯ʊɒ mau̯žʊnkyɒ.

: ṭši lata taɒ χoʒʊu̯ pod i̯ei u̯okynko,
u̯otprovou̯ʒ ḿe dal'i moi̯a magdalynko :

: u̯otprovaʒyu̯a go na ṕyršy stai̯ynko,
u̯otprovou̯ʒ ḿe dal'i moi̯a magdalynko :

: u̯otprovaʒyu̯a go aš ku boži myncy,
pšiklyɒknʊu̯ i noǵi, pou̯ʊmou̯ i ryncy :

: o mʊi̯ mateušku, ńe zab'i ḿe i̯ešče,
aš śe vyspov́adʊɒ gžyχʊf sy̯yχ i̯ešče :

: byńʒeš i̯uš ti ḿau̯a spov́eʒi za doi̯śći,
aš ći byndʊɒ̯ češčeʒ v gu̯ov́e fšysky koi̯śći :

: a i̯ak i̯ʊn tą zab'ʊu̯, tag i̯ʊn taɒ zu̯ostav́ʊu̯,
i̯yno i fortušek na v́yrχu zu̯ostav́ʊu̯ :

: *furmańi ję̯xal'i, fortušek poznal'i,*
puć ti magdalynko, zab'ereš śe s nańi :

: *ję̯uśćiź magdalynce ṕykny zvuny zvuńuɒ,*
a mateuška šandarove guńuɒ :

: *ję̯uśćiź magdalynkan do grobu spuję̯śćyl'i,*
a mateuškovi ję̯už gu̯ovaɒ utnyl'i :

posuχeję̯će vy luźe, coję̯ śe sta̯uo f ti buźe,
iže kumur z dymbu spo̯u̯t, rosţšas sob'e u̯ep u̯o gno̯u̯t.

dovéźa̯a śe muχa, iže kumur bez duχa,
zavo̯u̯a̯a do̯u̯χtora i kśyžo̯u̯ška s klo̯u̯štora.

ńy ţša tukeję̯ do̯u̯χtora ańi kśynza s klo̯u̯štora
ańi žo̯u̯dny aptyk'i, tylko ryl a kopak'i.

bu̯u̯ to pogžyp ńy ma̯u̯y, fšysky muχy pu̯aka̯u̯y,
i śpyva̯u̯y rekf'iję̯y, iže kumur ńe žyję̯e.

: *gory ję̯a̯u̯óvec i ję̯o̯u̯du̯a* : : *tiś ńe koχanko ńe godna* :
: *ję̯o̯u̯ ćeb'e godna ti ńe ńi* : : *bra̯u̯aχ χusteč'k'i da̯u̯aχ ći* :
: *ṕyršu̯χ ći da̯u̯a z vyšyćyɒ* : : *ję̯ešče ję̯o̯u̯ by̯u̯a źećyńćyɒ* :
: *drugu̯χ ći da̯u̯a b'o̯u̯lućkuɒ* : : *ję̯eščeć ję̯o̯u̯ by̯u̯a malućkuɒ* :
: *čećuχ ći da̯u̯a śekatuɒ* : : *ję̯eščeź ję̯o̯u̯ by̯u̯a smarkatuɒ* :
: *štfo̯u̯rtuχ ći da̯u̯a čerúvnuɒ* : : *ję̯eščeź ję̯o̯u̯ by̯u̯a źefčynuɒ* :
: *ṕuntuχ ći da̯u̯a z leluję̯uɒ* : : *u̯o tań će prošaɒ, deję̯ ńi ję̯uɒ* :

pas̯u̯a vo̯u̯k'i v gurńi kraińe, vez̯u̯a ze sobu̯ skšipcy ję̯ediny,
pas̯u̯a i pas̯u̯a i pogub'u̯u̯a, oχ ja ńeščesna, cuž byndyɒ rob'u̯u̯a,
: *i vzdyχaɒ i pu̯ačyɒ, iže moję̯y śivy vo̯u̯k'i utracyɒ* :

ja̯ję̯śek s̯u̯yšo̯u̯ pu̯ač na vzdyχańy i zaro̯u̯s pšibu̯u̯ na to vo̯u̯ańy
: *źyvuχo, cuš ći to, čy ći tfoję̯y śivy vo̯u̯k'i za̯ję̯ynto* :

dybyję̯ź ńi moję̯y śivy vo̯u̯k'i znalas, da̯u̯a byχ ja ći buję̯źaka zaras,
: *ras po ras, ras po ras, ras po ras, źevýńźeiśund źevýńź razi ras po ras* :

ja̯ź byχ ći to rada da̯u̯a, dyby naz dvuχ matka ńe víźa̯u̯a,
: *źyvuχo, cyganko, u̯ob'eca̯u̯a̯ję̯ź a ńe da̯u̯a̯ję̯ś čaχra̯ję̯ko* :

: *pańi pana zab'yu̯a, do u̯ogrodu sχova̯u̯a* :
: *lutefk'i na ńyɒ śyva̯u̯a, bo i barzo ro̯u̯sta̯u̯a* :
: *ję̯ź źyfčyno u̯obeję̯zdži vy stšybni las, eję̯źl'i ję̯eźe χto du nas* :

: *i̯adun du nas panóve, ńeboščyka bratóve* :
: *po čy̯ žei̯ś i̯χ poznau̯a, po kuńičkaχ brunatyχ* :
: *po čy̯ žei̯ś i̯χ poznau̯a, po čou̯pečkaχ rogatyχ* :
: *pšii̯exal'i pšez vrota, zavou̯al'i na brata* :
: *gźeži̯ei̯ź brata poźau̯a, do voi̯ynk'i vysu̯au̯a* :
: *my z voi̯ynk'i i̯eźymy, u̯o braće ńiz ńe úymy* :
: *śadei̯ pańi bratovou̯, ńeboščyka katovou̯* :
: *i̯uśći̯ź bym i̯a śadau̯a, gdybyγ źatek ńy ńau̯a* :
: *my źatk'i pob'erymy, a ćeb'e u̯eb utnymy* :
: *i̯edno leży pot śl'ivun, pšikryty i̯e pokšivun* :
: *i̯edno leży pod gruškun, pšikryty i̯e pelušku* :
: *i̯edno leży pot progyn, pšikryty i̯ezd bau̯ogyn* :

: *prosto mygo u̯okynečka* :
: *vyrosu̯aź ńi i̯abu̯unečka* :

: *b'ou̯lui̯śinko zakf'itau̯a* :
: *čerúunу i̯abuška ńau̯a* :

: *a χtuž ńi i̯y byźe kf'yvou̯* :
: *kei̯ se koχanek pogńyvou̯* :

: *pogńyvou̯ śyń ńe úym u̯o co* :
: *χoźuu̯ du ńe ńe úym po co* :

: *χoźuu̯ du ńe cau̯i i̯ei̯śyń* :
: *puščau̯ay go źuru n bei̯ś śyń* :

: *χoźuu̯ du ńe cau̯y lato* :
: *dou̯vau̯aχ mu gamby za to* :

: *χoźuu̯ du ńe cau̯ui̯ń źiman* :
: *puščau̯ay go pot pežinan* :

: *χoźuu̯ du ńe po úuneček* :
: *i̯ag ńepraúi koχaneček* :

u̯od u̯opolou̯ dyžž iźe,
ma koχanka ńe pšiźe;
ei̯, ńe pšiźe, ńe pšize,
: *u̯odmuúyl'i i̯un luźe* :

: *ńy tag luźe i̯ag baby,*
: *ty tšista di̯ou̯bu̯uu zi̯adu̯y* : :

śy̨ỳrgol'inka śy̨ỳrgol'i,
stoy̨veį̨ y̨aį̨śku do roly;
y̨už byy y̨oy̨ buy̨ doy̨vno fstoy̨,
: ale ḿi ćyń zoy̨xo žoy̨l :

o, ńe žay̨uį̨, ńe žay̨uį̨,
y̨oba maį̨ śyn pocay̨uį̨;
moį̨y l'ičko y̨oumny,
: y̨ag y̨abuško čerývny :

ćečyź ḿi vožička, po kaḿyńax bžynčy;
povyz ḿi koxanko, vela maš tišynci.

co ḿe se ti pytaš, byx tišynci ḿay̨a;
lepšyź ḿeį̨ śe spyteį̨, eį̨źl'i byx ćе xćay̨a.

a stari zoy̨t sapi, ańi ńe y̨oby̨api;
ležy y̨ako ky̨oda, zimni y̨ako voda.

: y̨ag y̨oy̨ ćeb'e v y̨ogrudečku dopadnan :
: to y̨oy̨ tob'e : tfuį̨ úvneček ukradnan.

: y̨akuž byį̨ż ḿi muį̨ úvneček ukraį̨źź muk :
: ke ti muį̨śiš : na voį̨ynce voį̨ovać.

: lepšyź ḿi y̨est na voį̨ynce voį̨ovać :
: a ti muį̨śiš : moį̨y źećyn pastovać.

: lepšyź ḿi y̨est na voį̨ynce pifko pić :
: a ti muį̨śiš : vy studole cepym b'ić.

: ćepnan gveryn za gvrečkan i stoį̨an :
: a ti ńy moy̨ž : ve dńe v nocy pokoį̨a.

vyrosy̨aź ḿi y̨aby̨vnečka
na mym polu na ḿezi,
ńeyže žadna šyarna zoy̨xa
my̨ožyį̨ncovi ńe véžy.

a y̨a mu tyž úvežyy̨a,
y̨a uboga śyrota,
a teraz mušan kolybać
malutkygo synačka.

śẏći ḿei̯śʊnc, śẏycʊɒ gv́azdy,
v́ele noci ńe spau̯a,
ze ščyroi̯śći i z ḿyu̯oi̯śći
na χʊncfotaχ čekau̯a.

bʊu̯a babul'inka rodu vysokygo,
ḿau̯a koi̯żou̯ečka barʒo rospustnygo.
χopstyndar madulyi̯ński uχa skuriba
ćaraćukćus spoderymtym uχa skuriba
barabasa mazura.

a tyn koi̯żou̯eček bʊu̯ barʒo rospustni
vyi̯ou̯t babul'ince zagʊnek kapusty.
χopstyndar . . .

vyv́ei̯żl'i go na rostai̯ny drʊšk'i
ńe zostau̯o taɒ i̯yno samy nošk'i.
χopstyndar . . .

anuš tera dosyć moi ḿil'i goi̯śćy,
zaḿast koi̯żou̯ečka babul'ink'i proi̯śće.
χopstyndar . . .

ḿau̯a baba ṭši cery
f'iksʊm f'iderlʊmp ṭši cery.

i̯edna bʊu̯a robotnou̯
f'iksʊm f'iderlʊmp robotnou̯.

a ta drugou̯ u̯ospau̯ou̯
f'iksʊm f'iderlʊmp u̯ospau̯ou̯.

a ta ṭšećou̯ tańečnou̯
f'iksʊm f'iderlʊmp tańečnou̯.

ti robotńi śodu̯ou̯ka
f'iksʊm f'iderlʊmp śodu̯ou̯ka.

ti u̯ospau̯i žebrou̯ka
f'iksʊm f'iderlʊmp žebrou̯ka.

ti tańečńi voi̯ou̯ka
f'iksʊm f'iderlʊmp voi̯ou̯ka.

o b'ada ńi, b'ada, vźynaχ sob'e źada;
co ś ńyn byndyn rob'yu̯a?
χu̯op ńe χce ńiz rob'ić,
po kuχńi ńi χoźić,
cobyχ kafeį ważyu̯a.

χu̯op ńe χce ńiz rob'ić,
po kuχńi ńi χoźić,
cobyχ myso ważyu̯a;
zab'yu̯aχ kou̯čora,
zežar ńi go fčora,
o u̯oškl'ivy źadofsko.

χu̯op ńe χce ńiz rob'ić,
po kuχńi ńi χoźić,
cobyχ myso ważyu̯a;
zab'yu̯aχ dve kačk'i,
χu̯ob ńi nabvu̯ sračk'i,
po pyntaχ mu ćykau̯o,
až ńi źada striskau̯o.

poįśl'i šefcy do leįźńicy, χura[1])*!*
poįśl'i šefcy do leįźńicy,
pšišu̯a psota vrucyl'i śyn.
χura, χura, χura!

potkal'i tan starun baban, χura!
potkal'i tan starun baban,
pytaįunc śyn u̯o doradan.
χura, χura, χura!

---

[1]) L. Malinowski: „Powieści ludu polskiego na Śląsku." MAAE V. Dział II, 165. Krakau 1901. hat das gleiche Lied in Peiskretscham aufgezeichnet.

Pośli ševcy do Leźńice, Přišŭa psota vróćili śe hura, hura usw.
Potkali tam staro babą, (hura), prosili jom o poradą.
Miŭo matko gdźež(ś) idźeće, ńe zdechŭa tam komu klača.
A mój sómśád křiči, pŭače, již mu zdechŭy ob'e klače:
Jedna sivá drugá cisá, jedna včora drugá dźisáj.
Až ševec ze psém jednych myśli, do kobyŭy oba pośli.
P'es u ŭeba ševec u řici, boch my oba řeńeśnicy.
Tu máš posku kaváu chleba, Bo mi skury bardzo třeba.

staroų babo, ćotko naša, χura!
staroų babo, ćotka naša,
ńe zdeχ̯a tan kumu klača?
χura, χura, χura!

naž gospodoų̯š barzo p̯ače, χura!
naž gospodoų̯ž barzo p̯ače,
bo mu zdeχ̯uy ob'e klačy.
χura, χura, χura!

ševec ze psyn ję̯dnyχ myję̯śl'i, χura!
ševec ze psyn ję̯dnyχ myję̯śl'i,
oba do kobyų̯y zaję̯śl'i.
χura, χura, χura!

šefc za ų̯ogun, ṕes za skuran, χura!
šefc za ų̯ogun, ṕes za skuran,
ńe ćunk ṕesku, zrob'iš źuran.
χura, χura, χura!

nan ti ṕesku, nan ti χleba, χura!
nan ti ṕesku, nan ti χleba,
bo mi skury baži tšeba.
χura, χura, χura!

ńoų̯ ey ję̯oų̯ goų̯umpka
f kloų̯cce zavartygo;
χtuž ńi kloų̯tkan ų̯otfožuų̯
i goų̯umpka vypuję̯śćuų̯
do pola ščyrygo.

muję̯ ńyų̯y goų̯umpku,
ńe urguję̯ na dumpku;
a ńe rub ńi moi myų̯i
vynkšygo frasunku.

ję̯oų̯ i go ńy rob'yn,
rob'i go se sama;
čygo χćaų̯a dostaų̯a,
mų̯odygo dragana.

Sprüche.

kandy to iʒež bartoi̯śu?
gʊi̯ŋśora ńesaɒ f košu.
a tfoi̯y u̯oi̯cov́e i̯ak śe ḿyvai̯ʊɒ?
šei̯ź ṕyntou̯kʊv ḿi za ńego dai̯ʊɒ.
synek čyi̯ś ti guṕi?
ńe v́aɒ, el'i ḿi go χto kuṕi.
synek to i̯ou̯ ńe doi̯ndą s tobʊɒ kʊi̯ńca.
ńe v́aɒ daleko v́ečʊr, bo ńe v́idać su̯ʊi̯ńca.

daleko to do boguχḿina?
śedḿoro mu̯odyχ ḿau̯a ubogou̯ vrʊbl'ina.

u̯obi ḿi śe ṕiščou̯ečko,
dʊń ći zu̯oty i̯ai̯ušečko.

a i̯ag ḿi śe ńe u̯obii̯eš,
poćepnań će pot pu̯ot,
zežere će madalyi̯ńsk'i kokot.

a i̯ag ḿi śe ńe u̯obii̯eš,
poćepnań će do pyvńicy,
zažerʊń će čarovńicy.

a i̯ag ḿi śe ńe u̯obii̯eš,
poćepnań će do lasa,
pšei̯eʒ́e će kolasa.

Wörterverzeichnis.

a

a und.
aa Kinderwort für etwas Angenehmes, Schmackhaftes; (oder = *yy*).
aby damit, um, um zu.
adresa, -sy, f. Adresse.
advynt, -tu, m. Advent.
agac, -cu, m. Akazie.
aǵitaciịǫu, -ịy, f. Agitation.
agnyška, -k'i, f. Agnes.
agynt, -ta, m. Agent.
akta, -tvf, pl. Akten.
albvm, -mu, m. Album.
ale aber.
alfabet, -tu, m. Alphabet.
ambvna, -ny, f. Kanzel.
andyš, -ša, m. Anders (Familienname).
anna, -ny, f. Anna.
ańwu̯, -ou̯a, m. Engel.
antvń, -ńa, m. Anton.
anuš, ss. nun, wohlan.
apluzina, -ny, f. Apfelsine.
aptyka, -k'i, f. Apotheke.
arak, -ku, m. Arak.
as, -sa, m. Ass.
aš, aže bis.
ataleriịǫu, -ịy, f. Artillerie.
atresa, -sy, f. Adresse.
au̯sfluk, -gu, m. Ausflug.
au̯to, -ta, m. Auto.

b

baba, -by, f. Frau, Weib.
babul'inka, -k'i, f. altes Weiblein.
b'ada wehe!
baịou̯k, -ka, m. Spitzname; s. Vorw.
bakan, -na, m. Hundename (≤ dt. pack an).
baldriịvn, -na, m. Baldrian.
balk, -ku, m. Balken.
bambyn, -bna, m. Trommel.
bavka, -k'i, f. Bank (als Geldinst.).
bańźoχ, -χa, m. Spitzname; s. Vorw.
bapka, -k'i, f. kl. Frau, Napfkuchen.
barụvk, -ụogu, m. Unrat.
barzo, comp. *bаźi* sehr.
bas, -sa, -su, m. Baßgeige.
bas, -sa, -su, m. Schmerbauch.
bastlovać basteln.
bat, -ta, m. geflochtener Lederprügel; kurzer Holzstiel mit daran befestigten Riemen.
bavou̯na, -ny, f. Baumwolle.
beča, -čy, f. gr. Faß.
bečka, -k'i, f. Faß.
bele wenn nur, adv. irgend.
berkmvn, -mana, m. Bergmann.
bes, c. gen.; c. acc. ohne; durch, hindurch.
bes, besu, m. Holunder, Flieder.
betka, -k'i, f. Brätling u. Täubling.
bezmyịśni, -ńe. gedankenlos.
b'ić, hauen, prügeln.

b'iįoų̯k, -ka, m. Raufbold.
b'iksa, -sy, f. Büchse.
b'ilet, -tu, m. Billet.
b'ina, -ny, f. Bühne.
b'iskup, -pa, m. Bischof.
b'itfa, -fy, f. Schlacht.
bladnuńć, blaß werden, erblassen.
bl'isk'i, -ko. nahe.
blumba, -by, f. Plombe.
bluza, -zy, f. Bluse.
blyskać blitzen.
bo, boć denn, weil.
bodeį Gott bewahre!
bogati, -to; comp. *bogatši* reich.
bogosų̯aóyįństfo, -fa, n. Segen.
boįaįś, -źńi, f. Furcht.
bok, -ku, m. Seite, Flanke.
boleć schmerzen.
boleįść, -śći, f. Schmerz.
bornus, -sa, m. Bornus.
boroų̯k, -oų̯ka, m. armer Mensch.
borufka, -k'i, f. Preiselbeere (vaccinium vitis idaea).
bosk'i göttlich, Gott-.
boso barfuß.
boų̯ć śe sich fürchten.
b'oų̯i, -ų̯o weiß.
b'oų̯ko, -ka, n. Eiweiß.
b'oų̯luć'k'i, -ko. weiß, ganz weiß.
b'oų̯luįśink'i, -ko, ss. -dial. *b'oų̯uįśink'i* weiß, ganz weiß.
bożymanka, f. Bildstock.
brać nehmen.
braχnuńć fehlen.
brat, -ta, m. Bruder.
bratersk'i brüderlich, Bruder-.
bratfa, -fy, f. Pechdraht.
bref, bőy, f. Augenbraue.
bruk, brogu, m. Schober, Miete.
bruna, ny, f. Wehr, Egge.
bruńić schützen.
brunoų̯tni, -no. braun.
brutfana, -ny, f. Bratpfanne.
bryįa, -įy, f. Pflaumenbrei.
bryįoų̯š, -ža, m. Spitzname, s. Vorw.
bryų̯a, -ų̯y, f. Erdklumpen.
bvįść mit den Hörnern stoßen.
bvk, boga, m. Gott.
bvmba, -by, f. Bombe.
bvnk, -ka, m. Hummel, Kreisel.
bvr, boru, m. ss. Wald.
bvt, -ta, m. Stiefel.
bučyna, -ny, f. Buchenwald.
buχćoų̯š, -ža, m. Spitzname, s. Vorw.
buχnuńć hinwerfen, hinfallen.
buχta, -ty, f. Hefekloß.
buda, -dy, f. Bude.
budovać bauen.
budvnek, -nku, m. Haus, Gebäude, Bau.
bų̯eχa, -χy, f. Floh.
buįżak, -ka, m. ss. -dial. *pusek, -sku*, m. Kuß.
buks, -sa, m. junger verlotterter Bursche, Räudel.
bų̯oto, -ta, n. Schmutz, Sumpf.
bų̯oų̯zyn, -zna, m. Spaßmacher, Hanswurst.
butka, -k'i, f. kl. Bude.
być sein.
b'yda, -dy, f. Not.
b'ydni, -ńe arm, armselig.
bydų̯o, -ų̯a, n. Rindvieh.
byk, -ka, m. Bulle.
b'yl'ić weißen.
byšta, -ty, f. Bürste.
bytuń, -ńa, m. Beuthen.
bžitk'i, -ko häßlich.
bžitfa, -fy, f. Rasiermesser.
bžoza, -zy, f. Birke.
bžuχ, -χa, m. Bauch.
bžušek, -ška, m. Bäuchlein.
bžynčeć summen.
bźik, -ka, m. Vogel (im Kopfe), nichts.

c

caų̯i, -ų̯o ganz.
cep, -pa, m. Dreschflegel.
cera, -ry, f. Tochter.
cetnoų̯r, -ra, f. Zentner.
cetrʊna, -ny, f. Zitrone.
cimt, -tu, m. (gebräuchlicher ist *skužica, -cy*, f.) Zimt.
co was, welcher, welche, welches.
coby damit.
coį̯ś irgend etwas
coų̯fać, coų̯fnʊńć rücken, beiseite schieben.
— śe, — śe weichen, sich zurückziehen.
curka, -k'i, f. Tochter.
cuš was?
cuker, -kru, m. Zucker.
cų̯o, cų̯a, n. Zoll.
cupać zupfen, hauen.
cuzi fremd.
cy̯ek, -ka, m. Reiszwecken.
cỳ̯iter, -tra, m. Zweter.
cy̯χa, -χy, f. Zeichen, Kerbe.
cygaį̯ństfo, -fa, n. Schwindelei.
cyganka, -k'i, f. Zigeunerin.
cygelńa, -ńy, f. Ziegelei.
cyntariį̯oų̯, -į̯y, f. Tausendguldenkraut (erythraea centaurium).
čaχraį̯ka, -k'i, f. ss. -dial. *čaχlyrka, -k'i*, f. betrügerische Händlerin, Schimpfwort.
čamu warum.
čarovńica, -cy, f. Hexe.
čas, -su, m. Zeit.
čęsto häufig.
čćić ehren.
čekać warten.
červʊni, -no; oder *čerʊ́ni* rot.
češčeć = *tšeščeć*.
čoų̯gać śe kriechen.
čoupečka, -k'i, f. kl. Hut.
čoų̯pka, -k'i, f. Hut (Herrenhut).
čoų̯rni, -no schwarz.
čuć fühlen, riechen.
čy̯ovek, -ka, m. Mensch.
čy ob, oder.
čytać lesen.
ćaų̯o, -ų̯a, n. Körper, Leib.
ćelaʊ, -yńća, n. Kalb.
ćepać, ćepnʊńć werfen.
ćešyć; — śe freuen, erfreuen; sich freuen.
ćiχi, -χo ruhig, still.
ćiχućk'i, po -ku ruhig.
ćiść drängen.
ćiżba, -by, f. Gedränge.
ćoća, -ćy, f. Tantchen.
ćʊngle, ss. -dial. *požʊnt* ununterbrochen, ständig.
ćʊngnʊńć ziehen.
ćuzožyńec, -mca, m. Fremdling.
ćỳ̯ičyńy, -ńoų̯, n. Übung.
ćỳ̯ičyńa, -čyń, pl. Exerzitien.
ćỳ̯ičyć üben, drillen.
ćỳ̯ikla, -ły, f. Futterrübe.
ćyc, ćykać fließen.
ćyń, -ńa, m. Schatten.
ćynk'i, -ko dünn.
ćyrń, -ńa, m. Dorn, Stachel.
ćyrpeć leiden.
ćyšk'i, -ko schwer.
ćyžoų̯r, -ra, m. Schwere.

χ

χab'ićoų̯š, -ža, m. Mönch (verächtlich), Kuttenmann.
χaχoų̯r, -χara, m. Lump.
χadamka, -k'i, f. Frau d. Adam.
χadamaška, -k'i, f. Pflaumenart.
χadʊm, -dama, m. Adam.
χagrys, -su, m. Stachelbeere.
χaį̯da, -dy, f. altes Haus.
χaį̯nc, -ca, m. Heinz.
χaį̯źel, -źla, m. Abort.

χamovać hemmen.
χamster, -stra, m. Hamster.
χanc, -za, m. Hans.
χańć, -ći, f. Lust.
χandlovać handeln.
χanka, -k'i, f. Johanna.
χanoų̨k, -ka, m. Hanake.
χanyšek, -šku, m. Anis.
χarbata, -ty, f. russischer Tee.
χarynek, -nka, m. Hering.
χaų̨upa, -py; *χaų̨pa, -py,* f. Haus, Bauernhaus.
χćeć wollen.
χebel, -bla, m. Hobel.
χerest, -tu, m. Arrest, Gefängnis.
χerestant, -ta, m. Arrestant, Gefangener.
χerestantovać, ss. -dial. nur üblich im Gefängnis sitzen.
χerestovać verhaften, einsperren.
χiχrać kichern.
χilda, -dy, f. Hilde.
χiny, -vf, pl. China.
χipoteka, -k'i, f. Hypothek.
χistoriį̨oų̨, -į̨y, f. Geschichte
χlaskać mit den A-Backen klatschen.
χlast plautz!
χl'ipać, χl'ipnvńć schlürfen, schluchzen.
χlust plautz!
χlyp, χleba, m. Brot.
χlyf, -va, m. Stall.
χmotra, -try, f. Gefatterin.
χmyl, χmylu, m. Hopfen.
χnet bald.
χoć obwohl, wenn auch.
χodńik, -ka, m. Fußsteig.
χodńiček, -čka, m. kl. Fußsteig.
χori, -ro krank.
χoroba, -by, f. Krankheit.
χostiį̨oų̨, -į̨y, f. Hostie.
χoų̨čyk, -ka, m. kl. Haken.
χoų̨rkać speien, Auswurf haben.
χovać aufbewahren, beerdigen, züchten
χoźić gehen.
χozovać häufig gehen, zu gehen pflegen.
χoźby wie, wie wenn, als ob, wenn auch.
χrapeć laut schnarchen.
χroboų̨ček, -čka, m. kl. Käfer.
χrustać geräuschvoll beißen, knacken.
χto wer.
χtoį̨ś irgend jemand.
χtori welcher.
χtvš wer?
χvf, χovu, m. Zucht.
χvncvvt, -ota, m. Hundsfott.
χvnvr, -oru, m. Ehre.
χų̨op, -pa, m. Mann.
χų̨opec, -pca, m. Junge, Bursche.
χvmvnto, -ta, n. Kummet.
χų̨vdavo etwas kühl.
χų̨vdek, -tka, m. Schatten.
χų̨vdni, -no kühl.
χučeć lärmen, brausen, sausen.
χudi, -do mager.
χudnvńć abmagern, mager werden.
χukać śe brünstig werden (v. Schwein)
χuknvńć fest schlagen.
χul, -la, m. Bienenstock.
χulan, na, m. Ulan.
χul'ica, -cy, f. Gasse.
χustečka, -k'i, f. kl. Tuch.
χustka, -k'i, f. Tuch (z. B. Kopftuch, Halstuch).
χut, -da, m. Schenkel.
χuzda, -dy, f. Zaum
χuźik, -ka, m. kl. Schenkel (bes. v. Geflügel).
χuźina, -ny, m. armer, magerer Kerl.

χu̯au̯a, -u̯y, f.	Lob, Ruhm.
χu̯ila, -ly, f.	Weile.
χu̯ou̯l'ić; — śe	loben; sich rühmen.
χyćić, χytać	greifen, packen.
χyl'ić, — śe	beugen; sich bücken.

d

dać, dou̯vać	geben.
daχ, -χu, m.	Dach.
dalek'i, -ko	weit, entfernt.
dambovi	Eichen-.
dbać	sich kümmern.
deχ, deχu, m.	Atem.
deptać, depnuńć	treten
destamynt, -tu, m.	Testament.
di̯alekt, -tu, m.	Dialekt.
di̯ou̯belsk'i	teuflisch, Teufels-.
di̯ou̯belstfo, -fa, n.	Teufelei.
di̯ou̯bou̯, -bu̯a, m.	Teufel.
dlou̯, c. gen.	für.
dmuχać	blasen, pusten.
dno, dna, n.	Boden.
do, c. gen.	zu, nach, bis.
dobranoc	„gute Nacht".
dobri, -bže	gut.
dodvm	nach Hause.
dogoʒić śe	reifen, reif werden.
doi̯ść; doi̯ści	genug.
dol'ina, -ny, f.	Tal.
domacać	durch tasten finden.
domalovać	zu Ende malen.
dopai̯ść	erwischen, ertappen.
dopui̯śćić	zulassen, gestatten.
doṕyro	erst.
dorada, -dy, f.	Rat.
dorota, -ty, f.	Dorothea.
dostać	bekommen, erhalten.
dosyć, ss. = *doi̯ść*.	
dou̯χtvr, -tora, m.	Doktor, Arzt.
dou̯vać	häufig geben, zu geben pflegen.
dou̯v́ić	würgen.
dou̯vno	längst.
dov́eʒeć śe	erfahren.
drab'ina, -ny, *f.*	Leiter.
drabovać	laufen, eilen.
dragvn, -na, m.	Dragoner.
drevno, -na, n.	Holzstück, Holzscheit.
drobni; pl. *drobny, -yχ*	klein; Kleingeld.
drog'i, -go	teuer.
drou̯pać, drou̯pnvńć	kratzen.
drou̯źńić	necken, reizen.
drvga, -g'i, f.	Weg.
drvška, -k'i, f. ss.	schmaler Weg.
drvćanni	Draht-
drvćou̯š, -ža, m.	Drahtbinder.
drvt, -tu, m.	Draht.
drvtovać	mit Draht ausbessern, mit Draht überziehen.
drvχna, -ny, f.	Kränzeldame.
drvg'i	zweiter.
drvžba, -by, f.	Kränzelherr.
dvi̯ść	bis wohin kommen, gelangen.
dvm, -mu, m.	Haus.
dvmek, -mku, m.	Häuschen.
dvmbek, dvmpku, m.	kl. Eiche, Winteraster
dvmp, dambu, m.	Eiche.
dvńyi̯ść	zutragen, hintragen.
dvu̯, dou̯u, m.	Tal, Teich, Tümpel.
dubać, dubnvńć	höhlen, stochern, stemmen.
duχ, -χa, m.	Geist.
dudek, -tka, m.	Wiedehopf.
dug'i, -go	lang.
dui̯śibapka, -k'i, m.	Schürzenjäger.
dui̯śić	würgen, dämpfen.
duk, -gu, m.	Schulden.

dupa, -py, f. Arsch.
durk, -ku, m. Druck.
durkować drucken.
duša, -šy, f. Seele.
dužyń schuldig.
dva, dve, dva zwei.
(*dve lata*)
dvanoųsti zwölfter.
dvur, dvora, m. Dominium.
dyby wenn.
dyšć, dyšča, m. Regen.
ḑžeć zittern.
ḑževo, -va, m. Holz.
ḑžizga, -ǵi, f. Splitter.
ḑžyć schinden.

e

egzamin, -nu, m. Examen.
el'i, eįźl'i = įeįźl'i.
elektryka, -k'i, f. elektrisches Licht, Straßenbahn.
elza, -zy, f. *Else.*
era, -ry, f. Ehre.

f

faχel, -χla, f. Pleudermaschine.
faįni, -ńe fein.
fanzoųl, -la, m. Bohne.
fara, -ry, f. Pfarrei.
fazun, -zana, m. Fasan.
fcale gänzlich, ganz und gar.
fčeįśni, -ńe früh, frühzeitig.
fčora gestern.
feldvebel, -bla, m. Feldwebel.
fešter, -tra, m. Förster.
f'iga, -ǵi, f. Feige.
f'igura, -ry, f. Figur.
f'iįoųek, -ųka, m. Veilchen.
f'ilovać füllen.
f'iloųr, -ra, m. Pfeiler.
flak, -ku, m. Darm.
flaška, -k'i, f. Flasche.
foįt, -ta, m. Gemeindevorsteher.
fortuχ, -χa, m. Schürze.
fortušek, -ška, m. kl. Schürze.
fotograf'iįoų, -įy, f. Phothographie.
foųt, da, m. Falte.
fpaįść, fpadnuńć hineinfallen.
fpravić einsetzen, einpassen.
fpuįśćić, fpuščać hineinlassen.
frak, -ku, m. Frack.
franciįoų, -įy, f. Frankreich.
frasunek, -nku, m. Kummer.
fskočyć aufspringen, hinaufspringen, hineinspringen.
fstać aufstehen.
fstumpić eintreten.
fšandy, fšańże überall.
fšystko alles.
fšyįscy alle.
ftedy damals, dann.
ftorek, -rku Dienstag.
fura, -ry, f. Fuhre.
furmun, -ana, m. Fuhrmann.
furt fort.
fuknuńć behend springen.
furgać fliegen.
futro, -ra, n. Futter, Ausfütterung.
futroųl, -la oder *-lu,* m. Futeral.
fuzekla, -ly, f. Socken.

g

gaįś, -śi, f. Gans.
gaįśić löschen.
gal'icisk'i galizisch.
gamba, -by, f. Mund.
galoųty, -oųt, pl. Hosen.
garbati, -to buckelig, höckerig.
garčoųš, -ža, m. Töpfer.
garl'ica, -cy, f. Kropf.
garńec, -rca, m. Topf.
garųo, -ųa, n. Kehle, Gurgel.
gas, -su, m. Gas.
gąsti, -to dicht, dick.
gaųuįś, -ųaįźy, f. Ast.
gavrun, -na, m. Saatkrähe.
gdova, -vy, f. Witwe.

gdovec, -fca, m. Witwer.
geltak, -ku, m. Geldtag, Lohnauszahlung.
ǵibac śe sich beeilen, schnell machen.
ǵixnvńć fest begießen.
ǵimnaziịǫ, -ịy, f. Gymnasium.
ǵinvńć untergehen.
ǵipk'i, -ko schnell, behend.
ǵips, -su, m. Gips.
ǵist, -zda, m. Aas, verdammter Kerl (nur Schimpfwort).
ǵitara, -ry, f. Gitarre.
gl'ina, -ny, f. Lehm.
gl'izda, -dy, f. Regenwurm, Spulwurm.
gloc, -ca, m. Glatz.
glugla, -ly, m. ungeschickter Mensch.
gńin, -nu, m. Gemeinde.
gnać treiben.
gńida, -dy, f. Lausmade.
gńić faulen.
gnoić düngen.
gnoịek, -ịka, m. Faulpelz.
gnoịńica, -cy, f. Seitenbrett am Wagen.
gnoịuva, -vy, f. Jauche.
gnoụt, -ta, m. gr. Hackklotz.
gńoụtać drücken.
gnoụtek, -tka, m. Hackklotz.
gńoụzdo, -da, n. Nest.
gnvị, gnoịa, m. Dünger.
gńvụka, -k'i, f. Teigbirne.
gńyvać śe sich ärgern, böse sein.
gńyịść = *gńoụtać*.
gody, gvt, pl. Weihnachten.
goịść, -śća, m. Gast.
gol'ibroda, -dy, m. Barbier.
gol'ić rasieren.
goreć brennen.
goršyć; -śe ärgern; sich ärgern.
gorvnčka, -k'i, f. Fieber.
gošk'i, -ko bitter.
goškoịść, -śći, f. Bitterkeit.
goụt, gada, m. Schlange.
gotóvi, -vo fertig.
goụambńik, -ka, m. Taubenschlag.
goụvmbek, -pka, m. Täubchen.
goụvmp, -ụamb'a, m. Taube.
goụrnek, -rka, m. kl. Topf.
goụść, -śći, f. Handvoll.
goụi, -ụo nackt, kahl.
gožoụka, -k'i, f. Schnaps.
gožoụl'ina, -ny, f. Schnaps.
gožić śe reifen.
gožina, -ny, f. Stunde.
grać spielen.
gračka, -k'i, f. Spielchen, Spielzeug.
grańični Grenz-.
grotek, -tka, m. Schaff.
groụf, -fa, m. Graf.
grvmada, -dy, f. Versammlung.
grvp, grobu, m. Grab.
grubelaịstfo, -fa, n. Grobheit.
gruχ plautz!
gruχ, -χu, m. Krach, Lärm.
gruχnvńć geräuschvoll hinwerfen, einen Schlag versetzen.
gruška, -k'i, f. Birnbaum, Birne.
gryịść beißen, nagen.
gvịśvr, -ora, m. Gänserich.
gvmno, -na, n. Tenne.
ǵvńć biegen, beugen.
gvnek, -nka, m. kl. Gang.
gvńić jagen.
gvra, -ry, f. Berg, Hausboden.
gvrečka, -k'i, f. Hügel, kl. Boden.
gvrka, -k'i, f. = *gvrečka*.
gvrni Ober-, Berg-.
gvrnoịślụsk'i oberschlesisch.
gụatk'i, -ko glatt.
guźi, -χo taub.
guχoịść, -śći, f. Taubheit.

gu̯odni, -ńo	hungrig.
gu̯oi̯śni, -no	laut, vernehmlich.
gu̯ova, -vy, f.	Kopf.
gu̯ovečka, -k'i, f.	Köpfchen.
guṕi, -ṕe	dumm.
gupstfo, -fa, n.	Dummheit.
gustl'ik, -ka, m.	August.
gu̯vfka, -k'i, f.	Köpfchen, — *kapusty,* Krautkopf.
gu̯vk, gu̯ogu, m.	Hagebutte.
gu̯vt, gu̯odu, m.	Hunger.
gver, -ra, m.	Gewehr.
gv́izdać	pfeifen.
gvoi̯źʒ́ik, -ka, m.	Nelke.
gv́ou̯zda, -dy, f.	Stern.
gvvi̯ść, -źʒ́a, m.	Nagel.
ǵyl, -la, m.	Dompfaff, Gimpel.
gzyms, -su, m.	Gesims.
gžb'et, -ta, m.	Rücken.
gžebać	wühlen, scharren.
gžeb'yń, -ńa, m.	Kamm.
gžip, -ba, m.	Pilz.
gživa, -vy, f.	Mähne.
gžou̯ć; — śe	wärmen; sich —.
gžvnka, -k'i, f.	geröstete Brotscheibe.
gžyχ, -χu	Sünde.
gžyi̯śńik, -ka, m.	Sünder.
gʒ́e, ʒ́e = kandy.	

i, i̯

i	und.
i̯abuško, -ka, n.	Äpflein.
i̯abu̯vń, -ńy, f.	Apfelbaum.
i̯abu̯vnečka, -k'i, f. ss. -dial. *i̯abu̯vnka, -k'i,* f.	Apfelbäumchen.
i̯adv́iga, -ǵi, f.	Hedwig.
i̯agby	wenn, wie.
i̯ai̯co, -ca, n.	Ei.
i̯ai̯śek, -śka, m. ss.	Johann.
i̯ai̯ušečko, -ka, n.	kl. Ei.
i̯ak	wie, wenn.
i̯ak'i	was für ein.
i̯ako	wie?
i̯akuš	wie?
i̯akup, -ba, m.	Jakob.
i̯ancykryst, -sta, m.	Antichrist.
i̯apko, -ka, n.	Apfel.
i̯arka, -k'i, f.	Sommerroggen, Sommerweizen.
i̯askvu̯ka, -k'i, f.	Schwalbe.
i̯asni, -no	hell.
i̯astšvmp, -vmba, m.	Habicht.
i̯aščurka, -k'i, f.	Eidechse.
i̯au̯ov́ec, -fca, m.	Wachholder.
i̯eχać	fahren.
i̯edbou̯f, -vu, m.	Seide.
i̯edini, -ńe; dial. *i̯eʒ́ini*	einziger, allein.
i̯ednak	dennoch.
i̯ednak'i, -ko	gleich, einerlei.
i̯edyn, -dna, -dno	einer, eine, ein.
i̯egu̯a, -u̯y, f.	Nadel.
i̯ei̯ść	essen.
i̯ei̯śyń, -na, m.	Herbst.
i̯ei̯źl'i	wenn, ob
i̯el'itko, -ka, n.	Füllwurst (*krupńou̯k* Graupenwurst und *žymlou̯k,* Semmelwurst).
i̯ermak, -ku, m.	Jahrmarkt.
i̯ešče	noch.
ikra, -ry, f.	Rogen, Wade.
iɒkoust, -stu, m.	Tinte.
iɒkši, inši, inni	ein anderer.
interes, -su, m. pl. *interesa, -vf*	Zinsen.
i̯opa, -py, f.	Joppe.
i̯ou̯dać = i̯ei̯ść.	
i̯ou̯du̯a, -u̯y, f.	Tanne
i̯ou̯du̯o, -u̯a, n.	Essen.
i̯scać	pissen.
iskra, -kry, f.	Funke.
išpeχtvr, -ora, m.	Inspektor.
iść	gehen.
i̯vn, -na, m.	Johannes.
i̯vnčko, -ka, n.	Fruchtkern.
i̯uš	schon.

i̯uščić, i̯ui̯ščić schon, freilich.
i̯utro morgen.
i̯ynčeć jammern, stöhnen.
i̯ynčḿyń, -ńa, m. Gerste.
i̯ynerou̯, -ou̯a, m. ss. -dial. *i̯ednorou̯, -ou̯a*, m. General.
i̯ypk, -ku, m. Stöhnen.
i̯ypkać stottern.
i̯yno nur.
i̯yzyk, -ka, m. Zunge.
izba, -by, f. Stube.
izbetka, -k'i, f. kl. Stube.
iže, iš daß.

k

kabza, -zy, f. Tasche (Kleider-).
kačka, -k'i, f. Ente.
kafei̯, -i̯u, m. Kaffee.
kafka, -k'i, f. Dohle.
kai̯ = *kandy*.
kai̯stra, -ry, f. Mantelsack, Bettelsack.
kaktus, -sa, m. Kaktus.
kaḿyń, -ńa, m. Stein.
kanal'ii̯ou̯, -i̯y, f. Kanaille.
kancler, -ra, m. Kanzler.
kanapka, -k'i, f. ss. Kanapee.
kandy wo, wohin.
kapać, kapnvńć tropfen, tröpfeln.
kapelvn, -na, m. Kaplan.
kapka, -k'i, f. Tröpflein.
kapl'ica, -cy, f. Kapelle.
kapou̯ka, -k'i, f. Molke.
kapχ, -ra, m. Karpfen.
kaptur, -ra, m. nur als Familienname üblich.
kapusta, -ty, f. Kraut.
kark, -ku, m. Hals.
karl'ik, -ka, m. Karl.
karlus, -sa, m. Junggeselle, forscher Kerl.
karou̯, -u̯a, m. Karl.
karta, -ty, f. Karte, Postkarte.
kartečka, -k'i, f. Kärtchen, Zettel.
kartka, -k'i, f. = *kartečka*.
kartou̯fel, -fla, m. Kartoffel.
kartou̯flanni Kartoffel-.
kartou̯fl'isko, -ka, n. abgeerntetes Kartoffelfeld.
kǫs, -su, m. Stück.
kasa, -sy, f. Kasse.
kastla, -ly, f. Kästchen
kǫš = *kandy*.
kaša, -šy, f. Hirsegrütze.
kaštvn, -ana, m. Kastanie, Kastanienbaum.
katei̯mus, -sa, m. Katechismus, Beichtunterricht.
katovou̯, -vy, f. ss. Henkerin.
kau̯ka, -k'i, f. Holzhammer, Streichholzkopf (—*u̯ot štraχecly*). Mohnkopf (— *maku*).
kazatel'ńica, -cy, f. Kanzel.
každi jeder.
kai̯ić räuchern.
keby, kei̯, keć wenn, da.
kecka, -k'i, f. Frauenkleid (mit oder ohne *lai̯b'ik* „Leibchen“)
kedy, kei̯ wann.
kei̯nedy ein anderes Mal.
kelanou̯šće einige (von zehn bis zwanzig).
kel'iχ, -χa, m. Kelch.
kelńa, -ńy, f. Kelle.
kepsk'i, -ko schlecht.
kfant, -ta, m. Lumpen.
kfai̯śni, -no sauer.
kf'ičeć quitschen.
kf'ila, -ly, f. Weile.
kf'itnvńć blühen.
kf'ou̯ć, kf'yvać schütteln.
kfou̯l'ić loben.
k'i, k'ii̯a, m. Stock, Knüppel.
k'iχać, k'iχnvńć niesen.
k'ii̯ou̯basa, -sy, f. poln. Wurst.
k'ilou̯f, -fa, m. Spitzhacke.

k'ipa, -py, f. Frauenhut.
k'iška, -k'i, f. saure Milch.
k'ita, -ty, f. gr. Schenkel.
k'itel, -tla, m. Kittel.
k'itovać kitten.
k'ivać, k'ivnʊ́ć nicken.
klača, -čy, f. Stute.
klaχać, -na klatschen auf jem.
klamka, -k'i, f. Klinke.
klapáti, -to klapp-, Schlapp-.
kleić leimen.
kl'in, -na, m. Schoß, Keil.
kloų̯štʊr, -ora, f. Kloster.
kloų̯tka, -k'i, f. Käfig.
klʊ́ć fluchen.
kluč, -ča, m. Schlüssel.
klučk'i, -ʊf, pl. Wassertrage.
klynčeć, klynkać knien.
klynknʊ́ć niederknien.
klyćić labern, quatschen.
klyšč, -ča, m. Ohrwurm.
klyščʊnka, -k'i, f. Klöselwasser.
klyta, -ty, f. Quatschkopf, Brautwerber.
kʼminek, -nku, m. Kümmel.
knefel, -fla, m. Knopf.
kʼniks, -su, m. Kniks.
knʊt, -ta, m. Kotballen.
kobyloų̯š, -ža, m. Spitzname, s. Vorw.
kobyų̯a, -ų̯y, f. runde blaue Pflaume.
kobyų̯a, -ų̯y, f. ss. -dial. *klača* Stute.
kob'yta, -ty, f. Frau.
kocur, -ra, m. Kater.
kóčik, -ka, m. Kätzchen.
kóčoų̯, -tų̯a, m. Kessel.
koχać lieben.
koχanečka, -k'i, f. Liebchen.
koχanek, -nka, m. Liebster.
koχanka, -k'i, f. = *koχanečka.*
koį̯ść, -śći, f. Knochen.
koį̯śćanni Knochen-, Bein-.
koį̯śćelni, -ygo, m. Küster.
koį̯śćvų̯, -oų̯a, m. Kirche.
koį̯źelsk'i Coseler, Cosel-.
koį̯źoų̯eček, -čka, m. Ziegenböcklein.
kokot, -ta, m. Hahn.
kolano, -na, n. Knie.
kolasa, -sy, f. gedeckter Wagen, Landauer.
kolybać wiegen.
kolypka, -k'i, f. Wiege.
kopać, kopnʊ́ć hacken, graben, mit Füßen schlagen, ausschlagen.
kopaka, -k'i, f. Hacke.
koper, -pru, m. Dyll.
korʊngef, -gýy, f. Fahne, Kirchenfahne.
kostur, -ra, m. Stock.
koš, -ša, m. Korb.
kot, -ta, m. Katze.
kotka, -k'i, f. Katze, Kieze.
kotlet, -tu, m. Kotelett.
kotloų̯k, -ka, m. Kupfermünze.
kotnoų̯ trächtig (v. Katze, Ziege, Schaf).
koų̯čʊr, -ora, m. Enterich.
koų̯o, -ų̯a, n. Rad, Fahrrad.
koų̯o, c. gen. gegen, um herum.
koų̯oų̯č, ča, m. Kuchen.
koų̯tʊn, -na, m. Weichselzopf, Appetit, Gelüste.
koų̯zać befehlen.
kovoų̯l, -la, m. Schmid.
koza, -zy, f. Ziege.
kožuχ, -χa, m. Pelz, Milchhaut.
kraįna, -ny, f. Gegend, Land.
kraįść stehlen.
krakać krächzen.
krańćić drehen, winden.
krasni, -ńe, ss. schön.
kref, kf'y, f. Blut.
kreį̯, kraį̯u, m. Land, Gegend.
kreį̯da, -dy, f. Kreide.
kroų̯ć schneiden.
krovoų̯k, -ka, m. Kuhtal.
krʊl, -la, m. König.

krvlestfo, -fa, n. Königreich.
krvlevnoų, -vny, f. Königin.
krum, mu, m. Kram.
krumflek, -ka, m. Absatz b. Schuh.
krumka, -k'i, f. Rümpftel, Brotende.
krutk'i, -ko kurz.
krupa, -py, f. -pl. *krupy, -puf* Graupe; Hagel.
kryć verstecken.
kryįšoųk, -ka, m. Spitzname, s. Vorw.
krypgulašek, -ška, m. ss. u.
kryska, -k'i, f. Strich.
ksaver, -vra, m. Xawer.
kšest, kštu, m. Taufe.
kšičeć, kšiknuńć schreien.
kšik, -ku, m. Schrei.
kšiš, -ža, m. Kreuz.
kšivi, -vo krumm.
kšoųk, -ka, m. Strauch.
kšun, -nu, m. Meerrettich.
kśćić taufen.
kśćiny, -nuf, pl. Tauffeier.
kśćuk, -ka, m. Daumen.
kśunc, kśynza, m. Priester.
kśųška, -k'i, f. Buch.
kśypga, -ġi, f. gr. Buch.
kśyžnoų, -ny, f. Fürstin.
kśyžoųšek, -ška, Priester.
ktori, m. = *χtori*
kvįńčyć enden, endigen.
kvįński Pferde-.
kvńin, -na, m. Schornstein.
kvńińoųš, -ža, m. Schornsteinfeger.
kvmedįįoų, -įy, f. Komödie, Ärger.
kvńisiįįoų, -įy, f. Kommission.
kvmoda, -dy, f. Komode.
kvmora, -ry, f. Kammer.
kvmorńik, -ka, m. Mieter.
kvmpać baden.
kvmpot, -tu, m. Kompott.
kvsek, -ska, m. kl. Stück.
kvmunńiįoų, -įy, f. Kommunion.
kvmur, -ora, m. Mücke.
kvń, -ńa, m. Pferd.
kvńćik, -ka, m. kl. Ecke.
kvńec, -įńca, m. Ende.
kvnef, -nvy, f. Kanne.
kvńiček, -ćka, m. kl. Pferd.
kvnt, -ta, m. Ecke.
kvntraχt, -tu, m. Kontrakt.
kvnvišńoųk, -ka, m. Kommisbrot.
ku, c. dat. zu, in Richtung nach.
kųaįść legen, setzen.
kuba, -by, m. Jakob.
kucać husten.
kuć schmieden.
kuχarka, -k'i, f. Köchin.
kuχńa, -ńy, f. Küche.
kuχoųš, -aža, m. Koch.
kudųy, - uf, pl. Zotten, Loden.
kuįšić locken, in Versuchung führen.
kuįźńa, -ńy, f. Schmiede.
kukoųfka, -k'i, f. Kuckuck.
kuk'oųka, -k'i, m. kl. Brot, Restbrot.
kul'i, c. gen. wegen.
kųobuχ, -χa, m. alter Herrenhut, Schlapphut.
kųoda, -dy, f. -dial. *kloc, -ca*, m.; *klocek, -cka*, m. Klotz.
kųotka, -k'i, f. Vorhängeschloß.
kura, -ry, f. Henne.
kuropatfa, -fy, f. Rebhuhn.
kupa, -py, f. Haufen.
kupić, l. pl. imp. *kubma* kaufen.
kupovati, -to gehäuft, übervoll.
kųusek, -ska, m. Ähre.
kyndrus, -oza, m. Eber.

l

lak, -ku, m. Lack.
lala, -ly, f. gr. Puppe.
lal'ik, -ka, m. Laienbruder.
lampa, -py, f. Lampe.
lampka, -k'i, f. kl. Lampe.
landroųt, -ta, m. Landrat.
landvera, -ry, f. Landwehr.
las, -sa, m. Wald.
lata, loųt, pl. Jahre.

lato, -ta, n.	Sommer.
lećeć	laufen, rennen, fallen.
lei̯źńica, -cy, f.	Leschnitz.
lelui̯a, -i̯y, f.	Lilie.
leṕić	kleben.
ležeć	liegen.
l'ico, -ca, n.	Wange.
l'ička, -ka, n.	kl. lb. Wange.
l'ičyć	zählen, anrechnen.
l'iχ́i, -χo	schlecht, elend.
l'iχ́v̯ou̯š, -ža, m.	Wucherer.
l'inolei̯ʋm, -mu, m.	Linoleum.
l'ipstra, try, f.	Liebchen, Geliebte.
l'is, -sa, m.	Fuchs.
l'ist, -ta, m. ss.	Brief.
l'istek, -tka, m.	Blatt Papier, Laubblatt.
l'iška, -k'i, f.	Füchsin.
l'iśćy, -śćou̯, n.	Laub.
l'itańii̯ou̯, -i̯y, f.	Litanei.
l'iter, -tra, m.	Liter.
l'itera, -ry, f.	Buchstabe.
l'izać	lecken.
l'iznʋńć	schlagen.
l'iʒba, -by, f.	Zahl.
lou̯ć	gießen, strömen.
lou̯tać	laufen, rennen.
lʋs, -sa, m.	Los.
lʋt, lodu, m.	Eis.
luck'i	menschlich, Menschen-.
lulka, -k'i, f.	Kügelchen (z. B. *-s cukru; s fanzou̯la* Bohnenkern).
lut, -da, m.	Volk.
luterii̯ou̯, -i̯y, f.	Lotterie.
lutkoẃe, -ʋf, pl.	lb. Leute.
luʒe, -ʒi, pl.	Leute.
lyi̯ść = u̯ai̯źić.	
lyk, -ku, m.	Arzenei.
lykovać	ärztlich behandeln.
lyńić śe	faul sein, mausern, Haare lassen.
lza, -zy, f.	Träne.

m

maćei̯, -i̯a, m.	Matthäus.
maćežʋnka, -k'i, f.	Lawendel.
maćura, -ry, f.	Sau.
madalyi̯ńsk'i, ss. u.	
magdalynka, k'i, f.	Magdalena.
mai̯oẃi	Mai-.
mai̯ść, -śći, f.	Salbe.
mai̯slʋnka, -k'i, f.	Buttermilch.
mai̯śńička, -k'i, f.	Butterfaß.
mak, -ku, m.	Mohn.
malovać	malen.
malućk'i, malutk'i; po malućku	klein, winzig; langsam.
mamlać	mammeln.
mamuna, -ny, f.	Schimpfname f. Frauen.
mančyć	quälen, peinigen.
manka, -k'i, f.	Qual.
mantel, -tla, m.	Mantel.
ḿara, -ry, f.	Maß.
marek, -rka, m.	Markus.
marii̯anka, -k'i, f.	Marie.
marika, -k'i, f.	Marie.
marka, -k'i, f.	Mark.
markef, -kf'y, f.	Mohrrübe.
marmur, -ru, m.	Marmor.
ḿasto, -ta, n.	Stadt.
masu̯o, -u̯a, n.	Butter.
maša, -šy, f.	Masche.
mašyrovać	marschieren.
mateušek, -ška, m.	Matthäus.
matfać	durcheinanderbringen, verwirren.
matka, -k'i, f.	Mutter.
matyrlou̯k, -ka, f.	Schmetterling.
matysek, -ska, m. ss.	Matthäus.
mau̯i, -u̯o	klein.
mau̯žʋnka, -k'i, f. ss.	Ehefrau.

mazać schmieren, salben.
mebly, -lvf, pl. Möbel.
mieć haben.
mięχ, -χa, m. Sack.
mięiscy, sca, n. Ort, Platz.
mięisk'i städtisch.
mięśvnc, -ca, m. Monat.
mięśvnček, -čka, m. Mond.
meldovać melden.
mierzeć sich ärgern
meter, -tra, m. Meter.
mieza, -zy, f. Rain.
miezy, c. acc. c. instr. zwischen, unter.
mgųa, -ųy, f. Nebel.
michoų, -aųa, m. Michael.
mina, -ny, f. Meinung.
minister, -tra, m. Minister.
minvńć, miiąć überholen, vergehen, meiden.
miska, -k'i, f. Schüssel.
mlyko, -ka, n. Milch.
mocni, -no stark.
mora, -ry, f. Alp.
mordovać morden.
moųva, -vy, f. Sprache.
moży, -ža, n. Meer.
mrvs, mrozu, m. Frost.
mrugać, mrugnvńć blinzeln, zwinkern.
mšoų, -šy, f. Messe, Gottesdienst.
mścić śe rächen.
muį, moįa, moįy mein, meine, mein.
mul, mola, m. Mehlwurm.
mvnčka, -k'i, f. Mehlbeere, Mehlbeerbaum.
mvnčńica, -cy, f. Mehlbirne.
mvndri, -ḍże, comp. *mvnḍżeįši* klug.
mvɒka, -k'i, f. Mehl.
mvt, modu, m. Honig.
mvvić, ss. -dial. *žvńžić* sprechen.
muχa, -χy, f. Fliege.
muįśeć müssen.
muloų́ś, -aža, m. Maurer.
mųodi, -do, comp. *mųotši* jung.
mųot, -ta, m. Hammer.
mųożyńec, -įńca, m. Jüngling.
mur, -ru, m. Mauer.
murovać mauern.
mųvćić dreschen.
mųyn, -na Mühle.
muzyka, -k'i, f. Musik, Tanzvergnügen.
mužin, -na, m. Neger.
my wir.
myć waschen.
mydl'iny, -l'in, pl. Seifenlake.
mydųo, -ųa, n. Seife.
myįś, -śl'i, f. Gedanke.
myįśleć denken.
myįsl'ivec, -fca, m. Förster.
mylić täuschen.
mymec, -mca, m. Deutscher.
mymeck'i deutsch.
mymcy, -cvf, pl. Deutschland.
mymka, -k'i, f. Deutsche.
mynɒk'i, -ko weich.
mynoų́ś, -ža, m. Müller.
mynoų́žovi Müller-.
mųso, -sa, n. Fleisch.
mųšek, -ška, m. kl. Sack.
mųškać wohnen.
mųųi, -ųo lieb.
mųųoįść, -śći, f. Liebe.
mųųoserni, -ńe mitleidig, barmherzig.
mųųoserży, -żoų, n. Mitleid.
mųųovać, ss. lieben.
mųvać śe, mieć śe sich befinden, gehen.

n

na, c. acc.; c. loc. auf, nach; auf.
na na!
nabrać (vody —) nehmen (Wasser schöpfen).

naćvɒgnvńć aufziehen, ziehen.
nadarymno vergeblich, umsonst.
nadyi̯ść herankommen, herantreten.
naɒ na, nimm.
namvvić zuraten, überreden.
napísać aufschreiben.
napočvńć beginnen, anfangen.
naskfou̯l zum Trotz, mit Absicht.
naš, naša, našy unser, -re, -res.
nat, c. instr. über, auf.
naučyć śe lernen, erlernen.
nauka, -k'i, f. Lehre, Wissenschaft, Unterweisung.
na u̯opak umgekehrt, verkehrt.
nazb'yrać zusammensammeln, einsammeln.
nazou̯t zurück.
nazyvać, — śe nennen; heißen.
nažnvńć reichlich sägen, — schneiden, verhauen (*komu-*).
nažei̯a, -i̯y, f. Hoffnung.
ńebo, -ba, n. Himmel.
ńeboščyk, -ka, n. Verstorbener.
ńecka, -k'i, f. kl. hölz. Trog f. Würste.
ńedbalec, -lca, m. nachlässiger Mensch.
ńedbau̯i, -le, nachlässig, sorglos.
nei̯pšvt zuerst.
nei̯výnci am meisten.
ńekedy manchmal, zuweilen.
ńepravi, -vo unrichtiger, falscher.
ńeščesni, -ńe unglückselig.
ńeżyvi, -vo leblos, tot.
ńeżel'ička, -k'i, f. lb. Sonntag.
ńigdy niemals.
ńisk'i, -ko niedrig.
ńiščyć vernichten, verderben.
ńitka, -k'i, f. Faden.
no no, na.
noc, -cy, f. Nacht.
noga, -ǵi, f. Fuß.
noi̯śić tragen.
nos, -sa, m. Nase.
nośka, -k'i, f. kl. Fuß.
nošovać = noi̯śić
nou̯gl'i, -le plötzlich, schnell, überstürzt.
nóvi, -vo, comp. *nofši.* neu.
nóvinečka, -k'i, f. Nachricht, Neuigkeit.
nožyčk'i, -kvf, pl. Scheere.
nvmera, -ry, f. Nummer.
nvš, noža, m. Messer.
nvta, -ty, f. Note.
ńyi̯ść tragen, Eier legen.
ńyma es gibt nicht.
nyrka, -k'i, f. Niere.
ńyrou̯s zuweilen, manches Mal.

p

padać regnen.
padać sprechen.
pai̯ńsk'i herrschaftlich.
pai̯ństfo, -fa, n. Herrschaften.
pai̯ść fallen, hinfallen.
pai̯ść hüten, weiden.
palec, -lca, m. Finger, Zehe.
palma, -my, f. Palme.
pampek, -pka, m. Nabel.
pańyntać gedenken.
pani, ńi, f. Dame.
pańic, -ca, m. junger Herr, Eleve.
panna, -ny, f. Jungfrau, Klosterschwester.
pańpuχ, -χa, m. Eierkuchen.
pańynka, -k'i, f. Fräulein.
pantou̯fel, -fla, m. Pantoffel.

paṕyš, -ža, m. Papst.
partiịou̯, -ịy, f. Partie.
paryš, -ža, m. Paris.
pas, -sa, m. Leibgurt.
pasovać passen.
pástovać auf den Armen tragen.
pastuχa, -χy, m. Hirt.
patrʋntaša, -šy, f. Patronentasche.
paṭšeć schauen.
pau̯za, -zy, f. Pause.
pavou̯, -vu̯a, m. Paul.
pazur, -ra, m. Kralle.
pec, -ca, m. Ofen.
pečʋnka, -k'i, f. Braten.
peịš, -śńi, f. Lied.
pekou̯š, -aža, m. Bäcker.
pekṵo, -ṵa, n. Hölle.
peluška, -k'i, f. kl. Windel.
perńik, -ku, m. Pfefferkuchen.
perś, -śi, f. Brust.
pervn, -na, m. Blitz, verdammter Kerl.
pes, psa, m. Hund.
pesek, -ska, m. kl. Hund.
petroleịou̯, -ịy, f. Petroleum.
peżina, -ny, f. Federbett.
peżeć sagen.
pić trinken.
pifko, -ka, n. kl., lb. Bier.
pilni, -no eifrig, eilig.
piṅʋnc, -za, m. Geldstück, Geld.
pisać schreiben.
piskʋnṅć einmal pfeifen.
pismo, -ma, n. Brief.
piščou̯ečka, -k'i, f. Pfeifchen (z. Pfeifen, nicht z. Rauchen).
pivo, -va, n. Bier.
piznʋńć schlagen.
piźńyńćy, -ćou̯, n. Schlagen, Schlag.
pleịš, -śńi, f. Schimmel.
pluć, pluịnʋńć spucken.
pluskać plantschen.
pluskfa, -fy, f. Bachstelze.
pńou̯k, -ka, m. Baumstumpf, Wurzelstock.
po, c. acc.; c. loc. um; nach, auf.
pobožnoịść, -śći, f. Frömmigkeit.
pobrać nehmen, nacheinander nehmen, fortnehmen.
pocau̯ovać küssen.
počćivi, -ve ehrbar.
počʋntek, -tku, m. Beginn.
poćepać, poćepnʋńć hinwerfen.
poćešyńy, -ńou̯, n. Freude.
podb'ić unterkriegen.
podb'vu̯, -ou̯u, m. Huflattich.
podmurovać untermauern.
podńyịść aufheben.
poduk, c. gen. gemäß.
podźim, -mu; m. Vorwinter.
podźimec, -mca, m. Vorwinter.
podzou̯lovać. besohlen.
pogau̯ńsk'i heidnisch.
pogarzić verachten.
pognać treiben, auf die Weide treiben.
pogńyvać śe sich ärgern, böse sein.
pogroịźić drohen.
pogub'ić, ss. -dial. *straćić.* verlieren.
pogžyp, -ebu, m. Begräbnis.
poịexać wegfahren, fortfahren.
poịscać bepissen.
poịśćel'ić Bett zurechtmachen, dem Vieh Stroh streuen.
poịśćyrać aufwischen.
poịsṭšedńi der Mittlere.
poịsṭšodek, -tku, m. Mitte.
poịśẏyńćić weihen.
poịvńć begreifen.
poịźumbnʋnć śe sich erkälten.
pokazovać zeigen.
pok'i bis, solange bis.
pokolyńy, ńou̯, n. Geschlecht, Generation.
pokšiva, -vy, f. Brennessel.

pokvi̯, -oi̯a, m. Ruhe, Frieden.
pokuta, -ty, f. Buße.
pokutovać büßen.
polsk'i polnisch.
poly, -la, n. Feld.
pomalovać malen, bemalen.
pomńatać kehren, auskehren.
po mau̯u, po malućku langsam, sachte.
pomaźnvńć erfrieren.
pomńi̯ać überholen, vergehen.
pomou̯gać helfen.
pomyšać umrühren.
pońevyrać śe sich herumtreiben, herumlungern, herumliegen.
pońišćyć verderben.
pońižyć tiefer setzen, — machen.
poprávić verbessern.
poprou̯fka, -k'i, f. Besserung.
popšenoi̯šić nacheinander hinübertragen.
poraźić können.
porcelvn -nu, m. Porzelan.
porobić nacheinander fertig machen, aufräumen, etwas anstellen.
porvvnać, ss. -dial. *porou̯vnać* vergleichen, gleiche machen.
porvać stehlen.
posńatać auskehren, ausfegen.
pospou̯u, ss. -dial. *do kupy* gemeinsam, zusammen.
posrać bescheißen.
postávić aufstellen, hinstellen.
postrašyć erschrecken.
posu̯ać schicken.
posu̯ać = poi̯śćel'ić
posuχać hören, anhören.
poškubovać zupfen.
pot, c. acc.; c. instr. unter.
potkać treffen, hineinstecken.
potkuć beschlagen
potpou̯lka, -k'i, f. Bennmaterial zum Feuer anmachen.
potpyrać unterstützen.
pótš, -tra, m. Petrus.
potšebovać brauchen, benötigen.
potyn dann, darauf.
pou̯ć krähen.
pou̯knvńć einmal hinunterschlucken.
pou̯l'ić, — śe brennen
pou̯ni, -no voll.
pou̯ra, -ry, f. Paar.
pou̯ra, adv. einige.
pou̯ožyć hinlegen.
pou̯sek, -sku, m. Sand.
pou̯tka, -k'i, f. Patin.
póvetšy, -šou̯, n. Luft.
póvežec, pežeć sagen.
povvi̯, -oi̯u, m. Ackerwinde (convolvulus arvensis).
pozdrović grüßen.
poznać erkennen.
pozvr, -oru, m. Acht, Achtung (*dać* — achtgeben).
požvndek, -tku, m. Ordnung.
požvndni, -ńe ordentlich.
požou̯ć śe hinkommen, hingeraten.
požyčać borgen.
pracóviti, -će arbeitsam, fleißig.
praktyka, -k'i, f. Praxis.
prantk'i, -ko schnell.
procesi̯i̯ou̯, -i̯y, f. Prozession.
proχ, -χu, m. Pulver.
proi̯śan, -yńća, n. Ferkel.
proi̯šić bitten.
proi̯žba, -by, f. Bitte.
prosti, -to gerade, einfach.
prou̯da, -dy, f. Wahrheit.

provincii̯ou̯, -i̯y, f.	Provinz.
pruk, progu, m.	Schwelle.
prumńik, -ka, m.	Neustadt.
pruzni, -no	leer.
psota, -ty, f.	schlechtes Wetter.
psuć	verderben.
pščyna, -ny, f.	Pleß.
pšebodnuńć	durchbohren.
pšebou̯čyć	verzeihen, entschuldigen.
pšecaɒ	doch.
pšeceχtur, -ora, m.	zweiter Lehrer.
pšećif, c. dat.	gegen.
pšei̯eχać	überfahren, hindurchfahren.
pšelou̯ć	umgießen, vergießen (Tränen).
pšemaɒglovać	durchwalken.
pšemlou̯ć	durchmalen.
pšemoknuńć	durch naß —, ganz naß werden.
pšemu̯ućić	durchdreschen.
pšeḿyńić	umtauschen.
pšeḿyšać	durchmischen.
pšenai̯šv̭ynt̯ši, ss. -dial. *pšenou̯šv̭ynt̯ši*	allerheiligster.
pšenoi̯šić	hinüber-, herübertragen.
pšestać	aufhören.
pšet, c. instr.	vor.
pševekslovać	umwechseln, umtauschen.
pševrućić	umwenden, umwerfen.
pši, c. loc.	bei.
pšibyć	ankommen.
pšiχoǯić, pšišć	kommen, ankommen, herkommen.
pšidać; — še	beigeben, zugeben; zu passe kommen.
pšigžou̯ć	aufwärmen, anwärmen.
pšii̯ai̯š, -źńi, f.	Freundschaft.
pšii̯ou̯ćelsk'i	verwandt.
pšii̯uńć; -še	nehmen; angehen (v. Gewächsen).
pšiklyɒknuńć	hinknien, mit den Knien niederhalten.
pšikopa, -py, f.	Graben.
pšikryć	zudecken.
pšińyi̯šć	bringen, herbringen
pšišyɒgać	schwören.
pšou̯ć se	sich lieben, sich gut sein.
pšui̯šć	spinnen.
pšezyvać	schimpfen.
pšuntka, -k'i, f.	Spinnabend.
pšut, pšody	zuvor.
pšikać, pšiknuńć	niesen.
pšou̯k, -ka, m.	Hündchen, Hundepilz.
ptou̯k, -ka, m.	Vogel.
ptou̯šaɒ, -yńća, n.	Vöglein.
ptou̯šek, -ška, m.	Vöglein.
pui̯ńčoχa, -χy, f.	Strumpf.
pui̯šć	fortgehen.
pumšćić, -še	rächen, sich —.
pun, pana, m.	Herr.
ṕuńć, -še	klettern.
puɒkćik, -ka, m.	kl. Punkt.
ṕuntka, -k'i, f.	50-Pfennigstück.
ṕuntek, -tku, m.	Freitag.
ṕunti, -tygo	fünfter.
ṕuro, -ra, n.	Feder.
puu̯, pu	halb.
ṕuu̯ka, -k'i, f.	Säge.
puu̯tora, putora	eineinhalb.
pu̯ač, -ču, m.	Weinen.
pu̯aček, -čka, m.	Weinen.
pu̯aχta, -ty, f.	Bettlaken.
pu̯akać	weinen.
puca, puc, pl.	Lunge.
pucńik, -ka, m.	Lungenkraut.
pucovać	putzen.
puč, -ču, m.	Putsch, Aufstand.
pudou̯ko, -ka, n.	Kästchen.

puįśćić, puščać loslassen, freilassen.
puk, -ga, m. Pflug.
pukovati = kupovati
pulster, -tra, m. Polster. oder *polster, -tra,* m.
pu̯ot, -ta, m. Zaun.
pu̯ou̯ščyca, -cy, f. Wanze.
pupa, -py, f. Puppe.
pustyńa, -ńy, f. Einsiedelei.
puternoga, -ǵi, m. Lahmer (nur Schimpfwort; Lahmer = *kulavi*).
pu̯ʊćynni leinen.
pu̯ʊkać spülen.
pu̯ʊńyń, -ńa, m. Flamme.
pu̯ʊtno, -na, n. Leinwand.
pu̯yvać, pu̯ynʊńć schwimmen.
pyc backen.
pykni, -ńe schön.
pyń, pńa, m. Baumstumpf, Wurzelstock.
pyńć fünf.
pyndvažeįśća fünfundzwanzig
pynsset fünfhundert.
pynta, -ty, f. Ferse.
pyntou̯k, -ka, m. zweieinhalb Pfennige.
pyńžau̯ek, -u̯ku, m. Montag.
pyńžeįśʊnt fünfzig.
pynzl'ik, -ka, m. kl. Pinsel.
pyrsknʊńć spritzen.
pyrši erster.
pyrvi früher.
pysk, -ku, m. Fresse.
pyšni, -ńe stolz.
pytać śe fragen.
pytnou̯śće fünfzehn.
pyvńica, -cy, f. Keller.

r

raćibʊš, -ža, m. Ratibor.
raχʊnek, -nku, m. Rechnung.
radoįść, -śći, f. Freude.
radovać śe sich freuen.
radu̯o, -u̯a, n. Hakenpflug.
rak, -ka, m. Krebs.
rančńik, -ka, m. Handtuch.
ra̯pka, -k'i, f. Hand, Arm.
ra̯pkou̯f, -va, m. Ärmel.
ranni früh, frühzeitig.
rano früh, frühmorgens.
rasa, -sy, f. Rasse.
raška, -k'i, f. Rotkehlchen.
razyn sofort, gleich.
rekf'iįy, -įʊf, pl. Requie.
rel'igiįou̯, -įy, f. Religion.
revíziįou̯, -įy, f. Revision.
robotni, -ńe arbeitsam, fleißig.
robotńik, -ka, m. Arbeiter.
rogati, -to eckig.
roįść, rosnʊńć wachsen.
roįśśmou̯ć, śe auflachen, in Lachen ausbrechen.
roįžžel'ić, roįžžylać verteilen, zerteilen.
roįžžyrać, — śe zerreißen; sich breitmachen.
rok, -ku, m. Jahr.
rolou̯, -ly, f. Feld, Acker.
rosprou̯fka, -k'i, f. Unterhaltung.
rospustni, ńe ausgelassen.
rosstaįni auseinandergehend, Scheide-.
rošarpać zerreißen, auseinanderzerren.
rošmarovać auseinanderschmieren, verschmieren.
rošnurovać aufschnüren.
rošrubovać auseinanderschrauben, aufschrauben.
rostšaįść zerschlagen.
rou̯s einmal.
rou̯stać = roįść
rou̯t, rada, rado gern, froh.
rou̯vni, -no eben, gleich.

rozgžyšyć Sünden erlassen, Absolution erteilen.
rozlećeć śe, rozlatovać śe auseinanderfallen, auseinanderfliegen.
rozloų̯ć, rozlyvać vergießen.
rozmai̯ti, -će mancherlei, mannigfaltig, verschieden.
rozmai̯toi̯ść, -śći, f. Mannigfaltigkeit, Verschiedenheit.
roznoi̯šić, rozńyi̯ść auseinandertragen, verbreiten.
rozrob'ić z. B. *ćasto* Teig durcharbeiten.
rozrumbać zerspalten, zerhacken.
rozum, -mu, m. Verstand.
rozų̯ožyć, roskų̯oų̯dać auseinanderlegen, zerlegen, auseinandernehmen.
rožek, -ška, m. Hörnchen, Gebäckart.
rozuni gebürtig, leiblich.
roźina, -ny, f. ss. Familie.
ruį, roi̯a, m. Schwarm.
ruk, rogu, -ga, m. Horn, Ecke.
rumbać hacken.
rumka, -k'i, f. Rähmchen.
rut, rodu, m. Geschlecht.
ruzga, -ǵi, f. Rute.
ruža, -žy, f. Rose.
ružańec, -i̯ńca, m. Rosenkranz.
ružńica, -cy, f. Unterschied.
rub'i, -bo, comp. *rupši* dick.
ruχ, -χu, m. Bewegung.
rusi̯i̯ų̯, -i̯y, f. Rußland.
rušyć, rušać bewegen, anrühren
rvać reißen, pflücken.
ryba, -by, f. Fisch.
ryb'oų̯š, -ža, m. Fischer.
ryčeć brüllen, heulen.
ryć mit dem Spaten graben, wühlen.
ryǵoų̯, -ų̯a, m. nur Familienname.
ryk, -ku, m. Gebrüll.
ryl, -la, m. Spaten.
ryneček, -čka, m. kl. Ring (Platz).
rynna, -ny, f. Rinne
rypka, -k'i, f. kl. Fisch.
rypnuńć schlagen.
ryš, -žu, m. Reis.
ryš, ss. -dial. *ryšaví, -vo; ryšoų̯k, -ka*, m. rothaarig.
rzać wiehern.

s

s, ze, c. gen.; c. instr. aus, von; mit.
samotni, -ńe ledig.
sap hier.
sapk, -ku, m. Knorren.
saṕeć schnaufen.
sas, -sa, m. ss. -dial. *zaks, -sa*, m. Sachse.
sχl'ipać alles ausschlürfen.
sχožić; — śe aufgehen (v. d. Sonne); zusammenkommen.
se = sobie
sebuć ausziehen (v. Schuhwerk).
sercy, -ca, n. Herz.
serdečni, -ńe herzlich.
serdušku, -ka, n. Herzchen.
servać herunterreißen.
sį̯eχać herunterfahren.
skfavić mit Blut besudeln.
skfažyć Speck auslassen.
sk'iba, -by, f. Scholle.
sklep, -pu, m. Laden, Geschäft.
skoćyć springen.
skoų̯rać bestrafen.
skroṕić besprengen, bespritzen.
skruχa, -χy, f. Reue.
skryć verstecken.
skšelcy, -cuf, pl. Kiemen.
skšiduo, -ų̯a, n. Flügel.
skšińa, -ńy, f. Kasten.

skšipcy, -cvf, pl. ss. -dial. *skšipka, -k'i,* f. Geige.
skšivić krumm machen, verbiegen.
skvi̯ńčyć beenden.
skvra, -ry, f. Haut, Fell, Rinde, Pelle, Leder.
skvžanni Leder-.
slećeć herunterfallen.
slepić zusammenkleben.
slou̯ć, slyvać abgießen.
slyi̯šć heruntersteigen.
smak, -ku, m. Geschmack.
smark, -ku, m. Rotz.
smarkati, -to berotzt.
smarkou̯č, -ča, m. Rotzbube.
śńei̯šćić; — śe unterbringen; Platz haben.
smou̯va, -vy, f. Verabredung.
smou̯vać; — śe v. Preise abhandeln; vereinbaren, verabreden.
smrvt, -odu, m. Gestank.
smvnt, smandu, m. Rauch.
smutek, -tku, m. Traurigkeit.
smutni, -no traurig.
śńyu̯ovać śe sich erbarmen.
snopek, -pka, m. Garbe.
snoi̯šić zusammentragen, heruntertragen, ertragen.
śńyi̯šć = snoi̯šić und = Eier legen.
sobaka, -k'i, f. Schimpfwort (Bedeutung „Hund" ist bekannt. Sobaka kommt aber nur als Schimpf- und Spitzname vor. Der Hund heißt in der Umgangssprache immer *pes*).
sou̯rńik, -ka, m. Reh.
sou̯rvń, -ńa, m. gemeiner Mensch.
sou̯t, sadu, m. Obstgarten.
sova, -vy, f. Eule.
sovizdžou̯, -u̯a, m. Eulenspiegel.
spać schlafen.
spai̯šć, spadnvńć herunterfallen.
śpisać zusammenschreiben, aufschreiben.
spodńica, -cy, f. Unterrock.
spokoi̯ni, -ńe ruhig, friedlich.
spou̯l'ić verbrennen.
spovyć, -eži, f. Beichte.
spšedać verkaufen.
spšvntnvńć aufräumen.
spšynčka, -k'i, f. Ackerschachtelhelm, Zinnkraut.
spuχnvńć anschwellen.
spui̯šćić, spušćać; — śe herunterlassen; sich verlassen.
spynzać verbringen, zubringen.
śpyrać śe widersprechen, sich sträuben.
spytać śe fragen.
srać scheißen.
sračka, -k'i, f. Durchfall.
sroǧi, -go groß.
srosnvńć zusammenwachsen.
staciu̯ou̯, -i̯y, f. Station (Bahn-, Kreuzweg-.)
stąχui, -u̯o muffig, dumpfig.
stai̯ynko, -ka, n. ss. Feld.
stanvńć stehen bleiben.
stańy, ńou̯, n. Aufstehen.
stargać zerreißen.
stari, -ro alt.
starka, -k'i, f. Großmutter.
stfožyć erschaffen.
sto hundert.
stopa, -py, f. Fußsohle, Fußstapfe.
stou̯ć stehen.
stou̯vać aufstehen.
straćić verlieren.

strašni, -ńe	schrecklich.
stroka, -k'i, f	Elster.
strokati, -to	gescheckt.
strou̯ṕić	peinigen, quälen, jem. ermüden.
strvi, stroi̯a, m.	Tracht.
strvm, -ma, m.	Baum.
strvna, -ny, f.	Seite, Saite.
strucla, -ly, f.	Striezel.
strugać	schälen.
strup, -pa, m.	Grind.
sṭšaskać	zerschlagen.
sṭšeχa, -χy, f.	Traufe.
sṭševo, -va, n.	Darm.
sṭšev́ik, -ka, m.	Schuh.
sṭšoda, -dy, f.	Mittwoch.
sṭšybni, -ńe	silbern.
sṭšyc śe	sich hüten.
sṭšylać	schießen.
sṭšymp, -pa, m.	Fetzen.
sṭšympek, -pka, m.	kl. Fetzen.
stvɒgef, -gv́y, f.	Wasserständer, Stande.
stvnt	von hier, von dort.
stvs, stosa, m.	Stoß, Haufen.
stvu̯, stou̯a, m.	Tisch.
studńa, -ńy, f.	Brunnen.
studou̯a, -u̯y, f.	Scheune.
sturbovać	ermüden.
stustnvńć	fett werden.
svl, sol'i, f.	Salz.
svm	allein, selbst.
svmśedńi	benachbart.
svnt, -du, m.	Urteil, Gericht.
svńʒić	richten, urteilen.
su̯ab'i, -bo,	schwach.
su̯ać	Stroh streuen, betten.
su̯ai̯źić	heruntersteigen.
suć	schütten.
suχać, suχnvńć	gehorchen.
suχi, -χo	trocken.
suχnvńć, ss. -dial. üblicher *usχnvńć*	trocken werden, verdorren.
su̯epać	saufen.
suga, -ǵi, m.	Diener.
sukńa, -ńy, f.	Frauenkleid.
sukno, -na, n.	Tuch.
su̯ovo, -va, n.	Wort.
su̯otk'i, -ko	süß.
su̯ožyć	abladen (*u̯ogyń* — Feuer machen).
sup, -pa, m.	Säule, Pfahl.
su̯vi̯ńcy, -ca, n.	Sonne.
su̯vma, -my, f.	Stroh.
su̯vḿvnka, -k'i, f.	Brotschüssel.
su̯vvečko, -ka, n.	Wörtchen.
su̯vnečko, -ka, n.	lb. Sonne.
su̯yχać, su̯yšeć	hören.
sužba, -by, f.	Dienst.
sužyć	dienen.
sv̯al'ić; — śe	abwälzen, herunterwerfen; einstürzen.
sv̯invńć	zusammenrollen, zusammenwickeln.
sv̯oi̯źić	zusammenfahren, einfahren.
svrou̯cać	erbrechen, sich übergeben.
sv́v̯zać	zusammenbinden.
sv́yi̯ść	zusammenfahren, einfahren, hinters Licht führen.
syn, -na, m.	Sohn.
synaček, -čka, m.	Söhnchen.
synek, -nka, m.	Junge, Knabe.
syńʒa, -ʒy, m.	Richter.
syr, -ra, m.	Käse.

Š

šabla, -ly, f.	Säbel.
šandara, -ry, m.	Gendarm.
šarpnvńć	reißen, fest zupfen.
šast	plautz!
šaty, šou̯t, pl.	Frauenkleider (ss. auch Männerkl.).
šau̯ov́ii̯ou̯, -i̯y, f.	Salbei.

ščeįśćy, -śćoų, n. Glück.
ščeįśl'ivi, -ve glücklich.
ščotka, -k'i, f. Bürste.
ščur, -ra, m. Ratte.
ščyǵoų, -ya, m. Stiglitz.
üblicher *ščygl'ik -ka*, m.
ščypnvńć zwicken.
ščyri, -že dankbar, aufrichtig, freigebig.
ščyroįść, -śći, f. Aufrichtigkeit.
šeįsset sechshundert.
šeįść sechs.
šeįźžeįśvnt sechzig.
šeįźžeįśvnti, -tygo sechzigster.
ševec, -fca, m. = *šy̨ec*
škaplyš, -ža, m. Skapulier.
škaplyžni Skapulier-.
škarbvnka, -k'i, f. Sparbüchse, Sammelbüchse.
šklańica, -cy, f. Trinkglas.
ss. -dial. *šklvnka, -k'i*, f.
šklanni Glas-, gläsern.
škl'ić verglasen.
škloų́, -ža, m. Glaser.
šklvnka, -k'i, f. Trinkglas.
škopec, -pca, m. Melkeimer.
škovrvnek, -nka, m. Lerche.
škrobać, škrobnvńć kratzen.
škubać, škubnvńć zupfen.
šmatka, -k'i, f. kl. Fetzen, Lappen.
šmatyrloųk, -ka, m. Schmetterling.
šopa, -py, f. Schuppen.
šoųlka, -k'i, f. Tasse.
špandl'ik, -ka, m. Stecknadel.
špas, -su, m. Spaß.
špilka, -k'i, f. Speil.
šprit, -tu, m. Sprit.
šravk, -ku, m. Schrank.
šravk'i, -kvf, pl. Schranken, Barriere.
štfoyrti, -tygo vierter.
štraχecla, -cly, f. Streichholz.
študiįoų, -įy, f. Studium.
štyry vier.
švįńca, -cy, f. Schanze.
švsti, -tygo sechster.
šyapa, -py, f. Pfote.
šyapka, -k'i, f. kl. Pfote.
šufloųda, -dy, f. Schublade.
šukać suchen.
šulyrsk'i lügnerisch.
šulyrstfo, -fa, n. Schwindel, Betrug.
šumni, -ńe schön.
šyager, -gra, m. Schwager.
šyagrovoų, -vy, f. Schwägerin.
šyadrvna, -ny, f. Schwadron.
šyarni, -ńe schön.
šyoųčka, -k'i, f. Schneiderin.
šy̨ec, šefca, m. Schuster.
šyba, -by, f. Scheibe.
šybvnek, -ka, m. Küchenschrank, Büffett.
šyć nähen.
šymel, -mla, m. Schimmel (Pferd), Stuhl (ohne Lehne).
šynka, -k'i, f. Bolzen (v. Plätteisen).
šyvkfas, -su, m. Ausschanktisch.
šyrok'i, -ko breit.
šyźić lügen.

ś

śćana, -ny, f. Wand.
śćekyi, -yo toll.
śćepnvńć herunterwerfen.
śćiskać, śćisnvńć zusammendrücken.
śćvngać zusammenziehen, einziehen.
śćykać zusammenfließen, herunterfließen.
śćyrka, -k'i, f. Eiergraupe.
śćyrńisko, -ka, n. Stoppelfeld.
śedmoro sieben Stück.
śednvńć śe sich setzen.
śedymźeįśvnt siebzig.
śekati, -to gescheckt.

śekyra, -ry, f. Axt.
śerśyń, -ńa, m. Hornisse.
śezeć sitzen.
śikać spritzen.
śitko, -ka, n. Sieb.
śivek, -fka, m. Schimmel (Pferd).
śivi, -vo grau.
śivula, -ly, f. graue Kuh, ergraute Frau.
ślepoy̯k, -ka, m. Blinder.
śl'ina, -ny, f. Speichel.
śl'iva, -vy, f. gr. Pflaume, Pflaumenbaum.
ślɣsk, -ka, m. Schlesien.
ślup, -bu, m. Trauung, Gelübde.
ślyć, śleża, m. Hering.
śmatek, -tka, m. Handfeger.
śmeć dürfen.
śmerć, -ći, f. Tod.
śmertulka,, -k'i f. = *śmerć.*
śmetelnoi̯ść, -śći, f. Sterblichkeit.
śmetunka, -k'i, f. Sahne.
śmigać, śmignuńć mit der Peitsche anhauen.
śmyχ, -χu, m. Lachen, Gelächter.
śńadi, -do dunkel (v. Brot u. v. Farbe).
śńić śe träumen.
śńoy̯dać frühstücken.
śńyć, śńeći, f. Getreidebrand.
śodyoy̯k, -ka, m. Bauer.
śoy̯dać, śadać sich setzen, zu sitzen pflegen.
śoy̯dyać satteln, aufsitzen.
śoy̯dyo, ya, n. Sattel.
śostra, -ry, f. Schwester.
śosṭšička, -k'i, f. Schwesterlein.
śpik, -ku, m. Schlaf, Knochenmark.
śpoχ, -χa, m. Schlafmütze, Langschläfer.
śpyvać singen.
śuɒgnuńć hinlangen.
śuɒk, -ga, m. Klafter.
śy̯ačyć zeugen.
śy̯adek, -tka, m. Zeuge.
śy̯adectfo, -fa, n. Zeugnis.
śy̯aduṁi, -mo bekannt.
śy̯at, -ta, m. Welt.
śy̯atoy̯ko, -ka, n. kl. Licht.
śy̯atyi, -yo blau.
śy̯atyo, -ya, n. Licht.
śy̯atyoi̯ść, -śći, f. Helligkeit.
śćy̯erć ein Viertel.
śćy̯ertka, -k'i, f. ein Viertel.
śy̯eder, -dra, m. Bohrer.
śy̯edžik, -ka, m. kl. Bohrer.
śy̯iń̓a, -ń̓y, f. Schwein.
śy̯iń̓oy̯š, -ža, m. Schweinkerl.
śy̯iń̓stfo, -fa, n. Schweinerei.
śy̯untečni, -ńe feiertäglich.
śy̯yca, -cy, f. gr. Kerze.
śy̯yčka, -k'i, f. Kerze.
śy̯yčńik, -ka, m. Leuchter.
śy̯yćić leuchten.
śy̯yńćić weihen.
śy̯ynti, -će heilig.
śy̯yntikšiš, m. Fest Kreuzerhöhung.
śy̯ynto, -ta, n. Feiertag.
śy̯yntobl'ivoi̯ść, -śći, f. Heiligkeit.
śy̯yntoi̯aiń̓sk'i St. Annaberger-.
śy̯yntokractfo, -fa, n. Gottesraub.
śy̯yntoi̯ść, -śći, f. Heiligkeit.
śy̯yntoy̯šek, -ška, m. Betbruder.
śy̯yń̓ić jucken, krimmern.
śy̯yrčeć zirpen.
śy̯yrček, -čka, m. Grille.
śy̯yrgol'inka, -k'i, f. Haubenlerche.
śy̯yrgol'ić, ss. zwitschern.
śy̯yrk, -ka, m. Fichte.
śy̯yžb'ić = *śy̯yń̓ić.*
śy̯yži, -žo frisch.
śy̯yžoi̯ść, -śći, f. Frische.
śyc mähen.

śyć, śyći, f. Netz.
śyf, -vu, m. Saat.
śyń, -ńi, f. Flur.
śyrota, -ty, f. Waise.
śyrýpyń, -pńa, m. August.
śyu̯a, -u̯y, f. Kraft, Stärke.
śyvać, śou̯ć säen.

t

taiʲńcovać tanzen.
taiʲńcovańy, -ńou̯, n. Tanzen.
tak so.
tak'i solcher.
talarek, -rka, m. Taler.
tampi, -po stumpf.
tav dort.
tavǵi, -go stark, kräftig.
tańečni, -ńe tanzlustig.
tańečńik, -ka, m. Tänzer, Zittergras.
targać reißen.
tata, -ty, m. Papa.
tχvš, tχoža, m. Iltis.
tela soviel.
tera jetzt.
terina, -ny, f. Terrine.
tesχno mi ich habe Sehnsucht, — Langeweile.
tfać dauern.
tfardi, -do hart.
tfau̯i, -u̯o dauerhaft.
tfoga, -ǵi, f. Angst.
tfou̯ś, -ży, f. Gesicht.
tfvi̯, tfoi̯a, tfoi̯y dein, deine, dein.
ti du.
tiśvnc, -ca, m. tausend.
tkać stecken, einstecken.
tkou̯č, -ča, m. Weber.
to das, dieses, da.
tou̯flufka, -k'i, f. Tafelbirne.
tou̯rba, -by, f. Bettelsack, Mantelsack, Bergmannstasche.
tou̯rka, -k'i, f. Schlehe.
trvmba, -by, f.; m. Trompete; einfältiger Mensch.
trvmb'ić blasen.
trvmf, -fa, m. Trumpf.
trvmfać, trvmfnvńć trumpfen.
tša es ist nötig.
tšask, -ku, m. Lärm, Gepolter.
tšaskać poltern, schlagen.
tšeći dritter.
tšeščeć knistern, knacken.
tši drei.
tšimać halten.
tšista dreihundert.
tšou̯sk'i, -kuf, pl. Spähne.
tšyć reiben.
tvmek, -mka, m. Thomas.
tvmpać laut, geräuschvoll treten.
tvnel, -la, m. Tunnel.
tvńi, -ńo billig.
tu hier.
tuc stampfen.
tuček, -čka, m. Stampfer.
tukei̯ hier.
tulpa, -py, f. Tulpe.
tusti, -to fett.
tustoi̯ść, -śći, f. Fettigkeit.
tustou̯k, -ka, m. fetter Mensch, — Tier.
tusty, -tygo, n. Fett.
tyčyć śe sich berühren, betreffen.
tyn, ta, to dieser, diese, dieses.
tyš auch.
tyžyń, tydńa, m. Woche.

u

u c. gen. bei.
u̯abus, -sa, m. Strolch.
u̯aχy, -χuf, pl. Kleider.
u̯afka, -k'i, pl. Bank.
u̯ai̯ać jammern.
u̯ai̯no, -na, n. Kuh-, Pferdedreck.

u̯ai̯źić gehen, herumgehen.

u̯apnʋńć, u̯apać haschen, greifen, erwischen.

u̯aska, -k′i, f. Gnade.

u̯ata, -ty, f. Fetzen, Latte.

u̯ava, -vy, f. gr. Bank.

u̯avńik, -ka, m. Schöffe.

uboǵi, -go arm.

učyć, — śe lernen, lehren.

učyń -čńa, m. Lehrling.

ućeχa, -χy, f. Freude.

ućešyć, — śe erfreuen; sich —.

ućʋńć abhacken.

ućyc, ućekać fortlaufen.

uχo, -χa, n. Ohr.

uχou̯l, -la, m. Tölpel.

u̯ep, u̯eby, f. Kopf v. Tier, Menschenkopf (abfällig).

u̯eška, -k′i, f. Löffel.

ugryi̯ść beißen, abbeißen.

ui̯ek, ui̯ka, m. Onkel.

ui̯śṕić einschläfern.

ui̯zd̦žeć erblicken.

ukrai̯ść stehlen.

ulster, -tra, m. Ulster.

ulyčyć, ulykovać heilen.

uḿeć können.

umyć waschen, abwaschen.

umžyć, uḿyrać sterben.

u̯oba, u̯ob′e, u̯oba beide.

u̯obal′ić; — śe umwerfen; umfallen.

u̯obdać śe sich abgeben.

u̯obdarovać beschenken.

u̯ob′ecać versprechen.

u̯ob′ecka, -k′i, f. Versprechen.

u̯obei̯zd̦žeć; — śe anschauen; sich umschauen.

u̯obervać bereißen, abpflücken.

u̯ob′ić śe sich schälen.

u̯ob′i̯eχać herumfahren, von Ort zu Ort fahren.

u̯oblećeć laufen (*las u̯oblećeć* — einen Wald kreuz und quer durchlaufen; ablaufen (*u̯oblećau̯o mu i̯ešče* — er ist noch einmal gut davongekommen, es ist ihm noch einmal gut abgelaufen).

u̯oblečyńy, -ńou̯, n. Kleider.

u̯oblyc; — śe anziehen; sich —.

u̯obmacać betasten, abtasten.

u̯obmalovać bemalen.

u̯ob′ou̯t, -adu, m. Mittagessen.

u̯obrʋćić; — śe umwenden; sich umdrehen.

u̯obrʋna, -ny, f. Schutz, Verteidigung.

u̯obu̯aṕić umarmen.

u̯obuć, — śe anziehen (von Schuhwerk).

u̯obyčei̯, -ai̯u, m. Sitte, Brauch.

u̯obžinać beschneiden.

u̯ocet, -ctu, m. Essig.

u̯očnik, -ka, m. Augentrost.

u̯oχuʋʒić abkühlen.

u̯odarti, -to abgerissen, zerlumpt

u̯odb′yrać; — śe abraffen, abnehmen; eitern.

u̯oddać geben, abgeben.

u̯odgrać, u̯odegrać abspielen, zurückgewinnen.

u̯odi̯eχać abfahren, fortfahren.

u̯odepnʋńć, u̯odeṕʋńć aufknöpfen.

u̯odlepić abkleben, loslösen.

u̯odl′izać ablecken.

u̯odlou̯ć abgießen.

u̯odmou̯va, -vy, f. Absage.

o̯dmuvić absagen.
o̯dńyškać abwohnen.
o̯dńyi̯ść abtragen.
o̯dra, -ry, f. Oder.
o̯drumbać abhacken.
o̯druvać abreißen.
o̯dučyć entwöhnen.
o̯du̯ožyć beiseite legen.
o̯dúu̯zać aufbinden. abbinden.
o̯dúyźić besuchen.
o̯dżyć eine best. Zeit leben, aufleben.
o̯of'ara, -ry, f. Opfer.
o̯ofca, -cy, f. Schaf.
o̯ofčou̯š, -ža, m. Schäfer.
o̯ofśisko, -ka, n. Haferstoppel.
o̯oglundać śe sich umschauen.
o̯ogrudeček, -čka, m. kl. Garten.
o̯ogrumni, -ńe riesig, ungeheuer groß.
o̯ogrut, -odu, m. Garten.
o̯ogun, -na, m. Schwanz.
o̯ogurka, -k'i, f. Gurke.
o̯ogyń, -gńa, m. Feuer.
o̯oi̯ćec, -i̯ca, m. Vater.
o̯oi̯ś, -śi, f. Achse.
o̯oi̯śou̯du̯ać satteln.
o̯oi̯śou̯, o̯osu̯a, m. Esel.
o̯oi̯źymźei̯śunt achtzig.
o̯okno, -na, n. Fenster.
o̯oko, -ka, n. Auge.
o̯okoćić śe Junge werfen (v. Katzen, Ziegen, Schafen).
o̯okol'ica, -cy, f. Umgegend.
o̯okolńik, -ka, m. Zaunpfahl.
o̯okynko, -ka; o̯okynečko, -čka, n. kl. Fenster.
o̯oltou̯š, -ža, m. Altar.
o̯opata, -ty, f. Schaufel.
o̯opšeć, — śe anlehnen, sich —.
o̯opχožić herumgehen, umgehen.
o̯opoly, -lou̯, n. Oppeln.
o̯opstšic schneiden, beschneiden (mit der Scheere).
o̯opškrobać bekratzen, abkratzen.
o̯opu̯atek, -tka, m. Oblate.
o̯opuχnuńć anschwellen.
o̯orać pflügen.
o̯organizaci̯ou̯, -i̯y, f. Organisation.
o̯organy, -nuf, pl. Orgel.
o̯ornou̯t, -ta, m. Ornat.
o̯osa, -sy, f. Wespe.
o̯osmol'ić auf jem. pfeifen, — scheißen.
o̯ostatek, -tku, m. Rest, Letztes.
o̯ostatni letzter.
o̯ostri, -tro scharf.
o̯ostšyć schärfen, schleifen.
o̯osu̯abnuńć schwach werden.
o̯osypka, -k'i, f. Futtermehl.
o̯oškl'iví, -ve garstig.
o̯ot, c. gen. von, seit.
o̯otcezić abseihen.
o̯otćyc, o̯otćykać abfließen.
o̯otf'yrać, o̯otfožyć öffnen.
o̯otkryć aufdecken, abdecken.
o̯otkupić, o̯otkupovać abkaufen.
o̯otpisać abschreiben.
o̯otpočuńć, o̯otpočnuńć ausruhen.
o̯otpočynek, -nku, m. Ruhe, Ausruhen, Rast.
o̯otpovadać antworten.
o̯otprovažić, o̯otprovou̯zać begleiten.
o̯otpruć auftrennen.
o̯otpuńć aufknöpfen.
o̯otpust, -tu, m. Ablaß.
o̯otpu̯ata, -ty, f. Abzahlung.
o̯otruć vergiften.
o̯ou̯tać flicken.
o̯ou̯uf, -o̯ovu, m. Blei.

u̯oumni, ss. schön.
u̯ovés, *-fsa*, m. Hafer.
upu̯akać śe weinen (*upu̯akani* verweint).
uvéžyć glauben, Glauben schenken.
u̯ožaréuχ, *-χa*, m. Säufer, Trunkenbold.
u̯ožou̯, *u̯oru̯a*, m. Adler.
u̯ožralec, *-lca*, m. = *u̯ožaréuχ*.
u̯ožyńić śe heiraten (v. Manne).
u̯ožarsk'i Schiffer-.
upšeć śe halsstarrig sein, nicht nachgeben.
upyc fertig braten, fertig backen.
uradovać śe sich freuen.
urgać gurren.
urlou̯p, *-pu*, m. Urlaub.
uroi̯šć wachsen.
urok, *-ku*, m. Zinsen.
urožić śe geboren werden.
urvać abreißen.
usχnuńć trocken werden, verdorren.
usuχnuńć gehorchen.
usu̯yšeć hören.
utopić; — *śe* ertränken; ertrinken.
utšimać erhalten.
utraćić verlieren.
u̯vi̯, *u̯oi̯u*, m. Talg.
u̯vi̯ńsk'i (*u̯vi̯ńsk'i rok*, *-kygo roku*) vergangenes Jahr
u̯umać brechen, zerbrechen.
u̯umdleć ohnmächtig werden.
u̯umyl'ić śe sich täuschen, irren.
u̯un, *u̯una*, *u̯uno* er, sie, es.
u̯unačyć machen, tun (kann jedes Verbum ersetzen).
u̯unčka, *-k'i*, f. kl. Wiese.
u̯uŋka, *-k'i*, f. Wiese.
u̯usńi, *-ygo* achter.
u̯uško, *-ka*, n. Bett.
u̯yi̯šina, *-ny*, f. Glatze.
u̯ykać, *u̯yknuńć* schlucken.
užrać beißen, abbeißen.
užyvić; — *śe* ernähren; sich —.

v

vadro, *-ra*, m. Holzeimer.
valek, *-lka*, m. Valentin.
vandrus, *-sa*, m. Landstreicher.
vańel'ii̯ou̯, *-i̯y*, f. Evangelium.
vańel'ik, *-ka*, m. Protestant.
vańel'ick'i protestantisch.
vańel'ička, *-k'i*, f. Protestantin.
vaŋgel, *-gla*, m. Stück Kohle;
vaŋgly, *-lou̯*, n. Kohle.
vaŋguš, *-oža*, m. Ahl.
vanna, *-ny*, f. Wanne
vańynka, *-k'i*, f. kl. Wanne.
vańžić räuchern.
vanzunka, *-k'i*, f. Geräuchertes.
vara, *-ry*, f. Glaube.
varkoč, *-ča*, m. Zopf.
vaštat, *-tu*, m. Werkstatt, Hobelbank.
vatš, *-tru*, m. Wind.
vavžińec, *-i̯ńca*, m. Laurentius.
važyć kochen.
vb'ić hineinschlagen.
večežou̯, *-žy*, f. Abendbrot.
večnoi̯šć, *-šći*, f. Ewigkeit.
večur, *-ora*, m. Abend.
vexać hineinfahren.
vei̯zdžeć hinausschauen.
vek. *-ku*, m. Ewigkeit, Jahrhundert.
vela wie viel.
velkanoc, *-cy*, f. Ostern.
velk'i groß.
veloχ, *-χa*, m. Backofen.
verni, *-ńe* treu.
vesely, *-lou̯*, n. Hochzeit.
vestka, *-k'i*, f. kl. Weste.
veš, *fšy*, f. Laus.

veverćić einbohren.
vevoi̯ižić hineinfahren.
vevyi̯išć hineinfahren, hineinführen.
vežyć glauben.
vežeć wissen.
viχer, -ru, m. Sturm.
viχtur, -ora, m. Viktor.
vidok, -ku, m. Blick, Aussicht.
vidou̯ka, -k'i, f. Eßgabel.
vil'ii̯ou̯, -i̯y, f. Vigilie, Weihnachtsabend.
vińec, -ńca, m. Kranz.
vinko, -ka, n. Wein.
vino, -na, n. Wein.
viśeć hängen.
viśńovi Weichselkirschen-.
vlećeć hineinfallen.
vlyi̯išć hineinsteigen.
vlykać schleppen.
voda, -dy, f. Wasser.
voi̯ovać kämpfen, Krieg führen.
voi̯ou̯ček, -čka, m. lb. kl. Soldat.
voi̯ou̯k, -ka, m. Soldat.
voi̯ynka, -k'i, f. Krieg.
voi̯ić fahren.
vosk, -ku, m. Wachs.
vou̯ać rufen.
vou̯ańy, -ńou̯, n. Rufen.
vou̯ek, -u̯ka, m. kl. Ochse.
vou̯ga, -ǵi, f. Wage.
vou̯na, -ny, f. Wolle.
vou̯ńanni Woll-.
vou̯pno, -na, n. Kalk.
vóu̯ska, -k'i, f. kl. Dorf.
vožička, -k'i, f. kl. Wasser.
vrota, -tvf, pl. Tor.
vrou̯s mit einem Male, plötzlich.
vrubelek, -lka, m. Spätzlein.
vrubl'ina, -ny, f. ss. -dial. *vrubl'inou̯* Frau des Wrobel.
vrućić; — śe wiedergeben, zurückgeben; umkehren.
vruna, -ny, f. Krähe.
vrużyć wahrsagen.
vu̯ χać schnuppern, wittern.
vu̯i̯śik, -ka, m. kl. Schnurrbart.
úvneček, -čka, m. kl. Kranz, Brautkranz.
vuntroba, -by, f. Leber.
vuntpić zweifeln.
vus, voza, m. Wagen.
úys, -za, m. Ulme.
vu̯s, -sa, m. Schnurrbart.
vu̯sk'i, -ko eng.
vu̯š, vu̯ža, m. Schlange. üblicher *gou̯t*
vušt, -tu, m. Wurst.
vutka, -k'i, f. Likör.
vuu̯, vou̯a, m. Ochse.
úu̯zać binden.
vuzek, -ska, m. kl. Wagen.
vu̯os, -sa, m. Haar.
vu̯ou̯sni eigen.
vy ihr.
vybavić erlösen.
vyborni, -ńe auserwählt, vorzüglich.
vyćvugać ausziehen, hinausziehen.
vyćýika, -k'i, f. Ausbildung, Drill.
vydańy, -ńou̯, n. Ausgabe, Heirat (v. d. Frau).
vyglundać ausschauen, erwarten.
vygnańy, -ńou̯, n. Austreiben.
vygrańy, -ńou̯, n. Gewinnen, Gewinn.
vyi̯scać śe sich auspissen.
úyi̯ić fahren, führen.
vyi̯ei̯ić aufessen.
vyk'iχać niesen.
vyklupać ausklopfen.
vykrynt, -tu, m. Ausrede, Ausflucht.
vylyi̯ić hinaus-, herauskriechen.
úynci mehr.
vypui̯śćić, vypuščać hinauslassen.

vyradl'ić mit dem Hakenpflug ausbuddeln.
výrχ, -χu, m. Spitze, Gipfel, Wipfel.
vyroi̯šć groß wachsen, auswachsen.
vyrvać herausreißen.
vysok'i, -ko hoch.
vyspovádać śe beichten.
vysu̯ać hinausschicken.
vyšyćy, -ćou̯, n. bestimmte Art v. Stickerei.
vytfau̯oi̯šć, -šći, f. Ausdauer.
vytšimać aushalten.
vyvrvžyć wahrsagen.
výžba, -by, f. Weide.
vzdyχać seufzen, stöhnen.
vzdyχańy, -ńou̯, n. Seufzen, Stöhnen.
vzńvsek, -ska, m. Schluß, Resultat.
vźvńć nehmen.

z

za, c. gen. c. acc.; c. instr. zur Zeit; für hinter; hinter.
zab'eglivi, -ve arbeitsam, fleißig.
zab'ić totschlagen.
zabrać mitnehmen, wegnehmen.
— pot, — do unter (die Soldaten) gehen.
— śe s mit jem. mitgehen, — mitfahren (am Wagen), sich mitnehmen lassen.
začvńć, začnvńć beginnen.
zaχoźić untergehen (v. d. Sonne), *drugav zaχoźić* — den Weg vertreten.
zafše immer.
zaglvndać schauen, zuschauen.
zagrać spielen.
zagvizdnvńć pfeifen.
zai̯ś wieder.
zai̯eχać hinfahren, bis wohin fahren.
zai̯vnc, -ca, m. Hase.
zakf'itnvńć aufblühen.
zalou̯ć zugießen (z. B. *źurav* —), überschwemmen.
zamast, c. gen. anstatt.
zamatać zusammenkehren, auskehren.
zamažnvńć einfrieren, zufrieren.
zamočyć einweichen.
zavknvńć ein-, zu-, verschließen.
zańyi̯šć hintragen.
zaproi̯šić einladen.
zapśvngać, zapšvngnvńć anspannen.
zapu̯aćić bezahlen.
zapu̯akać in Tränen ausbrechen.
zarou̯s gleich, sofort.
zaškoźić schaden.
zasmućić betrüben.
za tela genügend, genug.
zavaχovać wachen, lauern.
zavou̯ać rufen.
zavyi̯šć hinfahren (auf d. Wagen), irre führen.
zavžyć einsperren.
zbabrać beschmieren, beschmutzen.
zb'ić zusammenhauen.
zbvn, zbana, m. Krug.
zb'yrać sammeln.
zbźidnvńć häßlich werden.
zdeχl'ina, -ny, f. Aas.
zdeχnvńć krepieren.
zdrovi, -vo gesund.
zdrovy, -vou̯, n. Gesundheit.
zḏžadu̯o, -u̯a, n. Spiegel.
zefl'ik, -ka, m. Josef.
zeskočyć herabspringen.
zestroić schmücken, gut kleiden.

zesuć zusammenschütten, herunterschütten.
zešyć zusammennähen.
zežnuńć abschneiden, herunterschneiden.
zežrać auffressen.
zgaįśćić dicht-, dick machen.
zgarnuńć zusammenraffen.
zgaržić verachten.
zǵinuńć untergehen.
zguba, -by, f. Verlust.
zgžitać knirschen.
zįeįść aufessen.
zimun, -na, m. Simon.
zl'ičyć zusammenzählen.
zl'izać ablecken.
zlyɒknuńć śe sich erschrecken.
zmančyć quälen.
zmartf'yńy, -ńoų, n. innere Qual, Kummer.
zmazać beschmutzen.
zmažnuńć erfrieren.
zmočyć einweichen.
zmoknuńć naß werden.
zmundžeć klug werden.
zmyɒknuńć erweichen, weich werden.
zmyńić; — śe ändern, wechseln; sich —.
zmyšać vermischen.
znaleįść, ss. = dial. *zneįść.*
zneįść finden.
zńiknuńć verschwinden.
zńišćyć; — śe vernichten; verderben.
zoųft, -tu, m. Saft.
zoųlyty, -tuf, pl. (*na zoųlyty χožić*) poussieren, zum Mädchen gehen, auf Brautschau gehen.
zoųgunek, -nka, m. Beet.
zoųpoųška, -k'i, f. Einbrenne.
zoųrobek, -pku, m. Verdienst.

zraχovać zusammenrechnen.
zrob'ić machen, fertig machen.
zroųvnać einebenen, gleiche machen.
zrozuńeć verstehen.
zrubnuńć dick werden.
zumek, -mka, m. Schloß, Türschloß.
zump, -ambu, m. Zahn.
zųapać, zųapnuńć erwischen.
zųi, źle böse.
zųostavić zurücklassen, liegen lassen.
zųoti golden, Gold-.
zųoto, -ta, n. Gold.
zupa, -py, f. Suppe.
zųoųtać zusammenflicken.
zųožyį, -eįa, m. Dieb.
zųumać zerbrechen.
zųy, zųygo, n. Böse.
zvun, -na, m. Glocke.
zvuńić läuten.
zvyčeį, -aįu, m. Gewohnheit.
zvyš, -ža, m. Tier.
zygarek, -rka, m. kl. Uhr, Taschenuhr.
zygoųr, -ara, m. Uhr.
zyńinariįoų, -įy, f. Seminar.
zymsta, -ty, f. Rache.

ž

žaba, -by, f. Frosch.
žaruoχ, -χa, m. Fresser.
žapka, -k'i, f. kl. Frosch.
žaųovać bedauern.
žduχnuńć stoßen.
že, iže, iš daß.
žebrać betteln.
žebroųk, -ka, m. Bettler.
žeč, -ćy, f. Sache, Ding.
želazni eisern, Eisen-.
žimsk'i römisch.
žńiva, -uf, pl. Ernte.
žnuńć schneiden.

żoų̯dyn niemand.
żoų̯tk'i, -ko dünn, spärlich.
żoų̯ʋndek, -tka, m. Magen.
żrać fressen.
żʋndać fordern.
żʋna, -ny, f. Ehefrau.
żʋnzić sprechen.
żur, -ru, m. Zur (saure Mehlsuppe).
żų̯ʋp, żų̯oba, m. Futterkrippe.
żyć leben.
żykać beten.
żyṕeįśṕik, -ka, m. Handwerker.
żyṕosų̯o, -ų̯a, n. Handwerk.
żyṕyṕ, -ṕa, m. Riemen.
żyṕati verheiratet.
żyṕić śe heiraten (vom Manne).
żyt, -da, m. Jude.

ź

źelyṕić śe grünen.
źelʋni, -no grün.
źima, -my, f. Winter, Kälte.
źimni, -no kalt.
źvų̯ko, -ka, m. Kräutlein.
źyṕa, -ṕy, f. Erde.
źymsk'i Erden-.
źžaų̯ać zu Ende buttern.
źžepko ein wenig, etwas.
źžičyć verwildern, wild-, scheu machen.
źžyrać herunterreißen.

ś

śadofsko, -ka, n. alter Mann, Bettelmann.
śatko, -k'i, n. ss. Kind.
śećaɒ, -yṅća, n. Kind.
śecko, -ka, n. Kind.
śećo, -ća, n. Kind.
śefčyna, -ny, f. ss. Mädchen.
śeįśyṅć zehn.
śevʋnti, -ygo neunter.
śevyṅć neun.
śevyṅźeįśʋnt neunzig.
śevynźeįśʋnti, -ygo neunzigster.
śežina, ny, f. ss. Gutshof, Niederlassung.
śik, -ka, m. Wilder.
śik'i, -ko wild.
śiś, śiśeį heute.
śivok'i, -ko wild.
śivać śe, śivovać śe sich wundern.
śiżgo schau mal, sieh mal einer!
śoų̯χa, -χy, f. Mädchen.
śoų̯t, śada, m. alter Mann.
śubać picken.
śup, -ba, m. Schnabel.
śura, -ry, f. Loch.
śurka, -k'i, f. kl. Loch.
śvigać heben.
śvyžy, -ži, pl. Tür.
śyṅ, dṅa, m. Tag.
śyɒk'i, -kvf, pl. Dank.
śyɒkovać danken.
śyva, -vy, f. Mädchen.
śyvuχa, -χy, f. ss. = *śoų̯χa.*

Lebenslauf.

Am 24. September 1910 bin ich, Reinhold Olesch, in Zalenze, Kreis Kattowitz, geboren. Glaubensbekenntnis: römisch-katholisch. Zuerst besuchte ich die Volksschule in St. Annaberg O/S., darauf das humanistische Gymnasium in Neiße-Rochus und das Matthias-Gymnasium in Breslau, an dem ich Ostern 1930 die Reifeprüfung ablegte. Anschließend wandte ich mich dem Studium der slavischen Sprachen zu und studierte drei Semester an der Universität in Wien, ein Semester an der Deutschen Universität in Prag und fünf Semester an der Universität Berlin.

Danken möchte ich besonders Herrn Prof. D. Westermann, dessen freundliches Entgegenkommen die Lautaufnahmen der oberschlesischen Mundarten und ihre phonetische Bearbeitung ermöglichte. Zu ganz besonderem Dank fühle ich mich meinem Lehrer Herrn Prof. M. Vasmer verpflichtet, der wissenschaftlich und persönlich stets gern bereit war, meine Ausbildung zu fördern.

Berichtigungen.

S. XXIII, Z. 14: Górnego statt górnego.
S. XXIV, Z. 13: *głoskowym* statt *głosowym*.
S. XXVI, Z. 17: Osobnicze statt obsobnicze.
S. 9 fehlt in der Konsonantentabelle unter hinterpalatale Spiranten: *χ́, γ́,*
S. 12, Z. 7: „offener" statt offener.
S. 13, Z. 4: *śy̨ncvɒ* statt *śy̨ncvɒ*.
S. 21, Z. 2: *ńyrvb* statt *nyrvb*.
S. 38, Z. 8: *i̯ak* statt *iak*.
S. 42, Z. 6: *i̯akyɒ* statt *iakyɒ*.
S. 43, Anm. Z. 1: *związać* statt *związać*.
S. 51, Z. 5: *gniótł* statt *gniótł*.
S. 55, Z. 24: *pai̯nck'i* statt *painck'i*.
S. 61, Z. 27: *skšince* statt *sk'šince*.
S. 67, Z. 7: *y̨ostatńyn* statt *y̨ostatńyń*.
S. 67, Z. 22: *našvɒ* statt *našvn*.
S. 68, Z. 20: *toγ myi̯* statt *to myi̯*.
S. 68, Z. 26: *šy̨arny* statt *sy̨arny*.
S. 71, Z. 26: *zy̨oźyi̯* statt *zy̨o źyi̯*.
S. 76, Z. 26: *kf'iči* statt *k'f'iči*.
S. 79, Z. 18: *śe* statt *se*.
S. 80, Z. 11: *śe* statt *se*.
S. 81, Z. 13: *vyóyi̯źl'i* statt *vyóei̯źl'i*.
S. 92, Sp. 2: *i̯astšvmp* statt *i̯astšvmp*.
S. 97, Sp. 2: *myl'ić* statt *mylić*.
S. 100, Sp. 2: Brennmaterial.
S. 105, Sp. 2: *sy̨invńć* statt *sy̨invńć*.
S. 113, Sp. 1: *zab'egl'iói* statt *zab'egliói*.
S. 113, Sp. 2: *zapšvɒgać* statt *zapśvɒgać*.
S. 115, Sp. 2: *źatk'i* ist pl.

Das ' bei *ź* ist undeutlich in folgenden Fällen:
S. 88, Sp. 2: *χoźić, χoźby, χuźina*.
S. 90, Sp. 2: *fšańże*.
S. 93, Sp. 2: *kaźić*,
S. 98, Sp. 1: *naźei̯a, ńeźel'ička*.
S. 99, Sp. 2: *pogarźić*.
S. 100, Sp. 1: *poraźić*.
S. 100, Sp. 2: *pożoųć śe*.
S. 102, Sp. 2: *roi̯źźel'ić, roi̯źźylać*.
S. 107, Sp. 1: *śeźeć*.
S. 110, Sp. 2: *y̨otceźić*.
S. 111, Sp. 1: *y̨oźarsk'i*.
S. 115, Sp. 1: *źvńźić*.
S. 115, Sp. 2: *źeźina*.